3 1761 07284485 5

Bergmann,

Die Legenden der Juden

/2464

Sei ein dankbares Kind deinen Eltern
und werde ein treuer Sohn deinem Judentum!

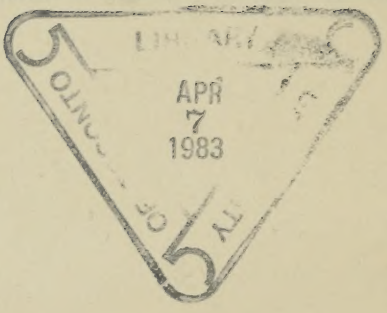
Meinem lieben Schüler Fritz Anders
Berlin, den 28. Oktober 1922. Dr. Bergmann.

Die Legenden der Juden

Von

Dr. J. Bergmann
Rabbiner der jüdischen Gemeinde in Berlin

Berlin 1919
C. A. Schwetschke & Sohn, Verlagsbuchhandlung
gegr. 1729



BM
530
B4

Alle Rechte vorbehalten.
Copyright 1919 by C. A. Schwetschke & Sohn, Berlin.

Vorwort.

Was die religiösen Führer des jüdischen Volkes gedacht und gelehrt haben, ist wiederholt geschildert worden. Vorliegende Arbeit möchte zur Erkenntnis der Frömmigkeit beitragen, die im Herzen des Volkes gelebt hat. Das religiöse Denken der Lehrer und Führer ist in der Literatur niedergelegt, im Schrifttum, das sie geschaffen haben; die lebendige Frömmigkeit des Volkes dagegen kommt in den Legenden zum Ausdruck, die das Volk gedichtet und erzählt hat. Die Legende ist Dichtung und doch in höherem Sinne auch Wahrheit, denn sie enthüllt uns das Innerste des Volkes, seine Seele und Sehnsucht. Wer die lebendige Frömmigkeit des jüdischen Volkes kennen lernen will, muß seine Legenden kennen. Die jüdischen Legenden haben den Weg in das Christentum und den Islam gefunden. Die Erforschung des jüdischen Legendenschatzes ist darum auch von allgemeinem religionsgeschichtlichem Interesse.

Unseren Altvorderen waren die Legendensammlungen ein Quell religiöser Erhebung in schweren Zeiten. Uns sind die Legenden ein Quell historischer Erkenntnis. Sie bieten uns eine Gelegenheit, in das innerste Herz des Volkes zu schauen und die innige Volksfrömmigkeit zu erkennen, die stark genug war, tausendjährige Leiden zu ertragen und zu überwinden.

Berlin, im Juli 1919. J. Bergmann.

Inhalt.

Seite

1. Das Wesen und Werden der Legende . 5
II. Die Lieblinge Gottes 17
III. Die Wundertäter 31
IV. Engel und Dämonen 43
V. Der Fromme und die Tiere 55
VI. Von den Toten 60
VII. Der Prophet Elia 73
VIII. Die Himmelsstimme 84
IX. Das Heiligtum 91
X. Der Triumph der Gotteslehre 95
XI. Wenn das Heilige entweiht wird . . . 101
XII. Die Volksfrömmigkeit in der Legende . . 109
XIII. Legende und Geschichte 122
Anmerkungen 135
Namen- und Sachverzeichnis 159

I. Das Wesen und Werden der Legende.

1. Legenden sind wie leichte Blätter, die der Wind von Land zu Land trägt und auf wundersamen Wegen in die fernste Fremde hinweht. Kein Kulturvolk hat sich je von anderen Völkern ganz abzuschließen vermocht, jedes hat vielmehr von anderen religiöse Vorstellungen und Erzählungen entlehnt. Auch die jüdische Legende weist fremde Elemente auf. Auf ihrer Wanderung in das europäische Abendland gelangten indische Erzählungen nach Palästina und fanden dort im Volke Aufnahme[1]). Bei einzelnen jüdischen Legenden sind Anklänge an ägyptische und persische Sagen unverkennbar[2]). Auch griechische Sagen, wie die vom Prokrustesbett, dem Labyrinth, dem Kampf mit dem Drachen, waren in Palästina bekannt[3]). Die jüdische Legende hat der christlichen viele Legendenmotive gegeben und später wieder einige von ihr entlehnt[4]). Viele jüdische Legenden sind von den Juden zu den Arabern übergegangen, aber auch umgekehrt haben muhammedanische Legenden bei den Juden Eingang gefunden[5]). Trotzdem wäre es verfehlt, die Ähnlichkeit der Legenden überall auf Entlehnung zurückzuführen, denn die Ähnlichkeit beruht in vielen Fällen auf der Gleichartigkeit aller Volksspekulation. Gerade die Legende ist Zeugin, wie die Volksphantasie überall in gleichen Bahnen wandelt und wie die Völker unabhängig voneinander das Gleiche denken und dichten. Fast für jede jüdische Legende wird in den folgenden Abschnitten eine nichtjüdische Parallele zur Vergleichung angeführt werden. Gestattet auch die Vergleichung nicht, überall auf eine Abhängigkeit zu schließen, so ist doch die Vergleichung nach vielen Richtungen hin lehrreich. Nicht zuletzt lehrt sie uns das Wesen der Legende verstehen und erkennen.

Die jüdischen Legenden wurden von Gegnern des Judentums als „rabbinischer Aberwitz“ verspottet. Im Rahmen der außerjüdischen Parallelen aber verliert die jüdische Legende das Selt-

same, und wir erkennen, wie wenig der Spott in der Wissenschaft am Platze ist. Das soll an wenigen Beispielen gezeigt werden. Aus dem „großen Lügenbuch“ des Talmud teilt Eisenmenger die „Fabel“ mit: So lange das Kind im Mutterleibe ist, lehrt man es die ganze Lehre; wenn es jedoch zur Welt kommt, schlägt es der Engel auf den Mund und macht es alles Gelernte wieder vergessen[6]). Was jedoch diese jüdische „Fabel“ erzählt, findet sich auch bei Plato[7]). Zu den Fabeln der „unvernünftigen Rabbinen“ zählt Eisenmenger auch die Legenden von den früh redenden Kindern: Am Sinai redeten die Kinder im Mutterleibe mit Gott, am roten Meer sangen sie Loblieder; Jeremia redete im Mutterleibe, und Ben Sira sprach sofort nach der Geburt mit seiner Mutter[8]). Das Motiv von der Frühreife gottbegnadeter Wunderkinder findet sich nicht nur in den jüdischen, sondern auch in nichtjüdischen Legenden. So berichtet Valerius Maximus von einem Säugling, der in schweren Zeiten plötzlich „Triumph“ rief[9]). Bacchus sang im Mutterleibe, Buddha und Apollo redeten sofort nach ihrer Geburt. Der heilige Furseus und Isaak von Cordova redeten aus dem Mutterleibe, und St. Bonitus bat noch im Mutterschoß einen Priester um seinen Segen[10]). Eisenmenger schreibt: „Der Talmud lehret ferner törichter Weise, daß nicht allein die unvernünftigen Tiere, sondern auch die Berge, Hügel, Täler, Bäume und Kräuter absonderliche Sprachen haben sollen, welche einige verstanden haben“[11]). Hillel hat nicht nur die Sprache der Berge, Hügel und Täler, der Bäume und Kräuter, sondern auch die Sprache der Tiere und Dämonen erlernt[12]). R. Jochanan b. Zakkai kannte die Sprache der Bäume, der Engel und bösen Geister[13]). Der Talmud erzählt von einem Manne, der die Sprache der Vögel verstanden habe[14]). Das Maasebuch berichtet von einem Frommen R. Chanina, den der Sohn der Dämonin Lilit in der Sprache der Tiere und Vögel unterwiesen hat[15]). Das „Törichte“, das Eisenmenger in diesen jüdischen Legenden gefunden hat, wird auch in der griechischen Sage und der christlichen Legende erzählt. Valerius Maximus berichtet von redenden Stieren, Plinius von redenden Ochsen und Hunden und sprechenden Bäumen. Als Apollonius bei den Gymnosophisten am Nil erschien, hieß ihn ein Baum willkommen. Das Schiff der Argonauten redete, nachdem ihm ein Stück von der redenden dodonischen Eiche eingefügt worden war. Redende

Hirsche kennt auch die christliche Legende[16]). Bei den Griechen waren es Melampus und Tiresias, bei den Christen der irische Heilige St. Mochua, die die Sprache der Vögel verstanden haben[17]). So lehrt uns die Vergleichung der jüdischen Legenden mit nichtjüdischen Parallelen, wie weit die Ausführungen Eisenmengers über die „närrischen Fabeln", die der Talmud und andere rabbinische Bücher „unverschämter Weise" vorbringen[18]), von wissenschaftlicher Gerechtigkeit entfernt sind. Die Zahl der Beispiele könnte vermehrt werden; alle aber würden beweisen, daß in der wissenschaftlichen Forschung als „töricht" und „unvernünftig" vor allem der Haß gelten darf, der den Forscher blind macht und ihn zum Spott verleitet, anstatt ihn zu einem gerechten Urteil zu führen.

Die jüdischen Legenden wurden von den einen als rabbinische Torheit verspottet, von den anderen als Einkleidung philosophischer Wahrheiten verherrlicht. Die Auffassung und Deutung der jüdischen Legende hat ihre Geschichte. Die Juden in Deutschland und Nordfrankreich, die sich durch schlichte Herzensfrömmigkeit auszeichneten, nahmen alles, was die Legenden erzählten, gläubig auf und fanden auch in den seltsamsten Erzählungen nichts Anstößiges. Anders war es bei den Juden in Spanien und Südfrankreich, wo die Philosophie die Geister beherrschte. Wie Philo in die Erzählungen der Bibel, so legten die jüdischen Religionsphilosophen des Mittelalters in die Erzählungen des Talmud und Midrasch einen „tiefen Sinn" hinein. Die allegorische Deutung der Legenden ging von Maimonides aus und wurde bis in die Gegenwart fortgesetzt. Wenn eine Legende erzählt, R. Chanina b. Dosa habe durch seinen Befehl die Dämonin Agrat b. Machlat vertrieben, so fand die allegorische Deutung in dieser Erzählung einen „philosophischen Sinn": „Die Geisternebel zerflossen, wo die Sonne Chaninas sichtend sie durchdrang"[19]). Allein es genügt darauf hinzuweisen, daß von Dämonenaustreibungen auch unzählige nichtjüdische Legenden berichten und daß keine dieser Legenden irgendeinen tieferen, philosophischen Sinn hat. Eine jüdische Legende erzählt, Chanina b. Dosa habe in der Wüste einen Stein gefunden, den er behauen und geglättet und für das Heiligtum in Jerusalem geweiht habe. Als er den Stein nach Jerusalem tragen wollte, erschienen fünf Engel in Men-

schengestalt und trugen gemeinsam mit dem Frommen die Last in die heilige Stadt[20]). Auch diese Legende wurde als „Bild" aufgefaßt: „Wir glauben demnach in der wüsten und verödeten Gegend des uns gelieferten Bildes die Zeit und in dem darin liegenden Gestein das verwahrloste, in Gottlosigkeit versteinerte Volk erkennen zu dürfen"[21]). Daß aber auch diese Legende keine verborgene philosophische Wahrheit enthält, beweist wieder die Vergleichung mit außerjüdischen Parallelen. Als Chersiphron, der Baumeister des Tempels der Diana zu Ephesus, den schweren Stein über dem Portal nicht in die richtige Lage bringen konnte, wollte er sich das Leben nehmen. Da erschien ihm im Schlafe die Göttin und half ihm in der Not, und der Stein fand durch sein eigenes Gewicht seine Lage[22]). Als man die christlichen Heiligen Lucia und Geminian begraben wollte, trugen die Engel den Marmor für die Gräber herbei[23]). Die allegorische Deutung sah in jeder Legende ein „Bild" und ein „Symbol" und suchte in jeder einen „tieferen Sinn"; allein die Vergleichung mit außerjüdischen Parallelen lehrt, daß die allegorische Deutung unwissenschaftlich und falsch ist.

Die Beschäftigung mit der Philosophie hat entweder zur allegorischen oder zur rationalistischen Ausdeutung der biblischen Erzählungen geführt. Das gleiche Schicksal wie den Erzählungen der Bibel widerfuhr auch den Legenden des Talmud und Midrasch. Auch hier fehlte es nicht an rationalistischen Deutungsversuchen. So behauptet Abraham Maimuni in seiner Abhandlung über die Agada, die Legenden, die von dem Erscheinen des Propheten Elia und der Dämonen bei den Frommen erzählen, enthielten nur die Schilderung von Traumgesichten: der Prophet Elia und die Dämonen sind den Frommen nicht in Wirklichkeit, sondern nur im Traume erschienen[24]). Allein die Vergleichung mit den verwandten nichtjüdischen Legenden lehrt, daß auch die rationalistische Legendendeutung verfehlt ist. Philostratus berichtet, daß die Götter und Musen zu Pythagoras kamen und ihm dienten[25]). Auch die christliche Legende kennt Heilige, die von den Propheten und Aposteln besucht wurden[26]). Das Volk, das diese Legenden erzählte, glaubte, daß die Propheten und Apostel den Frommen auf Erden nicht im Traume, sondern in Wirklichkeit erschienen seien. So haben auch die Erzähler der jüdischen Elia- und Dämonenlegenden nicht von

Traumgesichten, sondern von wirklichen Geschehnissen berichten wollen.

Die Vergleichung hilft uns das Wesen der Legende erkennen. Im Rahmen der nichtjüdischen Parallelen hört die jüdische Legende auf, rabbinischer Aberwitz zu sein, aber sie hört auch auf, als Einkleidung philosophischer Wahrheiten oder als Schilderung von Traumgesichten zu gelten, und erscheint uns in ihrem wahren Lichte. Die Legende ist Volksdichtung, sie ist das anonyme Werk der Volksseele. In der Legende kommt der fromme Glaube, das religiöse Suchen und Sehnen des Volkes in schlichter, oft poetischer Form zum Ausdruck. Das Volk, das die Legenden erzählt, glaubt an die Wahrheit des Erzählten. Die Legenden sind subjektiv wahr, wenn sie auch der objektiven Wahrheit entbehren.

Das Wort Legende kommt aus der Kirche. Dort bedeutete es im Anfang die Tageslesung der Geistlichen aus den Heiligengeschichten. Die Legende war ursprünglich die Erzählung aus dem Leben der Heiligen. Wir nennen heute Legenden nicht nur die Wundergeschichten und frommen Erzählungen, die einen religiösen Stoff in erbaulichem Ton behandeln, sondern bezeichnen mit diesem Namen jede unwahre Geschichtserzählung überhaupt. In erster Reihe aber ist die Legende religiöse Erzählung mit erbaulicher Tendenz. Ihr Dichter ist das Volk. Selbst wenn sie von einem einzelnen Erzähler erfunden worden ist, so haben doch viele an ihr gemodelt und geformt. Gleich dem Volkslied von Mund zu Mund fortgepflanzt, hat die Legende mit der Zeit das geistige Gepräge des Volkes angenommen. Das Volk hat sie geschaffen oder zumindest mitgeschaffen.

Das Volk verehrt seine Helden und Heiligtümer, es schaut überall im Weltgeschehen und auch in seinem eigenen Schicksal göttliche Wunder. Aus dem religiösen Trieb des Volkes, seine Helden und Heiligtümer zu verehren, aus der seelischen Ergriffenheit über das Wunderbare in seiner Geschichte, wird die Legende geboren. Die Legende ist die religiöse Heldensage und zugleich die religiöse Geschichtsphilosophie des Volkes.

Das Volk ist erfindungsarm. So groß auch die Zahl der Legenden ist, die Mannigfaltigkeit ihrer Motive ist gering. Die Legende schildert nicht Persönlichkeiten, sondern Typen. Das

Volk erzählt das Gleiche von verschiedenen Personen und bei verschiedenen Ereignissen. Die religiöse Gedankenwelt der Gelehrten und Führer ist fortdauernden Wandlungen unterworfen, in ihr ist eine Entwicklung und Läuterung bemerkbar; das religiöse Denken des Volkes dagegen bleibt nach mancher Richtung hin unwandelbar. Das Volk hält beharrlich an seinen religiösen Vorstellungen fest, wie es mit Liebe an seinen religiösen Sitten hängt. Nicht nur verschiedene Völker dichten und denken das Gleiche, sondern auch verschiedene voneinander entfernte Generationen desselben Volkes gleichen einander im religiösen Denken und Empfinden. Die Legendenmotive aus alter Zeit kehren in den späteren Legenden wieder.

Strabo schreibt: Ohne einen Kern von Wahrheit drauflos zu erzählen, ist nicht homerisch. So knüpft auch die Legende an historische Persönlichkeiten und wirkliche Begebenheiten an, aber sie vergrößert das Große und idealisiert die Menschen, bis sie als Übermenschen erscheinen. Die christliche Legende verherrlicht die Heiligen; die jüdische Legende kennt zwar keine Heiligen, aber auch sie stattet die Frommen mit übermenschlichen Gaben aus. Den Frommen werden alle Träume und Wünsche erfüllt, deren Erfüllung den anderen Sterblichen versagt bleibt. Das Volk, das in allem Geschehen das Wunderbare sucht und findet, erzählt in den Legenden von den Wundern, die sich im Leben der Frommen, an den heiligen Stätten und in seiner eigenen Geschichte ereignet haben. So wird das Wunder, des Glaubens liebstes Kind, zum Lieblingsmotiv und zum charakteristischen Merkmal der Volkslegende. An dem Wunderbaren und Phantastischen wird die Legende erkannt.

2. Die Legende ist Volksdichtung; zu seiner Dichtung aber wird das Volk auf mannigfache Weise angeregt. Das Volk fragt bei dem Unverstandenen nach dem Warum und sucht das Unerklärliche zu erklären. In der Nähe Hebrons wächst ein Baum, der nach drei Himmelsrichtungen seine Zweige ausstreckt. Die Legende erzählt, dieser Baum sei die Eiche Abrahams. Als die drei Engel, die bei Abraham zu Gaste waren, unter der Eiche Platz nahmen, teilte sie sich in drei Teile, damit jeder Engel von einem besonderen Teile beschattet werde [27]). Rote Adern im Gestein werden vom Volke als Blutspuren gedeutet, und die Deutung wächst sich zur Legende aus. Im Dom zu Magdeburg zeigt der

Fußboden im Chor noch die Blutspuren von der wunderbaren Hinrichtung des Erzbischofs Udo durch den heiligen Mauritius[28]). So erzählt auch die jüdische Legende, daß die schwarzen Wände der Altneusynagoge zu Prag die Blutspuren der Märtyrer tragen, die um ihres Glaubens willen an heiliger Stätte getötet worden sind[29]). Die zehn Stämme kamen in die assyrische Gefangenschaft und gingen unter. Das Volk aber, das an den Untergang der zehn Stämme nicht glauben konnte, fragte nach ihrem Verbleib und erzählte, daß die zehn Stämme im Lande Arzaret jenseits des Euphrat oder in einem Lande jenseits des wunderbaren Flusses Sabbation wohnten oder daß sie in der Erde verborgen oder in einer Wolke verhüllt bis zum jüngsten Tage weilten[30]). Wo ist die heilige Lade? An ihre Vernichtung bei der Zerstörung des Tempels wollte das Volk nicht glauben, sondern erzählte in der Legende, Jeremia habe die heilige Lade in einer Höhle auf dem Berge Pisga verborgen. „Der Ort wird unbekannt bleiben, bis Gott sein Volk versammeln und ihm gnädig sein wird." Eine andere Legende berichtet, vor der Zerstörung Jerusalems sei ein Engel vom Himmel herabgestiegen und habe die heilige Lade an unbekannter Stelle in die Erde gelegt, wo sie bis zum Ende der Zeiten aufbewahrt bleibe[31]). Nach dem Gebote der Schrift soll das Fleisch des zerrissenen Tieres den Hunden gegeben werden. Um dieses Gebot zu begründen, erzählte die Legende: Als die Israeliten um Mitternacht aus Ägypten zogen, verhielten sich die Hunde ruhig. Zum Lohne dafür sollen sie das Fleisch des zerrissenen Tieres erhalten[32]). Nach einer frommen Sitte wurden früher an dem Sabbat, an dem im Gotteshause das Siegeslied der Israeliten am Meere vorgelesen wurde und der in die strenge Winterszeit fiel, den Vögeln auf das Fenstergesimse Weizenkörner gestreut. Um die Entstehung dieser Sitte zu erklären, erzählte die Legende, die Vögel hätten einst das Lied der Israeliten am Meere mitgesungen; darum sollte ihrer bei der Erinnerung an das frohe Ereignis nicht vergessen werden[33]). Der allgemeine Volksglaube, der auch bei den Juden im Mittelalter heimisch wurde, verbot die Schwalben zu töten. Die Legende berichtet, die Schwalbe habe den Brand des Tempels in Jerusalem gelöscht; darum sollte sie für immer geschont werden[34]). So sind viele Legenden aus dem Verlangen des Volkes entstanden, auffallende Naturerscheinungen, wunderbare

geschichtliche Ereignisse oder den Ursprung merkwürdiger Volksbräuche zu erklären.

Viele Legenden verdanken ihre Entstehung der Volksetymologie. Die Phantasie des Volkes wird durch irgendein doppelsinniges Wort oder einen unverstandenen Namen angeregt, und das Volk, das nicht an dem Alltäglichen, sondern immer an dem Wunderbaren Gefallen findet, liest aus dem doppelsinnigen Worte oder dem unverstandenen Namen eine wunderbare Geschichte heraus. Gott sprach zu Abraham: „Ich bin der Ewige, der dich aus Ur in Chaldäa herausgeführt hat" Gen. 15_7. „Ur" ist der Name einer Stadt, bedeutet aber auch „Feuer". An diese zweite Bedeutung des Wortes anknüpfend, erzählt die Legende, Abraham sei um seines Glaubens willen von Nimrod in das Feuer geworfen worden. Gott aber führte Abraham aus dem Feuer heraus, indem er den Engel Gabriel sandte, der das Feuer abkühlte[35]). Mordechai war der „Erzieher (Aumen) der Hadassa" Esth. 3_{27}. Das Wort „Aumen" kann auch „Amme" bedeuten, und wie die griechische Sage von dem König der Böoter berichtet, er habe sein von der Mutter verlassenes Söhnchen Melikertes gestillt, so erzählt auch die jüdische Legende, Mordechai sei ein Wunder geschehen, und er habe selber seine Pflegetochter stillen können[36]). Nachum aus Gimso führte seinen Namen nach der Stadt im südwestlichen Judäa, aus der er stammte. Das Volk aber erklärte den Namen „Gimso" mit dem Wahlspruche, den der Fromme im Munde geführt haben soll: „Auch das (Gam su) ist zum Guten." Diese Erklärung wuchs sich zur Legende aus: Im Auftrage seines Volkes sollte Nachum dem Kaiser ein Kästchen mit Edelsteinen überbringen. Auf dem Wege stahlen die Räuber die Edelsteine aus dem Kästchen und füllten es mit Erde. Doch Nachum sprach: Auch das ist zum Guten. Als der Kaiser im Kästchen Erde fand und die ihn verhöhnenden Juden töten wollte, wiederholte der Fromme das Wort: Auch das ist zum Guten. Sein Gottvertrauen wurde später belohnt, denn im Palaste erschien der Prophet Elia und riet dem Kaiser, die Erde aus dem Kästchen auf eine feindliche Stadt zu werfen. Die Erde verwandelte sich in Schwerter, und die feindliche Stadt wurde eingenommen. Der Kaiser ließ darauf das Kästchen des Frommen mit einem kostbaren Inhalt füllen[37]). Der fromme Elischa wurde der „Mann der Flügel" (Baal Kena-

fajim) genannt. An diesen Beinamen, dessen wahre Bedeutung vergessen worden war, knüpfte das Volk die Legende: Trotz des kaiserlichen Verbotes legte Elischa die Tefillin an. Von einem römischen Beamten verfolgt, nahm der Fromme die Tefillin vom Kopfe und hielt sie in der Hand. Als ihn der Beamte fragte, was er in der Hand halte, erwiderte Elischa: „Taubenflügel.“ Er öffnete darauf die Hand, und in ihr waren auch Taubenflügel. Ob dieses Wunders erhielt er den Beinamen: „Der Mann der Flügel“ [38]). R. Zeïra wurde der „Verbrannte“ (Dunkelfarbige) und „Kurzschenklige“ oder der „Kleine mit den versengten Schenkeln“ (wahrscheinlich wegen einer Mißbildung seiner Füße) genannt. Durch diesen Beinamen wurde die Legende veranlaßt, R. Zeïra habe hundert Tage gefastet, damit dereinst das Feuer der Hölle über ihn keine Gewalt habe. Alle dreißig Tage machte er die Probe an sich: er setzte sich in einen geheizten Ofen, dessen Feuer ihm nichts anhatte. Einmal warfen die Gelehrten ihr Auge in Mißgunst auf R. Zeïra, und seine Schenkel wurden versengt [39]). Aus dem Namen des Piutdichters Eleasar „Kalir“ entstand die Legende, der Dichter habe als Knabe einen Kuchen „Kalura“ gegessen, der, mit einer zauberwirkenden Inschrift versehen, die in dem Knaben schlummernde Dichtergabe erweckt habe [40]). Der Name des Gaon Bostanai gab Veranlassung zu einer Legende, in deren Hintergrund vielleicht ein geschichtliches Ereignis steht. In Babylon ließ der König das ganze Exilarchengeschlecht ausrotten. Alsbald hatte er einen Traum. Nachdem er im Traume alle Bäume des Lustgartens bis auf kleines Reis umgehauen hatte, erschien ein Greis und nahm dem Könige aus der Hand die Axt und warf sie ihm so heftig an die Stirn, daß ihm das Blut über das Gesicht floß. Der König bat um Gnade und gelobte, das letzte Reis zu pflegen, daß es zu einem Baume emporwachse. Als der König erwachte, bat er um einen Traumdeuter. Man brachte ihm einen jüdischen Greis, der den Traum folgendermaßen deutete: Der Garten sei das Haus Davids, das der König auszurotten befahl; das verschonte Reis aber sei die Frucht, die die Witwe eines Mannes aus dem Exilarchenhause in ihrem Schoße trage. Darauf ließ der König der Frau, in der er die Mutter des letzten Stammhalters aus dem Exilarchenhause vermutete, seinen besonderen Schutz angedeihen. Als der Knabe geboren wurde, erhielt er

nach dem Traume vom Lustgarten (Bostan) den Namen „Bostanai“[41]). Eine Vorstadt von Nehardea hieß „Schefjatib“ (Wohnstätte), und die sehr alte Synagoge in dieser Vorstadt trug den Namen: die Synagoge von Schefjatib. Dieser Name wurde volksetymologisch gedeutet („zog vom Tempel fort und ließ sich nieder“), und die Legende entstand, der König Jechonja habe vom Tempel in Jerusalem Erde und Bausteine mitgebracht, mit denen das Gotteshaus von Schefjatib erbaut worden sei[42]). Die „Altneusynagoge“ in Prag erhielt ihren Namen wahrscheinlich, weil sie aus zwei zusammenhängenden Bethäusern, einem alten und einem neuen, bestand. Als die wahre Bedeutung des Namens vergessen wurde, entstand zur Erklärung des Namens die Legende: Nach der Zerstörung der heiligen Stadt durch die Römer kamen die Juden von Jerusalem nach Prag und erbauten dort eine Synagoge. Da sie auf den Wiederaufbau des jerusalemischen Tempels hofften, errichteten sie die Synagoge in Prag nur „bedingungsweise“ (al tenai). Die Altneusynagoge in Prag sollte nur bis zu den Tagen als Heiligtum gelten, an dem die Stimme der Posaune die Verbannten in das heilige Land zurückruft[43]).

Vielen Legenden hat die Erzählung der Heiligen Schrift als Vorlage gedient. Die Ehrfurcht des Volkes vor der Vergangenheit war groß, trotzdem glaubte es, daß auch die späteren Frommen dieselben Wunder erfahren und auch vollbringen könnten wie die Frommen der Vorzeit. Wie Josua, so hat später Nakdimon b. Gorjon durch sein Gebet die Sonne aufgehalten; gleich dem Propheten Elia hat später Choni der Kreiszieher den Regen vom Himmel herabgefleht[44]). In einem feurigen Wagen fuhr Elia zum Himmel empor, und in einem feurigen Tragsessel begab sich R. Chija zur Sitzung der Rabbinen in den Himmel[45]). Daniel ging unversehrt aus der Löwengrube hervor; in gleicher Weise verließen später R. Tanchuma und R. Juda Attar aus Fez unverletzt den Tierzwinger, in den sie von ihren Verfolgern gebracht wurden[46]). Die drei Freunde Daniels blieben in der Glut des Ofens unversehrt; das gleiche Wunder geschah später drei frommen Greisen, die ein Fürst in den glühenden Ofen werfen ließ. „Ich will euch auf die Probe stellen, wie Chananja, Mischael und Asarja im Feuer auf die Probe gestellt wurden“, sagt in der Legende der Fürst

zu den drei Greisen[47]). Dem gastfreundlichen Abraham wurde von dem Engel die Geburt eines Sohnes verheißen. R. Jechiel aus Pisa nahm die aus Spanien Vertriebenen gastfreundlich in seinem Hause auf, und die Heimatlosen segneten ihn mit den Worten: „Vertraue auf Gott, in einem Jahre wird dir ein Sohn geboren werden, der ein Weiser werden wird; du aber sollst ihn Abraham nennen zur Erinnerung an die Gastfreundschaft, die du den Nachkommen Abrahams gewährt hast.“ Der Sohn des R. Jechiel war R. Abraham aus Pisa[48]). Baalschem weilte mit seinen Schülern auf dem Felde. Als sie beten wollten und kein Wasser hatten, um ihre Hände vor dem Gebete zu waschen, schlug Baalschem, wie Mose einst auf den Felsen, mit seinem Stabe auf die Erde, und ein Quell sprudelte aus der Erde hervor[49]). Wie die Erzählungen des Alten Testaments den neutestamentlichen Legenden als Vorbild gedient haben, so haben sie auch auf die Entstehung vieler jüdischer Legenden eingewirkt.

Einzelne Legenden gehen auf Bibelworte zurück, sie sind durch Projizierung eines biblischen Spruches oder Sprachbildes in die Geschichte entstanden. Der Tochter R. Akibas prophezeiten die Chaldäer, daß sie an ihrem Hochzeitstage von einer Schlange gebissen werden und sterben werde. An ihrem Hochzeitstage teilte die Tochter des Frommen ihr Mahl mit einem Armen und wurde gerettet. Als R. Akiba es erfuhr, sprach er zu seiner Tochter: Du hast eine Wohltat geübt, und „mildes Tun rettet vom Tode“ Spr. 10_2. Ablat prophezeite einem Manne, daß er von einer Schlange getötet werden würde. Der Mann aber wurde gerettet, weil er einen Armen nicht beschämte, und Samuel sprach zu dem Geretteten: Du hast eine Wohltat geübt, und „mildes Tun rettet vom Tode“[50]). Hier ist das Bibelwort vom „milden Tun“, das „vom Tode rettet“, zum Ausgangspunkt und Leitmotiv einer Legende geworden. Von den Gottgesandten weissagt der Prophet, daß er die Nationen „durch sein Schwert zu Staub und durch seinen Bogen zu verwehten Stoppeln“ machen werde Jes. 41_2. Aus diesem poetischen Sprachbilde ist die Legende entstanden: Abraham, der Gottgesandte, warf auf seine Feinde Staub, der sich in Schwerter verwandelte, und Stoppeln, die zu Pfeilen wurden[51]). „Die Bestechung macht die Augen der Sehenden blind“ Ex. 23_8. Dieses biblische Sprachbild wurde buchstäblich aufgefaßt: „Von

hier aus haben sie gesagt: Jeder, der Geld nimmt und das Recht beugt, geht nicht aus der Welt, bis er das Augenlicht verliert“ [52]). Die Legende erzählt: Als R. Chajim Kefusi, ein Richter in Kairo, erblindete, beschuldigte ihn das Volk der Bestechlichkeit. Der Fromme betete zu Gott, und Gott gab ihm das Augenlicht wieder und bezeugte dadurch des Frommen Unschuld [53]).

Vom Volke gedichtet, lebt die Legende zunächst in der mündlichen Überlieferung fort; sie wandert von Mund zu Mund und unterliegt auf ihrer Wanderung fortwährenden Wandlungen und Veränderungen. Jeder erzählt sie anders. Daraus ergeben sich die mannigfachen Variationen derselben Legende [54]). In einem späteren Stadium jedoch wird die Legende von Schriftgelehrten redigiert und niedergeschrieben. Daraus erklären sich wieder die stereotypen Wendungen, die in den niedergeschriebenen Legenden wiederkehren [55]).

Die Legenden des jüdischen Volkes wurden von Schriftgelehrten niedergeschrieben. Es entstanden Legendensammlungen, aus denen das Volk religiöse Erbauung und sittliche Erhebung schöpfte. Die Legendenbücher waren und blieben die Lieblingslektüre des Volkes. Wer die jüdische Volksfrömmigkeit kennen lernen will, muß die Legenden erforschen, die, aus der Seele des Volkes hervorgegangen, uns sein Innerstes enthüllen und als Lieblingslektüre des Volkes auf seine religiöse und sittliche Erziehung tief eingewirkt haben. In den folgenden Abschnitten sollen die wichtigsten Motive, die religiösen Vorstellungen und sittlichen Gedanken der jüdischen Legenden untersucht werden. Aus dieser Untersuchung soll sodann ein Bild der jüdischen Volksfrömmigkeit gewonnen werden.

II. Die Lieblinge Gottes.

Der Ewige behütet alle, die ihn lieben.
Ps. 145 $_{20}$.

1. Was dem gewöhnlichen Sterblichen versagt bleibt, das wird den Frommen, den Lieblingen Gottes, zuteil: ihnen zuliebe gescheher die größten Wunder. Die Legende erzählt, wie Gott um der Frommen willen Himmel und Erde in Bewegung setzt, die Weltordnung aufhebt und die Naturgesetze durchbricht. Seine Huld geleitet die Frommen durch das ganze Leben.

Gott behütet seine Lieblinge schon in der Kindheit. Als die Mutter Abraham in der Höhle verlassen hatte, machte Gott für den verlassenen Knaben zwei Öffnungen: aus der einen floß Öl, aus der zweiten kam feines Mehl. So wurde Abraham vor dem Verhungern bewahrt[1]). Einem Manne starb sein Weib. Da er zu arm war, um eine Amme für sein Kind zu bezahlen, geschah ihm ein Wunder: er selbst konnte sein Kind stillen[2]). Mordechai fand für Esther keine Amme und nährte sie mit seiner eigenen Milch[3]).

Wann immer die Frommen darben und in Not sind, hilft ihnen Gott auf wunderbare Weise. R. Simon b. Jochai flüchtete mit seinem Sohne Eleasar vor den Römern in eine Höhle, wo sie dreizehn Jahre sich aufhielten und dem Studium oblagen. Zu ihrer Ernährung schuf Gott einen Johannisbaum und eine Wasserquelle[4]). R. Chanina b. Dosa war arm. Sein Weib pflegte am Freitag den Ofen zu heizen und etwas hineinzuwerfen, was Rauch gab, um nach außen den Schein zu erwecken, als ob sie für den Sabbat Vorbereitungen treffe. Eine böse Nachbarin, die davon Kenntnis hatte, wollte die Frau des Frommen beschämen; sie klopfte an die Tür und trat ein. Es geschah aber ein Wunder: als sie in den Ofen sah, war er voll Brot, und der Backtrog war voll Teig[5]). R. Juda lebte in Armut. Als er einmal dem Lehrhause ferngeblieben war, sagten die Gelehrten:

Er kommt nicht, weil er keinen Mantel hat. Darauf schickte ihm R. Simon b. Gamaliel einen Mantel. R. Juda aber, der jede Gabe zurückwies, sprach zum Boten: Sieh doch, wie viel Geld ich habe! Er hob die Decke auf, auf der er saß, und man sah dort Geld genug. Darauf kehrte der Bote mit dem Mantel zu R. Simon b. Gamaliel zurück[6]). R. Akiba und seine Schüler brauchten Geld für das Lehrhaus und gingen zu einer Matrone, die am Meeresufer wohnte, um von ihr Geld zu leihen. Da sprach die Matrone zu R. Akiba: Ich will dir das Geld leihen, Gott und das Meer sollen mir Bürgen sein. Als die festgesetzte Zeit gekommen war, erkrankte R. Akiba. Darauf ging die Matrone ans Meeresufer und rief: Herr der Welt, vor dir ist es offenbar, daß R. Akiba erkrankt ist und die Schuld nicht bezahlen kann; du aber bist mir Bürge. Alsbald wurde die Kaiserstochter irrsinnig und warf ein Kästchen mit Gold und Edelsteinen in das Meer, und das Meer brachte den Schatz an die Stelle des Ufers, an der die Matrone saß und das Kästchen in Empfang nehmen konnte. Als R. Akiba nach einiger Zeit zur Matrone kam, um die Schuld zurückzuerstatten, sprach sie: Der Bürge hat mir die Schuld bezahlt und noch mehr gegeben. Und die Matrone gab den Überschuß R. Akiba[7]).

Die Hilfe kommt den Frommen, die Not leiden, vom Himmel. Zu R. Chanina b. Dosa sprach seine Frau: „Wie lange noch sollen wir Not leiden? Bete zu Gott, daß er dir etwas von dem Gute spende, das er den Frommen für die zukünftige Welt bereit hält.“ Da ragte eine Hand vom Himmel herunter und reichte ihm einen Fuß vom goldenen Tisch. Die Frau sah jedoch alsbald im Traume, daß die Frommen im Paradiese an dreifüßigen Tischen speisten, ihr Gatte dagegen an einem zweifüßigen Tische speisen werde. Sie forderte daher ihren Gatten auf, zu Gott zu flehen, daß er den gespendeten Fuß zurücknehmen möge. Auf das Gebet des Frommen wurde der gespendete Fuß vom Himmel zurückgeholt[8]). R. Simon b. Chalafta war arm und konnte sich den Bedarf für den Sabbat nicht verschaffen. Auf sein Gebet wurde ihm vom Himmel ein Edelstein gespendet, mit dessen Erlös er den Bedarf für den Sabbat bestreiten konnte. Als seine Frau den Sachverhalt erfuhr, nahm sie ihm das Versprechen ab, daß er am Ausgang des Sabbats den Edelstein zurückreichen werde. Willst du denn, sprach

sie, daß dein Tisch im Paradiese mangelhaft und der deiner Genossen vollkommen sei? R. Simon reichte den Edelstein zurück, und ein Engel kam und nahm ihn in Empfang[9]). Auf dem Wege wurde R. Simon b. Chalafta von zwei brüllenden Löwen bedroht, und er sprach: „Die jungen Löwen brüllen nach Fraß" Ps. 104_{21}. Sofort fielen vom Himmel zwei Fleischstücke herab. Die Löwen fraßen ein Stück auf und ließen das zweite zurück[10]).

Gott segnet die Frommen mit Überfluß, und aus dem Wenigen, das sie haben, wird viel. R. Elieser aus Bartota ging einmal aus, um für das Hochzeitsfest der Tochter einzukaufen. Da traf er auf dem Wege Almosensammler, die für ein armes und verwaistes Brautpaar Geld sammelten; er gab ihnen alles und behielt nur einen Silberling. Für diesen kaufte der Fromme ein Maß Weizen und schüttete ihn in den Kasten, und die ganze Kammer füllte sich bis an die Decke mit Weizen[11]). Auf dem Berge Karmel sprach der Prophet Elia zu Elisa: Gieße das Wasser aus deinem Kruge über meine Hände aus! Als Elisa das Wasser über die Hände seines Meisters ausgegossen hatte, wurden die Finger Elias wie Quellen, aus denen Wasser floß, bis die ganze Stelle von Wasser voll war[12]). R. Jechiel aus Paris hatte in seinem Lehrhause eine Öllampe, die an jedem Freitagabend angezündet wurde und ohne Öl die ganze Woche hindurch brannte[13]). R. Salomo Lurja hatte ein Licht, das kaum für eine Stunde reichen konnte; trotzdem lernte er bei diesem Lichte viele Stunden, und es erlosch nicht[14]).

Den Frommen zuliebe geschieht das Wunder der Verwandlung. In einer Zeit der Hungersnot sah R. Mari auf dem Fluß Papa Engel mit Sandschiffen heranfahren. Als der Sand umgeladen wurde, war es feines Mehl[15]). Abraham warf auf seine Feinde Staub, der sich in Schwerter verwandelte; er warf Stroh, und es wurde zu Pfeilen, die den Feind vernichteten. Die Feinde dagegen warfen auf Abraham Schwerter und Pfeile, die sich in Staub und Stroh verwandelten[16]). Der Kaiser warf eine Handvoll Erde aus dem Kästchen, das ihm Nachum aus Gimso gebracht hatte, und die Erde verwandelte sich in Schwerter und besiegte die Feinde[17]). Elischa, der „Mann der Flügel", hatte trotz des Verbotes der römischen Regierung die Tefillin angelegt. Von einem römischen Beamten verfolgt, nahm er

die Tefillin vom Kopfe und hielt sie in der Hand. Als ihn der Beamte fragte, was er in der Hand halte, antwortete er: Taubenflügel. Der Fromme öffnete die Hand, und es waren in ihr Taubenflügel. Seit jener Zeit erhielt er den Namen: der „Mann der Taubenflügel[18]). Aus Verwechslung füllte die Tochter des R. Chanina die Sabbatlampe mit Essig statt mit Öl; die Lampe brannte trotzdem während des ganzen Sabbats[19]).

Durch ein Wunder hilft Gott seinen Lieblingen aus jeder Gefahr. Als die Ägypter die neugeborenen Kinder der Israeliten töten wollten, öffnete sich die Erde und verschlang die Kinder und gab sie erst heraus, als die Verfolger fortgezogen waren[20]). Als Jischbi Benob im Philisterlande David erblickte, sprach er: Das ist der, der meinen Bruder Goliat getötet hat. Er fesselte David und legte ihn unter einen Preßbalken. Da geschah David ein Wunder: Unter ihm senkte sich die Erde[21]). Als der Prophet Jesaja vor den Häschern des Königs Manasse floh, öffnete sich eine Zeder und nahm den Verfolgten auf[22]). Raba b. Nachmani wurde in das Gefängnis geworfen, aber auf das Gebet des Frommen spaltete sich die Mauer, und er konnte flüchten[23]). Als R. Juda der Fromme in das Gotteshaus ging, kam ein Wagen und brachte ihn in die Enge. Sofort öffnete sich eine Wand und bot dem Frommen Zuflucht[24]). An der Grenze zwischen Moab und dem Lande der Emoriter war zwischen zwei Bergen ein langes Tal. Als die Völker von dem Herannahen Israels hörten, gruben sie in die Bergwand Höhlen und Löcher, aus denen sie auf die Israeliten Felsen und Pfeile schleudern wollten. Allein als die Israeliten am Eingang des Tales erschienen, zogen sich die Berge zusammen. Die Feinde wurden in ihren Höhlen erdrückt und die Israeliten konnten unversehrt ihren Weg fortsetzen. Nach ihrem Durchzuge zogen sich die Berge wieder auseinander[25]). Als Baalschem an eine Schlucht kam, die zwischen zwei Bergen lag, schlossen sich die Berge zusammen, und der Fromme ging wie auf einer Ebene[26]). Der palästinensische Amoräer Abin war bei dem Kaiser und verletzte beim Weggehen die Hofsitte. Als man den Frommen ergreifen und töten wollte, kamen aus seinem Nacken zwei feurige Strahlen, und die Häscher des Kaisers konnten ihm nichts tun[27]). Esau fiel Jakob um den Hals und wollte ihn beißen. Da wurde der Hals Jakobs wie Marmor,

daß die Zähne Esaus stumpf wurden [28]). Der Gefängnisoberste Nimrods bekehrte sich zum Gotte Abrahams und sollte dafür getötet werden, aber „das Schwert schnitt nicht in seinen Hals“ [29]). Als Og, der König von Basan, das Lager der Israeliten sah, brach er einen Berg los, so groß wie das Lager, und hielt ihn über seinem Haupte, um ihn auf die Israeliten zu werfen. Doch Gott schickte einen Wurm, der den Berg durchbohrte, daß er auf den Hals des Riesen hinabfiel [30]). David flüchtete sich vor Saul in eine Höhle. Auf Gottes Geheiß wob eine Spinne ihr Gewebe am Eingang der Höhle. Als Saul zur Höhle kam und am Eingang das Gewebe bemerkte, sprach er: Wäre David in die Höhle hineingegangen, hätte er das Gewebe zerrissen. So wurde David errettet [31]).

Die Frommen schreiten durch Fluten und bleiben unversehrt; von Flammen umlodert, werden sie nicht versengt. Als R. Chanina zur Festsetzung des Schaltjahres aus Berat Choron nach Jerusalem hinaufging, spaltete sich vor ihm das Meer [32]). Ein Sturm versenkte das Schiff, auf dem ein Frommer fuhr, der gegen die Armen mildtätig war. R. Akiba sah den Frommen in den Fluten untergehen. Nach einiger Zeit erschien jedoch der Fromme vor R. Akiba und erzählte, er habe, als er in die Tiefe sank, die Wellen einander zurufen gehört: Eilet, wir wollen den Frommen, der alle seine Tage mildtätig war, aus der Tiefe heben [33]). Gleich den drei Freunden Daniels gingen drei fromme Greise unversehrt aus dem glühenden Ofen hervor, in den sie ein Fürst bringen ließ [34]). Auf dem Hofe des R. Josef b. Simai brach am Sabbat ein Feuer aus, und aus dem römischen Lager von Sepphoris kamen Leute, um den Brand zu löschen. Um des Sabbats willen erlaubte es jedoch R. Josef nicht. Da geschah ihm ein Wunder: ein Regen kam und löschte das Feuer aus [35]). Im Speicher des R. Jona brach am Sabbat ein Feuer aus, und der nabatäische Nachbar des Frommen kam, um das Feuer zu löschen. Allein R. Jona ließ es nicht zu, und alles wurde gerettet [36]).

Weder Zeit noch Raum sind für die Frommen ein Hindernis. R. Eleasar b. Asarja war achtzehn Jahre alt, als er zum Patriarchen erwählt wurde. Da geschah ihm ein Wunder: mit achtzehn Jahren bekam er graues Jahr, damit er ehrwürdig aussehe [37]). Abraham und Sara waren alt, und ihr Haar war

weiß. Durch ein Wunder wurden beide wieder jung, und ihr weißes Haar wurde schwarz[38]). Als Jakob von Beerseba nach Haran ging, geschahen ihm fünf Wunder: das erste Wunder war, daß sich ihm die Stunden des Tages verkürzten, und die Sonne früher unterging, weil Gott mit Jakob früher zu reden begehrte[39]). Rabbi starb an einem Freitag, und aus allen Städten kamen Leute herbei, um den Patriarchen zu betrauern. An diesem Tage ging die Sonne nicht eher unter, als bis jeder sein Haus erreicht, ein Faß mit Wasser gefüllt und das Sabbatlicht angezündet hatte[40]). Kurz vor Sabbatbeginn kehrte Abba Tachna mit einem Bündel auf der Schulter in die Stadt zurück. Da sah er auf dem Wege einen Kranken liegen, der ihm zurief: Erweise mir Liebe und trage mich in die Stadt! Im Anfang fürchtete der Fromme, um des Kranken willen den Sabbat entweihen zu müssen; dann aber legte er sein Bündel ab und trug den Kranken in die Stadt. Darauf kehrte er zurück und holte sein Bündel. An jenem Tage ließ Gott die Sonne länger scheinen, damit der Fromme nicht der Sabbatentweihung geziehen werde[41]). Wie die Sonne den Frommen zuliebe ihr Gesetz durchbricht, so springt ihnen auch die Erde entgegen, um den Weg der Frommen abzukürzen. Dreien sprang die Erde entgegen: dem Diener Abrahams Elieser, dem Erzvater Jakob und Abisai, dem Sohne Zerujas[42]). Als Jakob seinen Fuß in Beerseba erhob, sprang ihm die Erde entgegen, und er stand in Haran[43]). Durch Überspringen des Raumes kam der Gaon R. Natronai auf wunderbare Weise von Babylon nach Spanien, lehrte dort den Talmud und kehrte auf gleich wunderbare Weise in die Heimat zurück[44]). Chanina, der mit der Tochter R. Juda des Frommen verlobt war, mußte am Sonntag in Regensburg erscheinen. Am Sonntagmorgen wurde er mit seinen Freunden in eine Wolke gehüllt und wie mit Windeseile nach Regensburg getragen[45]). R. Chajim Vital mußte an einem Freitag vor einem Fürsten fliehen. Die Erde sprang dem Verfolgten entgegen, und er gelangte in kurzer Zeit von Jerusalem nach Damaskus[46]). An jedem Freitag pflegte R. Schalom Schibzi durch das Wunder der „Wegverkürzung“ von seiner jemenitischen Heimat nach Palästina zu reisen, wo er in Jerusalem, Safed, Tiberias oder Hebron den Sabbat feierte. Am Sabbatausgang kehrte er ebenso schnell in die Heimat

zurück[47]). Um Mitternacht mußte Baalschem vor einem mächtigen Manne fliehen, dem er den Untergang prophezeit hatte. Auf der Flucht geschah ihm ein Wunder, und die Erde sprang ihm entgegen[48]). Auf allen Reisen, die R. Löb Sores, ein Führer der Chassidim, unternahm, um seine Brüder aus der Hand des Bedrängers zu befreien, sprang ihm die Erde entgegen, so daß er die weitesten Entfernungen in kurzer Zeit zurücklegen konnte[49]).

2. Die Größe und die Bedeutung der Frommen wird durch verschiedene Wunder legitimiert. Ihre Geburt wird von außergewöhnlichen Zeichen begleitet. Vor der Geburt Abrahams sah der König Nimrod in den Sternen, daß in seinen Tagen einer geboren werden würde, der ihn und seinen Glauben besiegen werde[50]). An dem Tage, an dem Abraham geboren wurde, sahen die Sternseher in Babylon einen Stern, der sich erhob und vier Sterne vom Himmel verschlang[51]). Vor der Geburt des Mose meldeten die Wahrsager dem König Pharao, bei den Hebräern werde jemand geboren werden, der die Herrschaft der Ägypter vernichten werde[52]). Vor der Geburt des Mose hatte Pharao einen wundersamen Traum: er sah einen Greis mit der Wage in der Hand; auf einer Wagschale lagen alle Bewohner Ägyptens, auf der zweiten aber lag ein Lamm, das alle Ägypter aufwog. Einer von den Fürsten deutete dem Könige den Traum: den Israeliten wird ein Mann geboren werden, der Ägypten zerstören wird[53]). Gott erschien Amram im Schlafe und ermahnte ihn, an der Zukunft nicht zu verzweifeln, und verkündete, daß ihm der Knabe geboren werden würde, dessen Geburt von den Ägyptern gefürchtet werde[54]). Über Mirjam kam ein prophetischer Geist, und sie weissagte, ihren Eltern werde ein Sohn geboren werden, der Israel erlösen werde[55]). Im Lehrhause verkündete eine Himmelsstimme dem Vater Raschis, ihm werde ein Sohn geboren werden, der Israel erleuchten werde[56]). Dem Vater des Moses Maimonides erschien wiederholt im Traume ein Mann und befahl ihm, die Tochter eines Metzgers in der Nähe von Cordova zu heiraten[57]). Als Isaak Lurja acht Tage alt wurde, erschien seinem Vater der Prophet Elia und verkündete ihm die zukünftige Bedeutung seines Sohnes, von dem ein großes Licht ausgehen und die Welt erleuchten werde[58]). R. Elieser, dem Vater des Baalschem, erschien der

Prophet Elia und verhieß ihm einen Sohn, der die Augen Israels erleuchten werde[59]).

Die Geburt des Mose erfolgte leicht und ohne Geburtswehen[60]). Während der Schwangerschaft und Entbindung empfand die Mutter des Mose keine Schmerzen[61]).

Schon im Kinde offenbart sich die zukünftige Bedeutung und Größe des Mannes. Pharao setzte seine Königskrone dem Knaben Mose auf; Mose aber warf die Königskrone zur Erde, rollte sie umher und trat sie mit Füßen[62]). Esau und Jakob stießen einander im Mutterleibe; schon im Mutterleibe begannen die böswilligen Angriffe Esaus gegen Jakob, ein Vorzeichen des späteren Bruderzwistes. Stand die Mutter vor den Gottes- und Lehrhäusern, so sprang Jakob im Mutterleibe ihnen entgegen; stand sie aber vor den Götzentempeln, so sprang Esau ihnen entgegen[63]).

Den Lieblingen Gottes bleibt der mühevolle Weg der Erkenntnis erspart, frühreif setzen sie durch ihre außergewöhnlichen Geistesgaben alle in Erstaunen. Ben Sira sprach sofort nach der Geburt mit seiner Mutter. Jeremia sprach zu seiner Mutter aus dem Mutterleibe und forderte sie auf, ihm seinen Namen zu nennen, und verließ den Mutterleib erst, nachdem der Prophet Elia ihm den Namen Jeremia verliehen hatte[64]). Kaum zehn Tage alt, erkannte Abraham den wahren Gott und betete zu ihm[65]). Am Tage seiner Geburt konnte Mose sprechen und gehen: drei Monate alt, prophezeite er, daß er dereinst die Tora aus den Feuerflammen empfangen werde[66]). Nach seiner Auffindung durch die ägyptische Königstochter wollte Mose von keiner ägyptischen Frau, sondern nur von der Brust seiner Mutter trinken[67]). Als Ben Sira ein Jahr alt war, bat er seine Mutter, ihn in das Lehrhaus zu führen, wo er in kurzer Zeit die ganze Tora erlernte[68]). Sofort nach seiner Geburt sprach Nachman Ketufa vom Thronwagen Gottes und anderen geheimnisvollen Dingen; zwölf Jahre alt, starb er und prophezeite sterbend das Kommen des Messias[69]).

Das ist das Zeichen, daß die hohen Geistesgaben der Gottbegnadeten übernatürlichen Ursprungs sind und ein Geschenk des Himmels: die Geistesgaben wachsen nicht allmählich, sondern entstehen durch eine plötzliche wunderbare Erleuchtung. Der Piutdichter Eleasar Kalir aß als Kind einen Kuchen, der, mit

einer zauberkräftigen Inschrift versehen, in ihm die Dichtergabe erweckte[70]). Moses Maimonides war in der Jugend unwissend und für keine Belehrung empfänglich. Von seinem Vater darob gescholten, verließ er das Elternhaus und suchte in einem Gotteshause Zuflucht. Hier schlief er ein. Als er erwachte, war er für die Wissenschaft begeistert[71]). Bis zum achtzehnten Lebensjahre war R. Juda der Fromme unwissend und der Gram seines Vaters. Da führte ihn der Vater in das Lehrhaus und sprach über ihn den Gottesnamen aus. Licht erfüllte das Lehrhaus, und R. Juda sank zu Boden und bedeckte sein Antlitz. Von jetzt an übertraf er alle Schüler seines Vaters[72]). R. Menachem Recanati fastete und betete, daß ihn der Himmel erleuchte. Als er während des Gebetes eingeschlafen war, kam ein Unbekannter, gab ihm aus einem Gefäß zu trinken und spendete ihm die Erleuchtung, die ihn befähigte, seine Werke zu schreiben[73]).

Licht und Feuer bilden als feinste Materie den übersinnlichen Leib der himmlischen Wesen. Das Kleid der Engel ist aus flammendem Feuer. So erscheinen auch die Frommen auf Erden von Lichtglanz und Feuerschein umgeben. Als Kind öffnete Noa seine Augen, und sie erhellten das ganze Haus wie die Sonne[74]). Als Abraham geboren wurde, leuchtete die ganze Höhle von dem Lichte, das sein Antlitz ausstrahlte[75]). Bei der Geburt des Mose füllte sich das ganze Haus mit Licht[76]). Mar Ukba hatte der Versuchung widerstanden und den bösen Trieb in sich besiegt. So oft er sich auf der Straße zeigte, erglänzte über seinem Haupte ein Licht vom Himmel[77]). Wenn Jonathan b. Usiël in der Schrift forschte, verbrannte die Glut alle Vögel, die über ihm flogen[78]). Als R. Eleasar b. Arach die Lehre vom Thronwagen Gottes vortrug, kam ein Feuer vom Himmel und umzüngelte die Bäume auf dem Felde[79]). Als Simon b. Azzai die Schrift auslegte, als R. Abahu vor dem Volke predigte, waren sie von einem Feuer umgeben[80]). Als R. Elieser und R. Josua Stellen aus der Tora erklärten, umlohte sie ein Feuer vom Himmel[81]). Die Rabbinen besuchten R. Eleasar b. Pedat und sahen ihn im Schlafe weinen und lachen. Im Traume sprach Gott mit ihm und verhieß ihm die Freuden des Jenseits, und ein Feuerstrahl kam aus der Stirn des Frommen, mit dem Gott sprach[82]). Zweimal im Jahre, in den Monaten Elul und Adar, versammelte sich das Volk in den Lehrhäusern

von Mechasja, und jedesmal stieg zu den Versammelten eine Feuersäule vom Himmel herab[83]). Als R. Eleasar Kalir den Hymnus dichtete, der die „heiligen Chajot" verherrlichte, umloderte ihn ein Feuer[84]). Als R. Chajim Vital in Jerusalem öffentlich lehrte, umgab eine Feuersäule sein Haupt, und der Prophet Elia stand bei ihm und stützte die Rechte des Lehrenden. Am Passahabend verließ R. Chajim Vital das Gotteshaus, und eine Frau sah zur Rechten des Frommen eine Lichtsäule, die heller als das Sonnenlicht leuchtete[85]). So oft Sabbatai Zewi auf den Straßen seine Gesänge vortrug, erschien in seinem Antlitz eine Feuerflamme, daß ihn kein Mensch ansehen konnte[86]). Als Baalschem seinem Schüler eine Stelle aus dem Buche „Ez chajim" vortrug, die die Engelnamen enthielt, füllte sich das Haus mit Licht, ein Feuer umloderte den Meister und seinen Schüler, und die Engel, deren Namen genannt wurden, stiegen zu ihnen herab[87]). Baalschem betete in der Nacht Psalmen, und ein hellstrahlendes Licht umgab den Betenden[88]). Als R. Baruch, der Enkel des Baalschem, vor Sabbatbeginn das Hohelied vortrug, umgab ihn ein Feuer[89]). So oft R. Mose aus Przeworsk, ein frommer Toraschreiber, eine Torarolle schrieb, stieg aus den heiligen Buchstaben, die er niederschrieb, eine Flamme empor[90]).

Die Frömmigkeit der Frommen wird noch durch andere Wunder und Wahrzeichen bezeugt. Das Feuer, in dem Abraham verbrannt werden sollte, erlosch; das Holz trieb Knospen und Früchte, und der Ofen verwandelte sich in einen Lustgarten[91]). Ein Jude, der seinen Glauben verleugnet und seinen Brüdern viel Leid zugefügt hatte, kam zu R. Juda dem Frommen und bat, er möchte dem Abtrünnigen für seine Sünde eine Buße auferlegen und ihn in das Judentum wieder aufnehmen. Da erhob R. Juda seinen Stab und sprach zu dem Abtrünnigen: So wenig dieser Stab grünen und Blätter und Blüten tragen wird, so wenig darfst du auf Vergebung hoffen. Nach einiger Zeit gewahrte jedoch R. Juda, daß sein Stab grünte; er ließ darauf den Abtrünnigen kommen und nahm ihn, nachdem er ihm eine Buße auferlegt hatte, in das Judentum auf. Dem Reumütigen geschah das Wunder, weil er einmal seine Brüder gegen eine falsche Beschuldigung in Schutz genommen hatte[92]). Einst fand R. Juda b. Tabbai in einer Ruine einen Erschlagenen. Da sprach

er zum Mörder: „Was soll ich tun (um den Verdacht von mir abzulenken), da die Lehre fordert: Auf die Aussage von zwei oder drei Zeugen soll eine Sache Gültigkeit haben? Aber der Allwissende und der Herr der Gedanken wird die Schuld bestrafen.“ Kaum hatte R. Juda zu reden aufgehört, als der Mörder von einer Schlange gebissen wurde[93]). Bei einem Streite im Lehrhause rief R. Elieser: Wenn ich recht habe, möge es dieser Johannisbrotbaum beweisen. Und der Baum entwurzelte sich und rückte hundert, nach manchen vierhundert Ellen fort. Er sprach dann: Wenn ich recht habe, möge der Wasserkanal es beweisen. Und der Wasserkanal trat zurück. R. Elieser sagte ferner: Die Wände des Lehrhauses mögen es beweisen. Und die Wände neigten sich und stehen noch jetzt geneigt da. Als R. Elieser zuletzt sprach: Der Himmel möge die Richtigkeit meiner Ansicht bezeugen, ging eine Himmelstimme aus und rief: Was habt ihr neben R. Elieser zu suchen? Die Halacha richtet sich nach ihm an jedem Ort[94]). Während eines Streites mit seinem Gegner rief R. Jakob Tam dreimal mit lauter Stimme: Mose, steige herab! Und Mose erschien im Lehrhause und entschied den Streit zugunsten des R. Jakob Tam[95]). R. Chajim Kefusi war Richter in Kairo zur Zeit des R. David b. Zimra. Als er erblindete, stellte das Volk die Erblindung des Richters als Strafe für seine Bestechlichkeit hin. An einem Sabbat erhob sich der Fromme vor der versammelten Gemeinde und sprach: „Ewiger, wenn ich schuldlos bin, gib mir mein Augenlicht wieder! Die Menschen sollen erkennen, daß ein gerechter Gott über ihnen ist.“ Und der Fromme wurde wieder sehend[96]). R. Chajim Josef David Asulai befahl in Livorno einem Manne, der von priesterlicher Abstammung war, seinem der Untreue verdächtigen Weibe einen Scheidebrief zu geben. Als die Beisitzer des Kollegiums den gegen die Frau ausgesprochenen Verdacht für wenig begründet erklärten, befahl Asulai die Beschuldigte in sein Haus, und nachdem er ihr aus der Tora den Abschnitt von dem der Untreue verdächtigen Weibe vorgelesen hatte, erfüllten sich an ihr alle in diesem Abschnitt ausgesprochenen Verwünschungen. So wurde durch das Gottesgericht die Entscheidung Asulais bestätigt[97]).

Von dem Frommen oder von der Stätte, auf der er geweilt hat, geht eine wunderbare Kraft aus, die den Kranken Heilung

bringt. Die Tochter Pharaos war mit Aussatz behaftet. Als sie das Kästchen des Mose berührte, wurde sie vom Aussatz befreit[98]). Am Halse Abrahams hing ein wunderbarer Edelstein. Wer den Edelstein sah, wurde von Krankheit geheilt[99]). Der Ofen, in den die drei Freunde Daniels geworfen wurden, war später bis zur Hälfte mit Wasser gefüllt. Wer Fieberhitze hatte, badete dort und fand Heilung[100]). In der Esrasynagoge in Fostat befand sich der Stein, auf dem Jeremia einst seine Klagelieder gesungen hatte. Die Mütter, die dorthin kamen, brachten ihre Kinder leicht zur Welt[101]).

Die Frommen sind der Heilsquell ihres Volkes, um ihretwillen wird die Welt erhalten und gesegnet. Jakob nahm den Stein vom Brunnen, und der Brunnen troff zwanzig Jahre, solange Jakob in Haran weilte[102]). Solange der Hohepriester Simon der Gerechte lebte, leuchtete das westliche Licht im Heiligtum ständig; als er starb, erlosch das Licht; später leuchtete es zuweilen und erlosch zuweilen. Zu Lebzeiten Simons brannte das Altarfeuer ständig; als er starb, wurde die Kraft des Feuers schwach, und die Priester mußten den ganzen Tag auf den Altar Holz legen. Solange Simon lebte, war Segen in den zwei Broden und in den Schaubroden; die Priester aßen davon ein olivengroßes Stück und wurden satt oder ließen noch übrig. Nach dem Tode dieses Hohepriesters hörte der Segen auf[103]). Solange R. Simon b. Jochai lebte, wurde am Himmel kein Regenbogen gesehen, denn die Welt wurde durch die Frömmigkeit des R. Simon erhalten und bedurfte des Bundeszeichens nicht[104]). Als R. Chija und seine Söhne nach dem Heiligen Lande kamen, schützte ihr Verdienst den Flachs vor dem Verderben und den Wein vor dem Sauerwerden[105]). Von der Pest, die in Sura ausbrach, blieb die Nachbarschaft Rabs verschont. Im Traume wurde den Leuten bedeutet, die wunderbare Rettung sei einem Manne zu verdanken, der Schaufel und Spaten zu Begräbnissen zu verleihen pflegte. In Diokart brach ein Feuer aus, von dem die Nachbarschaft des R. Huna verschont blieb. Den Leuten wurde offenbart, sie seien wegen einer frommen Frau errettet worden, die ihren Ofen heizte, um ihn der Nachbarschaft für die Vorbereitungen zum Sabbat zu leihen[106]). Als R. Elieser b. Hyrkanos erfahren hatte, daß seine Genossen von ihm sich abgesondert haben, zerriß er seine Gewänder, legte die Schuhe

ab, setzte sich auf die Erde und weinte. Damals wurde die Welt geschlagen: ein Drittel an Oliven, ein Drittel an Weizen und ein Drittel an Gerste[107]). Mit dem Tode Mirjams hörte der Brunnen auf, der mit dem Volke Israel durch die Wüste zog[108]). Mit dem Tode Arons zerstreuten sich die Wolken der göttlichen Herrlichkeit, die zu Lebzeiten des Hohepriesters über dem Volke lagerten[109]). Als R. Mescharschja starb, trugen die Bäume Dornen[110]). Bei dem Tode des R. Jizchak wurden von den Häusern Galiläas siebzig Schwellen losgerissen. Man erzählte, daß sie von dem Verdienste des Frommen abhingen[111]).

Wie die Geburt, so wird auch der Tod der Frommen von wunderbaren Erscheinungen begleitet. Als R. Abahu im Sterben lag, zogen vor ihm dreizehn Ströme von Balsam vorüber; bei seinem Tode weinten die Säulen Cäsareas[112]). Als R. Acha starb, wurde ein Stern am Mittag gesehen[113]). Bei dem Tode des R. Jakob wurden am Tage Sterne sichtbar[114]). Als R. Samuel b. Jizchak starb, war drei Stunden lang Donner und Blitz, und die Zedern des Heiligen Landes wurden entwurzelt[115]). Am Todestage des Raba b. Nachmani erhob sich ein solcher Sturm, daß ein Araber von einem Ufer des Stromes auf das andere geworfen wurde[116]). Am Todestage des Gaon R. Josef b. Abba war ein großer Sturm, und die Erde erbebte[117]). Als R. Chanina aus Berat Choron starb, spaltete sich der See von Tiberias. Bei dem Tode des R. Hoschaja fiel der Götzentempel von Tiberias um; bei dem Tode des R. Chanan stürzten die Statuen. Als R. Tanchum b. Chija starb, wurden alle Statuen losgerissen[118]). Als R. Hoschaja aus Tirja starb, sah man seine Bahre in der Luft schweben[119]). Nach dem Tode Arons sah das Volk die Bahre, auf der der Hohepriester lag, in der Luft schweben[120]). Im Traume sah R. Jose b. Joëser die Bahre des Alkimos, der seine Abtrünnigkeit bereut hatte, in der Luft schweben und rief aus: Um eine kleine Stunde ist mir Alkimos auf dem Wege in das Paradies vorangegangen[121]). Den Sarg des R. Chanina b. Papa trennte eine Feuersäule von der Menge[122]). Bei dem Leichenbegängnis des R. Samuel b. Jizchak fuhr ein Feuer vom Himmel hernieder und zog wie ein flammender Myrthenzweig hinter der Bahre des Frommen einher[123]). Das Sterbelager des R. Naftali Kohen, der auf der Reise nach dem Heiligen Lande in Konstantinopel starb, war eine Stunde lang

von einem großen Feuer umgeben[124]). Als Baalschem starb, blieben in seinem Sterbegemach die beiden Uhren stehen[125]).

So wird der Lebensweg der Frommen von der Geburt bis zum Tode durch wunderbare Erscheinungen ausgezeichnet. Das Volk holt vom Himmel die schönsten Sterne und schmückt mit ihnen das Haupt seiner Frommen, an denen Gottes reiche Huld fortdauernd Wunder tut.

III. Die Wundertäter.

Und er tat Wunder vor dem Volke.
Ex. 4 30.

Bei allen Völkern und in allen Religionen verlieh die Legende den Helden und den Heiligen göttliche Wunderkraft. Den Lieblingen der Gottheit geschehen Wunder, aber auch sie selber können Wunder tun. Von den Brahmanen wurde erzählt, daß sie durch ihre Gebete sowohl Regen als auch Trockenheit herbeigeführt und Hungersnöte, Seuchen und andere Plagen ferngehalten hätten. Die griechische Sage berichtet, Pythagoras habe Seuchen, Stürme und Hagelwetter verscheucht und die erregten Fluten besänftigt. Dem Sopatros traute das Volk zu, die Winde gefesselt zu haben. Proclus konnte Regen herbeiführen und ganze Gegenden vor Dürre bewahren. Apollonius hatte Gewalt über Seuchen, Feuer, Stürme und die gefahrdrohenden Mächte der Natur. Pythagoras heilte Krankheiten des Leibes und der Seele. Apollonius heilte Besessene und wutkranke Menschen und Tiere. In Rom erweckte er eine Jungfrau vom Tode; in Pergamon rief er Achilles aus dem Grabe, um von ihm Aufschluß über Einzelheiten des trojanischen Krieges zu erhalten. Thales und Anaxagoras haben Zukünftiges vorausgesehen. Pythagoras sagte kommende Dinge voraus, wie Erdbeben und Stürme und die Zahl der Fische, die ein Fischer in seinem Netze fangen werde. Während seines Aufenthaltes in Ephesus wußte Apollonius ganz genau, was sich zur selben Stunde in Rom zugetragen habe [1]). So verleiht die Sage den von den Göttern erkorenen Männern nicht nur die Gewalt über die Natur, sondern auch die Kraft, Kranke zu heilen, und die Gabe, die Zukunft vorauszusehen und Dinge aus der Ferne zu wissen.

1. Von Wundertätern erzählt auch die jüdische Legende. Die jüdischen Frommen vollbrachten Wunder vor allem durch ihr Gebet. Hier waren die Wunder nicht so sehr das Werk der Frommen, wie das Werk Gottes, der das Gebet seiner Lieblinge erhört.

Choni der Kreiszieher stellte sich in den Kreis hinein, den er gezogen, und betete: „Herr der Welt, deine Kinder haben

sich an mich gewandt, denn ich bin dein Hausgenosse. Ich schwöre bei deinem großen Namen, daß ich nicht weiche, bis du deiner Kinder dich erbarmst.“ Da begann der Regen herabzutröpfeln [2]). Zu Chanan, dem Enkelsohn des Choni, pflegte man Kinder zu schicken, die den Saum seines Gewandes faßten und riefen: „Vater, Vater, gib uns Regen!“ Chanan aber betete: „Herr der Welt, tue es um deren willen, die zwischen dem Vater, der Regen spendet, und dem, der keinen Regen zu spenden vermag, nicht unterscheiden können.“ Und das Gebet Chanans fand Erhörung [3]). Einmal hatte das Volk, das zum Feste nach Jerusalem wallfahrtete, kein Wasser zu trinken. Da ging Nakdimon b. Gorjon in das Heiligtum und betete: „Herr der Welt, du weißt es, daß ich es nicht zu meiner und meines Vaterhauses, sondern zu deiner Ehre getan habe, damit Wasser für die Wallfahrer vorhanden sei.“ Sofort bedeckte sich der Himmel mit Wolken, und der Regen kam [4]). Rabbi verfügte ein Fasten und ließ R. Chija und seine Söhne vorbeten. Als R. Chija im Gebete sprach: „er läßt den Wind wehen“, blies der Sturm. Als er sprach: „er läßt den Regen herabfallen“, kam der Regen [5]). Einmal wollten die Wasser des Nil nicht steigen. Da befahl der König den Juden, durch ihr Gebet die Not vom Lande abzuwenden, und das Gebet der Juden bewirkte das Steigen des Nil [6]).

Der Fromme, der den Regen vom Himmel herabfleht, vermag durch sein Gebet, dem Regen auch Einhalt zu tun. Sie kamen und sprachen zu Choni, dem Kreiszieher: Wie du gebetet hast, daß der Regen herabkomme, so bete, daß er aufhöre. Und durch sein Gebet bewirkte Choni, daß der Regen aufhörte [7]). Chanina b. Dosa wanderte im Regen. Da sprach er: Herr der Welt, die ganze Welt erfreut sich jetzt der Behaglichkeit, nur Chanina wandert im Regen. Und der Regen hörte auf. Als der Fromme zu Hause war, sprach er: Herr der Welt, die ganze Welt ist in Not, nur Chanina erfreut sich der Behaglichkeit. Da fing es wieder an zu regnen [8]). Als die Ismaeliten Josef schlugen, kam ein Ungewitter. Da sprachen sie zu Josef: Bete doch zu deinem Gotte, daß er uns vergebe! Josef betete, und das Ungewitter hörte auf [9]).

Wie den Regen, so beten die Frommen auch das Feuer vom Himmel herab. Als Salomo den Tempel erbaut hatte,

betete er, daß Feuer vom Himmel auf den Altar herabkommen möge. Allein das Feuer kam nicht. Da rief er: Gedenke der Liebe zu David! Nachdem er im Gebete des Vaters gedacht hatte, kam sogleich das Feuer herab[10]). Am 25. Kislew kamen die Hasmonäer in das Heiligtum und legten Holz auf den Altar; sie riefen zu dem Ewigen, und aus den Steinen des Altars brach ein Feuer hervor[11]).

Des Frommen Gebet hält den Sonnenuntergang auf. Nakdimon b. Gorjon gab einem Manne das Versprechen, das bis zum Abend eines bestimmten Tages erfüllt werden mußte. Als der Abend kam, betete Nakdimon, die Sonne möchte länger scheinen, damit er das gegebene Versprechen noch erfüllen könne. Auf das Gebet des Frommen zerstreuten sich die Wolken, und die Sonne trat wieder hervor[12]).

Durch ihr Gebet besänftigen die Frommen das stürmische Meer[13]). R. Gamaliel fuhr auf einem Schiffe. Da erhob sich ein Sturm. R. Gamaliel glaubte, dies widerfahre ihm, weil er bei der Bannung des R. Elieser b. Hyrkanos mitgeholfen habe. Darauf stellte er sich hin und betete: „Herr der Welt, du weißt es, daß ich es nicht zu meiner und meines Vaterhauses, sondern nur zu deiner Ehre getan habe, damit sich der Streit in Israel nicht mehre.“ Da beruhigte sich das Meer[14]). Auf einem Schiffe fuhr mit Heiden zusammen ein jüdischer Knabe. Als ein Sturm entstand, erhob sich der Knabe und rief zu Gott mit ganzem Herzen, und das Meer schwieg alsbald[15]). Das Schiff, auf dem R. Abraham Saba fuhr, geriet infolge des Sturmes in Gefahr. Vom Kapitän aufgefordert, betete der jüdische Fromme zu Gott, und der Sturm legte sich. Zum Lohne dafür versprach der Kapitän, den Leichnam des Frommen auf einem jüdischen Friedhof zu bestatten. Als R. Abraham Saba nach zwei Tagen starb, wurde sein Leichnam vom Kapitän des Schiffes nach Verona gebracht und dort auf dem jüdischen Friedhof bestattet[16]).

Das Gebet des Frommen verscheucht jede Plage. Ein junger Urochse verwüstete die Baumpflanzungen im Heiligen Lande. Da wurde ein Fasten ausgerufen. Als R. Chija b. Abba betete, vernahm das junge Tier das Gebrüll seiner Mutter und kehrte in die Wüste zurück[17]). Der von seinen Brüdern gesteinigte Jeremia wurde von den Ägyptern in Ehren bestattet, weil er sie durch sein Gebet von der Krokodilplage befreit hatte[18]).

Josef wurde von seinen Brüdern in eine Grube geworfen, in der Schlangen und Skorpione waren. Auf das Gebet Josefs verbarg Gott die Schlangen und Skorpione in den Wänden der Grube [19]).

Durch ihr Gebet bringen die Frommen dem Volke Rettung in seiner Not. In der belagerten Stadt Betar betete R. Eleasar aus Modim an jedem Tage: „Herr der Welt, laß heute dein Strafgericht nicht walten!“ Und mit seinem Gebet hielt der Fromme das Verhängnis von der belagerten Stadt fern. Als jedoch R. Eleasar von Barkochba getötet wurde, kam das Verhängnis [20]). Als sein Wohnort von einer Kriegerschar überfallen wurde, nahm R. Levi b. Sisi eine Torarolle, stieg auf das Dach des Hauses und betete: „Herr der Welt, wenn ich nur ein Wort von dieser Tora zunichte gemacht habe, mögen die Feinde eindringen; wenn aber nicht, mögen sie abziehen.“ Und das feindliche Heer zog von dannen [21]). Als der persische König Jezdigerd über die Juden eine Religionsverfolgung verhängte, beteten R. Sama b. Abba und Mar b. Aschi und bewirkten durch ihr Gebet, daß der König in seinem Schlafgemach von einem Drachen verschlungen wurde [22]). Im Jahre 1523 forderte der ägyptische Statthalter von den Juden eine hohe Summe. Die Juden konnten das Geld nicht herbeischaffen und wurden mit dem Tode bedroht. Da schloß sich R. Samuel Sidillo mit dreihundert Knaben in der Synagoge ein und betete den ganzen Tag. Noch bevor er das Gebet vollendet hatte, wurde der Tod des Statthalters gemeldet [23]).

Die Frommen vermögen durch ihr Gebet, Kranke zu heilen und Tote zu erwecken. Das Gebet des Hohepriesters Onias brachte Heliodoros und Apollonios, den Abgesandten des Königs Seleukos, die im Tempel bewußtlos zusammenstürzten, Heilung [24]). R. Chanina b. Dosa betete für den erkrankten Sohn des R. Gamaliel, und in derselben Stunde verließ den Kranken die Hitze. Er betete für den erkrankten Sohn des R. Jochanan b. Zakkai, und der Kranke blieb am Leben [25]). In der Nachbarschaft Rabbis lebten zwei Stumme. So oft Rabbi in das Lehrhaus zum Vortrag kam, setzten sie sich vor dem Vortragenden nieder, nickten mit den Häuptern und bewegten die Lippen. Rabbi betete für sie um Erbarmen, und sie wurden geheilt [26]). Antoninus tötete seinen Sklaven, und R. Chanina b. Chama rief durch

sein Gebet den Toten ins Leben zurück. Da sprach Antoninus: Ich weiß, daß selbst der Geringste unter euch Tote beleben könne[27]). R. Chananja b. Chakhinai weilte zwölf Jahre im Lehrhause und gab sich dem Torastudium hin. Als er nach zwölf Jahren heimkehrte, starb seine Frau vor freudiger Überraschung. Da betete R. Chananja, und seine Frau wurde wieder lebendig[28]).

2. Die jüdische Legende erzählt auch von Wundern, die die Frommen mit Hilfe des Gottesnamens zu bewirken vermochten. Mose sprach den Gottesnamen aus, und Pharao stürzte sprachlos zusammen[29]). Mit Hilfe des Gottesnamens tötete Mose den Ägypter[30]). Mose spaltete das Meer mit dem Stabe, auf dem der Gottesname eingezeichnet stand[31]); mit demselben Stabe besänftigte er dann die brausenden Wogen des Meeres[32]). Als das Wasser bei dem Graben der Fundamente des Heiligtums die Welt überschwemmen wollte, schrieb David den Gottesnamen auf einen Scherben, den er in die Flut warf. Die Flut ging zurück und blieb an ihrem Orte stehen[33]). Raba b. Chana erzählte: Leute, die das Meer befahren, berichteten mir: Die Woge, die das Schiff versenken will, zeigt auf ihrem Haupte Funken weißen Feuers. Wir aber schlagen sie mit einem Stabe, in dem die Worte eingegraben sind: „Ich bin, der ich sein werde. Gott, Herr der Heerscharen, Amen, Amen, Sela.“ Und die Woge wird besänftigt[34]). Als Bileam mit seinen Genossen durch die Luft flog, hielt ihnen der Hohepriester das goldene Stirnblech entgegen mit der Inschrift: „Heilig dem Ewigen“, und der Gottesname auf dem Stirnblech bewirkte, daß Bileam und seine Genossen zur Erde niederstürzten[35]). Jischbi Benob warf David in die Höhe und hielt den Speer aufrecht, damit David auf ihn falle und getötet werde. Da sprach Abisai den Gottesnamen aus und ließ David zwischen Himmel und Erde schweben. Als die Gefahr vorüber war, sprach Abisai noch einmal den Gottesnamen aus und ließ David hinuntersteigen[36]). Der Götzenstier Jerobeams wurde durch den Gottesnamen, der auf dem Maul des Stieres eingezeichnet stand, zum Sprechen gebracht[37]). R. Ismael b. Elischa sprach den Gottesnamen aus, und ein Sturmwind kam und trug den Frommen zum Himmel empor[38]). An jedem Freitag beschäftigten sich Chanina und Oschaja mit den „Lehren der Schöpfung“ und erlangten die Fähigkeit, ein Kalb für die Sabbatmahlzeit zu schaffen[39]).

3. Die jüdischen Frommen bewirkten Wunder durch ihr Gebet oder mit Hilfe des Gottesnamens, aber auch ihrem Worte und der ihnen von Gott verliehenen Kraft war es gegeben, Wunder zu vollbringen. Als R. Pinchas b. Jair auszog, um Gefangene auszulösen, versperrte ihm ein Strom den Weg. Da befahl R. Pinchas dem Strome, daß er sich spalte, und der Strom gehorchte dem Befehl des Frommen[40]). R. Abin warf Schollen nach dem Monde und rief ihm zu: „Beschäme nicht die Kinder deines Herrn! Du solltest dich am Abend auf jener Seite (als Neumond) zeigen, und nun erscheinst du auf dieser Seite.“ Sofort verbarg sich der Mond[41]). Als seine Nachbarin bauen wollte und die Balken zu kurz waren, verlängerte R. Chanina b. Dosa die Balken, so daß sie auf beiden Seiten noch eine Elle hinausragten[42]). R. Jose aus Joqeret hatte Taglöhner auf dem Felde. Es wurde Abend, und die Taglöhner hatten keine Nahrung. Da sprach der Sohn des R. Jose zu dem Feigenbaume, unter dem er mit den Taglöhnern saß: O Feigenbaum, bringe doch deine Früchte hervor, damit die Arbeiter meines Vaters ihren Hunger stillen können! Und der Feigenbaum brachte Früchte hervor[43]). R. Elieser b. Hyrkanos bewirkte durch seinen Spruch, daß ein ganzes Feld mit Gurken sich füllte, und durch einen anderen Spruch, daß die Gurken auf einer Stelle sich sammelten[44]). Ein Schüler des R. Simon b. Jochai kehrte reich aus dem Auslande zurück. R. Simon sah es seinen Schülern an, daß sie ebenfalls ins Ausland zu gehen gedachten. Da führte er sie in ein Tal und sprach: „Tal, Tal, fülle dich mit Golddenaren!“ Und das Tal füllte sich mit Golddenaren. Hierauf sprach R. Simon zu seinen Schülern: „Wer Gold will, mag es sich nehmen; doch wisset, daß ihr von eurem Lohn im Jenseits nehmet“[45]). R. Jose b. Kisma prophezeite seinen Schülern, wann der Messias erscheinen werde. Als die Schüler von R. Jose ein Wahrzeichen für seine Prophezeiung forderten, rief er aus: „So mögen die Wasser in der Höhle von Paneas in Blut sich verwandeln!“ Und die Wasser verwandelten sich in Blut[46]).

Die Legende erzählt von Frommen, die mit ihrem Blick den Menschen Tod bringen konnten. Als R. Simon b. Jochai mit seinem Sohne nach dreizehnjährigem Aufenthalte die Höhle verließ, wurde alles, worauf sie ihren Blick warfen, verbrannt[47]).

Jeden, gegen den er seine Augen aufhob, verwandelte R. Simon b. Jochai in einen Knochenhaufen[48]). R. Jochanan warf einem Ungläubigen seinen Blick zu und tötete ihn[49]). Durch seinen Blick tötete er auch seinen Schwager R. Simon b. Lakisch und seinen Lehrer R. Kahana[50]).

Einzelne Fromme stattet die Legende mit einer wunderbaren Sehergabe aus. In seinem Todesjahre prophezeite der Hohepriester Simon der Gerechte, daß er in diesem Jahre sterben werde. Als er gefragt wurde, woher er das wisse, erzählte er: „An jedem Versöhnungstage gesellte sich zu mir ein Greis in weißen Gewändern, der mit mir in das Heiligtum eintrat und es mit mir verließ. In diesem Jahre jedoch schloß sich mir ein Greis in schwarzen Gewändern an, er betrat mit mir das Heiligtum, ohne es mit mir zu verlassen.“ Am Ausgang des Laubhüttenfestes erkrankte darauf der Hohepriester und starb nach sieben Tagen[51]). Vierzig Jahre vor der Zerstörung öffneten sich die Tore des Tempels, und R. Jochanan b. Zakkai rief: „Tempel, Tempel, warum ängstigst du dich? Ich weiß von dir, daß du zerstört werden wirst“[52]). Durch den heiligen Geist sah R. Simon b. Jochai, daß ein Samaritaner an einer bestimmten Stelle einen Toten verscharrt habe[53]). Der Wunderknabe Nachman Ketufa starb zwölf Jahre alt und prophezeite sterbend das Kommen des Messias[54]). Bevor er den Kreuzzug nach Jerusalem unternahm, kam Gottfried von Bouillon nach Worms, um Raschi über den Ausgang des Kreuzzuges zu befragen. Raschi prophezeite ihm, daß er zwar siegen und die heilige Stadt erobern und König von Jerusalem werden würde. Später aber werde das Glück sich wenden und Jerusalem von den Türken zurückerobert werden. Viele würden im Kampfe fallen, und die Schar der Heimkehrenden werde nur aus „drei Mann und einem Roßkopf“ bestehen. Raschis Prophezeiung traf ein: Mit vier Mann und einem Roß kehrte Gottfried nach Worms zurück. Als sie durch das Stadttor einzogen, fiel ein Balken vom Tore herunter und tötete einen Mann und das Pferd, dessen Kopf schon in der Stadt war. Nur „drei Mann und ein Roßkopf“ waren in die Stadt zurückgekehrt. Gottfried von Bouillon gedachte der Prophezeiung Raschis und ging zu ihm, um ihn zu ehren. Allein als er in das Lehrhaus kam, erfuhr er, daß Raschi gestorben war, und der Fürst betrauerte den Tod

des jüdischen Frommen[55]). Ein Herzog in Regensburg fragte R. Juda den Frommen, ob er an der Seite des Königs in den Krieg ziehen solle. R. Juda riet ihm davon ab, da die Ausziehenden fallen würden. Der König zog mit seinem Heere in den Krieg und kam um; der Herzog aber, der dem Rate des Frommen gefolgt war, wurde gerettet[56]).

4. Am üppigsten blühte die Legende von den wundertätigen Männern im Kreise der Kabbalisten. Die kabbalistischen Wundertäter wirkten durch ihr Gebet. R. Samuel, der Vater R. Judas des Frommen, fastete und betete mit seinem Weibe drei Tage, und beide bewahrten durch ihr Gebet die Bewohner der Stadt Speyer vor einem drohenden Verhängnis. R. Juda der Fromme betete für einen Mann, der zu Lebzeiten ein Gebot der Tora übertreten hatte, und erlöste ihn von der Höllenstrafe[57]). Gedalja Chajon pflegte für die Kranken zu beten. Zuweilen wurde den Kranken im Traume verkündet, daß das Gebet dieses Frommen ihnen Heilung gebracht habe[58]). Zur Zeit der Dürre veranstalteten die Bewohner des Dorfes, in dem Baalschem sich aufhielt, eine Prozession und beteten um Regen, aber der Regen kam nicht. Da rief Baalschem ein Fasten aus und betete. Darauf verkündete er, daß der Regen noch an demselben Tage kommen werde, was auch eintraf. Baalschem verhieß einem Manne, daß ihm ein Sohn geboren werden würde. Der Knabe starb jedoch bald nach seiner Geburt. Da befahl Baalschem, alles für die Beschneidungsfeier vorzubereiten, und als der Wundertäter die Worte des Gebetes sprach: „Erhalte dieses Kind seinem Vater und seiner Mutter", kehrte in den toten Knaben Leben ein[59]). Durch sein Gebet bewahrte R. Jakob Josef Kohen, der chassidäische Prediger, eine Stadt vor dem Überfall der Tataren[60]).

Die meisten Wunder vollbrachten die Frommen der Kabbala mit Hilfe des Gottesnamens oder durch die ihnen von Gott verliehene Wunderkraft. Diese Wunderkraft wappnete sie gegen die Verfolgung und schützte sie in der Not. David Alroï nahm seinen Turban ab, breitete ihn auf dem Wasser aus und schritt vor den Augen des Sultans hinüber[61]). Baalschem breitete seinen Gurt auf einem Flusse aus und ging über den Fluß hinüber. Er bediente sich dabei nicht des Gottesnamens, sondern der Glaube half ihm[62]). Aus dem Gefängnis, in das er geworfen

wurde, befreite sich David Alroï selber und erschien plötzlich in einer Ratsversammlung vor dem Sultan. Als die Fürsten und die Diener des Sultans ihn ergreifen wollten, wurde David Alroï unsichtbar[63]). Infolge eines Ungewitters konnte R. Samuel der Fromme das Mehl für die Zubereitung des Passahbrotes nicht in sein Haus bringen. Da sprach er den Gottesnamen aus, und ein Löwe kam herbei, auf dessen Rücken der Fromme das Mehl auflud und nach Hause brachte[64]). Baalschem fuhr im Winter durch einen Wald. Als alle Reisenden dem Erfrieren nahe waren, stieg Baalschem aus dem Wagen und berührte mit seinem Finger einen Baum. Bald stand der Baum in hellen Flammen, und die Erfrierenden konnten an dem Feuer sich erwärmen[65]). Einmal weilte Baalschem mit seinen Schülern auf dem Felde. Vor dem Gebete wollten alle ihre Hände waschen, allein sie hatten kein Wasser. Da schlug Baalschem mit seinem Stabe auf die Erde, und ein Quell sprudelte aus der Erde hervor[66]).

Mit Hilfe des Gottesnamens oder durch ihre Wunderkraft konnten die Frommen in kurzer Zeit weite Wege zurücklegen. Nachmanides bestieg in Barcelona ein Schiff und legte dort ein Blatt mit dem Gottesnamen nieder. Von selbst fuhr das Schiff in kurzer Zeit eine weite Strecke in das Meer hinaus und kehrte ebenso schnell in den Hafen zurück, fuhr aufs Land und hielt in der Mitte der Stadt inne. Zur Erinnerung an das wunderbare Ereignis erbauten die Bewohner der Stadt an dieser Stelle einen Turm[67]). Mit Hilfe des Gottesnamens legte David Alroï an einem Tage einen Weg von zehn Tagemärschen zurück[68]). Kurz vor Sabbatbeginn weilte R. Isaak Lurja mit seinen Schülern in der Umgebung von Safed. Als die Schüler die Lieder zum Sabbatempfang anstimmten, fragte der Meister, ob sie den Sabbat in Jerusalem feiern wollten, und erklärte sich bereit, sie noch vor Sabbatbeginn in die heilige Stadt zu bringen[69]).

Zu den Gaben der kabbalistischen Wundertäter gehörte auch die Kraft, Kranke zu heilen und Tote zu erwecken. In Safed lebte eine sündige Frau, die von einem bösen Geiste besessen war. Da sandte zu ihr R. Isaak Lurja seinen Schüler Chajim Vital und forderte sie auf, Buße zu tun und zu Gott umzukehren, worauf Chajim Vital mit Hilfe des Gottesnamens den bösen Geist aus der Besessenen austrieb[70]). Baalschem befahl einem

Kranken, das Krankenlager zu verlassen und in das Gotteshaus zu gehen. Darauf erhob sich der Kranke von seinem Lager und folgte Baalschem in das Gotteshaus und genas von seiner Krankheit. In Konstantinopel flüsterte Baalschem einem blinden Knaben einige Worte ins Ohr, und der Knabe wurde sehend. Als jedoch die Mutter des Geheilten über die Zauberkunst des Baalschem spottete, machte der Wundertäter den Knaben wieder blind[71]). Ein Stadthauptmann, dessen Tochter erkrankt war, drohte, die Juden aus der Stadt zu vertreiben, wenn sie durch ihr Gebet der Kranken keine Heilung zu bringen vermöchten. Darauf begab sich Baalschem zur Kranken, flüsterte ihr einen Spruch ins Ohr und bewirkte ihre Genesung[72]). Zu einem kranken Kinde gerufen, schwur Baalschem, daß er dem Kinde Genesung bringen werde. Er schloß sich mit dem Kinde ein und betete, dann sprach er zur Seele des Kindes: Kehre in den Leib des kranken Kindes zurück, damit mein Schwur nicht falsch sei! Das Kind genas, Baalschem aber wurde für seinen kühnen Schwur vom Himmel gestraft[73]). R. Samuel, der Vater R. Judas des Frommen, sprach über einen Toten eine Beschwörung aus, und die Seele kehrte in den toten Leib zurück. R. Juda der Fromme legte auf einen Toten den Gottesnamen, und der Tote stand wieder auf[74]).

Zuweilen riefen die Wundertäter Ermordete für kurze Zeit ins Leben zurück, damit sie ihre Mörder bezeichnen und Unschuldige vom Verdacht reinigen könnten. In Spanien wurde im Hause eines Juden ein ermordeter Knabe gefunden. Als die Juden des Mordes beschuldigt wurden, legte der Kabbalist Salomo Halewi den Gottesnamen unter die Zunge des Erschlagenen. Der Knabe erhob sich und nannte seinen Mörder[75]). Im Hause eines Juden in Regensburg erschlug ein Arbeiter seinen Genossen. Als der Eigentümer des Hauses von den Bewohnern der Stadt des Mordes beschuldigt wurde, warf R. Juda der Fromme ein Blatt mit dem Gottesnamen auf den Erschlagenen. Der Tote erhob sich und sprach, auf den Mörder zeigend: Du hast mich getötet[76]). Im Jahre 1720 wurde in Jerusalem R. Kalonymos beschuldigt, einen Knaben getötet zu haben. Vor den Richtern stehend, schrieb der Rabbi auf ein Blatt geheimnisvolle Buchstaben und legte es auf die Lippen des ermordeten Knaben. Der Knabe sprang auf, stürzte sich auf einen Mohammedaner

und schrie: „Dieser hat mich erschlagen.“ Darauf fiel der Knabe um und war tot[77]).

Die Frommen der Kabbala waren auch mit einer wunderbaren Sehergabe ausgestattet, die sie befähigte, die Zukunft vorauszusehen, in das Innere der Menschen zu schauen und Dinge aus der Ferne zu wissen. Als Nachmanides nach dem Heiligen Lande zog, baten ihn seine Schüler, er möchte ihnen durch ein Zeichen aus der Ferne kundtun, an welchem Tage er sterben werde. Nachmanides prophezeite seinen Schülern, an seinem Todestage werde sich der Denkstein spalten, der am Grabe seiner Mutter in Spanien stand, und auf dem Steine eine Menora sichtbar werden. Nach drei Jahren erfüllte sich die Prophezeiung. Salomo Molcho prophezeite, in welchem Jahre er sterben werde[78]). Als R. Naftali Kohen auf der Reise in das Heilige Land in Konstantinopel erkrankte, sagte er zu seiner Umgebung, daß er sterben, und bezeichnete auch die Stunde, in der er aus dem Leben scheiden werde[79]). Zu einem frommen Manne, dem er begegnete, sprach Baalschem: Beeile dich und bestelle dein Haus! Der fromme Mann starb noch an demselben Tage. Zu Baalschem kam ein Mann und klagte über seine Not. Als der Klagende sich entfernt hatte, rief Baalschem aus: Welch ein Tor, der um sein Wohlergehen besorgt ist, während der Todesengel hinter ihm einherschreitet! Bald darauf starb der Mann[80]). Durch das Fenster seines Hauses sah R. Juda der Fromme einen Jüngling über die Straße eilen, und er befahl seinen Schülern, den Jüngling aufzuhalten, der im Sinne habe, eine schlechte Tat zu vollbringen. So bewahrte R. Juda der Fromme den Jüngling vor der Sünde[81]). Wie R. Juda der Fromme eine Sünde vor ihrer Ausführung vorhergesehen hatte, so erriet Baalschem kraft seiner Sehergabe die Sünde eines Mannes, nachdem sie begangen worden war. Von seinem Gemach aus sah Baalschem einen fremden Mann auf der Straße gehen. Sofort erkannte er in dem Fremden einen Mann, der eine Schuld auf sich geladen, indem er die Ehrfurcht gegen den Vater verletzt habe. Er ließ den Fremden herbeirufen und legte ihm eine Buße auf. In der Stadt Scharygrod weilend, sah Baalschem aus der Ferne, daß R. Elieser in Amsterdam am Sabbat das Zeitliche gesegnet habe. Baalschem betete am Sabbat in der Heimat und sah aus der Ferne, in welchem Gotteshause

sein Schwager R. Gerschom, der in Akko im Heiligen Lande weilte, am Freitagabend, und in welchem er am Sabbatmorgen sein Gebet verrichtete[82]). Mit seiner Sehergabe entdeckte R. Juda der Fromme die Diebe, die des Herzogs Schätze gestohlen hatten, und befreite einen Juden, der des Herzogs Schätze bewachen sollte, von dem Verdachte des Diebstahls und bewahrte ihn vor einer Strafe[83]). Nachdem er in den Sohar hineingeblickt hatte, bezeichnete Baalschem einem bestohlenen Manne den Ort, an dem sich das gestohlene Gut befinde. Ebenso offenbarte er einem Vater, in welcher Stadt sein Sohn, der auf Reisen war, weile. Baalschem warnte einen Mann, er solle nie nach Venedig reisen, weil er dort sterben müßte. Der Gewarnte unternahm nach Jahren eine Reise. Auf der Reise gefangen genommen, wurde er nach Venedig gebracht, wo er alsbald starb[84]).

Das Höchste, das die kabbalistischen Wundertäter vollbringen konnten, war die Schöpfung lebender Wesen. Der hohe R. Löw zu Prag schuf ein Gebilde aus Lehm, einen Golem, legte ihm den Gottesnamen in den Mund und hauchte ihm Leben ein. Der Golem wurde der Diener des Rabbi. Jedesmal vor Sabbatbeginn nahm R. Löw den Gottesnamen aus dem Munde seines Dieners. Einmal vergaß er das zu tun, und der Diener begann, während der Meister im Gotteshause weilte, alles zu zerstören. Darauf eilte R. Löw aus der Synagoge und nahm den Gottesnamen aus dem Munde seines Dieners. Der Golem war tot und zerfiel in Staub[85]). R. Jakob Emden berichtet im Namen seines Vaters, R. Elia aus Cholm habe mit Hilfe des „Buches der Schöpfung" einen Menschen erschaffen. Als der Erschaffene immer größer wurde, fürchtete der Rabbi, sein Geschöpf könnte die Welt zerstören. Darum nahm er von der Stirn des Erschaffenen den Gottesnamen und verwandelte sein Geschöpf in Staub[86]). Auch von R. Akiba Eger wurde erzählt, er habe aus Ton menschliche Figuren gebildet und ihnen Leben eingehaucht. Vor Beginn des Sabbats schlug der Rabbi die dienstbaren Geister und machte sie leblos[87]).

So stattet die Legende ihre Helden mit übermenschlichen Gaben aus. Nichts ist den Frommen unmöglich, sie vollbringen die höchsten Wunder und haben selbst das Geheimnis der Menschenschöpfung der Gottheit abgelauscht.

IV. Engel und Dämonen.

Denn seine Engel entbietet er dir, um dich zu behüten auf allen deinen Wegen.
Ps. 91 $_{12}$.

1. Gott entbietet seine Engel, daß sie dem Frommen dienen und ihm in der Not helfen. Als die Mutter Abraham in der Höhle verlassen hatte, kam der Engel Gabriel und bewahrte den Knaben vor dem Hungertode. Als die neugeborenen israelitischen Knäblein in Ägypten von ihren Müttern auf dem Felde allein zurückgelassen wurden, kamen die Engel, salbten und badeten die Kinder, hüllten sie in Windeln ein und holten zwei Steine herbei: aus dem einen sogen die Kinder Milch, aus dem zweiten Honig. Als Abraham vom König Nimrod in das Gefängnis geworfen wurde, erschien dem Gefangenen der Engel Gabriel und speiste ihn ein Jahr lang, und ein wunderbarer Quell sprudelte hervor, aus dem Abraham trinken konnte [1]). Die drei Freunde Daniels wurden im glühenden Ofen von einem Engel Gottes beschützt [2]). Als Abraham um seines Glaubens willen in den Feuerofen kam, stieg der Engel Gabriel herab und kühlte das Feuer ab, das den Frommen umloderte [3]). Als Ptolemäus IV. Philopator die ägyptischen Juden in die Rennbahn schleppen ließ, wo sie von Elefanten zertreten werden sollten, kamen vom Himmel zwei Engel und bewirkten, daß die Truppen des Königs von den Elefanten vernichtet wurden [4]). Als die Tochter eines frommen Zisternengräbers in den Strom fiel, verkündete R. Pinchas b. Jair die Errettung der Ertrunkenen. Alsbald verbreitete sich das Gerücht, die Ertrunkene sei in ihr Vaterhaus zurückgekehrt. Ein Engel in der Gestalt des R. Pinchas b. Jair war ihr erschienen und hatte sie aus dem Strome gehoben [5]). Als Abraham von den Häschern des Königs verfolgt wurde, hüllte der Engel Gabriel den Verfolgten in ein dunkles Gewölk und beschützte ihn vor den Verfolgern [6]). Der Engel

Raphael begleitete und beschützte Tobias, den Sohn des frommen Tobit, auf dem weiten Wege nach Ekbatana, der Stadt, aus der der Jüngling seine Frau heimführte [7]). Den Propheten Habakuk ergriff der Engel am Haupthaar und versetzte ihn nach Babylonien [8]). Auf den Schultern des Engels Gabriel kam Abraham in einem Augenblick von Ur nach Babylonien [9]).

Die Engel bringen den Frommen Heilung. Der Engel Raphael befahl Tobias, daß er über die Augen seines erblindeten Vaters die Galle eines Fisches streiche, und bewirkte so die Heilung des frommen Tobit [10]). Als R. Matja b. Charasch sich blendete, um der Versuchung zu entgehen, erschien ihm der Engel Gabriel und heilte ihn [11]). Als der Sohn des Königs Nebukadnezar erkrankte, drohte der König Ben Sira zu töten, wenn er dem Erkrankten keine Heilung bringen werde. Da schrieb Ben Sira ein Amulett, das die Namen und Bilder der über die Heilung gesetzten Engel enthielt, und brachte dem Königssohn Heilung [12]).

Von den Engeln empfangen die Frommen Belehrung. Als Josef in Ägypten war, kam zu ihm der Engel Gabriel und lehrte ihn siebzig Sprachen [13]). Als Boten Gottes erscheinen die Engel den Frommen und eifern sie zum Torastudium und zu Liebeswerken an und weisen ihnen den rechten Weg. In ihrer Armut beschlossen Ilpha und R. Jochanan, das Torastudium aufzugeben und ein Gewerbe zu ergreifen. Als beide unter einer baufälligen Wand saßen, kamen zwei Engel, und R. Jochanan hörte sie miteinander sprechen. Der eine Engel sagte: Wir wollen die Wand auf die Gelehrten werfen, weil sie das ewige Leben verlassen, um sich mit dem zeitlichen zu beschäftigen. Der zweite Engel jedoch meinte: Laß sie, denn unter ihnen ist einer, dem die Stunde günstig ist! R. Jochanan, der allein diese Worte gehört hatte, bezog sie auf sich; er kehrte zum Torastudium zurück und nahm auf sich die Armut [14]). Auf dem Tempelberge zeigte ein Engel R. Elieser und R. Josua ein weißes Hemd, wie die Sonne leuchtend und für Josef, einen Gärtner aus Askalon, bestimmt, der die Hälfte seines schwer erworbenen Verdienstes den Armen zu schenken pflegte. Am Halsrande des wunderbaren Hemdes fehlte jedoch der Saum, weil die Mildtätigkeit des Frommen den höchsten Grad noch nicht erreicht hatte. Um das Verdienst ihres Mannes zu erhöhen,

bat ihn die Frau, er möchte sie auf dem Sklavenmarkte verkaufen und den Erlös den Armen spenden. Der Gärtner verkaufte darauf seine Frau als Sklavin und gab den Erlös den Armen. Von Gott mit Reichtum gesegnet, löste der Fromme später sein Weib aus und fuhr fort, mit seinem Reichtum Liebeswerke zu üben[15]).

Als Mittler zwischen Gott und den Menschen sind die Engel auch Fürsprecher der Frommen vor Gott. Zu Benjamin dem Frommen, der die Armenkasse verwaltete, kam in der Zeit der Hungersnot eine Frau und bat ihn um Brot für sich und ihre sieben Kinder. Da die Armenkasse leer war, gab der Fromme der armen Frau von seinem eigenen Gelde. Als er nach einiger Zeit erkrankte und dem Tode nahe war, sprachen die Dienstesengel vor Gott: „Herr, du hast gesagt: wer eine Seele in Israel erhält, erhält gleichsam die Welt; Benjamin der Fromme aber hat eine Frau mit sieben Kindern erhalten, sollte er vorzeitig sterben?“ Sofort hob man im Himmel den Gerichtsbeschluß auf und fügte zu den Lebensjahren des Frommen noch zweiundzwanzig Jahre hinzu[16]).

2. Nicht nur die Engel, sondern auch die Dämonen dienen und helfen dem Frommen. Der König Salomo hatte „Gewalt über die Geister“, und die Dämonen unterstützten ihn bei dem Bau des Tempels[17]). R. Simon b. Jochai unternahm in Begleitung des R. Eleasar eine Reise nach Rom, um die gegen die Juden erlassenen Gesetze rückgängig zu machen. Auf dem Wege gesellte sich zu R. Simon der Dämon Ben Talmion und bot ihm seine Dienste an. Der Dämon ging R. Simon voraus und fuhr in Rom in die Tochter des Kaisers. Vom Dämon besessen, rief sie nach R. Simon. R. Simon kam und trieb den Dämon aus und erlangte die Aufhebung des den Juden feindseligen Dekrets[18]). Der Dämon Argonaut kühlte das heiße Bad ab, in dem die Gelehrten auf Befehl des Kaisers Diokletian baden mußten. Nach Sabbatausgang sollten sie vor dem Kaiser erscheinen, und der Dämon trug sie in kurzer Zeit von Tiberias nach Paneas, wo der Kaiser weilte[19]). In der Nähe einer Stadt wohnte an einem Quell ein Dämon, der den Bewohnern der Stadt freundlich gesinnt war. Als ein anderer Dämon kam und ihn aus seinem Wohnsitz verdrängen wollte, begab sich der freundliche Dämon zu dem Frommen Abba Jose b. Dosai

und forderte ihn auf, mit seinen Schülern bewaffnet gegen den feindlichen Dämon zu ziehen und zu rufen: „Unser Dämon ist Sieger.“ So wurde der Eindringling vertrieben. Nach seiner Vertreibung fanden sie im Wasser der Quelle einen Blutstropfen [20]).

In der Regel sind die Dämonen Unheilsbringer; sie nehmen die seltsamsten Gestalten an, um den Menschen aufzulauern und Schaden zuzufügen. Die Dämonen hausen nicht nur in der Einöde, sondern streifen auch in bewohnten Gegenden umher; doch wo immer sie auch erscheinen mögen, überall müssen sie vor dem Worte und der Wunderkraft der Frommen sich beugen und zurückweichen. R. Chanina b. Dosa traf einst die Dämonin Agrat b. Machlat und verbot ihr, in bewohnten Gegenden umherzustreifen. Sie bat den Frommen, ihr eine bestimmte Zeit freizugeben, und R. Chanina ließ ihr die Nächte des Mittwochs und des Sabbats. Später traf Abaji dieselbe Dämonin und verbot ihr, auch in diesen beiden Nächten umherzustreifen [21]). Mit Vorliebe suchen die Dämonen die Weinberge auf, um das Gedeihen des Weines zu hindern oder die mit Wein gefüllten Fässer zu beschädigen. Die Christen vergruben eine Bleirolle mit dem 80. Psalm in einem Weinberg, um das Gedeihen des Weines vor den Dämonen zu sichern. Julius Africanus rät den Christen, auf die Weinfässer zum Schutze gegen die Dämonen den Psalmvers zu schreiben: „Schmecket und sehet, daß der Ewige gütig ist!“ Ps. 34_9 [22]). Eine jüdische Legende erzählt: Einst stellten die Träger ein Faß mit Wein unter eine Traufe und ruhten aus. Da barst das Faß. Als sie zu Mar b. Aschi kamen, nahm er eine Posaune und tat den Dämon, der das Faß beschädigt hatte, in den Bann. Hierauf erschien der Dämon bei dem Frommen und verpflichtete sich, bis zu einer bestimmten Zeit den Schaden zu ersetzen. Er brachte den Schadenersatz später, als bestimmt wurde, und entschuldigte sich mit den Worten: Wir dürfen von dem, was verbunden, versiegelt, gemessen oder gezählt ist, nichts nehmen, sondern nur von dem, was herrenlos ist [23]). Der Dämon Asmodäus erschien im Brautgemach der Tochter Raguels und tötete nacheinander ihre sieben Männer. Von dem Engel Raphael belehrt, legte Tobias, der Sohn des frommen Tobit, das Herz und die Leber eines Fisches auf eine glühende Kohle

und vertrieb räuchernd den Dämon aus dem Brautgemach und führte die Tochter Raguels als sein Weib heim [24]). Selbst in das Lehrhaus wagen die Dämonen einzudringen. Im Lehrhause des Abaji war ein Dämon. Als R. Acha b. Jakob im Lehrhause übernachtete, erschien ihm der Dämon als Drache mit sieben Köpfen. R. Acha betete, und jedesmal, wenn er sich bückte, fiel dem Dämon ein Kopf ab [25]).

Auf die Dämonen gehen die Krankheiten zurück, von denen die Menschen heimgesucht werden. Der Dämon Ben Talmion fuhr in die Tochter des Kaisers, und sie wurde krank. Als R. Simon b. Jochai zu dem Dämon sprach: „Ben Talmion, weiche", verließ der Dämon die Kranke [26]). Ein Stadtbeamter ging einst an einem Sperberbaum in der Nähe der Stadt vorüber, da fuhren in ihn sechzig Dämonen, und er geriet in Gefahr. Ein Gelehrtenjünger, der nicht wußte, daß bei einem Sperberbaum sechzig Dämonen sich aufhalten, schrieb dem von den vielen Dämonen Besessenen ein Amulett gegen einen einzigen Dämon auf, und er hörte, wie die Dämonen tanzend seine Unwissenheit verspotteten. Als bald darauf ein anderer Gelehrtenjünger kam und dem Stadtbeamten ein Amulett gegen sechzig Dämonen schrieb, hörte er die Geister rufen: „Räumet eure Geräte von hier fort!" [27]).

Dem Frommen, der zu einem wohlgefälligen Werke auszieht, stellt der Satan, das Haupt der bösen Geister, nach, um die Ausübung des frommen Werkes zu verhindern. Als Abraham und Isaak zum Berge Moria gingen, stellte sich der Satan ihnen in Gestalt eines Greises entgegen und tadelte den Vater, der durch die Opferung des Sohnes eine sündhafte Tat begehen wolle. Als Abraham in seinem Entschlusse fest blieb, verwandelte sich der Satan in einen Jüngling und versuchte Isaak zu überreden, daß er dem Vater nicht folge, der ihn zur Schlachtbank führen wolle. Als der Satan auch bei Isaak nichts ausrichten konnte, ging er zu Sara und berichtete ihr, daß sie ihren Sohn nicht wiedersehen werde [28]). Abraham zog aus, um seinen Sohn zu opfern. Da verwandelte sich der Satan in einen Strom, um den Ausziehenden den Weg zu versperren. Auf das Gebet Abrahams vertrieb Gott den Satan, und Abraham konnte mit seinem Sohne den Weg fortsetzen [29]). Als Abraham seinen Glauben nicht verleugnen wollte und in den glühenden

Ofen geworfen wurde, kam der Satan und sprach zu ihm: Abraham, diene dem Feuer, und du wirst aus dem Feuer gerettet werden. Da rief Abraham mit lauter Stimme: „Möge dich Gott bedrohen, Satan!“ Sach. 3_2. Und der Satan entfernte sich [30]). R. Chanina b. Papa verteilte in der Nacht Almosen. Einmal begegnete ihm der Herr der Geister und sprach zu ihm: Hat der Meister uns nicht gelehrt, daß man „die Grenze des Nächsten nicht verrücken darf?“ Dt. 19_{14}. Da erwiderte R. Chanina: Steht nicht geschrieben: „Gabe im Geheimen besänftigt den Zorn?“ Prov. 21_{14}. Und der Herr der Geister entfloh [31]).

Die Dämonen versuchen nicht nur den Frommen von der Ausübung eines gottgefälligen Werkes abzuhalten, sondern ihn auch zur Sünde zu verleiten. Einst waren zwei Leute, die der Satan gegeneinander reizte. An jedem Freitag stritten sie miteinander. Als R. Meir kam, stiftete er unter ihnen Frieden. Da hörte er den Satan rufen: „Wehe, R. Meir jagt mich aus meinem Hause!“ [32]) Der „Fürst der Armut“ stellte einem Frommen nach, dem er jedoch nichts anhaben konnte, weil der Fromme stets sorgsam darauf bedacht war, daß auch die kleinsten Brosamen nicht verächtlich behandelt würden. Einmal aß der Fromme Brot auf einer Wiese und ließ dabei die Brosamen in das Gras fallen. Da rief der Dämon aus: „Jetzt ist er in meine Hände gefallen.“ Allein nach dem Mahle nahm der Fromme eine Schaufel und schaufelte das Gras mit der Erde und den Brosamen, die dazwischen lagen, und warf alles in den Fluß. Da hörte er den Dämon rufen: „Wehe, jener Mann jagt mich aus meinem Hause!“ [33]) Zu R. Matja b. Charasch kam der Satan in Gestalt eines Weibes. Um der Versuchung zu entgehen, blendete sich der Fromme. Darauf befahl Gott dem Engel Gabriel, den Frommen zu heilen und ihm zu verkünden, daß er fortan vor der Sünde bewahrt werden würde [34]). Im Hause R. Amrams des Frommen wurden gefangene Frauen untergebracht. Von Leidenschaft für eine der Frauen entbrannt, nahm der Fromme eine Leiter und stieg in das Gemach der Frau hinauf. In der Mitte der Leiter blieb er jedoch stehen und versammelte durch den Ruf „Feuer bei Amram“ um sich Leute, damit sie durch ihre Anwesenheit ihn vor der Sünde bewahren. Lieber, sprach er, schämt sich Amram auf dieser

Welt als in der zukünftigen. Hierauf beschwor er den Dämon, ihn zu verlassen. Da fuhr der Dämon aus dem Frommen wie eine Feuersäule, und R. Amram sagte zu ihm: „Siehe, du bist Feuer, und ich bin Fleisch und bin doch stärker als du[35])."

Nicht immer haben die Frommen der Versuchung widerstehen können. Die Legende erzählt von Frommen, die, vom Satan ins Verderben gelockt, der Versuchung erlagen. David sprach: Herr der Welt, laß mich lieber in Feindeshand fallen, als daß meine Nachkommen untergehen! Als David auf die Falkenjagd ging, erschien ihm der Satan in Gestalt eines Hirsches. David schoß auf ihn mit Pfeilen, aber er traf ihn nicht. So lockte ihn der Satan in das Land der Philister, wo David in die Hand der Feinde fiel[36]). Batseba wusch sich den Kopf unter einem Weidenkorb. Da erschien dem König David, der auf dem Dache seines Palastes umherging, der Satan in Gestalt eines Vogels. David schoß nach ihm einen Pfeil und warf mit dem Pfeile den Weidenkorb um. Jetzt erblickte er Batseba und begehrte nach ihr[37]). Ein Frommer führte sich selber als Beispiel dafür an, daß das Alter gegen die Lockungen der Sünde geschützt sei. Da erschien ihm ein Dämon in Gestalt eines Weibes und reizte ihn zur Sünde. Als der Fromme der Verlockung folgte, gab sich ihm der Dämon zu erkennen und sprach zu ihm: Ängstige dich nicht, ich wollte dir nur deine Schwäche dartun; gehe hin und überhebe dich nicht über andere Menschenkinder![38]) R. Akiba pflegte über die Sünder zu spotten. Eines Tages erschien ihm an der Spitze einer Palme der Satan in Gestalt eines Weibes, und R. Akiba stieg auf die Palme hinauf. Als er die Hälfte der Palme erreicht hatte, verließ ihn der Dämon und sprach: Hätte man im Himmel nicht ausgerufen: „Seid vorsichtig mit R. Akiba und seiner Torakenntnis", würde ich dein Blut mit zwei Maa eingeschätzt haben. Auch R. Meir pflegte über die Sünder zu spotten, und der Satan erschien ihm am anderen Ufer des Stromes als Weib. Da keine Fähre zur Überfahrt vorhanden war, ergriff R. Meir die Stegleine und ging hinüber. Als er die Hälfte der Stegleine erreicht hatte, verließ ihn der Satan mit den Worten: Hätte man im Himmel nicht ausgerufen: „Seid vorsichtig mit R. Meir und seiner Torakenntnis", würde ich dein Blut mit zwei Maa eingeschätzt haben[39]). So erweisen sich auch die

Frömmsten als schwache Menschen, die trotz ihrer Frömmigkeit der Versuchung erliegen.

3. Von den Dämonen geht das Übel aus. Als der Bringer des Todes erscheint in der jüdischen Legende der Todesengel. Wie der Fromme die Dämonen überwindet, so vermag er auch für eine Weile den Todesengel abzuwehren. R. Eleasar aß Priesterhebe. Da kam zu ihm der Todesengel, und der Fromme sprach: „Ich esse Hebe, die heilig genannt wird." Und der Todesengel ging für eine Weile fort. R. Scheschet begegnete dem Todesengel auf der Straße und sprach zu ihm: „Soll ich auf der Straße sterben wie das Vieh?" Und der Todesengel kam zu dem Frommen nach Hause. Auch R. Aschi traf den Todesengel auf der Straße und sprach zu ihm: „Warte dreißig Tage, damit ich das Gelernte wiederhole!" Und der Todesengel kam am dreißigsten Tage zu R. Aschi [40]). Im besonderen sind es die Mildtätigkeit und das Torastudium, die den Todesengel von dem Frommen fernhalten. R. Simon b. Chalafta nahm im Hause eines Vornehmen zu Sepphoris an einem Mahle teil. Als er nach En-Tina heimkehrte, begegnete ihm der Todesengel und verkündete den nahen Tod des Gastgebers von Sepphoris. R. Simon wollte darauf den Tag erfahren, an dem er selber sterben werde. Der Todesengel aber sprach zu ihm: Über dich und deinesgleichen habe ich keine Gewalt, da Gott an euren guten Werken Wohlgefallen findet und euer Leben zuweilen verlängert [41]). Gott verkündete David, daß er am Sabbat sterben werde. Alle Sabbate verbrachte der König im Torastudium. An dem Sabbat, an dem David sterben sollte, kam zu ihm der Todesengel; er vermochte jedoch nichts auszurichten, weil der König vom Studium nicht abließ. Da ging der Todesengel in den Garten, der hinter der Wohnung Davids war, stieg dort auf die Bäume und schüttelte sie. Als David in den Garten hinausgehen wollte, um nachzusehen, brach die Treppe unter ihm zusammen. Er wurde still, und seine Seele kehrte zur Ruhe ein [42]). R. Chisda saß im Lehrhause und studierte. Da er vom Studium nicht abließ, vermochte der Todesengel ihm nicht zu nahen. Darauf setzte sich der Todesengel auf eine Zeder vor dem Lehrhause. Als die Zeder barst, hielt R. Chisda an und wurde vom Todesengel besiegt [43]). Raba b. Nachmani setzte sich auf den Stumpf einer Dattelpalme und studierte Tora, und

der Todesengel vermochte ihn nicht zu überwinden. Alsbald erhob sich ein Wind und rauschte zwischen dem Röhricht. Raba glaubte, eine Jägerschar der Regierung, von der er verfolgt wurde, nahe heran, und sprach: Lieber mag ich sterben, als in die Hand der Regierung fallen. Als er durch diese Worte das Studium unterbrochen hatte, wurde er vom Todesengel überwunden, und seine Seele kehrte zur Ruhe ein[44]). R. Josua b. Levi glaubte an die schützende Macht des Torastudiums. Zum Lohne dafür erschien ihm der Todesengel, um den Willen des Frommen zu tun. R. Josua ließ sich vor das Tor des Paradieses führen, wo er dem Todesengel das Messer abnahm. Auf Befehl des Himmels gab R. Josua das Messer dem Todesengel zurück, da die Menschen des Todes bedürfen[45]). Der Todesengel erhielt den Auftrag, den Propheten Elia und Elisa den Tod zu bringen. Allein er fand die Propheten im Torastudium vertieft, kehrte zu Gott zurück und sprach: Ich habe keine Gewalt über sie, da sie mit den Worten der Lehre sich beschäftigen[46]).

4. Von Engeln und Dämonen erzählt auch die jüngere Legende. Die Engel vermitteln den Menschen die Offenbarungen aus dem Himmel. Den sieben Königen von Meschech erschien ein Engel im Traume und forderte sie auf, die Lehre des Moses anzunehmen; sonst würden ihre Länder verheert werden. Als die Könige in ihrem heidnischen Glauben verharrten, begann der Engel ihre Länder zu verheeren. Darauf traten die Könige zur Lehre Moses über und sandten Boten zum Schuloberhaupte von Babylon und baten, ihnen Lehrer zu senden, die sie in der Tora unterweisen sollten[47]). Besonders im Kreise der Kabbalisten lebte der Glaube, daß die Engel den Frommen himmlische Geheimnisse offenbaren. R. Simon b. Jochai fastete vierzig Tage und Nächte und betete, ein Engel möchte ihm offenbaren, wann der Messias kommen und die Zerstreuten Israels sammeln werde. Alsbald erschien der Engel Metatron und offenbarte R. Simon die Zukunft Israels und die Zeit der messianischen Erlösung[48]). R. Ismael b. Elischa kasteite sich und fastete vierzig Tage und rief mit Hilfe des Gottesnamens den „Fürsten der Tora“ herbei. Der Engel kam und unterwies R. Ismael in der Lehre[49]). Saadia sprach den Gottesnamen aus, und ein Engel vom Himmel kam und offenbarte ihm die Zahl der Buch-

staben in der Tora[50]). R. Isaak aus Akko rief durch die „Kunst der Zusammensetzung" (des Gottesnamens) die Engel herbei, die ihm himmlische Geheimnisse enthüllten[51]). Auf Verlangen seines Freundes zitierte Baalschem den „Fürsten der Tora", damit er ihnen ein Geheimnis der Tora erkläre. Als Baalschem zu seinem Entsetzen merkte, daß statt des „Fürsten der Tora" der „Fürst des Feuers" erscheinen und die ganze Stadt verbrennen werde, befahl er den Bewohnern der Stadt, durch die Flucht ihr Leben zu retten. Von seinem Freunde gedrängt, wollte Baalschem zum zweiten Male den Engel der Tora rufen. Doch während des Gebetes wurde ihm offenbart, daß er mit seinem Freunde im Himmel zum Tode verurteilt worden sei und daß nur das Gebet sie vom Tode erretten könne. Baalschem betete während der ganzen Nacht und blieb am Leben, sein Freund dagegen, der für eine Weile eingeschlafen war und das Gebet unterbrochen hatte, mußte sterben[52]).

Auch in der späteren jüdischen Legende erscheint der Satan den Frommen, um sie in ihrem gottgefälligen Tun zu hindern. Der Vater des R. Mose Isserles pflegte an jedem Freitag um des herannahenden Sabbats willen schon in der Mittagsstunde die Arbeit zu unterbrechen. Einmal kam zu ihm an einem Freitag der Satan in Gestalt eines Fürsten und wollte bei ihm Waren kaufen. Als um die Mittagsstunde der Kauf noch nicht abgeschlossen war, unterbrach der Fromme seine Tätigkeit und ließ sich auch durch den hohen Preis, den ihm der Fürst anbot, nicht dazu bestimmen, seinen frommen Brauch aufzugeben. Zum Lohne dafür wurde ihm ein Sohn geboren, der ein berühmter Mann wurde[53]). Baalschem pflegte die Kinder singend in das Lehrhaus zu führen. Als sich ihm der Satan in Gestalt eines wilden Tieres in den Weg stellte, erhob Baalschem seinen Stock und erschlug das Tier[54]). Baalschem betete mit zwei Genossen. Da steckte der Satan die Nachbarstadt in Brand, verjagte die erschreckten Beter und verhinderte den Erfolg ihres Gebetes[55]).

Mit Vorliebe erscheinen die Dämonen im Hause der Wöchnerin, um die Mutter und das neugeborene Kind zu gefährden. R. Zemach Zarfati versprach dem Propheten Elia, in der Nacht vor der Beschneidung bei jedem neugeborenen Kinde Tora zu lernen, um durch das Toralernen von der Mutter und ihrem

Kinde die Dämonen fernzuhalten[56]). Der Prophet Elia belegte die Dämonin Lilit, die mit ihrer Schar in das Haus einer Wöchnerin gehen wollte, mit dem schweren Bann und löste den Bann erst, als die Dämonin ihm offenbarte, wie sie mit ihrer Schar vom Hause der Wöchnerin ferngehalten werden könnte[57]).

Zuweilen verlassen die Dämonen die Einöde und setzen sich in einem Hause fest, um dort die Bewohner zu beunruhigen. In der Judengasse zu Posen wurde ein Haus von Geistern heimgesucht, die dort ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten. Da zitierte R. Joël Baalschem, ein frommer Kabbalist, die Geister vor den Gerichtshof der Rabbinen, der ihre Rechtsansprüche für nichtig erklärte, und beschwor die Dämonen so wirksam, daß sie das Haus räumten und in die Wälder und Einöden sich zurückzogen[58]). Den Bewohnern eines Hauses, in dem ein böser Geist wohnte, befahl Baalschem, dem Dämon zuzurufen: Israel b. Elieser ist hier! Als der Dämon den Namen des Wundertäters hörte, verließ er das Haus[59]).

Auch die spätere Legende erzählt von der Macht des Frommen über den Todesengel. Ein Frommer unternahm mit einem Verwaisten eine fünfzehntägige Reise, um ihm bei der Verheiratung zu helfen. Als er heimkehrte, begegnete ihm der Todesengel und wollte seine Seele holen. Da sprach der Fromme: Wer ein gutes Werk vollbracht hat, erleidet keinen Schaden. Und der Todesengel gab dem Frommen fünfzehn Tage Zeit, damit er heimkehren und sein Haus bestellen könne. Alsbald kam der Fromme, der seine Reise fortsetzte, zu R. Schefifon, der ihn durch sein Gebet von dem Tode erlöste[60]). Ein anderer Frommer traf auf dem Wege einen Blinden, dem er eine Gabe schenkte. Bald darauf begegnete dem Frommen der Todesengel und sprach: Deine Mildtätigkeit rettet dich von dem Tode[61]). Am Bette eines Kranken sah Baalschem den Todesengel stehen und schrie ihn an und befahl ihm, den Kranken zu verlassen. Dann faßte er den Kranken an der Hand und ging mit ihm in das Gotteshaus[62]). Von dem wundertätigen R. Löw erzählt die Legende, daß er wohl seine Gemeinde, aber nicht sich selber von dem Todesengel zu retten vermocht hätte. In einer Nacht vor den hohen Festtagen sah R. Löw in Posen in der Betschule, die seiner Wohnung gegenüberlag, einen Lichtschein. Er ging in das Bethaus hinein und fand dort auf der Estrade einen unheimlichen

Mann, der ein blitzendes Messer schärfte und vor dem eine lange Liste lag. Entsetzt eilte R. Löw aus dem Gotteshause. Als er sich vom ersten Schrecken erholt hatte, wurde es ihm klar, um was es sich handelte. In der Gemeinde begann die Pest sich auszubreiten; jener Mann im Gotteshause aber war der Todesengel, der die Mitglieder der Gemeinde mit dem Tode bedrohte. Beherzten Sinnes begab sich der Rabbi noch einmal in das Bethaus, entriß dem Todesengel die Liste und eilte auf sein Zimmer zurück. Dort betrachtete er die erbeutete Liste, auf der die Männer und Frauen der Gemeinde verzeichnet waren, die durch die Pest sterben sollten. Von der Liste war in der Hand des Todesengels ein Stück geblieben, auf dem der Name des R. Löw stand. Als die Festtage zu Ende gingen, erkrankte der Rabbi und starb [63]). Er, der die Gemeinde vor dem Tode bewahrte, vermochte nicht sein eigenes Leben zu retten. Trotz aller Gewalt, die sie über die Engel und Dämonen haben, bleiben auch die größten Wundertäter sterbliche Menschen.

V. Der Fromme und die Tiere.

Über Leu und Otter wirst du schreiten,
Löwen und Drachen mit Füßen treten.
Ps. 91 $_{13}$.

1. Gleich den himmlischen Wesen, den Engeln und Dämonen, stehen auch die Tiere auf Erden mit dem Frommen im Bunde. Das Volk glaubt, daß die Tiere für das Übersinnliche manchmal empfänglicher seien als der Mensch und daß ihnen ein höherer Instinkt eigen sei, der sie das Göttliche in dem Frommen ahnen läßt und zu verehren zwingt. Diesen Glauben bringt die Legende zum Ausdruck.

Die Tiere beugen sich in Ehrfurcht vor dem Frommen und fügen ihm keinen Schaden zu. Auf Befehl des Königs von Babylon wurde Daniel in eine Löwengrube geworfen und blieb unverletzt, seine Ankläger jedoch wurden von den hungrigen Löwen verzehrt[1]). R. Tanchuma wurde auf Befehl des römischen Kaisers in einen Tierzwinger geworfen, allein die wilden Tiere fügten dem Frommen kein Leid zu. Ein Ungläubiger erklärte spottend, die Tiere seien gewiß nicht hungrig gewesen. Man warf ihn darauf in den Tierzwinger, und die Tiere fraßen ihn auf[2]). R. Juda Attar aus Fez, ein „heiliger Mann", wurde in eine Löwengrube geworfen, in der er einen Tag und eine Nacht weilte und aus der er unversehrt hervorging[3]). Zur Strafe für seine Sünde wurde R. Meir den wilden Tieren ausgesetzt. In der ersten und zweiten Nacht kam ein knurrender Löwe, aber er ließ den Frommen unbeschädigt. In der dritten Nacht jedoch schlug der Löwe seine Zähne in den Leib des Frommen und löste eine Rippe von den Knorpeln seines Rückgrats und aß davon so viel wie eine Olive[4]).

Die vierhundert Tore des königlichen Palastes in Ägypten wurden von Bären, Löwen und anderen Tieren bewacht. Die Tiere ließen keinen vorbeigehen, der sie nicht mit Fleisch sättigte. Als aber Mose und Aron kamen, verneigten sich die Tiere und bildeten um die Frommen einen Kreis, leckten ihre Füße und begleiteten sie zu Pharao[5]). Vor dem Tore des königlichen

Palastes in Ägypten saßen zwei gefesselte Löwen, die den Eingang bewachten. Da erhob Mose seinen Stab und befreite die Löwen, die Mose und Aron wie Hunde folgten [6]). R. Meir wollte die Tochter des R. Chanina b. Teradjon aus dem Lupanar befreien. Als er am Eingang von den Hunden wütend angefallen wurde, rief er aus: „O Gott Meirs, erhöre mich!" Und die Hunde wichen zurück [7]).

Ein mildtätiger Mann zog aus, um für die Verheiratung einer Waise Geld zu sammeln. Bei seiner Heimkehr kam er an einen Strom, in dem sich ein Krokodil aufhielt, das dort jeden Reisenden bedrohte. Als jedoch der Fromme an den Strom kam, legte sich das Krokodil hin und „machte sich vor ihm zu einer Brücke", auf der der Fromme unversehrt den Strom überschreiten konnte [8]). Drei Männer wanderten durch einen Wald. Als der Sabbat herannahte, sprachen zwei von ihnen: „Wir wollen die Wanderung fortsetzen, da wir uns vor Räubern und wilden Tieren fürchten." Der dritte jedoch blieb im Walde zurück, um den heiligen Tag nicht zu entweihen. Im Walde gesellte sich zu dem Frommen ein Bär, der bei ihm während des ganzen Sabbats weilte, ohne ihm ein Leid zuzufügen. Die beiden Genossen aber, die den Sabbat entweihten, wurden von wilden Tieren zerrissen [9]). Ein Frommer zog mit einer Karawane durch die Wüste. Als der Sabbat kam, setzte die Karawane die Wanderung fort, der Fromme dagegen unterbrach die Wanderung und blieb hinter der Karawane zurück. Während des Gebetes bemerkte er einen Löwen, der sich ihm näherte. Der Löwe legte sich still vor dem Frommen nieder, blieb bei ihm während des heiligen Tages und fügte ihm keinen Schaden zu. Als der Sabbat zu Ende war, kniete der Löwe nieder, nahm den Frommen auf seinen Rücken und trug ihn eilend zur Karawane hin [10]). Zu Beginn des Sabbats betete Baalschem auf dem Felde. Während seines Gebetes erhoben sich die Schafe, die auf dem Felde weideten und hörten, auf den Hinterbeinen aufrechtstehend, dem Gebete des Frommen andächtig zu [11]).

R. Safra unternahm mit einer Karawane eine Reise. Auf dem Wege gesellte sich zu ihnen ein Löwe, der der Karawane auf ihrer Reise folgte. An jedem Abend warf ein anderer Reisender seinen Esel dem Löwen hin. Als die Reihe an R. Safra kam, warf auch er seinen Esel dem Löwen hin; der Löwe jedoch

berührte das Tier des Frommen nicht[12]). Einst betete ein Frommer. Während des Gebetes wurde sein Kind von einem Wolfe geraubt. Als das Gebet zu Ende war, brachte der Wolf des Frommen Kind unversehrt zurück. Das gerettete Kind erzählte darauf, es sei in eine einsame Ruine getragen worden, wo eine Himmelsstimme dem Wolfe zugerufen habe: „Nicht dieses Kind, sondern ein anderes habe ich dir preisgegeben.“ Bald darauf wurde auch ein anderes Kind vom Wolfe verletzt[13]).

Die Tiere bekunden Ehrfurcht vor dem Frommen nicht nur, solange er lebt, sondern auch, wenn er tot ist. Auf Salomos Befehl breiteten Adler ihre Schwingen über den Leichnam Davids aus[14]). Zwei Lehrer zogen aus, um den Leichnam des Raba b. Nachmani zu suchen, und sahen auf einer Wiese Vögel, die, ihre Schwingen ausbreitend, den Leichnam des Frommen beschatteten[15]). Die Vögel des Himmels und die reinen Tiere bestatteten den Leichnam Abels und wurden dafür von Gott belohnt[16]). In der „Löwenhöhle“ zu Jerusalem ruhen die Gebeine jüdischer Märtyrer. Der König, auf dessen Befehl die Märtyrer getötet worden waren, wollte einst ihre Leichname verbrennen lassen. Da trug ein Löwe die Leichname der Frommen in die Höhle und bewahrte sie vor der Verbrennung. Der König erkannte jetzt, daß die Märtyrer fromme Männer waren, und ließ ihre Gebeine in der „Löwenhöhle“ ruhen[17]). Das Grab der Zippora, der Frau des Mose, wurde von einem Löwen bewacht, und keiner durfte einen Baum in dem Walde fällen, in dem die Frau des Propheten ihre Ruhestätte gefunden hatte. Einst kam ein Fremder in den Wald und fällte dort Holz. Als er mit seiner Last nach Hause fuhr, lief ihm der Löwe nach und tötete ihn und sein Ochsengespann und kehrte zu dem Grabe der Prophetenfrau zurück[18]). Die Juden aus Safed sandten R. Baruch aus, daß er die Nachkommen des Propheten Mose suche. Der Abgesandte wurde von einem arabischen Fürsten getötet und sein Leichnam den wilden Tieren hingeworfen. Doch die Tiere ließen den Leichnam unversehrt[19]).

2. Auch gegen die Schlange, die im Morgenlande als die Feindin des Menschen schlechthin gilt, ist der Fromme gefeit. Sie fügt ihm kein Leid zu, sondern hilft und dient dem Lebenden und bewacht noch das Grab des Toten. Einst betete R. Chanina b. Dosa. Da kam eine buntgefleckte Schlange und biß ihn.

Kaum hatte der Fromme sein Gebet vollendet, als die Schlange an ihrem Loch tot aufgefunden wurde. Da sprachen sie: „Wehe den Menschen, die die Schlange gebissen hat; doch wehe der Schlange, die den R. Chanina b. Dosa gebissen [20])!“ R. Eleasar b. Pedat saß in der Unterstadt von Sepphoris und studierte, seinen Mantel aber ließ er in der Oberstadt liegen. Als einer den Mantel fortnehmen wollte, fand er dort eine Schlange, die den Mantel des Frommen bewachte [21]). Am Eingang zur Grabeshöhle, in der R. Simon b. Jochai bestattet wurde, fand man eine Schlange, die den Eingang versperrte und das Grab des Frommen behütete. Als R. Eleasar, der Sohn des R. Simon, in der Grabeshöhle des Vaters beigesetzt werden sollte, forderte man die Schlange auf, den Sohn zum Vater einziehen zu lassen, und die Schlange wich zurück [22]). R. Jochanan ging auf das Grab des R. Kahana, um sich von seinem Lehrer einige Zweifel lösen zu lassen. Am Eingang zur Grabeshöhle fand R. Jochanan eine Schlange, die ihm den Eintritt verwehrte. Als R. Jochanan den Toten als seinen Lehrer bezeichnete, wich die Schlange zurück [23]).

3. Dem Frommen ist die Gewalt über die Tiere gegeben, und sie gehorchen seinem Befehle. Der Fürst Mastema sandte Raben aus und befahl ihnen, den auf den Feldern ausgestreuten Samen zu verzehren. Da lief der vierjährige Abraham dem Schwarm der Raben entgegen und rief ihnen zu: „Kehret an den Ort zurück, von dem ihr gekommen seid!“ An diesem Tage kehrten die Raben siebzigmal zurück, und keiner von ihnen blieb auf dem Felde, auf dem Abraham war [24]). R. Chanina b. Dosa sah einen Löwen. Da rief er ihm zu: „Habe ich dich nicht beschworen, daß du nicht im Heiligen Lande erscheinst?“ Sofort floh der Löwe [25]). Die Mäuse richteten in der Saat auf den Feldern großen Schaden an. Da beschwor sie R. Pinchas b. Jair, und sie versammelten sich auf einem Platz. Darauf befahl der Fromme den Ortsbewohnern, ihr Getreide zu verzehnten. Als die Bewohner des Ortes den Zehnten gaben, hörten die Mäuse auf, die Saat zu beschädigen. Eine Maus verschlang die Perle eines Königs. Da forderte R. Pinchas b. Jair die Mäuse auf, sich auf einer Stelle zu versammeln, und befahl der Maus, auf deren Rücken er eine Erhöhung bemerkte, die Perle zurückzugeben. Und die Maus gehorchte dem Befehle des Frommen [26]).

4. Das Volk glaubt, daß den Tieren der Instinkt eigen sei, die Frömmigkeit der Frommen nicht nur zu ahnen und zu verehren, sondern sie auch nachzuahmen. Die Legende erzählt von Tieren, die die Sitten der Frommen angenommen hätten. Die Kamele Abrahams wollten in kein Haus einkehren, in dem sich ein Götzenbild befand. Der Esel des R. Chanina b. Dosa wurde von Räubern gestohlen. Solange er bei den Räubern war, wollte er nicht von ihrer unverzehnteten Frucht genießen. Als die Räuber ihn ziehen ließen, kehrte er zu seinem Herrn zurück und aß von der verzehnteten Frucht des Frommen [27]). R. Pinchas b. Jair kam in eine Herberge, in der seinem Esel Gerste vorgesetzt wurde. Die Gerste wurde gesiebt und gereinigt, doch das Tier des Frommen berührte sie nicht, weil sie unverzehntet war. Erst als von der Gerste der Zehnte abgehoben wurde, genoß das Tier die dargebotene Nahrung [28]). Der Esel des R. Jose aus Joqeret wurde tagsüber vermietet, am Abend legte man dem Tiere den Mietspreis auf den Rücken und ließ es zu seinem Herrn zurückkehren. Wenn zu viel oder zu wenig hinaufgelegt wurde, rührte sich das Tier nicht von der Stelle. Eines Tages wurde auf dem Rücken des Esels ein Paar Sandalen vergessen, und das Tier des Frommen ging nicht eher fort, als bis die Sandalen heruntergenommen wurden [29]). Eine Kuh, die ein Jude einem Heiden verkaufte, zog alle Tage der Woche den Pflug, am Sabbat aber wollte sie keine Arbeit verrichten. Erst als ihr dies von dem früheren Eigentümer befohlen wurde, tat sie auch am Sabbat Arbeit [30]). Die Kamele, die die Leichname der babylonischen Gelehrten Raba b. Huna und R. Hamnuna nach dem Heiligen Lande brachten, blieben an einer Brücke stehen. Da fragte ein Araber, was das zu bedeuten habe, und man antwortete ihm: Die Gelehrten erweisen einander Hochschätzung; der eine spricht: „Meister, gehe du zuerst!“; der andere dagegen: „Meister, gehe du voran!“ Da sagte der Araber: Nach meinem Urteil gehe Raba b. Huna zuerst. Und das Kamel des Raba b. Huna ging zuerst [31]).

Auf den Frommen ruht ein Strahl von der Herrlichkeit Gottes. Darum bringen die Tiere ihnen Ehrfurcht entgegen, sie dienen und gehorchen den Frommen und lernen von ihren frommen Sitten.

VI. Von den Toten.

Deine Toten werden lebendig.
Jes. 26_{19}.

1. Die göttliche Huld, die den Frommen durch das Leben geleitet, verläßt ihn auch im Sterben nicht. Über sechs hatte der Todesengel keine Gewalt: über Abraham, Isaak, Jakob, Mose, Aron und Mirjam[1]). Sie starben durch einen „Kuß Gottes" und lernten die Schmerzen des Todeskampfes nicht kennen.

Einzelne ihrer Helden läßt die Legende gar nicht sterben. In der christlichen Legende ist es der Apostel Johannes, der gleich Henoch und Elia ewig lebt: der Grabhügel des Evangelisten hebt und senkt sich mit jedem Atemzuge des unter ihm Schlummernden[2]). Von Dositheos, der sich in Samaria für den verheißenen Propheten und Sohn Gottes ausgab, glaubten seine Schüler, daß er dem Tode nicht anheimgefallen sei, sondern ewig lebe[3]). Ebenso erzählt die jüdische Legende von Frommen, die den Tod nicht geschmeckt haben. Neun sind lebend in das Paradies eingegangen: Henoch, Elia, der Messias, Elieser, der Diener Abrahams, Hiram, der König von Tyrus, Ebedmelech, der Äthiopier, Jaabez, der Sohn Rabbis, Bitja, die Tochter Pharaos und nach manchen auch R. Josua b. Levi[4]). Einst bestrich R. Banaa die Grüfte mit Kalk. Da sah er vor der Gruft Abrahams Elieser, den Diener des Erzvaters, stehen. Nachdem R. Banaa die Erlaubnis zum Eintritt erlangt hatte, trat er ein und fand in der Gruft Abraham und Sara lebend vor[5]). Die spätere Legende erzählt von dem Propheten Jeremia, daß er gleich dem Propheten Elia nicht gestorben sei. Auf seiner Wanderung kam einst R. Samuel der Fromme in einen Wald, in dem er Jeremia traf. Der Prophet nahm R. Samuel über Nacht in seinem Hause auf und zeigte ihm die vielen Bücher, die er über die Zerstörung Jerusalems geschrieben habe. Alle Tage, so sprach der Prophet, gehe ich in den einsamen Wald und klage über die Zerstörung der heiligen Stadt. Als der Morgen anbrach, begleitete der Prophet den Frommen ein Stück Weges[6]). Auch R. Chanina, der Schwiegersohn R. Judas des Frommen, kam vor Sabbatbeginn in einen Wald und traf dort den Pro-

pheten Jeremia. Am Sabbat wurde im Hause des Propheten gebetet, und während des Gebetes wurden Aron als Priester, Mose als Levite und die drei Erzväter, der Prophet Elia und R. Chanina als Israeliten zur Tora aufgerufen [7]).

Selbst wenn die Frommen sterben, fallen sie nicht wie andere Sterbliche der Verwesung anheim. Sieben gab es, die der Wurm nicht berührt hat: Abraham, Isaak, Jakob, Mose, Aron, Mirjam und Benjamin, nach anderen auch David [8]). Aus den Gräbern der Frommen steigt vielmehr ein Wohlgeruch empor. Abraham sah in der Grabeshöhle Adam und Eva auf ihren Bahren schlafen. Zu ihren Häupten brannten Lichter, und ein lieblicher Geruch umgab die Schlafenden [9]). Die Leichen der bei Betar Gefallenen blieben lange Zeit unbestattet und verwesten nicht [10]). Aus dem Grabe Rabbis in Sepphoris stieg ein Wohlgeruch empor, der eine Meile weit wahrgenommen wurde [11]). Ein König ließ den Leichnam des Prophetenjüngers Baruch ausgraben und fand die Sterbegewänder des Prophetenjüngers unversehrt, während aus dem Grabe Mohammeds ein Leichengeruch emporstieg. Daran erkannte er, daß Mohammed kein wahrer Prophet gewesen sei [12]).

2. Im Volke lebt der Glaube, daß auch die Frommen, die gestorben sind, im Grabe ihr Bewußtsein und Empfinden nicht völlig verlieren. Die Legende erzählt von Toten, die miteinander sprechen. R. Chaggi trat in die Begräbnisstätte des R. Chija und seiner beiden Söhne, um dort R. Huna, das Haupt des Exils, zu bestatten. Da hörte er die Toten miteinander streiten, dann vernahm er die Stimme des R. Chija, der zu seinem Sohne R. Jehuda sprach: Mache Raum für R. Huna, daß er sich hierher begebe! Doch R. Huna nahm die Ruhestätte nicht an, worauf R. Chija über ihn den Segen sprach: Seine Nachkommenschaft nehme kein Ende! [13])

Die Toten wehren sich gegen die, die ihre Ruhe stören. Einst gruben die Totengräber auf einem Grundstück des R. Nachman b. Jizchak. Da schnaubte der Tote gegen sie. Sie erzählten es R. Nachman. Dieser ging hin und sprach zu dem Toten: Wer ist der Herr? Der Tote erwiderte: Ich bin Achai b. Josia. R. Nachman forderte den Toten auf, in sein Haus zu kommen. Achai wies jedoch darauf hin, daß die Toten ihre Gräber nicht verlassen dürfen, bis Gott einst die Gräber öffnet und die Toten

aus ihnen herausführt[14]). An der Gruft des R. Tobi b. Matna war einst ein Magier, der die Toten ausgrub, um sie zu berauben. Da erfaßte ihn der Tote beim Bart. Auf die Bitte des Abaji ließ der Tote den Ruhestörer frei. Als der Magier im folgenden Jahre die Ruhe des Toten von neuem störte, faßte ihn der Tote wieder beim Barte, und der Bart mußte ihm mit einer Schere abgeschnitten werden[15]).

Die Toten bewegen sich im Grabe. Als R. Samuel, der Enkel des hohen R. Löw, neben dem Großvater in Prag bestattet werden sollte, bemerkte man, wie das Grabmal des R. Löw sich zurückzog, so daß der Raum für die Bestattung des Enkels groß genug wurde. Nach der Bestattung verengte sich der Raum wieder, so daß auf dem Grabe des R. Samuel nur ein schmaler Grabstein gesetzt werden konnte[16]). Als R. Ephraim Schor neben seinem Freunde bestattet werden sollte, bemerkten die Mitglieder der Beerdigungsbrüderschaft, daß die Grabstätte zu eng sei. Doch als sie das Grab bereiteten, fing es an sich zu erweitern, so daß sie den Frommen an dieser Stelle bestatten konnten[17]). Ein Mann schenkte die Grabstätte, die er für sich erworben hatte, R. Jakob Josef, dem Führer der Chassidim. Dafür versprach der Rabbi, den schlichten Mann im Tode neben sich ruhen zu lassen. Als der Mann starb, zogen die Mitglieder der Beerdigungsbrüderschaft zum Grabe des R. Jakob Josef hin und erinnerten ihn an sein Versprechen, worauf der Raum in der Nähe des Grabes sich erweiterte und den Leichnam des schlichten Mannes aufnahm[18]).

Zuweilen erheben sich die Toten aus ihren Gräbern und erscheinen im Kreise derer, die ihnen im Leben nahegestanden haben. Die Liebe ist stärker als der Tod; die im Leben vereint waren, vermag auch der Tod nicht ganz voneinander zu trennen. Nach seinem Tode kam Rabbi an jedem Freitagabend in sein Haus. Einmal kam eine Frau aus der Nachbarschaft und rief laut an der Tür. Da sagte zu ihr die Magd: „Sei still! Rabbi weilt hier.“ Als Rabbi das hörte, kam er nicht mehr, damit über die Frommen, die nach ihrem Tode nicht wiederkommen, keine üble Nachrede verbreitet werde[19]). Nach seinem Tode pflegte R. Jechiel, der Vater des R. Ascher, sein Haus und sein Lehrhaus zu besuchen[20]). Am Vorabend des Versöhnungstages stand R. Josef der Fromme in der alten Synagoge zu Posen und

sprach zur Gemeinde von der Bedeutung des heiligen Tages und von den Leiden und der Sendung Israels. Als er die Worte aussprach: „Die von uns im Leben geliebt wurden, sind auch im Tode nicht von uns getrennt", füllte sich das Gotteshaus mit den Toten. Erst als der Rabbi die Toten beschwor, die Synagoge zu verlassen, damit die Lebenden zu ihrem Gotte beten könnten, entfernten sie sich aus dem Gotteshause [21]). Baalschem erschien nach dem Tode seinem Sohne und seinen Enkeln und lehrte sie, wie sie Gott dienen sollen. Er kam in die Versammlung seiner Schüler und rief ihnen zu: Richtet euer Augenmerk nicht auf meine Lehre, sondern auf die Gottesfurcht, die mich erfüllte [22])! Als R. Schneor aus Ladi, von seinen Gegnern verleumdet, ins Gefängnis kam, erschien bei ihm Baalschem und ermutigte ihn, auf seinem Wege auszuharren [23]).

Die Toten kommen zu den Lebenden, um sie vor einer drohenden Gefahr zu warnen. An einem Freitagabend erschien R. Jechiel zweimal im Traume seiner Ehefrau und forderte sie auf, mit ihren Kindern aus der Stadt zu flüchten. Am Morgen drangen Plünderer in die Stadt und beraubten die Bewohner und töteten viele unter ihnen. Die Frau des Frommen dagegen entging mit ihren Kindern der Gefahr und kehrte später in die Stadt zurück [24]). Einem Manne in Erfurt erschien im Jahre 1352 ein Toter mit dem Psalmbuche in der Hand und forderte die Juden seines Heimatsortes auf, vor dem drohenden Unheil zu fliehen. Solange ich lebte, fügte der Tote hinzu, pflegte ich jede Woche den ganzen Psalter zu beten und dadurch die Bewohner des Ortes vor dem Verhängnis zu bewahren. Die auf die Warnung des Toten hörten, wurden gerettet, die übrigen dagegen kamen um [25]). Vor dem Erdbeben, das im Jahre 1720 die Stadt Safed heimsuchte, erschien ein Toter seinem Sohne im Traume und forderte ihn und die anderen Bewohner auf, die Stadt zu verlassen. Die diesem Rate folgten, wurden gerettet [26]). Zur Zeit der Verfolgungen erschien R. Moses Alscheich einem Gelehrten, der seiner in den Lehrvorträgen zu gedenken pflegte, und rettete ihm das Leben [27]).

Die Toten erscheinen den Lebenden nicht nur als Warner vor der Gefahr, sondern auch als Helfer in der Not. Der moslimische Wächter, der das Grab des Königs David bewachte, wollte eine fromme jüdische Frau ins Verderben bringen. Er

öffnete ihr das Tor zur Königsgruft und ließ die Frau eintreten. Dann schloß er das Tor zu und lief zum Richter und erzählte ihm, ein jüdisches Weib habe sich freventlich in die Gruft des Königs eingeschlichen. Unterdessen erschien der weinenden Frau ein Greis, in Licht gehüllt, führte sie durch unterirdische Gänge hinaus und verschwand. Als der Richter mit seinem Gefolge kam und die Frau nicht in der Gruft, sondern in ihrem Hause fand, ließ er den Verleumder verbrennen [28]). Als der Statthalter von Jerusalem das Grab des Königs David besuchte, fiel sein Dolch in die königliche Gruft. Zwei Moslimen, die in die Gruft hinuntergesandt wurden, um den Dolch zu holen, wurden entseelt wieder heraufgezogen. Da forderte der Statthalter die Rabbiner der Gemeinde auf, einen Juden hinabzusenden. Nachdem sich der Abgesandte für seinen Weg vorbereitet hatte, wurde er in die Gruft hinuntergelassen. In der finsteren Gruft erschien ihm ein Greis im Lichtgewand und überreichte ihm schweigend den Dolch, der dem Statthalter zurückgegeben wurde [29]). Einmal waren im Gotteshause zu Hebron am Vorabend des Versöhnungstages nur neun männliche Personen versammelt. Da der zehnte fehlte, konnte man den Gottesdienst nicht beginnen. Doch alsbald erschien im Gotteshause ein ehrwürdiger Greis mit leuchtender Stirn und betete, mit der Gemeinde vereint, bis zum Ausgang des heiligen Tages. Als der Versöhnungstag zu Ende war, wurde der Greis unsichtbar. Später erschien er im Traume dem Vorbeter und gab sich als Erzvater Abraham zu erkennen [30]). R. Gedalja aus Selchow wollte einen Knaben in den Bund Abrahams aufnehmen. Da der Vater des Knaben, der bei der Beschneidung sein Kind in den Armen halten sollte, abwesend war, erschien ein unbekannter Mann — es war der Erzvater Abraham — und übernahm das Patenamt. Als der Akt zu Ende war, verschwand der Unbekannte [31]).

Die Toten erscheinen den Lebenden, um sie über das Sterben und das Jenseits aufzuklären [32]). Raba bat den sterbenden R. Nachman, daß er ihm nach dem Tode erscheine. Als R. Nachman erschien, fragte ihn Raba, ob er im Sterben Schmerzen empfunden habe. R. Nachman erwiderte: Wie wenn man ein Haar aus der Milch zieht; dennoch, würde mir Gott die Rückkehr ins Leben anheimstellen, ich würde es aus Angst vor dem Todesengel nicht tun. R. Scheorim bat seinen sterbenden Bruder Raba, daß er ihm nach

dem Tode erscheine. Als Raba erschien, fragte ihn der Bruder, ob er im Sterben Schmerzen empfunden habe. Raba erwiderte: Wie bei dem Stich einer Lanzette[33]). R. Meir aus Rothenburg erschien nach dem Tode einem freigebigen Manne, der den Leichnam des Frommen ausgelöst und bestattet hatte, und fragte ihn, ob er für sich und seine Nachkommen Reichtum und Ehre und langes Leben oder für sich ewiges Leben im Jenseits wünsche. Der Gefragte wählte das ewige Leben im Jenseits. Bald darauf starb der freigebige Mann. Nach dem Tode erschien er dem Rabbiner der Gemeinde im Traume und bestätigte ihm, daß er im Jenseits in der Nähe des R. Meir weile[34]). Als R. Bonam aus Worms in die Synagoge ging, erschien ihm ein Toter, der einen Tag vorher gestorben war, und erzählte, daß er im Jenseits der ewigen Seligkeit teilhaftig geworden sei, weil er zu Lebzeiten an jedem Morgen früh sein Gebet mit Andacht verrichtet habe. Auf seinem Haupte trug der Tote einen Kranz aus Kräutern des Paradieses als Schutzmittel gegen die bösen Geister[35]).

Von den Offenbarungen der Toten über das Jenseits erzählt besonders häufig die kabbalistische Legende. Einem reuigen Sünder, der nach seiner Umkehr einen frommen Lebenswandel führte, verhieß R. Mose de Leon, daß sie beide dereinst im Paradiese nebeneinander sitzen würden. Als beide starben, sahen einige ehrwürdige Greise im Traume den reuigen Sünder neben R. Mose de Leon im Paradiese sitzen, wo beide Tora lernten[36]). R. Chajim Vital beschwor seinen sterbenden Schwiegervater R. Saadia, ihm nach dem Tode zu erscheinen und mitzuteilen, welchen Platz im Jenseits er einmal einnehmen werde. Nach dem Tode erschien Saadia und berichtete seinem Schwiegersohne, daß für ihn ein sehr hoher Platz im Jenseits bestimmt worden sei[37]). R. Elia di Vidas, ein Schüler des R. Mose Cordovero, erzählt, eine Seele aus dem Jenseits sei zu ihm gekommen und habe ihm mitgeteilt, daß im Himmel selbst auf das geringste Vergehen mehr geachtet werde, als die Menschen glauben[38]). Baalschem verhieß einem Kranken einen Platz im Paradiese. Bald darauf starb der Kranke. Nach dem Tode erschien er seinen Lehrern und offenbarte ihnen, daß ihm ein Platz im Paradiese eingeräumt worden sei[39]).

Wie die Frommen von ihrem Frieden im Jenseits, so erzählen

die Frevler von den Strafen, die sie im Jenseits erdulden müßten. Zuweilen kommen sie zu den Lebenden und heischen von ihnen Erlösung und Hilfe. Ein Toter, der eine schwere Last auf seinem Rücken trug, begegnete R. Akiba und erzählte von der Höllenpein, die er wegen seiner Sünden erdulden müsse. R. Akiba fragte den Schwergeprüften, ob er einen Sohn hinterlassen habe. Als der Tote mitteilte, daß seine Frau ihm in der nächsten Zeit einen Sohn schenken werde, begab sich R. Akiba in die Heimatstadt des Sünders, wartete die Geburt des Knaben ab und nahm den Neugeborenen in den Bund Abrahams auf. Später lehrte er den Knaben beten und führte ihn in das Gotteshaus, wo der Knabe das „Borchu" und das Kaddischgebet vor der Gemeinde sprach. Bald darauf erschien der Sünder, dankte R. Akiba und erzählte, daß er von den Höllenqualen erlöst sei [40]). Ein Mann ritt in einer mondhellen Nacht durch eine einsame Gegend und traf dort Tote, die einen schweren Wagen zogen. Nach ihrem Beginnen gefragt, antworteten sie: „Wegen unserer Sünden, die wir zu Lebzeiten begangen haben, müssen wir den Wagen ziehen, auf dem unsere Genossen sitzen. Wenn wir müde werden, steigen wir auf den Wagen und werden dann von unseren Genossen gezogen. So währt unsere Plage die ganze Nacht, wobei die, die den Wagen ziehen, wie Tiere geschlagen werden [41])." Ein Mann, der sich in einem Walde verirrte, sah bei hellem Mondschein einen Toten, der ihm erzählte: „Ich habe mir zu Lebzeiten ein Feld unrechtmäßig angeeignet, darum werde ich nach dem Tode jede Nacht ruhelos um das Feld herumgetrieben" [42]). Nach ihrem Tode erschien eine alte Frau frommen Leuten im Traume und erzählte ihnen, daß sie im Jenseits hart geschlagen werde, weil sie zu Lebzeiten das Gotteshaus jedesmal vor dem Keduschagebet zu verlassen pflegte [43]).

In der jüdischen Legende kommt auch der Glaube zum Ausdruck, daß die Toten über das Jenseits nichts berichten dürften. R. Jechiel und sein Freund schwuren einander, wer von beiden früher sterben werde, solle dem andern erscheinen und vom Jenseits erzählen. Als R. Jechiel seinen im Sarge liegenden Freund vor den Versammelten an die Erfüllung des Schwures erinnerte, erbebte der Sarg, und die Augenlider des Toten bewegten sich. Manche erzählten, der Tote habe gelacht, als wollte er sagen, die Toten dürften nichts aus dem Jenseits berichten [44]).

Die Toten kommen im Traume zu den Lebenden, fordern von ihnen die Erfüllung eines Wunsches, entscheiden im Streite und spenden den Lebenden Belehrung. Zwanzig Jahre lag R. Eleasar b. Simon unbestattet. Da erschien sein Vater R. Simon b. Jochai im Traume den Rabbinen und sprach: Eine Taube habe ich unter euch, und ihr wollt sie mir nicht bringen. Darauf bestatteten die Rabbinen den Leichnam des Sohnes neben dem Vater[45]). Im Traume erschien Esra einem Hirten und sprach zu ihm: Sage dem Sultan, daß er meinen Leichnam ausgraben und an einem andern Orte beisetzen soll. Esra zeigte auch dem Hirten den Ort, wo er ruhen wollte. Als der Wunsch des Frommen vom Sultan nicht beachtet wurde, starben viele in seinem Lande. Darauf ließ er das Grab Esras von Juden öffnen und den Sarg nach dem Orte bringen, den der Tote dem Hirten gezeigt hatte[46]). Der Märtyrer R. Amnon aus Mainz erschien drei Tage nach seinem Tode R. Kalonymos und lehrte ihn das Gebet „Unsane tokef", das R. Amnon in der Sterbestunde verrichtet hatte, und befahl, dieses Gebet unter allen Juden der Welt zu verbreiten[47]). Zwischen den Bewohnern von Kefar Anan und denen eines Nachbarortes entstand ein Streit um eine Quelle. Da erschien Abba b. Chalafta den Bewohnern von Kefar Anan im Traume und forderte sie auf, in seinem Grabe nachzusuchen. Sie suchten darauf in seinem Grabe nach und fanden dort eine Kaufurkunde, aus der hervorging, daß die umstrittene Quelle von Abba b. Chalafta erworben worden sei und den Bewohnern von Kefar Anan gehöre[48]). Raschi erschien im Traume seinem Enkel R. Samuel b. Meir und forderte ihn auf, sich zu reinigen. Dann setzte er sich zu seinem Enkel hin und lehrte ihn die Anrufung des Gottesnamens. Nach seinem Tode erschien R. Josef Karo einem Manne im Traume und offenbarte ihm Geheimnisse[49]). R. Abraham Asulai und R. Salomo Ammar stritten über den Sinn einer Soharstelle. Nach dem Tode erschien R. Salomo im Traume seinem Freunde und offenbarte ihm aus der himmlischen Versammlung, daß R. Simon b. Jochai, der Verfasser des Sohar, in der Auffassung der umstrittenen Stelle mit R. Abraham übereinstimme[50]). Durch Handschlag verpflichtete sich ein Sterbender, R. Jizchak aus Meseritsch nach dem Tode zu erscheinen. Nach dem Tode erschien er R. Jizchak und gab ihm Auskunft, wie einzelne Abschnitte des Sohar im Jen-

seits erklärt worden seien. Als R. Jizchak diese Erklärungen anderen offenbarte, blieb der Tote lange Zeit fort[51]).

3. Das Volk glaubt, daß die Toten Verständnis für die Nöte und Wünsche der Lebenden hätten. Entweder erscheinen die Toter den Lebenden, um ihnen zu helfen und Rat und Belehrung zu spenden, oder aber die Lebenden suchen die Toten auf und heischen von ihnen Rat und Belehrung, Hilfe und Heilung. Nach seinem Tode lag der Märtyrer R. Eleasar b. Simon zwanzig Jahre unbeerdigt auf dem Söller seines Hauses. Wenn zwei einen Rechtsstreit hatten, kamen sie zu dem Toten und trugen ihm ihre Sache vor, worauf eine Stimme vom Söller rief: Du bist schuldig, oder: Du bist unschuldig![52]) R. Jochanan ging zum Grabe des R. Kahana und ließ sich von ihm seine Zweifel lösen[53]). Zeïri übergab seiner Wirtin Geld zur Aufbewahrung. Als er aus dem Lehrhause zurückkehrte, war die Wirtin gestorben. Da ging er auf ihr Grab und fragte sie, wo das Geld sei. Und sie erwiderte ihm: Gehe und hole dein Geld aus der unteren Türpfanne[54])! Dem Vater des babylonischen Amoräers Samuel wurden Waisengelder zur Aufbewahrung übergeben. Als Samuel nach dem Tode des Vaters Verzehrer der Waisengelder genannt wurde, ging er auf den Friedhof und fragte den Vater, wo das Waisengeld sei. Und der Vater antwortete ihm: Gehe hin und hole es aus der Mühlsteinpfanne; das unten und oben liegende Geld gehört uns, das in der Mitte aufbewahrte dagegen den Waisen[55]). R. Isaak Lurja ging auf die Gräber des Schemaja und Abtaljon, um die Toten über die „Geheimnisse der Tora" zu befragen. So pflegte er jedesmal, wenn er mit einem Propheten oder Tannaiten sprechen wollte, auf ihr Grab zu gehen und mit ihnen zu sprechen[56]). Einmal lernte R. Isaak Lurja mit seinen Schülern auf freiem Felde. Als sie zu einer schwierigen Stelle kamen, gab der Meister seinem Schüler Chajim Vital den Gottesnamen mit und sandte ihn auf die Gräber des Abaji und Raba, wo ihm die Erklärung der schwierigen Stelle offenbart wurde[57]). R. Lapidot rief wiederholt die Seele eines Toten oder Lebenden herbei, die ihm alles offenbarte, was er wissen wollte[58]). Bevor R. Nachman, ein Schüler des Baalschem, nach dem Heiligen Lande reiste, ging er auf das Grab des Meisters, wo ihm von seinem Meister befohlen wurde, die Reise anzutreten[59]).

Die Gräber der Frommen werden dem Volke zu einer Stätte, an der es Heilung und Hilfe sucht. Ein Jünger, der das Augenlicht verlor, weil er den Thronsessel des R. Chija im himmlischen Kollegium angesehen hatte, ging auf das Grab des R. Chija und wurde geheilt[60]). Auf dem Grabe des R. Kahana zündeten Juden und Christen Lichter an und fanden dort Heilung in der Krankheit[61]). In der Grabeshöhle Schammais und Hillels versammelten sich Männer und Frauen in der Zeit der Dürre und beteten um Regen. Die Steine in der Grabeshöhle füllten sich von selber mit Wasser, von dem alle Betenden trinken konnten. Der Himmel bedeckte sich mit Wolken, und der Regen kam[62]). Als im Jahre 1700 im Heiligen Lande der Regen ausblieb, drohte der Pascha von Jerusalem, die Juden aus dem Heiligen Lande zu vertreiben, wenn binnen drei Tagen kein Regen kommen sollte. Da begab sich der Rabbiner Galanti mit der ganzen Gemeinde auf das Grab Simons des Gerechten im Tale Josafat, kniete dort nieder und sprach in das Grab unhörbare Worte hinein, worauf der Regen kam[63]). Am Grabe des R. Simon b. Jochai beteten Juden und Moslimen zur Zeit des Erdbebens. Sie stellten sich vor die geschlossene Tür der Grabeshöhle und riefen: Simon, Simon, öffne die Tür! Die Tür öffnete sich von selbst, und die Hilfesuchenden traten ein und wurden mit ihren Häusern und Familien errettet[64]).

In allen ihren Nöten glaubten die Hilfesuchenden, an den Gräbern der Frommen Erhörung zu finden. Mani, der Sohn des palästinensischen Amoräers Jona, hatte vom Patriarchenhause viel zu erdulden. Da warf er sich auf das Grab seines Vaters und rief: Vater, Vater, sie quälen mich sehr! Eines Tages zog der Patriarch mit seinen Leuten am Grabe des R. Jona vorüber, und die Schenkel der Rosse blieben festgewurzelt stehen und konnten sich nicht eher bewegen, als bis der Patriarch gelobt hatte, Mani nicht mehr zu kränken[65]). Ein Herrscher befahl den Juden, einige Hundert weißer Hähne zu bringen. Die Juden gingen auf das Grab des R. Josef aus Saragossa und riefen um Hilfe. Da erschien ihnen R. Josef im Traume und befahl ihnen, die Hähne an einer Stelle zu versammeln, und über Nacht wurden alle Hähne weiß[66]). Ein hartherziger Statthalter im Heiligen Lande verlangte von den Juden Geld in einer Münze, die im Heiligen Lande nicht aufzutreiben war. Da zogen

die Juden zur Höhle Machpela und riefen die Erzväter um Hilfe an. Am nächsten Tage kam ein Reisender aus der Wüste und brachte das von dem Statthalter geforderte Geld[67]). Ein geldgieriger Pascha in Hebron drohte, die vornehmsten Juden zu verbrennen, wenn die Gemeinde ihm nicht 50 000 Piaster geben würde. Die Juden schrieben die Schilderung ihrer Not auf ein Blatt und ließen es auf die Gruft der Erzväter legen. In der Nacht erschienen drei ehrwürdige Greise bei dem Pascha, weckten ihn aus dem Schlafe und forderten von ihm 50 000 Piaster, die er ihnen, zitternd vor Angst, übergab. Darauf legten die Greise — es waren die drei Erzväter — das empfangene Geld auf das Fenster in der Vorhalle der Synagoge, wo es am Morgen von der betenden Gemeinde gefunden wurde. Die Juden brachten dann das Geld zum Pascha, der, von dem wunderbaren Ereignis ergriffen, ein Freund der Juden wurde. Noch heute feiern die sefardischen Juden „Purim taka" (Fenster-Purim) zur Erinnerung an die wunderbare Hilfe, die die Erzväter ihnen in der Not gebracht haben[68]).

4. Nicht nur die Toten in den Gräbern bringen Hilfe und Heilung, sondern auch der Staub von den Gräbern der Frommen hat eine wunderbare Heilkraft. Vom Grabe Rabs nahm man Staub als Heilmittel gegen das Fieber[69]). Allmählich werden die Gräber der Frommen zu Heiligtümern, die das Volk pietätvoll mit den Blüten seiner Phantasie schmückt. Die Legende erzählt von wunderbaren Erscheinungen, durch die die Gräber der Frommen ausgezeichnet worden seien. Über dem Grabe des Propheten Amos schwebte in der Nacht ein großes Licht[70]). Über dem Grabe des Propheten Ezechiel stand lange Zeit eine Feuersäule. Aus dem Grabe Esras stieg am Abend eine Feuersäule empor, die eine Stunde lang eine Strecke von 3—4 Meilen beleuchtete. Die Araber bückten sich vor der Feuersäule[71]). Baalschem sah über dem Grabe eines Frommen eine Feuersäule[72]). Am Grabe des Propheten Jona befanden sich Gärten, die ihre Fruchtbarkeit dem Grabe des Propheten verdankten[73]). Aus dem Grabe des Dichters Salomo Gabirol, der von einem arabischen Kunstgenossen ermordet wurde, wuchs ein Feigenbaum von wunderbarem Blütenschmuck. Der Feigenbaum zog auf sich die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden und führte zur Entdeckung der Mordtat[74]). Am Grabe des Patriarchen

R. Jehuda ha-Nasi war ein Quell, der alle Tage der Woche sprudelte, am Sabbat jedoch stillstand[75]). Die Pforte, die zum Grabe des Propheten Ezechiel führte, war so niedrig, daß die Besucher des Grabes nur, auf Händen und Füßen kriechend, sie passieren konnten. Am Laubhüttenfeste jedoch, zu dem die Wallfahrer aus allen Ländern am Grabe zusammenströmten, erweiterte und erhöhte sich die Pforte von selbst, so daß die Wallfahrer auf ihren Kamelen hindurchreiten konnten. Nach dem Feste verkleinerte sich die Pforte und wurde so niedrig wie ehedem[76]).

Der Sarg des Frommen erschien dem Volke als ein kostbarer Besitz. In dem Teile der Stadt Susa, in dem sich der Sarg Daniels befand, herrschte Reichtum, in dem anderen Stadtteile dagegen jenseits des Tigris war Armut. Die Juden der beiden Stadtteile stritten um den Sarg und einigten sich, daß er abwechselnd ein Jahr diesseits und ein Jahr jenseits des Tigris aufgestellt werden solle. Als der Herrscher des Landes nach Susa kam und die Prozession bei der Überführung des Sarges sah, erschien ihm diese als eine Herabsetzung des Toten, und er befahl, den Sarg Daniels in der Mitte zwischen beiden Stadtteilen über dem Strome an eisernen Ketten aufzuhängen[77]). Zwischen der Gemeinde in Nikolsburg, wo R. Mordechai Banet viele Jahre als Rabbiner gewirkt hatte, und der Gemeinde in Lichtenstadt, wo der Fromme auf der Heimreise starb und bestattet wurde, entstand ein Streit um die sterbliche Hülle des Rabbi. Da erschien R. Mordechai seinem Freunde R. Mose Sofer im Traume und erklärte die Forderung der Nikolsburger Gemeinde für begründet[78]).

Der Leichnam des Frommen galt als heilig; seine Überführung und Bestattung wurde, wie die Legende erzählt, von wunderbaren Erscheinungen begleitet. Das Grab des Prophetenjüngers Baruch befand sich ursprünglich neben dem Grabe des Propheten Ezechiel. Da befahl der König, den Sarg des Prophetenjüngers nach einem anderen Orte zu bringen. Man trug den Sarg bis zu einer Stelle, die eine Meile von dem Grabe Ezechiels entfernt war; weiter jedoch vermochte man ihn nicht zu bringen. Auch Pferde und Maultiere konnten den Sarg nicht von der Stelle fortziehen. Darauf erklärte R. Salomo, der Vater des Exilarchen, dem Könige, es sei der Wunsch des Propheten-

jüngers, an eben dieser Stelle bestattet zu werden. Dort wurde auch der Sarg Baruchs beigesetzt und über dem Grabhügel ein herrlicher Bau errichtet[79]). Der Sarg mit dem Leichnam des R. Mose b. Maimon wurde auf dem Wege nach Tiberias von Beduinen überfallen, die den Sarg ins Meer werfen wollten. Allein der Sarg wurde so schwer, daß die Beduinen ihn nicht von der Stelle zu bewegen vermochten. Von diesem Wunder überwältigt, schlossen sich die Beduinen dem Trauerzuge an und geleiteten den Frommen zu seiner Ruhestätte[80]). Der Prophet Hosea, der in Babylon starb, befahl vor dem Tode, man möchte den Sarg mit seinem Leichnam auf den Rücken eines Kamels legen, das den Leichnam zu seiner Ruhestätte bringen werde. Das Kamel trug den Leichnam des Propheten auf den jüdischen Friedhof in Safed. Aus dem Schreiben, das sie im Sarge fanden, erfuhren die Juden von Safed, daß es der Leichnam Hoseas sei, und bestatteten ihn auf ihrem Friedhof[81]). Sterbend bat R. Amram aus Köln seine Schüler, sie möchten den Sarg mit seinem Leichnam und das Blatt, das seinen letzten Willen enthielt, in einen Kahn legen. Der Kahn schwamm rheinaufwärts gen Mainz, wo R. Amram bei seinen Vätern ruhen wollte. Die Bewohner von Mainz vermuteten in dem Toten einen christlichen Heiligen und wollten den Kahn ans Ufer bringen, allein der Kahn schnellte in die Strömung zurück. Erst als die Juden dem Strome sich näherten, trieb der Kahn von selbst an das Ufer. Die Juden stiegen in den Kahn, sahen das Testament und schickten sich an, den Leichnam des Frommen zu bestatten. Da kamen die Bewohner der Stadt und entrissen den Juden den Sarg; der Sarg jedoch wurde so schwer, daß er nicht von der Stelle fortgetragen werden konnte. Die Stadtbewohner ließen den Sarg nieder und erbauten über ihm eine Kirche. Später erschien R. Amram im Traume seinen Schülern in Köln und bat sie, ihn auf dem jüdischen Friedhof in Mainz zu bestatten. Sie zogen darauf nach Mainz, holten den Leichnam ihres Meisters aus der Kirche und legten R. Amram zu seinen Vätern[82]).

So leben die Frommen nach ihrem Tode in der Legende fort, von der Liebe des Volkes verklärt. Ihr Leben und Wirken erfüllt die Phantasie des Volkes und erringt ihnen in der Seele des Volkes Unsterblichkeit.

VII. Der Prophet Elia.

Siehe, ich sende euch den Propheten Elia.
Mal. 3_{23}.

1. Unter allen Frommen, über die der Tod keine Gewalt gehabt hat und die darum, wie das Volk glaubte, ewig leben, hat die jüdische Legende keinen so verherrlicht wie den Propheten Elia. In der jüdischen Legende erscheint auch der Erzvater Abraham seinen Nachkommen zuweilen als Helfer in der Not, auch der Prophet Jeremia lebt fort und fühlt das Leid seines Volkes mit, aber keiner von beiden hat die Seele und die Phantasie des Volkes in gleichem Maße erfüllt wie der Prophet Elia.

Wie Philostratus erzählt, kamen zu Pythagoras die Götter Apollo und Athene und die Musen und dienten ihm. In der christlichen Legende werden die Heiligen von den Propheten und Aposteln besucht. Bei dem heiligen Martin fanden sich Paulus und Petrus, Maria, Agnes und Thekla oft als Besucher ein. Abba Schnudi und seine Mönche verkehrten nicht nur mit David, Elia, Elisa und Jeremia, sondern auch mit Johannes dem Täufer und selbst mit Christus[1]). In der jüdischen Legende ist es der Prophet Elia, der vom Himmel herabsteigt und die Lehrhäuser der Frommen durch seinen Besuch auszeichnet. Elia weilte in der Höhle, in der sich R. Simon b. Jochai dreizehn Jahre lang vor den Römern verborgen hielt und dem Torastudium oblag, und die Herrlichkeit Gottes weilte mit ihnen[2]). Elia besuchte das Lehrhaus des R. Jose b. Chalafta und sprach mit ihm über die Anklagen, die Samael, der Schutzgeist Roms, gegen Israel erhob[3]). Der Prophet pflegte auch in das Lehrhaus Rabbis zu kommen. An einem Neumondstage kam er später als sonst in das Lehrhaus und erzählte, er habe die Erzväter aufgerichtet und ihre Hände gewaschen, damit sie ihr Gebet verrichten könnten[4]). Dem Gaon R. Josef wurde das Gaonat

in Pumbedita übertragen, weil er fromm und der Mystik ergeben war und weil sein Lehrhaus von dem Propheten Elia besucht wurde [5]). Im Lehrhause des R. Abraham b. David erstrahlte der heilige Geist, und der Prophet Elia pflegte dort zu erscheinen [6]). Auch Nachmanides wurde durch den Besuch des Propheten ausgezeichnet [7]). Der fromme Kabbalist R. Josef aus Saragossa stiftete Frieden unter den Menschen, zum Lohne dafür besuchte ihn der Prophet Elia [8]). Elia kam auch zu R. Mose Cordovero [9]), er weilte am Sederabend im Hause R. Judas des Frommen [10]) und stand bei dem sterbenden Baalschem und disputierte mit ihm [11]). Zu R. Alexander Margulies kam ein Greis von ehrfurchtgebietendem Aussehen, allein der Rabbi empfing ihn nicht, weil er das Torastudium nicht unterbrechen wollte. In der Nacht erschien der Vater des R. Alexander und sprach zu seinem Sohne im Traume: Ich habe mich viel darum gemüht, daß der Prophet Elia zu dir komme; doch du hast ihn nicht freundlich aufgenommen. Von jetzt an stand die Tür des Lehrhauses geöffnet, und der Prophet pflegte in ihm zu erscheinen [12]).

Der Prophet, der die Lehrhäuser der Frommen durch seinen Besuch auszeichnete, stellte seinen Besuch ein, wenn ein Frommer durch eine unedle Tat der Auszeichnung unwürdig wurde. Auf die zornige Antwort des Propheten an den König Achab anspielend, sagte R. Jose b. Chalafta in einem Vortrage zu Sephoris: Väterchen Elia war aufbrausend. Seit jener Zeit kam der Prophet nicht mehr zu R. Jose [13]). Drei Meilen vom Wohnorte des R. Josua b. Levi entfernt, zerriß ein Löwe einen Menschen, und Elia sprach drei Tage lang nicht mit R. Josua b. Levi, weil dieser nicht versucht hatte, durch sein Gebet das Verhängnis von dem Verunglückten abzuwenden [14]). Um die Stadt Lydda zu retten, lieferte R. Josua b. Levi der römischen Regierung einen Flüchtling aus, der in die Stadt vor seinen Verfolgern geflüchtet war. Da stellte der Prophet sein Erscheinen bei R. Josua ein. Als der Fromme gefastet hatte, erschien ihm Elia wieder. Über sein Fernbleiben befragt, erwiderte Elia: Erscheine ich denn den Angebern? Als sich R. Josua mit einer Mischna entschuldigte, die das Ausliefern eines Einzelnen gestattet, wenn die Gesamtheit dadurch gerettet wird, entgegnete ihm der Prophet: Ist das die Mischna der Frommen [15])? Der Prophet Elia pflegte R. Anan zu besuchen. Einmal wies

R. Anan einen Mann, von dem er ein Geschenk empfangen hatte, an R. Nachman und ließ ihn bitten, des Mannes Streitsache zu entscheiden, da er selber in dieser Sache kein Richter sein dürfe. R. Nachman hielt den Mann für einen Verwandten des R. Anan und behandelte ihn so aufmerksam, daß die Gegenpartei, darüber verwirrt, ihre Gründe nicht scharf genug vortrug und den Prozeß verlor. Seit jener Zeit stellte der Prophet den Besuch bei R. Anan ein, der durch seine Unvorsichtigkeit die Gegenpartei in ihrem Rechte geschädigt hatte[16]). Ein Frommer, mit dem der Prophet Elia sich zu unterhalten pflegte, erbaute ein Vorhaus, durch das die Stimme der Armen nur schwer in das Haus dringen konnte, und der Prophet hörte auf, bei dem Frommen zu erscheinen[17]). Von zwei Frommen pflegte einer zuerst sich selber von der Speise zu nehmen und dann erst seinen Gästen davon zu geben, während der zweite zuerst für seine Gäste sorgte. Den ersten würdigte der Prophet seines Besuches nicht, zu dem zweiten dagegen kam er häufig. Von zwei anderen Frommen pflegte einer nur von dem ersten Gange der Mahlzeit seinen Dienern zu geben, von den übrigen Gängen aber nur die Überbleibsel für sie zurückzulassen, während der zweite seinen Dienern von jedem Gange der Mahlzeit etwas gab. Den ersten besuchte Elia nicht, zu dem zweiten dagegen kam er häufig[18]). So läßt die Legende den Propheten Elia bald in die Lehrhäuser und Häuser der Frommen einkehren und bald wieder ihnen fernbleiben. Auf den Gelehrten, die der Prophet seines Besuches würdigt, ruht der heilige Geist; auf den Häusern der Mildtätigen, in denen er erscheint, ruht Gottes Gnade. Durch sein Fernbleiben aber tadelt der Prophet die, die der Verfolgten sich nicht erbarmen, den Sieg des Rechtes verhindern oder der Mildtätigkeit sich verschließen und dadurch seines Besuches unwürdig werden.

2. Die jüdische Legende verherrlicht den Propheten Elia auch als Helfer der Armen. Wie er in den Lehrhäusern der Frommen erscheint, um die Gelehrten vor dem Volke auszuzeichnen, so kommt er auch zu den Armen, um sie zu trösten und ihnen zu helfen. R. Akiba und seine Frau lebten in großer Armut. Da erschien ihnen der Prophet Elia, als armer Mann verkleidet, und bat sie um ein wenig Stroh für seine Frau, die als Wöchnerin nichts habe, worauf sie liegen könnte. R. Akiba

erfüllte die Bitte des Armen, zu seiner Frau aber sprach er: Siehe, es gibt einen, der noch ärmer ist als wir. So hat der Prophet R. Akiba und seine Frau über ihre Not hinweggetröstet[19]). R. Kahana klagte dem Propheten über seine Armut, und Elia schenkte ihm einen Kasten voll Denare[20]). Rabba b. Abuha erzählte dem Propheten von seiner Not. Da führte ihn Elia in den Garten Eden und sprach zu ihm: Breite dein Gewand aus und sammle von diesen Blättern! Rabba sammelte sie und nahm sie mit. Als er hinausging, hörte er eine Stimme: Wer genießt schon im Diesseits seine zukünftige Welt wie Rabba b. Abuha! Darauf schüttelte der Fromme die Blätter von seinem Gewande ab und warf sie fort. Dennoch hatte sein Gewand den Duft der Blätter angenommen; er verkaufte es für zwölftausend Denare, die er unter seine Schwiegersöhne verteilte[21]). Zu einem frommen Manne, der von den Menschen keine Gabe annehmen wollte, kam der Prophet Elia und lieh ihm zwei Silbermünzen, mit denen der Fromme in einem Jahre Reichtum erwarb. Als der Fromme im Glücke seine Frömmigkeit verlor, forderte Elia von ihm die zwei Silbermünzen zurück und ließ ihn wieder verarmen. Erst als der Verarmte dem Propheten versprach, auch im Glücke fromm zu bleiben, erhielt er die Silbermünzen und mit ihnen den Reichtum wieder. Einem anderen Frommen erschien der Prophet Elia als Araber und versprach ihm sechs glückliche Jahre. Darauf fanden die Kinder des Frommen im Staube so viel Geld, daß ihre Eltern sechs Jahre lang davon sich ernähren konnten. Im Glücke übte die Frau des Frommen viele Liebeswerke, und als die sechs glücklichen Jahre zu Ende waren, wurde der Reichtum ihres Mannes von Gott noch vermehrt[22]). Zu einem frommen Manne, der Not litt, kam Elia als Sklave. Der Fromme verkaufte den Sklaven einem Fürsten und dieser wieder verkaufte ihn dem Könige. Als der König den Propheten Elia nach seinem Berufe fragte, erklärte er, er sei ein Baumeister. Durch die Kraft seines Gebetes erbaute Elia dem Könige einen prächtigen Palast und wurde nach der Vollendung des Palastes unsichtbar. Aus dem Hause des Frommen aber, der für den Sklaven einen hohen Kaufpreis erhalten hatte, war die Not für immer gewichen[23]). In Jerusalem wurde ein Armer bei der Verteilung der Gaben vor dem Passahfeste übergangen. Als er am Rüsttage des Festes über seine Not weinte,

erschien ihm der Prophet Elia als Fremder und gab ihm Geld und bat den Armen, ihm während des Passahfestes Gastfreundschaft in seinem Hause gewähren zu wollen. Als alles zur Passahfeier vorbereitet war, erschien der Fremde nicht. Der Arme aber wußte, daß der Fremde, der ihn beschenkt hatte, der Prophet Elia gewesen sei[24]). Baalschem fuhr auf einem Wagen das Mehl, das er für die Zubereitung des Passahbrodes bestimmt hatte. Auf dem Wege fiel das Pferd um und war tot. Als Baalschem, über seine Not weinend, eingeschlafen war, kam zu ihm der Prophet Elia und versprach ihm, einen Mann zu schicken, der das Mehl in das Haus des Frommen bringen werde. Was der Prophet versprach, erfüllte er auch[25]). So erscheint Elia oft den Armen als Helfer in der Not, und weil er die Armen liebt, liebt er auch jeden, der ihnen in der Not beisteht. R. Elieser, der Vater des Baalschem, pflegte die Armen freundlich aufzunehmen und reich zu beschenken. Einmal kam zu ihm Elia an einem Sabbat, als Armer verkleidet. R. Elieser nahm den Armen liebevoll auf und machte ihm, um ihn nicht zu beschämen, wegen der Sabbatentweihung keine Vorwürfe. Da gab sich der Prophet zu erkennen und verhieß R. Elieser einen Sohn, der „die Augen Israels erleuchten werde“[26]).

3. Wie er den Armen ein Helfer wird, so kommt der Prophet Elia, zuweilen unerkannt und wundersam verkleidet, zu den Verfolgten, um sie aus der Hand des Bedrängers zu befreien. Es scheint, daß der Volksglaube zur Zeit, als das Volk unter dem Drucke der Römer seufzte, den Propheten Elia zum Beschützer der Verfolgten erhob. Nachum aus Gimso sollte dem römischen Kaiser im Auftrage der Juden ein Kästchen mit Edelsteinen überbringen. Auf dem Wege wurde der Fromme von Räubern überfallen und das Kästchen des wertvollen Inhalts beraubt und mit Staub gefüllt. Als sie im Kaiserpalaste im Kästchen Staub fanden, wollten sie Nachum töten. Da erschien Elia im Palaste als ein römischer Würdenträger und riet dem Kaiser, den Staub auf die Feinde zu werfen. Auf den Feind geworfen, verwandelte sich der Staub in Schwerter; mit seiner Hilfe konnten die Römer die feindliche Stadt erobern. Zum Lohne erhielt Nachum das Kästchen, mit Gold gefüllt, vom Kaiser zurück[27]). R. Schela wurde bei der römischen Regierung verklagt, daß er jüdische Gerichtsbarkeit ausübe. Als sich

der Fromme vor den römischen Richtern verteidigte, erschien der Prophet Elia und bezeugte, daß die Aussage des R. Schila wahr sei, und befreite ihn aus der Gefahr[28]). R. Elieser b. Parta wurde von den Römern angeklagt, daß er Lehrvorträge gehalten habe. Als gegen ihn ein Zeuge aussagen wollte, erschien der Prophet Elia vor den Richtern als kaiserlicher Würdenträger und ermahnte den Zeugen, nichts gegen R. Elieser auszusagen. Der Zeuge achtete jedoch auf den Propheten Elia nicht. Sie hatten gerade einen Brief an den Kaiser zu senden und wählten den Zeugen zum Abgesandten, und Elia kam und schleuderte ihn vierhundert Parasangen weit, so daß er nicht mehr zur rechten Zeit zu den Richtern zurückkehren konnte[29]). Als R. Meir von den Häschern der Regierung in Rom gefangen wurde, erschien Elia, als Hetäre verkleidet, und umarmte ihn. Da sprachen sie: Bewahre, wäre es R. Meir, so würde er dies nicht getan haben. So wurde R. Meir aus der Hand der Häscher befreit[30]). Als R. Akiba im Gefängnis starb, erschien der Prophet Elia dem Schüler des Verstorbenen, R. Josua aus Gerasa, und erzählte ihm von dem Tode des Meisters. Beide gingen sodann in das Gefängnis, wo sie den Wächter schlafend und die Tore geöffnet fanden. Sie legten den Leichnam R. Akibas auf eine Bahre und brachten ihn in eine Grabeshöhle[31]).

Wie er die einzelnen aus der Hand ihrer Verfolger befreit, so wird Elia auch zum Retter des ganzen Volkes, wenn es bedrängt wird. Wird auch sein Name in der Legende zuweilen nicht genannt, so ist es doch leicht zu erraten, daß der Unerkannte, der dem bedrängten Volke zu Hilfe eilt, kein anderer als der Prophet Elia ist. Der palästinensische Lehrer Eleasa sagte zu dem Römer Philippus: „So oft ihr sitzet und Pläne schmiedet, um Israel zu verderben, zerstört Gott euren Plan.“ Darauf erklärte der Römer: „Bei deinem Leben, so ist es! In jedem Jahre wollen wir euch vernichten, aber jedesmal kommt ein Greis und zerstört unsern Plan[32]).“ Die Juden in Saragossa ließen sechsunddreißig mit kostbaren Stoffen behängte Kästchen verfertigen, die statt der Torarollen, die sie aus den Gotteshäusern nicht entfernen wollten, dem Könige entgegengetragen wurden, so oft er in die Stadt einzog. Als ein abtrünniger Jude seine Brüder deswegen bei dem Könige verklagte, erschien der Prophet Elia in der Nacht den Synagogendienern und befahl ihnen, die

Torarollen in die Kästchen hineinzustellen. Bei dem nächsten Einzuge wurden dem Könige die Torarollen entgegengetragen die Juden entgingen dem Unheil, ihr Ankläger wurde bestraft, und der siebzehnte Schewat wurde seit jener Zeit von den Juden in Saragossa als Freudentag gefeiert[33]). Aus der heiligen Lade einer Synagoge in Jerusalem nahm ein Grieche die Flasche fort, die den Wein für das sabbatliche Weihegebet enthielt, und stellte eine mit Blut gefüllte Flasche hinein, um am nächsten Tage die Juden in Jerusalem des Ritualmordes beschuldigen zu können. Da erschien in der Nacht dem Synagogendiener ein Mann und gebot ihm, in die Synagoge zu eilen, wo ein Feuer brenne. Der Diener eilte in das Gotteshaus und fand dort zwar kein Feuer, aber er fand die mit Blut gefüllte Flasche. Er entfernte sie und stellte eine Flasche mit Wein in die heilige Lade. Am anderen Morgen wurde die Unschuld der Juden offenbar, und der Verleumder wurde getötet[34]). Auf dem Reichstag zu Warschau sollte beschlossen werden, die Juden für vogelfrei zu erklären, sie zu berauben und auszuweisen oder zu töten. Da erhob sich in der Versammlung ein Mann und sprach: Ich erlaube es nicht. Da die erforderliche Einstimmigkeit fehlte, fiel der Antrag. Als ein polnischer Edelmann dies einem befreundeten Juden mitteilte, rief der Jude aus: Der das Veto eingelegt, ist der Prophet Elia gewesen, der in der höchsten Not von uns unverschuldetes Unheil abwendet[35]).

4. Wo menschliche Hilfe unmöglich ist, dort erscheint der Prophet Elia als Retter in Not und Gefahr. Auf einem Schiffe, auf dem sich Heiden befanden, fuhr ein jüdischer Knabe. Als das Schiff, vom Sturm heimgesucht, in Gefahr geriet, erschien der Prophet Elia und versprach dem Knaben, das Schiff zu retten, wenn er zu R. Josua b. Levi nach Lydda gehen und ihm dort in einer Höhle einen wunderbaren Edelstein zeigen wolle, den R. Josua b. Levi zu sehen wünsche. Als der Knabe das versprach, legte sich der Sturm[36]).

Dem in seinem Recht Gekränkten verhilft Elia zu seinem Rechte. Vor Sabbatbeginn kam ein Fremder in das Gotteshaus und traf dort einen Mann, der die Tefillin auf seinem Haupte trug. Auf die Frömmigkeit des Mannes vertrauend, gab ihm der Fremde sein Geld zur Aufbewahrung. Als der Aufbewahrende nach Sabbatausgang das Geld nicht herausgeben wollte, er-

schien Elia dem Fremden und half ihm, sein Eigentum zurückzuerlangen[37]).

Dem Kranken spendet Elia Heilung. R. Simi b. Aschi verschluckte eine Schlange, da kam Elia, als Reiter verkleidet, und gab ihm ein wirksames Heilmittel[38]). Mit der Heilung des Kranken verbindet Elia ein gutes Werk. Rabbi litt dreizehn Jahre lang Zahnschmerzen. Am Ende des dreizehnten Jahres zürnte Rabbi über R. Chija. Da erschien Elia in der Gestalt des R. Chija bei Rabbi, legte die Hand auf den schmerzenden Zahn und heilte ihn. Als Rabbi am nächsten Tage den wahren Sachverhalt erfuhr, fing er an, R. Chija zu ehren[39]).

Wer vor der Sünde flieht, ist der Hilfe Elias sicher. R. Kahana verkaufte geflochtene Körbe. Einmal forderte ihn eine vornehme Frau auf, sich mit ihr einzulassen. Er aber sprach: Ich will hingehen und mich zuvor schmücken. R. Kahana stieg auf das Dach und stürzte sich hinunter. Da kam der Prophet Elia und fing ihn auf und errettete ihn vom Tode[40]).

Ist einer auf Abwegen, so erscheint ihm Elia und mahnt ihn zur Umkehr. Der Helfer der Armen und der Beschützer der Verfolgten wird in der Legende zum Führer der Irrenden und zum Wegweiser derer, die nach der Lehre verlangen. R. Ismael b. Jose stand im Dienste der römischen Regierung. Da begegnete ihm der Prophet Elia und sprach: „Wie lange wirst du das Volk Gottes zur Hinrichtung ausliefern? Dein Vater ist nach Asja geflohen, so fliehe du nach Laodicea[41])!“ Auch dem Sohne eines andern Frommen wies Elia den rechten Weg. R. Eleasar, der Sohn des R. Simon b. Jochai, wurde von der römischen Regierung zum Postmeister eingesetzt. Eines Tages kam zu ihm der Prophet Elia als Greis und verlangte von ihm ein Lasttier, das ihm Tasche, Mantel und Reitzeug tragen solle. R. Eleasar nahm darauf selber den Propheten auf den Rücken und trug ihn über Berge und Täler, Dornen- und Distelfelder. Als er den Propheten unter einem Baum absetzte, gab ihm dieser zu essen und zu trinken und riet ihm, den Beruf der Väter zu ergreifen und dem Torastudium sein Leben zu weihen. Elia unterrichtete ihn dreizehn Jahre lang, bis er den Sifra hersagen konnte. Durch das Torastudium wurde R. Eleasar so schwach, daß er seinen Mantel selbst nicht mehr tragen konnte[42]). R. Elieser b. Hyrkanos hatte an zwei Sabbaten nichts genossen.

Da erschien ihm der Prophet Elia und fragte ihn, warum er traurig sei. Als R. Eliesar erklärte, daß er Tora lernen wolle, riet ihm der Prophet, in das Lehrhaus des R. Jochanan b. Zakkai zu gehen[43]). Auf den Straßen Jerusalems traf Elia einen Knaben, den letzten Sproß einer untergegangenen Familie, und sprach zu ihm: „Ich will dich lehren, wodurch du am Leben erhalten bleiben könntest; sprich jeden Tag: Höre Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig.“ Der Knabe aber rief ihm zu: „Schweige und erwähne den Namen des Ewigen nicht!“ Darauf holte der Knabe seinen Götzen hervor und liebkoste ihn, bis er über den Götzen zu Boden fiel und starb[44]). Einen Mann, der das Torastudium aufgab, entführte Elia in die Fremde und verkaufte ihn als Sklaven. Nach sieben Jahren brachte ihn der Prophet in die Heimat zurück und eiferte ihn zum Torastudium an[45]).

5. Vom Himmel, zu dem er lebend emporgefahren ist, steigt Elia zuweilen herab, um den Menschen himmlische Geheimnisse zu vermitteln. R. Nathan begegnete dem Propheten Elia und fragte ihn, was Gott tue, und der Prophet erwiderte: „So wahr du lebst, Gott spricht: Es haben mich besiegt meine Kinder[46]).“ Die gleiche Frage richtete Rabba b. Schela an den Propheten, und Elia antwortete: „Gott trägt im Himmel die Lehren aller Rabbinen vor, nur nicht die des R. Meir, der von Acher gelernt hat[47]).“ Elia erschien bei Rabbi und offenbarte ihm, daß R. Chija und seine Söhne durch ihr Gebet alles bei Gott vermöchten. Darauf forderte Rabbi sie auf, um Regen zu beten, und auf ihr Gebet kam der Regen. Noch mehr: Als die Frommen das Wort sprachen: „er belebt die Toten“, erbebte die Welt. Da riefen sie im Himmel: Wer offenbart denn die Geheimnisse der Welt? Und sie antworteten: Elia. Sie brachten alsbald Elia und schlugen ihn sechzigmal mit Feuerruten[48]). Einem Jünger, den er zu besuchen pflegte, zeigte Elia die Gelehrten, wie sie in das himmlische Kollegium hinaufgehen[49]). Der Prophet befahl R. Josua b. Levi, der über die Ankunft des Messias Aufschluß erlangen wollte, nach Rom zu gehen, wo er am Eingange der Stadt den Messias unter wundenbedeckten Kranken fand. Dort erhielt R. Josua b. Levi vom Messias die Mitteilung, er werde kommen, wenn Israel „der Stimme Gottes gehorchen werde“[50]). Elia führte R. Josua

b. Levi durch das Paradies und bahnte ihm den Weg mit den Worten: Machet Platz dem Sohne Levis[51])! Er stellte R. Josua b. Levi an das Tor der Hölle und zeigte dem Frommen die Höllenstrafen der Sünder[52]). Der Prophet Elia besuchte R. Beroka und zeigte ihm einen schlichten Mann, der der ewigen Seligkeit teilhaftig werden wird. R. Beroka lief dem Manne nach und fragte ihn nach seinem Berufe und erfuhr, daß er Kerkermeister sei. Als Kerkermeister pflegte er in den Gefängnissen Männer und Frauen voneinander abzusondern, damit sie nicht sündigten ; er pflegte jedes jüdische Mädchen zu retten, auf das die Heiden ein Auge warfen, und jede von den Heiden beschlossene Judenverfolgung den Rabbinen mitzuteilen, damit sie durch ihr Gebet das Verhängnis abwenden könnten[53]). Elia zeigte R. Beroka zwei Männer, denen die ewige Seligkeit zuteil werden würde. Als R. Beroka nach ihrem Berufe sich erkundigte, erfuhr er, daß sie Possenmacher waren, Traurige aufheiterten und Frieden unter den Streitenden stifteten[54]). Der Prophet führte R. Josua b. Levi durch die Welt und zeigte ihm, wie nur dem voreilig Urteilenden die Geschicke der Menschen ungerecht erscheinen und wie in Wahrheit eine weise Gerechtigkeit in allem waltet[55]).

6. Der Prophet Elia, der den Frommen himmlische Dinge offenbart, wird in der Kabbala zum Lehrmeister und Beschützer der Kabbalisten. R. Jakob Nasir empfing die Geheimlehre von Elia[56]). Elia erschien auch R. David und lehrte ihn die „Weisheit der Kabbala", die R. David später seinem Sohne, R. Abraham b. David, überlieferte[57]). Der Prophet Elia kam zu R. Isaak Lurja und führte ihn in die Geheimlehre ein. Ein anderes Mal kam er zu dem Frommen und befahl ihm, nach dem Heiligen Lande auszuwandern und dort R. Chajim Vital zum Schüler und Vertrauten zu wählen[58]). R. David b. Zimra verbot R. Isaak Lurja, öffentlich die Lehren der Kabbala vorzutragen. Da erschien der Prophet Elia und zeugte für die lautere Frömmigkeit des Verkannten, worauf R. David b. Zimra zu R. Isaak Lurja sprach: „Gehe hin und lehre, denn dir geziemt es[59])!" Auf der Reise nach dem Heiligen Lande geriet Baalschem mit seinem Begleiter in die Hand der Räuber, die ihn mit dem Tode bedrohten. Da erschien beiden Frommen der Prophet Elia als Kapitän und führte sie auf ihr Schiff zurück und errettete sie aus ihrer Not[60]).

7. Als „Engel des Bundes“ ist der Prophet Elia bei jedem Beschneidungsakte zugegen[61]), er wird gleichsam der Schutzengel der neugeborenen Kinder. Als R. Zemach Zarfati erkrankte, erschien ihm der Prophet Elia und verhieß ihm Genesung, wenn er bei jedem neugeborenen Knaben in der Nacht vor dem Beschneidungsfeste Tora lernen wolle, um durch sein Torastudium die Neugeborenen vor Schaden zu bewahren. R. Zemach versprach es dem Propheten und genas[62]). Die Dämonin Lilit ging in das Haus einer Wöchnerin, um dort der Mutter den Todesschlaf zu geben und dem neugeborenen Kinde Schaden zuzufügen. Auf dem Wege traf der Prophet Elia die Dämonin und belegte sie mit dem schweren Bann. Erst als die Dämonin dem Propheten offenbarte, wie sie und ihre Schar vom Hause der Wöchnerin ferngehalten werden könnten, löste er den Bann. Sie empfahl, ihre verschiedenen Namen auf ein Blatt zu schreiben und das Blatt im Zimmer der Wöchnerin aufzuhängen. So könnten die Mütter mit ihren neugeborenen Kindern vor den Angriffen der Dämonin bewahrt werden[63]). Der Prophet Elia, der Helfer seines Volkes in allen Nöten und Verfolgungen, wurde in der Folge zum Freund und Schutzengel der Kinder, die das Leben und die Zukunft des Volkes verbürgen.

VIII. Die Himmelsstimme.

Es fiel eine Stimme vom Himmel.
Dan. 4_{28}.

1. Die Frommen empfangen Offenbarungen vom Himmel. Der Himmel tut ihnen seine Geheimnisse kund durch die Engel und den Propheten Elia, aber auch durch die Himmelsstimme [1]).

Gleichsam als Tempelorakel offenbarte die Himmelsstimme im Allerheiligsten den Hohepriestern Ereignisse, die sich in der Ferne abspielten. Im Allerheiligsten vernahm der Hohepriester Jochanan die Himmelsstimme, die ihm verkündete: „Gesiegt haben die Jünglinge, die zum Kampf nach Antiochien auszogen." Der Hohepriester Simon der Gerechte hörte im Allerheiligsten die Himmelsstimme rufen: „Vereitelt ist der Plan der Feinde, das Heiligtum zu zerstören; Caligula ist getötet, und sein Dekret ist aufgehoben worden [2])."

Im Heiligtum verkündete die Himmelsstimme, daß Gott seine Wohnstätte verlasse und der Zerstörung preisgebe. Am Wochenfeste, so berichtet Josephus, traten die Priester in den inneren Vorhof zum Dienst und vernahmen dort zuerst ein Getöse und ein Rauschen und dann den vielstimmigen Ruf: „Laßt uns von hinnen ziehen [3])!" Als die Stunde kam, da das Heiligtum zerstört werden sollte, sprengten die Engel die Mauer des Tempels. Die Mauer fiel, und eine Stimme ward aus dem Inneren des Heiligtums vernommen: „Dringt hinein, ihr Feinde, und kommt herzu, ihr Hasser! Der das Haus bewacht, hat es verlassen [4])."

Die Himmelsstimme erscholl nicht nur im Heiligtum, sondern auch in den Versammlungen der Weisen, wo sie für die Frömmsten Zeugnis ablegte. Als die Weisen im Obergemach Bet Gorjon zu Jericho versammelt waren, ging eine Himmelsstimme aus und rief: „Unter euch ist einer, der des heiligen

Geistes würdig ist, aber sein Geschlecht ist dessen unwürdig!“ Und alle richteten ihren Blick auf Hillel. Als die Weisen im Weinberg zu Jabne versammelt waren, ließ sich eine Himmelsstimme vernehmen: „Einer ist unter euch, der des heiligen Geistes würdig ist, aber sein Geschlecht ist dessen unwürdig.“ Und alle richteten ihren Blick auf Samuel den Kleinen[5]). Als im Lehrhause zu Jabne der Streit der Meinungen entbrannte, sprach R. Elieser: „Möge der Himmel die Richtigkeit meiner Ansicht bezeugen!“ Da ging eine Himmelsstimme aus und rief: „Was habt ihr neben R. Elieser zu suchen? Die Halacha richtet sich nach ihm an jedem Orte[6]).“

Die Himmelsstimme weist auf die Bedeutung der Frommen hin, sie gibt ein Urteil ab über die führenden Männer der Zeit. Vom Berge Horeb geht Tag für Tag eine Himmelsstimme aus und ruft: „Die ganze Welt wird um meines Sohnes Chanina (b. Dosa) willen gespeist, er aber begnügt sich mit einem Maß Johannisbrot für eine Woche[7]).“ R. Elieser und R. Akiba beteten um Regen; R. Elieser wurde nicht erhört, das Gebet R. Akibas dagegen fand Erhörung. Da rief eine Himmelsstimme: „Nicht weil der eine größer ist als der andere, wurde er erhört, sondern weil R. Elieser starr und eigensinnig ist, R. Akiba jedoch milde und nachsichtig[8]).“ Am Grabe R. Chijas sprach eine Himmelsstimme zu R. Simon b. Lakisch: „Chija war größer als du, weil er nicht nur die Tora gelernt, sondern auch gelehrt und verbreitet hat[9]).“ Abba der Bader erhielt täglich einen Gruß vom himmlischen Kollegium, Abaji erhielt den Gruß an jedem Freitag und Raba am Rüsttage eines jeden Versöhnungstages[10]).

Die Verkündigung der Himmelsstimme gehört zu den wunderbaren Erscheinungen, durch die der Tod der Frommen ausgezeichnet und ihre Größe bezeugt wird. Bei dem Tode des R. Samuel b. Jizchak war drei Stunden lang Blitz und Donner, und eine Himmelsstimme verkündete: „Samuel b. Jizchak, der Ausüber der Liebeswerke, ist gestorben; gehet hinaus, um ihm die letzte Liebestat zu erweisen[11])!“ Am Todestage Rabbis rief eine Himmelsstimme: „Allen, die bei der Totenfeier zu Ehren Rabbis zugegen waren, ist das zukünftige Leben bestimmt[12]).“ Die Verkündigung der Himmelsstimme ist ein stereotyper Zug in den Legenden, die von dem Tode der Märtyrer erzählen. Als die

Mutter mit ihren sieben Söhnen für den Glauben starb, rief eine Himmelsstimme: „Fröhliche Mutter der Kinder“ Ps. 113_9 [13]). Als der Henker des R. Chanina b. Teradjon, von der Seelengröße des Märtyrers hingerissen, in die Flammen sich stürzte, verkündete eine Himmelsstimme: „Chanina und sein Henker sind für das Leben der zukünftigen Welt bestimmt [14]).“ Tineius Rufus sandte einen Feldherrn, um R. Gamaliel gefangenzunehmen. Als der Feldherr zu R. Gamaliel kam, sprach er zu dem Frommen: Wenn ich dich errette, bringst du mich in die zukünftige Welt? R. Gamaliel schwur es ihm, worauf der Feldherr sich selber tötete. Bei seinem Tode rief eine Himmelsstimme: „Dieser Feldherr ist für das zukünftige Leben bestimmt [15]).“ Ketia b. Schalom, ein römischer Senator und Freund der Juden, wurde zum Tode verurteilt. Vor dem Tode vermachte er sein Vermögen R. Akiba und seinen Schülern. Bei seinem Tode rief eine Himmelsstimme: „Ketia b. Schalom ist für das Leben der zukünftigen Welt bestimmt [16]).“ R. Akiba starb den Märtyrertod. Als er seine Seele mit dem Bekenntnis: „Gott ist einzig“ aushauchte, rief eine Himmelsstimme: „Heil dir, Akiba, denn deine Seele schied mit dem Worte: einzig.“ Da sprachen die Engel des Himmels zu Gott: Ist das der Lohn der Lehre? Gott aber antwortete: Ihr Anteil ist im zukünftigen Leben. Und die Himmelsstimme rief: „Heil dir, Akiba, denn du bist für das Leben der zukünftigen Welt bestimmt [17]).“ Bei dem Tode des Märtyrers R. Ischebab verkündete die Himmelsstimme: „Heil dir, R. Ischebab, denn du ließest von der Lehre des Moses kein Gebot unerfüllt [18]).“ Bei dem Tode des Märtyrers R. Eleasar b. Schammua ließ sich die Himmelsstimme vernehmen: „Heil dir, du warst rein, und deine Seele schied in Reinheit [19]).“ Als Raba b. Nachmani starb, sprach er: „rein, rein.“ Da rief eine Himmelsstimme: „Heil dir, Raba b. Nachmani, dein Körper blieb rein, und deine Seele schied mit dem Worte: rein“ [20]).

Wie die Himmelsstimme den Frommen das zukünftige Leben verhieß, so verkündete sie den Frevlern die Strafe Gottes. Auf dem Meere vom Sturm heimgesucht, sprach Titus: Der Gott der Juden ist nur auf dem Wasser mächtig. Da rief eine Himmelsstimme: „Gottloser, das kleinste von Gottes Geschöpfen wird dir nach deinen Taten vergelten.“ Und Titus wurde durch eine Mücke gestraft [21]). Als R. Eleasar aus Modim von Barkochba in Betar getötet wurde, erging an Barkochba eine Himmels-

stimme: „Du hast Eleasar den Moditen getötet, der Israels Arm und rechtes Auge war, so soll auch dein Arm verdorren und dein rechtes Auge sich verdunkeln [22])."

So oft die Menschen die Grenze des Erlaubten überschreiten wollten, wurden sie von der Himmelsstimme gewarnt und in die Schranken gewiesen. In Jabne ließ sich eine Himmelsstimme vernehmen: „Ihr sollt nicht nach den Geheimnissen forschen [23])." Als Jonathan b. Usiël das Prophetentargum veröffentlichte, erbebte das Heilige Land, und eine Himmelsstimme rief: „Wer ist es, der meine Geheimnisse den Menschenkindern kundgetan?" Als er auch die Hagiographen übersetzen wollte, gebot ihm die Himmelsstimme Einhalt mit dem Worte: „Es ist genug [24])." Als R. Simon b. Jochai mit seinem Sohne die Höhle verließ, in der sie zwölf Jahre geweilt hatten, waren sie über das weltliche Treiben der Menschen erzürnt, die, das ewige Leben verlassend, mit dem Pflügen und Säen sich beschäftigten. Alles, worauf R. Simon und sein Sohn ihren Blick warfen, wurde verbrannt. Da erscholl eine Himmelsstimme: „Seid ihr gekommen, um meine Welt zu zerstören? Kehret in eure Höhlen zurück!" Darauf kehrten sie in die Höhle zurück, die sie, von der Himmelsstimme gerufen, erst nach zwölf Monaten für immer verließen [25]). R. Jochanan erzählte: Als wir einmal auf dem Schiffe fuhren, sahen wir auf dem Meere ein Kästchen mit Edelsteinen und Perlen, das von einem Fische in die Tiefe hinabgezogen wurde. Als der Taucher es holen wollte, rief eine Himmelsstimme: „Laßt ab von diesem Kästchen, denn es ist für das Weib des Chanina b. Dosa bestimmt [26])!" In der Nähe von Haifa ging am Meeresufer ein frommer Mann spazieren und grübelte ungläubig über den Ausspruch, daß das Tor des Heiligtums dereinst aus einem einzigen Edelstein werde verfertigt werden. Da rief eine Himmelsstimme: „Wärest du kein frommer Mann, so hätte dich das göttliche Gericht ereilt; Gott hat in sechs Tagen Himmel und Erde erschaffen, sollte er nicht das Osttor des Heiligtums erschaffen können?" Darauf betete der Fromme und sprach: Herr der Welt, wenn ich auch im Herzen gegrübelt habe, so habe ich es doch mit den Lippen nicht ausgesprochen. Sofort geschah ein Wunder. Das Meer spaltete sich, und der Fromme sah auf dem Meeresgrunde die Dienstesengel einen großen Stein behauen, schneiden und bohren. Das, sagten sie ihm, ist das Osttor des

Heiligtums[27]). Der Kaiser Hadrian wollte den Grund des Adriatischen Meeres feststellen: er nahm Stricke und ließ sie dreieinhalb Jahre hinunter. Da vernahm er eine Himmelsstimme: „Hadrian, höre auf[28])!" Vor dem Tore des Paradieses nahm R. Josua b. Levi dem Todesengel das Messer ab. Als der Fromme es behalten wollte, ließ sich eine Himmelsstimme vernehmen: „Gib ihm das Messer zurück, weil die Menschen seiner bedürfen[29])!"

Als Volkslehrer liebten es die jüdischen Weisen, ihre Gedanken und Lehren in volkstümlichen Gleichnissen vorzutragen oder in die volkstümliche Form der Legende zu kleiden. So kam es, daß sie in ihren Lehrvorträgen das Legendenmotiv der Himmelsstimme als poetisches Sprachbild verwendeten. R. Jochanan b. Zakkai sprach zu seinen Schülern: Im Traume sah ich mich und euch auf dem Berge Sinai sitzen; da erscholl eine Himmelsstimme über uns und rief: „Kommt herauf, kommt herauf, große Säle und herrliche Teppiche sind euch bereitet; ihr und eure Schüler und die Schüler eurer Schüler seid für die dritte Klasse der seligen Frommen bestimmt[30])!" R. Jose b. Chalafta erzählte: Einmal trat ich in eine Ruine Jerusalems und betete. Als ich die Ruine verließ, fragte mich der Prophet Elia, welche Stimme ich dort gehört habe. Ich habe, antwortete ich, eine Himmelsstimme vernommen, die, wie eine Taube girrend, rief: „Wehe mir, daß ich mein Haus zerstört, mein Heiligtum verbrannt und meine Söhne unter die Nationen verbannt habe[31])." R. Josua b. Levi lehrte: Als der König Salomo denen zugezählt werden sollte, die an der zukünftigen Welt keinen Anteil haben, rief eine Himmelsstimme: „Rühret nicht an meine Gesalbten" Ps. 105_{15}[32]). Dort, wo sie poetisches Sprachbild geworden, erfolgt die Verkündigung der Himmelsstimme häufig in Bibelversen und Prophetenworten. Im Jahre der Tempelvollendung war das Volk darüber ängstlich, daß man vergessen hatte, den Versöhnungstag zu halten. Da rief eine Himmelsstimme: „Gehe hin und iß dein Brot in Freuden!" Koh. 9_7. Als Abraham auf dem Berge Moria seine Opferfreudigkeit bekundet hatte, erscholl eine Himmelsstimme: Abraham, „gehe hin und iß dein Brot in Freuden"! Wenn die Kinder aus der Schule und die Erwachsenen aus der Synagoge und dem Lehrhause nach Hause gehen, ruft die Himmelsstimme: „Gehet hin und esset euer Brot

in Freuden und trinket wohlgemut euren Wein, denn Gott hat Wohlgefallen an eurem Tun[33])!“

2. Auch in den Schriften der Gaonim findet sich die Wendung: „Vom Himmel haben sie uns gezeigt[34]),“ aber auch die Legenden aus späterer Zeit erzählen von Himmelsoffenbarungen, die den Frommen zuteil wurden. Der Vater Raschis bekundete seinen Glaubenseifer durch eine fromme Tat, und seine Schüler vernahmen im Lehrhause eine Himmelsstimme, die ihrem Meister verkündete: „Dir wird ein Sohn geboren werden, der Israel erleuchten wird.“ Noch in demselben Jahre wurde Raschi geboren[35]). R. Jakob der Fromme aus Marvège richtete an den Himmel Fragen und erhielt von dort jedesmal eine Antwort. Die Fragen des Frommen und die Antworten des Himmels finden sich in dem Buche: Die Responsen vom Himmel auf die Fragen des R. Jakob aus Marvège[36]). R. Zewi Hurwitz empfing vom Himmel die Antwort auf seine Fragen und die Auskunft über einzelne Institutionen[37]). Als R. Elieser b. Nathan und R. David b. Zimra in einer religiösen Frage falsch entschieden hatten, wurde ihnen im Traume vom Himmel verkündet, daß ihre Entscheidung falsch sei[38]). R. Nathan Spira wurde im Traume der Name seines Nachfolgers R. Heschl in einem Bibelvers mitgeteilt. R. Jesaja Hurwitz erhielt im Traume die Verkündigung, daß die Seele des R. Jakob Tam auf R. Heschl übergegangen sei, der darum hohe Achtung verdiene[39]).

Auf Himmelsoffenbarungen wurden einzelne Gebete zurückgeführt Es fiel ein Brief vom Himmel, in dem die Hymne „Baruch scheamar“ aufgeschrieben war; die Männer der großen Versammlung führten sie darauf im täglichen Gottesdienst ein[40]). Die achtzehn Bitten der Tefilla wurden zuerst von den Dienstesengeln im Himmel bei verschiedenen Gelegenheiten einzeln gebetet. Als die Männer der großen Versammlung die achtzehn Bitten in derselben Reihenfolge zusammenstellten, in der sie im Himmel gebetet worden waren, und die Tefilla zum täglichen Gebet erhoben, riefen die Engel: Gelobt sei der Allweise, der den Frommen von seiner Weisheit gegeben hat[41]). Als Wechselgesang der Engelchöre wurde die Keduscha in das tägliche Gebet aufgenommen, als „Lied der Engel“ wurde der Schluß der Keduscha „Adir“ an den Festtagen hinzugefügt[42]). Das Gebet für die Reise, das Nachmanides von Akko nach

Barcelona gesandt hat, wurde R. Samuel b. Hofni durch das Buch Jezira vom Himmel offenbart[43]).

So kommt in der Legende der Glaube zum Ausdruck, daß die Offenbarungen des Himmels in Israel auch nach dem Verstummen der Prophetie fortdauerten und von den Auserwählten zu allen Zeiten vernommen wurden.

IX. Das Heiligtum.

Deinem Tempel gebühret Heiligkeit.
Ps. 93_5.

1. Wie der Fromme als Träger des Göttlichen, so wird auch das Heiligtum als Wohnstätte Gottes in der Legende verherrlicht. Für sein Heiligtum tut Gott die gleichen Wunder wie für die Frommen, die seine Lieblinge sind.

Wie die Geburt des Frommen, so war auch die Erbauung des Heiligtums mit Wundern verknüpft. Das Stiftszelt wurde nicht von Mose erbaut, sondern es erhob sich von selbst. Von selbst baute sich auch der Tempel Salomos[1]). Als zur Zeit des Herodes der Tempel gebaut wurde, regnete es nur in der Nacht. Am Morgen kam der Wind, die Wolken zerstreuten sich, die Sonne erstrahlte, und alle wußten, daß sie eine heilige Arbeit verrichteten[2]). Von allen Arbeitern, die am Heiligtum bauten, starb keiner, und keiner von ihnen wurde krank[3]).

Die Naturgewalten und die Tiere bekunden Ehrfurcht vor Gottes Heiligtum wie vor den Frommen. Um des Heiligtums willen, das in ihm erstehen sollte, wurde das Heilige Land von der Sintflut verschont[4]). Die Taube brachte in die Arche ein Ölblatt vom Ölberge bei Jerusalem, der von der Sintflut nicht überschwemmt wurde[5]). In Jerusalem, der Stadt des Heiligtums, brach nie ein Feuer aus[6]). Nie wurde von den Bewohnern Jerusalems einer von einer Schlange oder von einem Skorpion verletzt[7]). Die Rauchsäule, die vom Altar aufstieg, wurde nie vom Winde zur Seite getrieben[8]). Der Altar des Heiligtums wurde nie vom Regen getroffen, und das Feuer des Heiligtums wurde nie vom Regen verlöscht[9]). Im Schlachthause des Tempels wurde nie eine Fliege sichtbar[10]).

Selbst die Dämonen empfinden Ehrfurcht vor der Wohnstätte Gottes; sie weichen vor dem Heiligtum in Ehrfurcht zurück wie vor den Frommen. An dem Tage, an dem Mose das Stifts-

zelt vollendete, wurden die bösen Geister verscheucht[11]). Wie sie den Frommen helfen und dienen, so beschützen die Dämonen auch das Heiligtum. Als die Feinde in das Heiligtum eindrangen, standen sechzig Myriaden Dämonen am Eingang, um den Feind abzuwehren. Als sie jedoch bemerkten, daß Gott dem Eindringen des Feindes schweigend zusah, gaben auch sie dem Feinde Raum[12]).

2. Im Heiligtum geschahen Wunder und Gnadenzeichen. Als Salomo das Heiligtum erbaute, pflanzte er dort goldene Bäume, die zur rechten Zeit Früchte trugen. Als jedoch die Heiden das Heiligtum betraten, verdorrten die Bäume. Nach einer anderen „Überlieferung" verdorrten die Bäume, als der König Manasse im Heiligtum ein Götzenbild aufstellte[13]). Als die Israeliten in die Gefangenschaft weggeführt wurden, verbargen die Priester etwas vom Feuer des Altars in der Höhlung eines Brunnens. Nach der Vollendung des zweiten Tempels sandte Nehemia die Priester, um das heilige Feuer zu holen. Statt des Feuers fanden die Priester dickes Wasser, sie gossen es auf das Holz des Altars, und ein großes Feuer entzündete sich[14]). Zur Zeit der siegreichen Hasmonäer wurde im Heiligtum ein Ölkrüglein gefunden, dessen geringer Inhalt nur für einen Abend reichen sollte, in Wirklichkeit aber für acht Tage reichte[15]). Das Opferfleisch im Heiligtum wurde nie übelriechend. Bei dem Gottesdienste standen die Beter gedrängt, doch wenn sie sich bückten, erweiterte sich der Raum, und die Beter konnten sich bequem niederwerfen[16]).

Nicht nur für das Heiligtum, sondern auch für die, die es verehrten, geschahen Wunder. Nikanor nahm aus Alexandrien zwei eherne Türen nach Jerusalem mit, die er für das Heiligtum spenden wollte. Von einem Sturm überrascht, warf er auf der Fahrt eine Tür in das Meer. Als er in Akko anlangte, war die Tür mit ihm angekommen. Wie die Kühe von selber die heilige Lade nach Betschemesch brachten, so trugen die Wogen des Meeres die für das Heiligtum bestimmte Tür nach dem Heiligen Lande[17]). Chanina b. Dosa wollte einen behauenen Stein als Gabe für das Heiligtum nach Jerusalem bringen. Da erschienen fünf von Gott gesandte Engel und trugen die Last gemeinsam mit dem Frommen in die heilige Stadt[18]). Bevor er nach Jerusalem zog, vergaß ein Wallfahrer, die Türen seines Hauses zu schließen.

Als er heimkehrte, fand er vor den Ringen der Türen eine Schlange, die sein Haus hütete. Ein anderer Wallfahrer vergaß vor der Abreise nach Jerusalem die Hühner in sein Haus zu bringen. Als er heimkehrte, fand er einen Marder von den Hühnern zerrissen. Ein dritter vergaß die mit Weizen gefüllten Krüge in sein Haus zu bringen; bei seiner Heimkehr fand er Löwen, die den Weizen hüteten. Aus Askalon zogen zwei Brüder zum Feste nach Jerusalem. Die Nachbarn hatten beschlossen, das Haus der beiden abwesenden Wallfahrer während des Festes zu berauben und zu zerstören. Allein Gott sandte zwei Engel, die wie die beiden Brüder aussahen und während ihrer Abwesenheit im Hause aus- und eingingen und es beschützten. So merkten die Nachbarn die Abwesenheit der Hauseigentümer nicht[19]).

3. Wie der Tod des Frommen, so wurde auch die Zerstörung des Heiligtums von wunderbaren Erscheinungen begleitet. Vor dem Ausbruch des Krieges, der mit der Zerstörung des Heiligtums enden sollte, öffnete sich das östliche Tor des inneren Vorhofes, das von Erz und sehr schwer war, um Mitternacht plötzlich von selbst. Ein Licht umstrahlte in der Nacht Tempel und Altar so stark, daß man hätte glauben können, es sei heller Tag. Einen ganzen Tag lang stand über Jerusalem ein schwertähnliches Gestirn, und ein Komet war ebenso lange am Himmel sichtbar. Vor Sonnenuntergang sah man über der ganzen Gegend in der Luft Wagen und bewaffnete Scharen durch die Wolken dahineilen und Städte umkreisen. Als die Priester am Wochenfeste in der Nacht zum Dienst in den inneren Vorhof traten, vernahmen sie zuerst ein Getöse und ein Rauschen und den vielstimmigen Ruf: Laßt uns von hinnen ziehen[20])! Als der Tempel in Flammen stand, stiegen die jungen Priester auf das Dach des Tempels, warfen die Schlüssel des Tempels zum Himmel empor und riefen: Herr der Welt, wir sind nicht würdig, deine Verwalter zu sein und geben dir die Schlüssel wieder. Bei diesen Worten langte eine Hand vom Himmel nach den Schlüsseln herunter[21]). In der Kirche des heiligen Johannes im Lateran befinden sich zwei eherne Säulen aus dem salomonischen Tempel. Auf jeder Säule ist der Name eingegraben: „Salomo b. David.“ Die Juden in Rom erzählen, daß die Säulen am neunten Ab, dem Tage der Tempelzerstörung, schwitzen, als wenn sie über das

zerstörte Heiligtum Tränen weinten[22]). In der Moschee, die auf der Stelle des Tempels erbaut wurde, brennen sieben Lichter. Am neunten Ab verlöschen die Lichter[23]). Auf der Stelle, wo früher das Heiligtum stand, errichteten die Araber einen Prachtbau. Später kamen die Christen und brachten dorthin Bilder. Allein an der Stelle, wo früher das Allerheiligste war, konnte kein Bild sich erhalten[24]).

4. Gleich dem Heiligtum in Jerusalem werden auch berühmte Gotteshäuser in der jüdischen Legende verherrlicht. In Nehardea gab es eine Synagoge „Schefjatib", die aus der Erde erbaut wurde, welche der König Jechonja aus dem Heiligen Lande mitgebracht hatte. Über der Ruine dieser Synagoge sah man in der Nacht eine Feuersäule emporsteigen[25]). Von der Altneusynagoge in Prag erzählt die Legende, daß sie der von Engeln nach Prag versetzte jerusalemische Tempel sei, oder daß ihre Grundfesten aus den Steinen des jerusalemischen Heiligtums erbaut worden seien[26]). Bei allen Feuersbrünsten, von denen die Judenstadt in Prag verheert wurde, blieb die Altneusynagoge verschont. Während der Feuersbrunst im Jahre 1558 sah das Volk auf dem Giebel der Synagoge zwei weiße Tauben, die das Dach der Synagoge beschützten und nach dem Erlöschen des Feuers in den Wolken verschwanden[27]). So ist mit der Erde und den Steinen des Tempels, aus denen die Gotteshäuser in Nehardea und Prag erbaut worden sind, auch etwas von der Weihe des Tempels auf beide übergegangen.

Neben dem Frommen, dem Vertrauten Gottes, steht im Mittelpunkt der jüdischen Legende das Heiligtum, in dem Gott einst gewohnt und an dem sich seine Huld in reichem Maße kundgetan hat. Diesem Heiligtum gehört die Liebe des Volkes, die in den Legenden ihren Ausdruck findet.

X. Der Triumph der Gotteslehre.

Die Völker wallen hin zu deinem Lichte und die Könige zu dem Glanze, der von dir strahlt.
Jes. 60_3.

1. Wie die christliche Legende den Triumph des verfolgten Christentums in der Heidenwelt verherrlicht, so verherrlicht die jüdische Legende die Erhabenheit des jüdischen Glaubens über das Heidentum und wird besonders in den Zeiten der Verfolgung zur Apologie des Judentums. Auf einem Schiffe fuhren Heiden zusammen mit einem jüdischen Knaben. Als ein Sturm entstand, erhoben sich die Heiden und beteten zu ihren Göttern. Allein das Gebet der Heiden brachte keine Rettung. Da sprachen sie zu dem jüdischen Knaben: Stehe auf und rufe zu deinem Gotte, der euer Rufen erhört! Der Knabe erhob sich und rief zu Gott von ganzem Herzen, und das Meer schwieg alsbald. So vermochten die heidnischen Götter nicht zu helfen, während der Gott Israels Hilfe und Rettung brachte[1]).

Die Legende erzählt, wie die Götter selber die Erhabenheit des wahren Gottes bezeugten. Als Abraham laut den einzigen Gott bekannte, stürzten die Götterbilder im Thronsaale des Königs Nimrod mit ihrem Gesicht zur Erde[2]).

Wie die heidnischen Götter vor dem wahren Gotte, so verneigten sich auch die heidnischen Könige in Ehrfurcht vor den jüdischen Frommen, den Dienern des wahren Gottes. Als Alexander der Große auf seinen Zügen Jerusalem berührte, ging ihm der Hohepriester mit einer Schar von Priestern und Leviten entgegen. Der König stieg aus dem Wagen und verneigte sich vor dem jüdischen Hohepriester. Seinem Gefolge, das darüber erstaunt war, erklärte der König: In jeder Schlacht sehe ich das Bild dieses Priesters und trage den Sieg davon[3]). R. Jona und R. Josua begrüßten den siegreichen Feldherrn Ursicinus in Antiochien und wurden von ihm geehrt, wie der Hohepriester von Alexander dem Großen: der Feldherr erhob sich vor den jüdischen Weisen. Als der Feldherr gefragt wurde, warum er den Juden solche Ehre erweise, erwiderte er: In der Schlacht

sehe ich die Erscheinung dieser Männer und siege[4]). Die jüdische Legende bringt R. Josua b. Chananja in Beziehung zu dem Kaiser Hadrian und erzählt, wie der Fromme den Kaiser über die Erhabenheit des jüdischen Gottesglaubens belehrte[5]). Die Legende macht den Kaiser Antoninus zum Verehrer und Freunde Rabbis. Jedesmal, wenn Rabbi auf das Bett steigen wollte, bückte sich Antoninus und sprach: Steige über mich auf das Bett hinauf! Als Rabbi meinte, es schicke sich nicht, den König in dieser Weise zu mißachten, erwiderte Antoninus: Könnte ich doch in der zukünftigen Welt dir als Lager dienen! Antoninus fragte, ob er der ewigen Seligkeit teilhaftig werden würde, und Rabbi bejahte es[6]). Wie die christliche Legende mit besonderer Vorliebe die Beziehungen der Apostel zu den Königen hervorhebt, so erzählt auch die jüdische Legende von der Verehrung, die die Herrscher den Priestern und Lehrern des Judentums gezollt haben.

Die christliche Legende berichtet mit Genugtuung von den Anhängern, die das Christentum im Kaiserpalaste gefunden hat. Ähnlich läßt auch die jüdische Legende heidnische Herrscher, Würdenträger und Philosophen zum Judentum sich bekehren, nachdem sie die Wahrheit und Erhabenheit der jüdischen Lehre erkannt hatten. Als der Kaiser Nero in das Heilige Land kam, warf er Pfeile nach allen Himmelsgegenden. Alle Pfeile fielen nach Jerusalem. Darauf sprach er zu einem Kinde: Sage mir deinen Vers, und das Kind erwiderte: „Ich lege meine Rache an Edom (Rom) in die Hand meines Volkes Israel“ Ez. 25_{14}. Da rief Nero: Gott gefällt es, seinen Tempel zu zerstören und seine Hand durch mich zu reinigen. Sofort entfloh der Kaiser und bekehrte sich zum Judentum. Von Nero stammte R. Meir ab[7]). Der Kaiser Antoninus ließ sich in den Bund Abrahams aufnehmen und wurde Jude[8]). Der römische Senator Ketia b. Schalom tötete sich selber, um durch seinen Tod den Senatsbeschluß zur Vertilgung der Juden rückgängig zu machen. Vor seinem Tode ließ sich der Senator in den Bund Abrahams aufnehmen und starb als Jude[9]). Die Frau des römischen Statthalters Tineius Rufus bekehrte sich zum Judentum und wurde später die Frau des R. Akiba[10]). Als der römische Kaiser Hadrian die jüdischen Märtyrer hinrichten ließ, verkündete ihm ein Greis das Strafgericht Gottes. Darob erzürnt, befahl der

Kaiser, den Greis zu töten. Vor dem Tode bekehrte sich der Verurteilte zum jüdischen Glauben und starb als Jude[11]). Könige und Königinnen, zehn an der Zahl, bekehrten sich zum Judentum: die Könige Hiram, Ebed, Antoninus, Ptolemäus, Monobazos, Tobai und Bulan und die Königinnen Bitja, die Tochter Pharaos, Helena und Beruria[12]). Die Bekehrung der Königin Helena aus Adiabene, des Himjaritenkönigs Tobai und des Chazarenfürsten Bulan ist historisch, die Bekehrung der anderen dagegen gehört in das Reich der Legende. Die jüdische Legende erzählt, Sokrates habe seine Philosophie von Achitofel gelernt und vor den jüdischen Weisen bekannt, daß er ihre göttliche Weisheit nicht widerlegen könne; Plato aber sei mit dem Propheten Jeremia in Ägypten zusammengetroffen, wo er im Anfang die Worte des Propheten verspottet, am Ende aber eingesehen habe, daß die Worte des Propheten Worte des lebendigen Gottes sind[13]). Eine Legende macht Aristoteles zum Schüler Simons des Gerechten; eine andere berechtet, der Philosoph habe die Wahrheit der jüdischen Lehre erkannt und das Judentum angenommen[14]). So haben Könige und Philosophen die Erhabenheit des jüdischen Glaubens anerkannt.

Die Legende verleiht dem Judentum den höchsten Triumph: sie erzählt, daß die Verfolger der jüdischen Märtyrer Juden geworden seien, die Feinde Israels zum jüdischen Glauben sich bekehrt und die Nachkommen derer, die Israel und seine Lehre vernichten wollten, als Lehrer des Judentums zur Verbreitung der jüdischen Lehre beigetragen hätten. Von der standhaften Seelengröße des Märtyrers R. Chanina b. Teradjon hingerissen, stürzte sich sein Henker in die Flammen, nachdem er von dem Märtyrer die Zusicherung erhalten hatte, daß er der ewigen Seligkeit teilhaftig werden würde. Bei dem Tode des Henkers rief eine Himmelsstimme: Chanina und sein Henker sind für das Leben der zukünftigen Welt bestimmt[15]). Von dem Heldensinn und Bekennermut Abrahams ergriffen, bekehrte sich der Gefängnisoberste, der den Erzvater bewachte, zum einzigen Gotte und sprach zu Abraham: Dein Gott ist der wahre Gott[16]). Als Abraham in das Feuer geworfen wurde, waren um Nimrod 365 Könige versammelt. Von der wunderbaren Errettung Abrahams ergriffen, brachten ihm die Könige ihre Kinder, damit er sie im wahren Glauben unterweise. Später bekehrten sie sich selber zum Juden-

tum[17]). Als Onkelos, der Schwesternsohn des Titus, zum Judentum übertrat, sandte Titus eine Schar römischer Krieger, um ihn gefangenzunehmen. Onkelos aber gewann sie für den jüdischen Glauben, und sie wurden Proselyten. Darauf sandte Titus eine zweite und zuletzt eine dritte Kriegerschar, aber alle wurden von Onkelos für das Judentum gewonnen[18]). Die Legende berichtet: Naaman wurde ein halber und Nebusaradan ein vollkommener Proselyt; die Nachkommen Hamans lernten Tora in Bene Berak und die Nachkommen Siseras in den Schulen Jerusalems; die Nachkommen Siseras, Schemaja und Abtalion, lehrten öffentlich Tora[19]). Von den Nachkommen Siseras stammte auch R. Akiba, dessen Vater das Judentum angenommen hatte[20]). Das ist der Triumph der Gotteslehre: ihre Verfolger werden ihre Verehrer, und von denen, die die göttliche Wahrheit vernichten wollen, stammen die Verkünder und Förderer dieser Wahrheit.

2. Die jüdische Legende erzählt, daß das Judentum auch in der christlichen Kirche Verehrer und Freunde gefunden habe. Als Onkelos zum Judentum übertreten wollte, ließ er durch einen Totenbeschwörer Titus, Bileam und Jesus heraufbeschwören und fragte sie, ob er sich den Juden anschließen solle. Titus riet ihm, Israel zu bedrängen. Bileam ermahnte ihn: „Nicht suche ihren Frieden und ihr Wohl alle deine Tage“ Dt. 23_7. Jesus aber empfahl ihm: „Suche ihr Wohl und nicht ihr Verderben, denn wer an ihnen rührt, rührt an seinem Augapfel[21]).“ Auch von dem Apostel Petrus berichtet die jüdische Legende, daß er das Volk, dem er entstammte, nie zu lieben aufgehört habe. Als die Juden von den Nazarenern verfolgt wurden, versammelten sich die Weisen Israels und berieten, wie sie ihrem Volke helfen könnten. Da erhob sich unter ihnen Simon Kefa (Petrus) und erbot sich, seinen bedrängten Brüdern zu helfen. Er ging nach Rom und verkündete den Christen, daß er ein Sendbote Jesu sei. In Rom heilte Petrus Kranke und erweckte Tote und sprach zu den Christen: Wisset, daß Jesus die Juden haßte, jedoch ihre Erhaltung zum Andenken an seinen Tod wünschte. Statt der jüdischen Feste sollen die Christen die Geburt, den Tod und die Auferstehung Jesu feiern, den Juden aber kein Leid zufügen. Die Christen erbauten darauf einen Turm, in dem Petrus sechs Jahre bis zu seinem Tode

wohnte. Dort diente er dem Gotte seiner Väter und dichtete Hymnen, die er unter den Juden verbreiten ließ[22]).

Wie unter den Heiden, so gab es auch unter den Christen Herrscher und Fürsten, die den jüdischen Frommen Verehrung zollten. Bevor er den Kreuzzug nach Jerusalem unternahm, ging Gottfried von Bouillon zu Raschi, dessen Weisheit er rühmen hörte, und ließ sich von ihm den Ausgang des Krieges prophezeien. Die Prophezeiung Raschis traf später ein. Nach seiner Heimkehr begab sich der Herzog in das Lehrhaus Raschis, um ihn zu ehren, und als er erfuhr, daß Raschi gestorben war, trauerte er um den jüdischen Frommen [23]). Der Herzog von Regensburg fragte R. Juda den Frommen, ob er in den Krieg ziehen solle; er befolgte den Rat des Frommen und errettete dadurch sein Leben[24]). In seinem Lehrhause hatte R. Jechiel aus Paris, ein wundertätiger Kabbalist, eine Wunderlampe, die, am Freitag angezündet, die ganze Woche ohne Öl brannte. An der Tür des Lehrhauses war ein Riegel. Jedesmal, wenn lästige Besucher an die Tür klopften und den Frommen in seinem Torastudium störten, schlug er auf den Riegel, und die Besucher versanken in die Erde. Der König hörte von der Wunderlampe des Kabbalisten und kam mit seinem Gefolge, um sie zu sehen. Als jedoch der König an die Tür klopfte, versank er in die Erde. R. Jechiel errettete den König und zeigte ihm die Wunderlampe, worauf ihn der König an den Hof beriet und zu seinem Ratgeber erhob[25]). Der Kaiser Rudolf IV. verehrte den hohen Rabbi Löw, dessen wundertätige Kraft weit und breit gerühmt wurde. Als ihn der Kaiser besuchte, bot der Rabbi dem hohen Gaste während des Besuches ein Wunder: nachdem der Kaiser die Wohnung des Rabbi betreten hatte, erblickte er die kaiserliche Burg in ihrer herrlichen Pracht, vom wundertätigen Kabbalisten hervorgezaubert[26]). Als R. Schneor aus Ladi, der Führer der Chassidim, von seinen Gegnern verleumdet und in das Gefängnis gebracht wurde, besuchte ihn der Kaiser Paul, als Richter verkleidet. Des Rabbi Sehergabe erkannte in dem Besucher sofort den Kaiser. Der Kaiser ehrte den Frommen, lud ihn später in das kaiserliche Schloß und bewunderte seine Sehergabe und göttliche Weisheit[27]).

Die jüdische Legende erzählt von hohen christlichen Wür-

denträgern, die zum Judentum übertraten. Als Kind wurde Elchanan, der Sohn des R. Simon aus Mainz, seinen Eltern geraubt und getauft. Später zum Papst erwählt, erließ er harte Gesetze gegen die Juden aus Mainz, da er hoffte, daß die Vertreter der Gemeinde, zu denen auch sein Vater gehörte, zu ihm kommen würden und er so seinen Vater wiedersehen werde. Die Hoffnung des Papstes erfüllte sich. Sein Vater kam nach Rom, erkannte den Sohn wieder, erwirkte bei ihm die Aufhebung der gegen die Juden erlassenen Gesetze, und nahm ihm das Versprechen ab, daß er zum jüdischen Glauben zurückkehren werde. Bald darauf verließ der Papst Rom, trat in Mainz zum Judentum über und beschloß dort seine Tage als Jude [28]). Als R. Samuel, der Vater R. Judas des Frommen, am Versöhnungstage in der Synagoge zu Speyer vorbetete, trat einer von den Räten des Bischofs ein und verspottete den Betenden. Von der Frömmigkeit des R. Samuel und von der Geduld, mit der er den Spott ertrug, im Herzen ergriffen, bereute später der Geistliche seine Tat; er bekehrte sich zum Judentum und verteilte seine Reichtümer unter die Armen der jüdischen Gemeinde in Speyer [29]). Ein judenfeindlicher Bischof aus Salzburg kam nach Regensburg und wollte dort R. Juda den Frommen töten. Er vermochte jedoch dem Frommen kein Leid zuzufügen und geriet in Lebensgefahr, aus der ihn R. Juda errettete. Heimgekehrt, rief er die Juden zurück, die er aus Salzburg vertrieben hatte. Später trat er zum jüdischen Glauben über und wurde ein frommer Jude [30]).

Auch von einem mohammedanischen Würdenträger berichtet die jüdische Legende, daß er im Anfang ein Feind der Juden gewesen sei und später zum Judentum sich bekehrt habe. Als Galanti, der Rabbiner der jerusalemischen Gemeinde, durch sein Gebet am Grabe Simons des Gerechten den Regen erwirkt hatte, kam der Kommandant der Stadtwache, früher ein Feind der Juden, zu dem Rabbiner und bat, in das Judentum aufgenommen zu werden [31]).

In den Zeiten, in denen das Judentum in der Welt verkannt und angefeindet wurde, erzählte die Legende von seinem Triumph. In der erdichteten Legende verschaffte sich das Volk die Genugtuung für die Kränkungen und Leiden, die es in der Wirklichkeit um seines Glaubens willen ertragen mußte.

XI. Wenn das Heilige entweiht wird.

Auf daß er meine Heiligtümer nicht entweihe, denn ich der Ewige heilige sie.
Lev. 21_{23}.

1. In der Seele des Volkes lebt die Ehrfurcht vor dem Göttlichen und Heiligen. Wer dem Heiligen unheilig naht und an dem Gottgeweihten sich vergreift, wird heimgesucht. Davon erzählt die Legende. Nachdem Titus das Allerheiligste des Tempels in Jerusalem entweiht hatte, ging er auf das Meer. Als ein Sturm entstand, sprach Titus: Der Gott der Juden ist nur auf dem Wasser mächtig. Da rief eine Himmelsstimme: „Gottloser, das kleinste von Gottes Geschöpfen wird dir nach deinen Taten vergelten." Alsbald hörte der Sturm auf. Als Titus auf dem Festland angelangt war, drang eine Mücke in sein Gehirn und bohrte in ihm sieben Jahre. So wurde der mächtige Heerführer wegen seiner Überhebung durch das kleinste von Gottes Geschöpfen gestraft[1]). Als kein Regen kam, rief R. Levi: Du, Ewiger, sitzest in deinem Himmel und kümmerst dich nicht um deine Kinder. Weil er harte Worte gegen Gott ausstieß, wurde er lahm[2]). Als auf sein Gebet kein Regen kam, sprach Raba: Herr der Welt, „unsere Väter haben es uns erzählt, ein großes Werk hast du in ihren Tagen ausgeführt, in den Tagen der Vorzeit" Ps. 44_2; wir aber sahen es mit unseren Augen nicht. Darauf kam Regen. Alsbald erschien dem Frommen der Vater im Traume und verkündete ihm, daß er wegen seines kühnen Gebetes des Todes schuldig sei[3]). Als die Juden in Ägypten von dem Statthalter bedroht wurden, versammelte R. Samuel Sidillo dreihundert Knaben in der Synagoge, schloß sich mit ihnen ein und betete einen ganzen Tag. Sein Gebet wurde erhört, doch weil er harte Worte gegen den Himmel ausstieß, wurde R. Samuel blind[4]).

Nicht nur wer die Ehrfurcht gegen Gott verletzt, sondern auch wer den Gottesnamen durch Mißbrauch oder das Gottesbuch, die Tora, durch eine unheilige Handlung entweiht, lädt Schuld auf sich. Artapanos erzählt, Mose habe den Gottesnamen auf Tafeln geschrieben und sie versiegelt. Ein Priester, der die Tafeln öffnete, starb plötzlich, weil er die Heiligkeit des Gottesnamens mißachtete[5]). Ein junger Gelehrter erlernte von einem Kabbalisten die „Kunst der Zusammensetzung" des Gottesnamens, mit dessen Hilfe er für eigene Zwecke Wunder wirkte. Zur Strafe starb er frühzeitig[6]). R. Naftali Kohen bediente sich zu seiner Ehre und zu seinem Nutzen des Gottesnamens, und Ruhelosigkeit wurde sein Los. Zwistigkeiten trieben ihn aus der Gemeinde Posen hinweg. Er wurde Rabbiner in Frankfurt a. M.; hier aber geriet seine Wohnung in Brand, weshalb er wegen angeblicher Brandstiftung gefänglich eingezogen, jedoch bald wieder freigegeben wurde. Nirgends konnte er Fuß fassen und Ruhe finden. Er beschloß am Ende, nach dem Heiligen Lande zu ziehen; allein er starb auf dem Wege in Konstantinopel[7]). In der Synagoge zu Kairo wurde die Torarolle Esras wie ein Heiligtum aufbewahrt. Da kam ein Mann aus dem Abendlande und kaufte die Torarolle bei dem Diener der Synagoge für hundert Goldstücke. Der Diener starb noch in demselben Jahre, und der Mann, der die Torarolle nach dem Abendlande entführen wollte, ging auf der Heimreise mit der Torarolle im Meere unter[8]). Als die Synagoge des R. Isaak Aboab in Safed durch ein Erdbeben zerstört wurde, vereinigten sich zehn Männer und brachten die Torarolle, die sich in der zerstörten Synagoge befand, in ein anderes Gotteshaus. Noch bevor ein Jahr um war, starben die Männer. Die Torarolle aber wurde in einem besonderen Raume aufgestellt[9]).

2. Auf dem Frommen ruht der Geist Gottes. Wer darum gegen den Frommen die Hand aufhebt, tastet das Göttliche an und wird bestraft. R. Simon b. Chalafta wurde von den Kindern eines Ortes verspottet, zur Strafe stürzte in diesem Orte ein Haus ein[10]). In der Zeit der Dürre hielt R. Acha dreizehn Fastengottesdienste ab, doch ohne Erfolg. Ein Samaritaner, der den Frommen darob verspottete, starb, und das Jahr trug trotz des Regenmangels Früchte, wie R. Acha vorausgesagt hatte[11]). Die Jünger des R. Isaak Lurja forderten von ihrem Meister ein

Wunder. Der Meister gab ihrem Verlangen nach und ließ am Sabbat Aron als Priester, Mose als Leviten, die drei Erzväter und David als Israeliten zur Tora rufen. Tanzend wie einst bei der Überführung der heiligen Lade, trat David in das Gotteshaus. Ein Jünger lachte darüber und mußte noch in demselben Jahre sterben [12]). In Jerusalem streckte ein junger Moslim gegen den frommen Kabbalisten R. Schalom Scherebi die Hand aus. Zur Strafe blieb er erstarrt auf der Stelle stehen. Erst als die Moslimen schwuren, den Juden kein Leid mehr zuzufügen, heilte der Rabbi den Erstarrten und hauchte ihm wieder Leben ein [13]). Die Jesuitenschüler in Posen bewarfen den Wagen, in dem R. Naftali Kohen fuhr, mit Steinen. Der Rabbi sprach den Gottesnamen aus, und den Scholaren blieb der Stein festgebannt in der Hand und der Arm in der Höhe, wie sie ihn, zum Wurf ausholend, erhoben hatten. Sie konnten Arm und Hand nicht bewegen. Wehklagend und hilfesuchend eilten sie dem Rabbi nach, worauf dieser die Schüler verwarnte und den Zauber löste. Nie wieder wurde er von den Scholaren behelligt. In Lobsens hatte ein Mann mit der Gemeinde einen Zwist. Da der Rabbi die Partei der Gemeinde ergriff, verklagte ihn jener Mann bei der Regierung. Der Rabbi wurde zu einer hohen Geldstrafe verurteilt und bis zur Erlegung des Geldes in strenge Haft genommen. Infolge der ausgestandenen Schmerzen starb er an einem Freitag. Am selben Freitag um die Stunde des Abendgebetes schrie der Verleumder, der in Danzig weilte, auf: Der Rabbi von Lobsens ist gestorben und fordert mich vor Gottes Richterstuhl. Darauf verfiel der Verleumder in eine tödliche Krankheit und starb, und auch seine Helfer gingen in Armut und Krankheit unter [14]).

Nicht nur dem Frommen gebührt Ehrfurcht, sondern auch den Werken, die er mit seinem Geiste geschaffen hat. Als Maimonides von der Polemik des R. Abraham b. David gegen sein Werk „Mischne Tora" hörte, rief er aus: Saget dem Rabbi von Posquières, daß er die Sache nicht zu Ende führen werde! In demselben Jahre noch starb R. Abraham b. David [15]). Ein Weiser urteilte geringschätzig über das Werk des R. Nechemja b. Abraham (Dibre Nibbo). Da kamen sie in der Nacht, um ihn zu töten. Erst als er unter Tränen versprach, fortan über kein Buch geringschätzig zu urteilen, erlangte er Vergebung [16]). Ein Jünger

urteilte in wenig würdiger Weise über das Buch „Hechal Kodesch“ und wurde im Traume darob verwarnt. Als er erwachte, ermahnte er seine Genossen, das Werk „Hechal Kodesch“ und seinen Verfasser in Ehren zu halten[17]).

Heilig wie seine geistige Schöpfung ist auch die Stätte, die der Fromme durch seine Anwesenheit geweiht hat. Der Prophet Elia zeigte einem Jünger die Frommen, wie sie in das himmlische Kollegium emporsteigen und verbot dem Jünger, den besonders ausgezeichneten Thronsessel des R. Chija anzusehen. Der Jünger beachtete jedoch das Verbot nicht und wurde durch zwei Feuerfunken geblendet[18]). An der Stelle, an der das Haus des R. Isaak Lurja stand, erbaute ein Jude sein Wohnhaus. Ein Greis warnte den Bauenden mit den Worten: Der Ort, auf dem du stehst, ist heilig Land und darf nicht entweiht werden. Die Worte blieben jedoch unbeachtet. Als das Haus vollendet wurde, brach ein Feuer aus und verwandelte es in einen Trümmerhaufen[19]).

Wer dem Hause des Frommen, aber auch wer seinem Grabe unheilig naht, wird heimgesucht. Herodes wollte zu den Stätten vordringen, wo David und Salomo ruhten, aber er verlor zwei von seinen Leibwächtern durch eine Flamme, die ihnen von innen entgegenloderte[20]). Zwei Arbeiter wollten in den Prachtsaal treten, in dem David und Salomo bestattet waren. Da kam aus der Grabeshöhle ein gewaltiger Sturmwind und warf die Arbeiter zu Boden, wo sie wie tot bis zum Abend lagen[21]). Drei Männer stiegen in die Höhle Machpela hinunter und wurden dort von einem Feuer verbrannt. Seit jener Zeit pflegen die Araber die Grabstätten der Erzväter nicht mehr zu betreten[22]). Ein König wollte das Grab des Prophetenjüngers Baruch öffnen lassen, allein die Araber, die sich an das Grab heranwagten, fielen tot nieder. Auf den Rat eines Arabers forderte der König die Juden auf, das Grab zu öffnen. Die Juden fasteten drei Tage, damit der Tote ihnen die Ruhestörung verzeihe. Nach drei Tagen öffneten sie das Grab, und keiner von ihnen erlitt Schaden[23]). Eine Frau stieg auf den Mandelbaum, der am Grabe des R. Jehuda b. Ilai wuchs, und fiel vom Baume und erkrankte. Erst als sie ihre Tat bereute und am Grabe des Frommen Lichter anzündete, erlangte sie Heilung[24]). Ein Äthiopier schlug mit der Axt auf das Grab Josefs und starb sofort[25]). Ein Reiter,

der auf das Grab eines jüdischen Frommen im Heiligen Lande einen Stein warf, fiel vom Pferde und war tot [26]). Am Grabe des Propheten Ezechiel lagen Bücher aufbewahrt. Ein Ruchloser, der sie entwenden wollte, wurde von Schmerzen ergriffen und verlor das Augenlicht [27]). Ein Statthalter entwendete einen Stein von den Stufen, die zum Grabe des R. Meir führten. Da erschien ihm der Fromme im Traume, um ihn zu töten. Der Statthalter bat den Toten darauf um Verzeihung und trug am Morgen vor aller Augen auf den Schultern den Stein zu dem Grabe des Frommen zurück und sprach: Ich frevelte, mein gerechter Herr, indem ich geraubt habe [28]). Die Araber nahmen die Steindecke vom Grabe des R. Eleasar b. Arach und trugen sie fort, um sie als Mühlstein zu verwenden. Am nächsten Tage wurde der Stein an seiner früheren Stelle wiedergefunden [29]). Vom Grabe Rahels nahmen christliche Priester einen Stein und verwendeten ihn zum Bau einer Kirche. Am Morgen fanden sie jedoch den Stein am Grabe wieder. Sie wiederholten es einige Male, bis sie erkannten, daß ihre Mühe vergeblich sei, und von ihrem Vorhaben ließen [30]). Das Grab des Frommen wird auch durch den Meineid entweiht, der dort geschworen wird. Wer am Grabe des R. Meir Gavison einen Meineid schwur, entging der Strafe nicht [31]).

An den Gräbern der Frommen geschahen dem Pietätvollen Wunder; wer jedoch den Gräbern unheilig nahte, wurde der Wunder nicht teilhaftig. Über dem Tigris in Susa hing der Sarg Daniels. Die Schiffe, die unter dem Sarge segelten, kamen glücklich hindurch, sofern die Schiffsmannschaft aus redlichen Leuten bestand; sonst strandeten die Schiffe an dieser Stelle [32]). Über dem Grabe Ezechiels stand eine Feuersäule. Einmal kamen zum Laubhüttenfeste unwürdige Wallfahrer zum Grabe. Seit jener Zeit verschwand die Feuersäule [33]). In Untergaliläa gab es eine Höhle: auf der einen Seite der Höhle befanden sich die Gräber Schammais und seiner Schüler, auf der anderen Seite die Gräber Hillels und seiner Schüler; in der Mitte aber war ein großer Stein wie ein Becher ausgehöhlt. Kamen würdige Menschen in die Höhle, so füllte sich der Stein mit frischem Wasser, die Erschienenen wuschen sich ihre Hände und beteten. Dagegen blieb das Wunder aus, wenn ein Unwürdiger die Ruhestätte der Frommen betrat [34]). Zu dem Grabe des R. Scha-

lom Schibzi in Jemen pilgerten die Kranken. Wenn ein Gottesfürchtiger zum Grabe kam, sprudelte ein frischer Quell hervor, und der Kranke fand im Wasser einen Talisman, ein Heilkraut oder ein Blatt, die ihm Heilung brachten. Kam dagegen zum Grabe einer, der nicht gottesfürchtig war, fand er den Quell ausgetrocknet und kehrte ohne Heilung heim [35]).

3. Gott wohnte im Heiligtum zu Jerusalem und weilt in jedem Gotteshause. Wer die Wohnstätte Gottes entweiht, verfällt der Strafe. Ptolemäus IV. Philopator wollte das Allerheiligste des jüdischen Tempels betreten. Auf das Gebet des Hohepriesters Simon züchtigte Gott den König und schüttelte ihn wie ein Rohr, so daß er regungslos und an allen Gliedern gelähmt am Boden liegen blieb, ohne ein Wort sprechen zu können [36]). Heliodoros, der Abgesandte des Königs Seleukos, wollte den Tempelschatz rauben. Da kam ein furchtbarer Reiter auf einem Roß und drang auf Heliodoros ein, und zwei Jünglinge geißelten ihn, bis er sprachlos hinausgetragen wurde. Erst das Gebet des Hohepriesters Onias brachte ihm Heilung [37]). Apollonios wollte im Auftrage des Seleukos den Tempelschatz rauben. Da kamen vom Himmel Engel mit blitzenden Waffen, und Apollonios stürzte halbtot zu Boden und wurde erst auf das Gebet des Hohepriesters Onias geheilt [38]). Ein Hohepriester verletzte die pharisäische Forderung, nach der am Versöhnungstage der Weihrauch erst im Allerheiligsten entzündet werden durfte. Er betrat das Allerheiligste mit dem bereits entzündeten Weihrauch und rühmte sich seiner Tat. Drei Tage darauf starb er [39]). Einst betete ein Mann hinter einem Bethause, dem er den Rücken zuwandte. Da erschien der Prophet Elia als Araber und sprach zu ihm: „Mit dem Rücken stehst du vor deinem Herrn.“ Der Prophet zog sein Schwert und tötete ihn [40]). Einem Manne, der sein Haus in der Nähe einer Synagoge erbaute, starben die Kinder. Er fragte einen Weisen nach dem Grunde der Heimschung und erhielt die Antwort, daß er heimgesucht werde, weil er sein Haus höher gebaut habe als das Gotteshaus: „Dein Haus macht das Gotteshaus finster und löscht sein Licht aus, darum löscht Gott dein Licht aus.“ Darauf brach der Heimgesuchte sein Haus ab, und seine Familie wurde fortan vor Unglück bewahrt [41]). Die schwarzen Wände der Altneusynagoge in Prag trugen die Blutspuren der Märtyrer, die dort für den

Glauben starben. Die Rabbiner verboten, die Blutspuren zu entfernen. Als einige das Verbot übertraten, verunglückten sie [42]).

4. Was die Gottheit verschlossen hat, darf der Mensch nicht zu öffnen wagen. In Jerusalem gibt es ein Tor, das die Pforte der Gnade heißt. Es ist mit Kalk und Steinen ausgefüllt. Einmal wollte man die Steine entfernen und das Tor freimachen. Da kam ein Erdbeben über das Heilige Land, und man gab das Beginnen auf [43]). Seit der Zerstörung des ersten Tempels ist die heilige Lade verborgen; Gott will, daß sie den Blicken der Menschen entzogen bleibt. In der Holzkammer des zweiten Tempels fand einst ein Priester eine merkwürdige Stelle und erzählte davon seinen Genossen. Noch bevor er seine Erzählung beendete, starb er. Die Priester aber wußten, daß an dieser Stelle die heilige Lade verborgen sei [44]). In der Holzkammer des Tempels suchten zwei Priester das wurmstichige Holz aus. Da entglitt einem von ihnen die Axt und fiel auf die Stelle, an der die heilige Lade verborgen war. Ein Feuer kam, und der Priester wurde verbrannt [45]). Einer „Überlieferung" gemäß befanden sich die Tempelgeräte in Babylon unter einem Stein aufbewahrt. Einst befahl der Statthalter seinen Dienern, die heiligen Geräte hervorzuholen. Doch kaum hatten sie den Stein entfernt, fielen alle tot zu Boden [46]).

Die himmlischen Geheimnisse dürfen den Sterblichen nicht enthüllt werden. Der Prophet Elia erschien Rabbi und offenbarte ihm, daß R. Chija und seine Söhne durch ihr Gebet bei Gott alles vermöchten. Darauf schlugen sie im Himmel den Propheten, der die himmlischen Geheimnisse den Menschen offenbarte, sechzigmal mit Feuerruten [47]). R. Isaak Lurja offenbarte seinem Schüler ein Geheimnis, das verborgen bleiben sollte, und erhielt dafür vom Himmel die Kunde, daß sein Sohn Mose in sieben Tagen sterben werde [48]).

Wer die göttlichen Geheimnisse in der Heiligen Schrift und anderen heiligen Büchern Unwürdigen preisgibt, wird heimgesucht. Theopompos wollte einiges vom Gesetz der Tora in sein Geschichtswerk aufnehmen und kam von Sinnen. Im Traume wurde ihm offenbart, das sei geschehen, weil er unreinen Menschen das Göttliche mitteilen wollte. Der Dichter Theodektes, der etwas aus der Heiligen Schrift in seinen Dramen verarbeitete, verlor das Augenlicht [49]). Am 8. Tebet wurde die Tora unter der Regierung des Ptolemäus ins Griechische übertragen. Da kam über die Welt

eine Finsternis drei Tage lang [50]). Als Jonathan b. Usiël das Prophetentargum veröffentlichte, erbebte das Heilige Land, weil er Gottes Geheimnisse den Menschenkindern offenbarte [51]). R. Isaak Lurja teilte einem seiner Schüler die Erklärung einer dunklen Soharstelle mit und enthüllte ihm ein Geheimnis, das verborgen bleiben sollte. Bald darauf sprach er zu seinem Schüler: Im Himmel ist ausgerufen worden, daß ich in diesem Jahre sterben muß [52]). In Jerusalem lebte die „Überlieferung": wer zu einem der zwei Bücher Ittur und Rabbenu Jerucham einen Kommentar verfasse, müsse frühzeitig sterben oder der Kommentar gehe verloren [53]).

So offenbart uns die Legende die fromme Ehrfurcht, die das Volk vor dem Göttlichen und Heiligen empfand.

XII. Die Volksfrömmigkeit in der Legende.

1. „Was es um die Religion Israels im Leben war, das ergibt sich weniger aus den Forderungen des Gesetzes, als aus den unwillkürlichen Zeugnissen, die uns in Erzählungen wie z. B. denen des Buches Ruth vor Augen gestellt werden[1])." Dieses Urteil gilt nicht nur von den Erzählungen der Bibel, sondern in gleichem Maße auch von den Erzählungen der Agada: in ihnen spiegelt sich die lebendige Frömmigkeit des Volkes wider, aus ihnen vermögen wir den Geist der jüdischen Religion sicherer zu erkennen als aus den Forderungen des religiösen Gesetzes. Die Halacha fordert wiederholt Redlichkeit und Wahrhaftigkeit in Handel und Wandel; daß aber diese Forderungen im Leben auch erfüllt wurden, beweisen die Erzählungen der Agada. Zwei Fremde, so erzählt die Agada, gaben R. Pinchas b. Jair zwei Maß Gerste zur Aufbewahrung und vergaßen ihr Eigentum zurückzuholen. Der Fromme säte die Gerste aus und sammelte den Ertrag in einer Scheune. So tat er sieben Jahre nacheinander. Als die Fremden nach sieben Jahren zu ihm kamen, öffnete er seine Scheune und gab ihnen den ganzen Ertrag als ihr Eigentum zurück[2]). R. Safra hatte einen Gegenstand zu verkaufen. Als der Fromme einmal das Schmagebet verrichtete, kam zu ihm ein Käufer und bot ihm für den Gegenstand einen Preis. R. Safra antwortete nicht, weil er das Gebet nicht unterbrechen wollte. Der Käufer, der das Schweigen für eine Ablehnung seines zu geringen Angebots hielt, steigerte fortwährend den Preis. Als R. Safra sein Gebet beendet hatte, sagte er zu dem Käufer: „Nimm den Gegenstand für den Preis, den du zuerst geboten hast, denn ich hatte im Herzen beschlossen, darauf einzugehen; nur wollte ich mein Gebet nicht unterbrechen[3])." Aus den Erzählungen der Agada wird uns klar, wie die Lehre Leben und Tat wurde. Daß den Frommen der Geist des Gesetzes mehr als der Buchstabe galt, wird

durch das Wort bezeugt: „Denn der Sabbat ist euch übergeben, ihr aber seid nicht dem Sabbat übergeben[4])." Noch klarer aber wird diese Tatsache durch die Erzählung von dem Frommen Abba Tachna bestätigt, der kurz vor Sabbatbeginn mit einem Bündel auf der Schulter in die Stadt zurückeilte. Auf dem Wege sah er einen Kranken liegen, der ihm zurief: Erweise mir Liebe und trage mich in die Stadt! Der Fromme schwankte im Anfang, ob er um des Kranken willen den Sabbat entweihen solle; alsbald aber warf er sein Bündel ab und trug den Kranken in die Stadt. Dann kehrte er zurück und holte sein Bündel[5]). Die Furcht, um des Kranken willen das Gebot der Sabbatheiligung übertreten zu müssen, hat den Frommen nicht davon abhalten können, das Gebot der Nächstenliebe zu erfüllen. So sind die Erzählungen der Agada für die Erkenntnis der jüdischen Religion nach mancher Richtung hin wichtiger als die Forderungen der Halacha. Unter den Erzählungen aber haben die Legenden einen besonderen Wert, weil wir aus ihnen die Frömmigkeit des Volkes zu erkennen vermögen.

In jeder Religionsgemeinschaft besteht ein Unterschied zwischen den geläuterten religiösen Gedanken der geistigen Oberschicht und der schlichten Frömmigkeit des Volkes. Im Judentum ist zwar dieser Unterschied zu keiner Zeit so groß gewesen wie in den anderen Religionen. Die jüdische Lehre hat nie als der ausschließliche Besitz etwa einer Priester- oder Gelehrtenkaste gegolten, sondern als das „Erbe der Gemeinde", als das religiöse Gut des ganzen Volkes. Die jüdischen Weisen haben sich nie in aristokratischer Entfremdung von dem Volke ferngehalten, sondern mit ihm gelebt und gelitten und ihren Stolz darin gesucht, Volkslehrer zu sein. Trotzdem hat es bis zu einem gewissen Grade auch im Judentum Unterschiede zwischen dem religiösen Denken der geistigen Führer und dem Glauben des Volkes gegeben. Das religiöse Denken der geistigen Führer erkennen wir aus der Literatur, die sie geschaffen haben, die Frömmigkeit des Volkes dagegen aus den Legenden, die, aus der Seele des Volkes geboren, in seiner Mitte erzählt und später gelesen wurden und auf sein Denken und Empfinden fortdauernd einwirkten. Der wissenschaftliche Wert der Legende besteht darin, daß sie uns als Erkenntnisquelle der lebendigen Frömmigkeit des Volkes dient.

2. In den Legenden offenbart sich das Gottvertrauen des Volkes und die schlichte Frömmigkeit seines Herzens. Das Volk glaubt an seinen Gott und trägt im Herzen die Gewißheit, daß Gott den Frommen aus jeder Not hilft. Zweifel und Verzweiflung sind dem Herzen des Volkes fremd. Bei Gott ist nichts unmöglich. „Wenn du durch das Wasser schreitest, ich bin mit dir, und wenn durch Ströme, sie werden dich nicht fortschwemmen; wenn du durch das Feuer gehst, du wirst nicht verbrennen, und die Flammen werden dich nicht versehren" Jes. 43_2. „Über Leu und Otter wirst du schreiten, Löwen und Drachen mit Füßen treten" Ps. 91_{13}. Was Propheten und Psalmendichter in glaubensstarken Visionen verheißen haben, das sieht das gläubige Volk im Leben der Frommen täglich erfüllt.

Das Volk vertraut auf seinen Gott, aber es glaubt auch an Engel und Dämonen. In den Legenden erzählt es von Engeln und guten Geistern, die den Frommen dienen und helfen, aber auch von Dämonen, die den Menschen auflauern, um ihnen Schaden zuzufügen. Der Engel- und Dämonenglaube kam aus der Fremde und wurde in Palästina ein Bestandteil des Volksglaubens. Das beweisen unter anderem auch die Erzählungen des Evangeliums. Die Lehrer des Judentums haben die Dämonenaustreibung bekämpft und den Exorzisten den Anteil an der zukünftigen Welt abgesprochen [6]). Trotzdem hat sich der Engel- und Dämonenglaube im Volke erhalten und ist später besonders in kabbalistischen Kreisen zu neuem Leben erwacht. Mit dem heidnischen Dämonenglauben hat in Palästina auch die heidnische Kunst der Dämonenaustreibung Eingang gefunden. Wie bei den Heiden der Klang der Instrumente als wirksames Mittel gegen die Dämonen galt, so vertrieben auch jüdische Wundertäter die Dämonen durch Posaunenschall [7]). Wie die heidnischen Exorzisten Räucherwerk verwendeten, so räucherte Tobias, um den Dämon Aschmodai zu vertreiben [8]). Als kräftige Waffe gegen die Dämonen galt im Parsismus das Gebet, besonders aber die Rezitation der Heiligen Schrift und das Hersagen der im Avesta enthaltenen heiligen Gebete [9]). So besiegte auch in der jüdischen Legende Acha b. Jakob den Dämon durch das Gebet, Chanina b. Papa überwand den Herrn der Geister mit Hilfe eines Bibelverses, und Abraham rief dem Satan, der ihn versuchte, das Prophetenwort zu: „Möge Gott

dich bedrohen, Satan!“ Zach. 3,2[10]). Aus dem Glauben des Parsismus, daß die Dämonen durch die Rezitation der heiligen Schrift vertrieben werden könnten, entwickelte sich im Judentum der sittliche Gedanke von der schützenden Macht des Torastudiums, das von den Frommen den Todesengel fernhält.

Das Volk glaubt an die Wunderkraft der Frommen, die bei Gott alles vermögen. Die Frommen sind die Lieblinge Gottes. Um ihre Größe vor der Welt zu bezeugen, geschehen bei ihrer Geburt und ihrem Tode Wunder. Den Lieblingen Gottes gehorchen die Naturgewalten und Elemente; Zeit und Raum sind für sie kein Hindernis, und Engel und Dämonen sind ihre Diener. Selbst die Tiere bringen ihnen Verehrung entgegen. Um der Frommen willen wird die Welt erhalten, und um ihretwillen wird die Naturordnung aufgehoben. Den Frommen zuliebe tut Gott Wunder, aber auch sie selber vermögen mit Hilfe des Gottesnamens, durch ihr Gebet und ihr gebietendes Wort Wunder zu vollbringen. In allen Religionen erzählt die Legende von wundertätigen Männern. Allein die Wundertäter der jüdischen Legende sind keine Zauberer und Ekstatiker, sondern Fromme, die Wunder tun können, weil sie einen frommen und sittlichen Lebenswandel führen. Auf den Befehl des R. Pinchas b. Jair teilte sich der Strom. Als seine Schüler ihn fragten, ob sie das gleiche Wunder vollbringen könnten, erwiderte er: Nur der vermag es, der das Bewußtsein hat, nie einen Israeliten gekränkt zu haben[11]). R. Chanina b. Dosa wurde von einer Schlange gebissen und blieb unversehrt. Darauf nahm er die Schlange auf die Schulter und trug sie in das Lehrhaus und sprach: Sehet, nicht die Schlange tötet, sondern die Sünde[12])! Selbst von den Kabbalisten, in deren Kreisen der Wunderglaube am meisten verbreitet war, erzählt die Legende, daß ihnen die Wunderkraft als Lohn für ihren Glauben verliehen worden sei. Baalschem ging trockenen Fußes durch einen Fluß; „nicht mit Hilfe des Gottesnamens vollbrachte er das Wunder, sondern weil er von einem starken Glauben erfüllt war“[13]).

3. Das Volk kann nicht glauben, daß seine Helden, die Frommen, dem allgemeinen Menschenlos unterliegen, sterben und verwesen. Die Legende erzählt von Frommen, die nicht gestorben, oder von solchen, die nach dem Tode nicht der Verwesung anheimgefallen seien. Die Frommen schlafen in ihren Grä-

bern und nehmen an den Vorgängen des Lebens teil; sie erscheinen nach dem Tode den Lebenden als Warner und Helfer in der Not, oder die Lebenden pilgern zu den Gräbern der Frommen, flehen dort um Rettung in der Gefahr und heischen von den Toten Entscheidung in Zweifel und Streit. Die Toten in den Gräbern hören die Gebete der Lebenden. An den Gräbern der Frommen betet das Volk zur Zeit der Dürre um Regen und zur Zeit des Erdbebens um Rettung. Der Sohn eilt in der Not auf das Grab des Vaters und findet dort Hilfe; das Volk pilgert in der Zeit der Gefahr zu den Gräbern der Erzväter und wird errettet. So werden die Gräber der Frommen ein Heiligtum des Volkes und von der Legende mit den Blüten der Phantasie geschmückt.

Der Volksglaube ist freilich kein von Widersprüchen freies philosophisches System. Das Volk betet an den Gräbern der Frommen, weil es glaubt, daß die Frommen, in ihren Gräbern schlafend, an den Nöten und Sorgen der Lebenden teilnähmen; zugleich aber versetzt es die Frommen in das Paradies. Dort sind für sie Säle mit himmlischen Teppichen bereitet[14]). Die Frommen sitzen dort auf goldenen Thronen und speisen an goldenen Tischen[15]). Ein Kästchen mit Edelsteinen ist dort für das fromme Weib des R. Chanina b. Dosa bestimmt[16]). Ströme von Balsamöl fließen, klar wie der Euphrat und der Tigris; in ihnen können die Frommen baden und sich vergnügen[17]). Vor allem aber werden ihnen Freuden geistiger Art im Paradiese zuteil. Dort sitzen die Frommen, die Märtyrer und die Reuigen vereint, und in ihrer Mitte weilt Gott und erläutert ihnen die Geheimnisse der Tora[18]). Im Jenseits können die Frommen das Torastudium fortsetzen, das im Diesseits ihre höchste Freude gewesen ist. So groß ist die Seligkeit des Jenseits, daß die Frommen hienieden Not und Entbehrungen ertragen, um durch das in dieser Welt genossene Glück die Seligkeit des Jenseits nicht zu vermindern[19]).

Die Frevler gehen in die Hölle ein. Von dem Propheten Elia an das Tor der Hölle gestellt, kann R. Josua b. Levi die Höllenstrafen der Frevler sehen: glühende Kohlen werden ihnen als Speise gereicht, und Würmer verzehren ihren Leib[20]). Ein Sünder muß täglich das Holz sammeln und selber das Feuer bereiten, in das er geworfen wird[21]). Von qualvollen Höllenstrafen erzählt, wohl dem Geiste jener Zeit entsprechend, be-

sonders die Legende des Mittelalters. Die Sünder müssen schwer beladene Wagen ziehen; ein Mann, der zu Lebzeiten ein Feld unrechtmäßig erworben hat, wird nach dem Tode um dieses Feld herumgetrieben, bis es von den Verwandten des Toten dem rechtmäßigen Besitzer zurückerstattet wird[22]).

4. Zu denen, die lebend in das Paradies eingegangen sind, gehört auch der Prophet Elia. In der Vorstellung des Volkes nimmt er einen besonderen Platz ein. Der Ewiglebende steigt vom Himmel herab, zu dem er emporgefahren ist, und besucht die Frommen in ihren Lehrhäusern und weilt bei ihnen, um ihre Zweifel zu lösen und auf ihre Fragen zu antworten. Er ist der Freund der Weisen, führt die Frommen durch Paradies und Hölle, offenbart ihnen himmlische Geheimnisse und enthüllt ihnen die Zukunft. In der späteren Legende wird er zum Meister der Kabbala. Aber in demselben Maße, in dem er ein Freund der Weisen ist, ist Elia auch der Freund der Armen und Beladenen. Wie er die Lehrhäuser der Gelehrten besucht, so kommt er auch in die Hütten der Armen als Helfer in der Not. Den Gekränkten wird er ein Verteidiger und den Verfolgten ein Retter. Als das Volk unter dem Drucke der Römer seufzte, erhob der Volksglaube den Propheten Elia gleichsam zum Schutzgeist des bedrängten Volkes. Wo das Volk oder seine Führer von Verfolgern bedroht werden, dort erscheint der Prophet Elia, um die Pläne der Widersacher zu vereiteln. In der Not hofft das Volk auf des Propheten Hilfe, erwartet ihn als Vorboten des Messias und Verkünder der Erlösung. Elia trägt in seinem Herzen die Sorge um das Leben und Heil seines Volkes; darum eifert er für das Torastudium, das Israels Lebenselement ist, und beschützt die Kinder, die Bürgen für das Leben und die Zukunft des Volkes. Er ist ein Engel und ein Mensch zugleich. Wie ein Engel vom Himmel erscheint er den Menschen als Helfer und Retter und bleibt zugleich ein Mensch, der mit den Frommen und Weisen als Gleicher mit Gleichen umgeht und von ihnen sich zurückzieht, wenn sie Unrecht tun oder durch ungeziemende Worte ihn verletzen.

5. Die Männer der Vorzeit wachsen in der Vorstellung des Volkes, die Vergangenheit erscheint ihm glorreicher als die Gegenwart. Trotzdem wird Gott nicht etwa ausschließlich der Gott der Väter und der Vergangenheit. Im Volke lebt vielmehr

der Glaube, daß die himmlische Offenbarung in seiner Mitte fortwirke. „Seit dem Tode der letzten Propheten, Haggai, Zacharja und Maleachi, ist der heilige Geist von Israel gewichen, und man bediente sich von jetzt an der Himmelsstimme[23]).“ Die Himmelsstimme wird im Allerheiligsten des Tempels vernommen, sie geht vom Berge Horeb aus, erschallt im Himmel vor dem Tore des Paradieses, auf dem tosenden Meere und am stillen Grabe eines Frommen; sie verkündet die Offenbarungen des Himmels auch in den Lehrhäusern und in den Versammlungen der Weisen. Vielleicht beruht die Erzählung der Legende von der Himmelsstimme auf wirklichen Erlebnissen. Manchmal mag es vorgekommen sein, daß in religiös erregten Versammlungen ekstatische Schreie und laute Rufe ausgestoßen wurden; man wußte nicht, woher sie kamen, und glaubte, daß sie aus einer höheren Welt stammten[24]). Die Himmelsstimme tritt an die Stelle des Sehers und bringt Kunde von Ereignissen, die sich in der Ferne begeben. Gleich dem Propheten verkündet sie den Menschen das drohende Unheil. Sie bezeugt die Größe und das Verdienst der Frommen und verheißt den für ihren Glauben sterbenden Märtyrern das zukünftige Leben. Zuweilen ist die Himmelsstimme der Ausdruck der öffentlichen Meinung: die Stimme Gottes ist die Stimme des Volkes. Am Grabe R. Chijas sprach die Himmelsstimme zu R. Simon b. Lakisch: Chija war größer als du, weil er die Tora nicht nur gelernt, sondern auch gelehrt und verbreitet hat[25]). Nach einer anderen Quelle wird dieses Urteil nicht von der Himmelsstimme verkündet, sondern die Kollegen sprechen zu R. Simon b. Lakisch: R. Chija hat die Lehre mehr verbreitet als du[26]). Nicht nur im Heiligen Lande, sondern auch später in der Diaspora wurde die Himmelsstimme von Auserwählten vernommen. Wie die christliche Legende die schönsten Hymnen und Gebete auf Himmelsoffenbarungen zurückführt, so erzählt auch die jüdische Legende von Gebeten, die auf himmlische Offenbarungen zurückgehen oder von den Menschen den Engeln abgelauscht worden sind.

6. In der Legende verherrlicht das Volk die Stätten, die seinem Herzen heilig sind: das Heilige Land und die heilige Stadt, der Tempel und die berühmten Gotteshäuser, das Lehrhaus, in dem der Fromme gelehrt, das Haus, in dem er gelebt

hat, und das Grab, in dem er nach dem Tode ruht. Tief eingegraben lebt im Herzen des Volkes die Ehrfurcht vor dem, was heilig ist: wer dem Heiligen unheilig naht, wird heimgesucht.

Das Volk verherrlicht in der Legende auch seine Lehre; es erzählt, wie Könige und Philosophen vor der göttlichen Wahrheit in Ehrfurcht sich gebeugt haben. Selbst Feinde des Judentums haben sich zum jüdischen Glauben bekehrt. Vielleicht haben historische Erinnerungen an die judenfreundliche Gesinnung einzelner Herrscher und an die Bekehrung vornehmer Römer zum Judentum auf die Entstehung dieser Legenden eingewirkt; entstanden aber sind sie aus dem Hochgefühl des Volkes, daß sein religiöses Erbe in seiner Erhabenheit einzigartig ist. Die Liebe zu seiner Religion, für die es gelitten und gestritten hat, hat dem Volke diese Legenden eingegeben. Wie die christliche Legende den Triumph des von den Heiden verfolgten Christentums verherrlicht, so wird die jüdische Legende in den Zeiten der Verfolgung zur Apologie des Judentums.

In der Legende erzählt das Volk vor allem von seinen Helden, den Frommen. Welches aber ist das Ideal, das die jüdische Legende vom Frommen gezeichnet hat? Was gilt dem Volke als Frömmigkeit? Der Fromme vertraut auf Gott und spricht in jedem Leid: „Auch das ist zum Guten"; mit seinem Gebet sucht und findet er den Weg zu seinem himmlischen Vater; er heiligt die Sabbate und Festtage mit freudigem Herzen und wird dafür von Gott gesegnet und behütet[27]). Zum Lebensberuf des Frommen gehört das Torastudium, seinetwegen erträgt er Armut und Entbehrung. Solange er dem Torastudium obliegt, hat der Todesengel keine Gewalt über ihn. Groß ist der Fromme, der Tora lernt; größer ist, wer sie auch lehrt und verbreitet. Rab rief in einer Gemeinde ein Fasten aus, aber es kam kein Regen. Da trat ein Mann aus der Gemeinde hin und betete um Regen und wurde erhört. Als Rab den Betenden nach seinem Berufe fragte, erwiderte dieser: „Ich bin Kinderlehrer und unterrichte die Kinder der Armen gleich den Kindern der Reichen; von dem, der nichts bezahlen kann, verlange ich nichts. Ferner habe ich einen Behälter mit Fischen; wenn ein Knabe widerspenstig ist, schenke ich ihm ein Fischlein, damit er zum Unterricht komme[28])." Das Lehrhaus, in

dem Tora gelehrt wird, ist dem Tempel gleich. Im Heiligtum zu Jerusalem reichte der geringe Inhalt des Ölkrügleins für acht Tage, das gleiche Wunder ereignete sich später in den Lehrhäusern des R. Jechiel aus Paris und des R. Salomo Lurja[29]). So sehr auch das Lernen und Lehren der Tora in der jüdischen Legende verherrlicht wird, noch mehr als das Torastudium gilt das Üben der Liebeswerke. Von der Pest, die in Sura ausbrach, blieb die Nachbarschaft Rabs verschont, nicht etwa um des torabeflissenen Rab willen, sondern wegen eines schlichten Mannes, der zu Begräbniszwecken Schaufel und Spaten zu verleihen pflegte[30]). Als ein wichtiger Teil der Frömmigkeit wird in der jüdischen Legende die Mildtätigkeit gepriesen, die dem Armen hilft. Zu R. Simon b. Chalafta sprach der Todesengel: Über dich und deinesgleichen habe ich keine Gewalt, denn Gott hat an euren guten Werken Gefallen und verlängert euer Leben. Die Tochter R. Akibas wurde vor dem Tode gerettet, weil sie ihr Hochzeitsmahl mit einem Armen teilte. Über einen Frommen, der einem Blinden eine Gabe spendete, hatte der Todesengel keine Gewalt[31]). Die Mildtätigkeit rettet vor dem Tode und bringt herrlichen Lohn im Jenseits. Das Höchste der Mildtätigkeit aber ist nicht die Gabe, sondern die Liebe, mit der sie dem Armen gespendet wird und die mit ihm mitfühlt und ihn nicht beschämt. Wie für die Erfüllung aller religiösen Gebote, so gilt auch für die Ausübung der Mildtätigkeit das Wort: „Gott will das Herz." Abba der Bader erhielt täglich einen Gruß vom himmlischen Kollegium, denn er ließ alle, die seine Heilkunst in Anspruch nahmen, das Honorar an einer verborgenen Stelle niederlegen: wer Geld hatte, legte es hin, und wer keines hatte, wurde nicht beschämt. Mar Ukba schob täglich seine Gabe unbemerkt in das Haus des Armen und floh vor dem Beschenkten und ertrug geduldig die Glut des Backofens, damit der Arme den Spender nicht sehe und durch diesen Anblick nicht beschämt werde. R. Elieser, der Vater des Baalschem, machte dem Armen, der den Sabbat entweiht hatte, keinen Vorwurf, weil er ihn nicht beschämen wollte. Dafür wurde er von Gott gesegnet[32]). Zu den Werken der Liebe gehört die Auslösung der Gefangenen, die Unterstützung der Waisen und die Ausstattung armer Bräute. Ein Mann gab sein letztes Gut hin, um einen Gefangenen auszulösen;

als er um Regen betete, wurde sein Gebet erhört[33]). Abba Judan verkaufte die Hälfte seines letzten Ackers und spendete den Erlös für die Waisen. Zum Lohne dafür fand er auf dem Teile des Feldes, der ihm geblieben war, einen Schatz[34]). Das für das Hochzeitsfest seiner Tochter bestimmte Geld gab R. Elieser aus Bartota für die Ausstattung eines armen und verwaisten Brautpaares hin und wurde reich gesegnet[35]). Einem Manne, der für die Ausstattung einer Waise Geld sammelte, geschah ein Wunder[36]). Ein Kennzeichen des Frommen ist das Mitleid seines Herzens. Der Prophet Elia hörte auf, bei R. Josua b. Levi zu erscheinen, als dieser einen Verfolgten den Verfolgern auslieferte. Als Rabbi der Tochter des abtrünnigen Acher, die um Almosen bat, ein liebloses Wort zurief, kam ein Feuer vom Himmel und versengte die Bank, auf der Rabbi saß[37]). Nicht nur Mitleid mit dem verfolgten und dem abtrünnigen Bruder wird in der jüdischen Legende von dem Frommen gefordert, sondern auch das Mitleid mit dem unglücklichen Feinde verherrlicht. Als die Engel nach dem Untergang der Ägypter ein Loblied anstimmen wollten, gebot ihnen Gott Schweigen und sprach: „Meiner Hände Werke sind im Meere untergegangen, und ihr wollet mir ein Loblied anstimmen[38])?“ Der Fromme empfindet Mitleid selbst mit dem Tiere. Mose wurde zum Hirten seines Volkes erwählt, weil er als Hirt ein vor Durst erschöpftes Zicklein auf den Schultern zur Herde zurücktrug und Mitleid mit einem Geschöpf Gottes bekundete[39]). Einem zur Schlachtbank geführten Kalbe, das ihn tränend, wie um Rettung flehend, anblickte, rief Rabbi zu: „Gehe, denn dazu bist du geschaffen!“ Für diese Lieblosigkeit wurde er von Leiden heimgesucht[40]). Zur Frömmigkeit gehört rechtlicher Sinn: der Prophet Elia hörte auf, R. ʿAnan zu besuchen, als dieser durch eine Unvorsichtigkeit zur Beugung des Rechts beigetragen hatte[41]). Ein gottgefälliges Werk vollbringt, wer unter den Menschen Frieden stiftet. Zwei Männern, die unter den Menschen Frieden stifteten, verhieß der Prophet Elia ewige Seligkeit. R. Josef aus Saragossa wurde, weil er Frieden unter den Menschen stiftete, durch den Besuch des Propheten Elia ausgezeichnet[42]). Gott liebt den reuigen Sünder und öffnet ihm das Tor des Paradieses. Der Tod des reuigen Sünders wird durch das gleiche Wunder ausgezeichnet wie der Tod der Frommen. Zu Ehren eines Ab-

trünnigen, der in das Judentum wieder aufgenommen werden wollte, geschah dasselbe Wunder wie zu Ehren des Hohepriesters Aron: der Stab begann zu grünen[43]). Wie die Reue dem Sünder das Tor des Paradieses erschließt, so ebnet dem Sohne die kindliche Pietät den Weg zu Gott. Salomo betete, daß Feuer auf den Altar des Heiligtums herabkommen möge, und wurde nicht erhört. Als er jedoch betend des Vaters gedachte, kam sogleich das Feuer[44]). Der Fromme muß in seinem Herzen den bösen Trieb besiegen können und in der Versuchung sittliche Kraft bekunden. Er muß des höchsten Heroismus fähig sein: das Leben für Gott hinopfern und für den Glauben das Martyrium auf sich nehmen können. Den Märtyrern wird das ewige Leben und die Seligkeit des Jenseits zuteil.

In den jüdischen Legenden kommt die Frömmigkeit des jüdischen Volkes zum Ausdruck, und man wird nicht leugnen können, daß diese Frömmigkeit von einer starken sittlichen Energie erfüllt ist. Wohl werden in den jüdischen Legenden auch passive Tugenden verherrlicht. Entbehren, Dulden, Vergeben sind heilige Pflichten. Allein es wäre falsch, deshalb von einem vorwiegend negativen Charakter der jüdischen Volksfrömmigkeit zu sprechen. Denn die jüdischen Legenden erzählen in überwiegendem Maße von positiven Tugenden: von der Begeisterung für das Torastudium, von der Mildtätigkeit, die das Letzte hingibt, von der Reue, die mit sittlicher Kraft von der Sünde sich abwendet und zu Gott umkehrt, und von dem Heroismus, der Märtyrer schafft und für Glauben und Überzeugung das Leben hinopfert. Diese positiven Tugenden zeugen für die positive sittliche Energie und den heroischen Charakter der jüdischen Volksfrömmigkeit.

Alles Sittliche geht aus dem Kampfe mit dem bösen Trieb hervor, der im Menschenherzen wohnt. Die Tugend muß errungen werden. Auch für den Frommen heißt Mensch sein ein Kämpfer sein. R. Matja b. Charasch blendete sein Augenlicht, um der Versuchung zu entgehen. Um der Sünde zu entrinnen, gefährdete R. Kahana sein Leben[45]). Die jüdische Frömmigkeit fordert den Kampf gegen den bösen Trieb und die Sünde, aber sie verlangt nicht die Vernichtung der Persönlichkeit und die Verneinung des Lebens. Von dem Torastudium erzählt die Legende, daß es vor dem Tode schütze, und

von der Mildtätigkeit, daß sie das Leben verlängere: das Leben an sich gilt als ein Segen und ein langes Leben als eine Gnade von Gott. Zwei fröhlichen Männern, die die Traurigen aufzuheitern pflegten, verhieß der Prophet Elia ewiges Leben[46]; den Menschen Lebensfreude und Lebensmut einflößen ist ein gottgefälliges Werk. R. Simon b. Jochai und sein Sohn waren über das weltliche Treiben der Menschen erzürnt, die das ewige Leben verließen und mit dem Pflügen und Säen sich beschäftigten. Alles, worauf die beiden Frommen ihren Blick warfen, wurde verbrannt. Da erscholl eine Himmelsstimme: „Seid ihr gekommen, um meine Welt zu zerstören[47]?“ Keine jüdische Legende erzählt von der Sündhaftigkeit des ehelichen Lebens. Von seinem Weibe wird der Fromme nicht zur Sünde verleitet, sondern zur Frömmigkeit angespornt. Das fromme Weib des R. Chanina b. Dosa ermahnte ihren Gatten, dem Himmel das Geschenk zurückzugeben und auf den herrlichen Lohn im Jenseits zu warten. Das Gleiche tat die Frau des R. Simon b. Chalafta[48]. Die Frau des verarmten Abba Judan in Antiochien riet ihrem Manne, die Hälfte des letzten Ackers zu verkaufen und den Erlös für die Waisen zu spenden. Die Frau des frommen Gärtners in Askalon ließ sich von ihrem Manne auf dem Sklavenmarkte verkaufen und den Erlös den Armen geben[49]. Ein Geschenk von Gott sind gute Kinder. R. Huna ging an der Tür des Schreiners R. Abin vorüber und sah, daß er den Sabbat durch viel Licht auszeichnete. Da sprach R. Huna: Aus diesem Hause werden zwei ausgezeichnete Männer hervorgehen[50]. Um die Frömmigkeit des Frommen zu belohnen, schenkt ihm der Himmel einen guten Sohn[51]. Der Höhepunkt der jüdischen Frömmigkeit ist nicht asketische Weltflucht und Lebensverneinung. Der jüdische Fromme ist kein Asket wie der Heilige der christlichen Legende. Die christliche Askese ist nicht von der jüdischen Frömmigkeit ausgegangen.

Der Held der jüdischen Legende ist der Fromme. Gleich den himmlischen Wesen erscheint er von Lichtglanz umgeben. Bei alledem wurde der jüdische Fromme nie zum Heiligen im Sinne der christlichen Legende erhoben. Ein Frommer, der sich für sündenrein hielt, wurde von einem Dämon versucht und besiegt; R. Akiba und R. Meir spotteten über die Sünder, und der Satan erschien und bewies ihnen, daß auch sie nur schwache und

sündige Menschen sind[52]). Die jüdische Legende erzählt von Frommen, die heimgesucht wurden, weil sie die Demut verloren und die Schranken zu überschreiten wagten, die Gott den Sterblichen gesetzt hat. Der Prophet Elia offenbarte die „Geheimnisse der Welt" den Sterblichen, und sie schlugen ihn im Himmel sechzigmal mit Feuerruten. Der hohe R. Löw, der seine Gemeinde von dem Todesengel erretten konnte, mußte selber sterben. Für seine Kühnheit wurde Baalschem vom Himmel mit Feuerruten gestraft[53]). So betont die jüdische Legende bei aller Verherrlichung des Frommen den weiten Abstand zwischen Gott und den Menschen. Das jüdische Volk hat nicht nur den bei den antiken Völkern verbreiteten Kaiserkult, sondern auch die Heiligenverehrung, wie sie in der christlichen Kirche üblich wurde, mit Entschiedenheit abgelehnt. So groß auch die Ehrfurcht des Volkes vor den Frommen war, es hatte eine so erhabene Vorstellung von Gott, daß der Mensch, mit Gott verglichen, klein und sein Lebenswerk nichtig erschien. Der Fromme der jüdischen Legende ist weder ein Asket noch ein Heiliger. Askese und Heiligenverehrung sind der jüdischen Volksfrömmigkeit fremd geblieben.

XIII. Legende und Geschichte.

1. Als unwahre Geschichtserzählung steht die Legende im Gegensatz zur Geschichte. Die Geschichte will der Wahrheit dienen, die Legende dagegen enthält Dichtung oder Dichtung und Wahrheit zugleich. Was ist Geschichte und was gehört in das Reich der Legende? Das festzustellen und zwischen beiden unterscheiden zu können, ist für den Historiker von großer Wichtigkeit.

Das erste Merkmal der Legende ist, daß sie chronologische und historische Tatsachen unbeachtet läßt. Nach der Legende erlaubte Alexander der Große den Juden, den samaritanischen Tempel zu zerstören, der, wie historisch feststeht, erst zweihundert Jahre nach Alexander dem Großen zerstört worden ist[1]). Die Legende läßt Jesus gemeinsam mit seinem „Lehrer" R. Josua b. Perachja, der in Wirklichkeit hundert Jahre vor Jesus gelebt hat, eine Reise nach Ägypten unternehmen[2]). Raschi starb im Jahre 1105, Maimonides wurde im Jahre 1135 geboren; die Legende aber läßt beide Männer in Ägypten zusammentreffen und erzählt, wie Raschi von Maimonides liebevoll aufgenommen und geehrt worden sei[3]). Die Legende widerspricht dem historischen Berichte, oder sie erzählt etwas völlig Neues, das sich in keiner Geschichtsquelle findet. Die Geschichte berichtet nichts von dem Schicksal der zehn Stämme nach der Gefangennahme durch den König von Assyrien. Allein gerade dort, wo die Geschichte aufhört, stellt sich die Legende mit ihren Erzählungen ein: sie versetzt die zehn Stämme in das ferne Land Arzaret jenseits des Euphrat oder in das Land jenseits des wunderbaren Flusses Sabbation, oder sie erzählt, daß ein Teil der zehn Stämme in der Erde verborgen oder in einer Wolke verhüllt weile; wenn am jüngsten Tage einst die Stunde der Erlösung schlägt, dann werden die Verbannten aus ihrer Verborgenheit emporsteigen und im Heiligen Lande erscheinen[4]). Die Bibel be-

richtet nichts über das Lebensende der Prophen Jesaja und Jeremia. Die Legende dagegen ergänzt das Fehlende: nach ihr hat Jesaja, vom König Manasse verfolgt, den Märtyrertod erlitten; Jeremia aber ist in Ägypten von seinen Brüdern gesteinigt worden, oder er ist überhaupt nicht gestorben, sondern lebt ewig fort[5]). Die Entstehung einzelner jüdischer Gemeinden ist in Dunkel gehüllt, die Legende aber ergänzt die Geschichte und will das Dunkel aufhellen. Von der Gemeinde in Worms erzählt die Legende, daß sie von tausend Benjaminiten gegründet worden sei, die kurz nach der Eroberung des Heiligen Landes durch Josua nach Deutschland flüchteten, als der Stamm Benjamin wegen seiner Untat zu Gibea beinahe aufgerieben worden war[6]). Von der Gemeinde in Prag berichtet die Legende, daß sie von den Juden errichtet worden sei, die nach der Zerstörung Jerusalems durch die Römer nach Prag eingewandert waren[7]). Die Erzählungen von dem Schicksal der zehn Stämme, dem Lebensende der Propheten Jesaja und Jeremia und der Entstehung der Gemeinden in Worms und Prag gehören in das Reich der Legende.

Das zweite Merkmal der Legende ist das Groteske und Wunderbare. Die Legende ist Volksspekulation, und das Volk liebt die Übertreibung und das Wunder. Wie das erste Makkabäerbuch berichtet, haben die siegreichen Makkabäer das achttägige Weihefest als Ersatz für das achttägige Hüttenfest eingeführt, das das Volk in der Zeit der Not nicht feiern durfte[8]). Das könnte Geschichte sein. In das Reich der Legende dagegen gehört die Erzählung, das achttägige Weihefest sei wegen eines Wunders eingesetzt worden: im Heiligtum wurde ein Ölkrüglein gefunden, dessen geringer Inhalt nur für einen Abend reichen sollte, aber durch ein Wunder für acht Abende reichte[9]). Josephus berichtet, vor dem Ausbruch des Krieges, der mit der Zerstörung des Tempels endete, habe man vor Sonnenuntergang über der ganzen Gegend in der Luft Wagen und bewaffnete Scharen durch die Wolken dahineilen und Städte umkreisen gesehen[10]). Wenn auch Josephus seinen Bericht mit den Worten einleitet: „Was ich erzählen will, könnte man für ein Märchen halten, wäre es nicht von Augenzeugen berichtet," so ist doch sein Bericht von der wunderbaren, unheilverkündenden Himmelserscheinung Legende und nicht Geschichte.

Das dritte Merkmal der Legende ist ihre häufige Wiederholung. Als Alexander der Große auf seinen Zügen Jerusalem berührte, ging ihm der Hohepriester Simon der Gerechte entgegen. Der König stieg aus dem Wagen und verneigte sich vor dem Hohepriester. Dem erstaunten Gefolge begründete der König sein Vorgehen mit folgenden Worten: In jeder Schlacht sehe ich das Bild dieses Priesters und trage den Sieg davon[11]). Das Gleiche wird von dem römischen Feldherrn Ursicinus erzählt. R. Jona und R. Jose, zwei palästinensische Lehrer, begrüßten in Antiochien den siegreichen Feldherrn und wurden von ihm geehrt wie der Hohepriester von Alexander dem Großen. Auf die Frage, warum er den jüdischen Weisen Ehre bezeuge, erwiderte der Feldherr: In der Schlacht sehe ich die Erscheinung dieser Männer und siege[12]). R. Simon b. Jochai weilte mit seinem Sohne dreizehn Jahre in einer Höhle, wo sie dem Torastudium oblagen[13]). Zwölf Jahre lang hielt sich Moses Maimonides in einer Höhle auf, wo er von seinem Lehrer unterwiesen wurde[14]). Von den Juden in Worms wird berichtet, sie hätten von Esra ein Sendschreiben erhalten mit der Aufforderung, zu den Wallfahrtsfesten nach Jerusalem zu kommen. Sie aber antworteten, daß sie am Rhein ein neues Jerusalem gegründet hätten und von dem alten nichts mehr wissen wollten[15]). Das Gleiche wird von den Juden in Marokko erzählt[16]), und auch bei den Juden in Jemen findet sich die „Überlieferung", daß sie dem Rufe Esras, nach Jerusalem zurückzukehren, nicht hätten folgen wollen. Darauf sprach Esra über sie den Fluch aus, daß sie nie wieder nach Jerusalem zurückkehren könnten. Der Name Esra war darum bei den Juden in Jemen verpönt, kein Vater wollte diesen Namen seinem Kinde beilegen[17]). Abudraham und Elia Levita berichten, daß die Haftara zur Zeit der syrischen Religionsverfolgung als Ersatz für die von Antiochus verbotene Toravorlesung eingeführt worden sei[18]). Ähnlich erzählt Jehuda b. Barsilai vom Piut, er sei in einer Zeit der Religionsnot eingeführt worden: die Feinde hatten das Torastudium verboten; darum beschlossen die Lehrer, dem Volke im Rahmen des Gebetes die religiösen Vorschriften und Gesetze in Hymnen und gereimten Poesien vorzuführen[19]). In der Geschichte hat jede Begebenheit und jede Persönlichkeit ihr Eigenartiges, in ihr gibt es keine gleichförmige Wiederholung. Wo das Er-

zählte gleichförmig wiederholt wird, haben wir Grund, seine historische Wahrheit zu bezweifeln. Freilich wird die Glaubwürdigkeit der erstmaligen Erzählung durch die häufige Wiederholung nicht berührt; „allein erfahrungsgemäß kommt es sehr selten vor, daß wahrhafte Begebenheiten in solcher Weise zu Wandersagen werden, weil denselben gewöhnlich nicht jener anekdotenhafte oder romantische Reiz innewohnt, der die Phantasie zur umdichtenden Wiedererzählung reizt[20])". Was sich überall begeben hat, hat sich in Wahrheit vielleicht nie und nirgends begeben; was gleichförmig wiederholt wird, ist selten Geschichte, sondern fast immer Legende.

Dreierlei unterscheidet die Legende von der Geschichte: die Legende stimmt mit den historischen Quellen nicht überein, sie liebt das Wunder, und sie wandert ruhelos durch die Jahrhunderte und Länder und wird von mehreren Ereignissen und Personen gleichförmig erzählt. Nicht alles zwar, was die Legende erzählt, ist erdichtet; die Volksphantasie schafft nicht aus dem Nichts, sondern knüpft an wirkliche Geschehnisse und lebende Personen an. Dennoch bleibt die Legende die Feindin der geschichtlichen Wahrheit, denn sie deutet die Geschehnisse um und übermalt die historischen Gestalten bis zur Unkenntlichkeit. „Die Legende ist in vieler Hinsicht die schlimmste, nie rastende Feindin der wirklichen Geschichte. Man kann sie der Schlingpflanze vergleichen, die aufwächst, wo nur immer Geschichte aufwächst[21])." Sehr vielen Historikern galt die Legende als völlig wertlos. Sie waren der Meinung, der Historiker, der nicht unkritisch sein wolle, müsse den Legenden- und Sagenstoff außer acht lassen. Allein das trifft nicht in allen Punkten zu. Auch der Historiker kann aus der Legende reiche Belehrung schöpfen. Die Legende ist für die Geschichte keineswegs wertlos. Das soll an der jüdischen Legende dargetan werden.

2. Wie das Kind das Neue und Große in der Welt staunend betrachtet, so betrachtet auch das Volk mit Bewunderung das Große und Gewaltige, das sich in der Geschichte ereignet. Die Legende fixiert den Eindruck, den das Volk von den großen Männern und ihren Werken empfangen hat; sie ist die Stimme und das Urteil des Volkes über die Helden und ihre Schöpfungen.

An dem Tage, an dem Sixtus V. zum Papste gewählt wurde, warf er die Krücken von sich und ging von jetzt an frei. In einem treffenden Bilde zeichnet hier die christliche Legende den Gegensatz zwischen dem Kardinal und dem Papst: als Kardinal war Sixtus V. zurückhaltend und vorsichtig, als Papst dagegen selbständig und energisch[22]). Von R. Eleasar b. Asarja erzählt die jüdische Legende, er sei im achtzehnten Lebensjahre zum Oberhaupte des Lehrhauses erwählt worden. Da geschah ihm ein Wunder: über Nacht wuchs ihm weißes Haar, damit er ehrwürdig aussehe[23]). In dieser Legende wird ein zutreffendes Urteil über den Patriarchen ausgesprochen: In jungen Jahren zur höchsten Würde gelangt, hat R. Eleasar b. Asarja im Amte die Weisheit und Lebenserfahrung eines Greises bekundet und bei dem Volke Verehrung gefunden.

Der Kaiser Julian, der sich gegen das Christentum aufgelehnt hatte, soll, auf dem Schlachtfelde sterbend, ausgerufen haben: Du hast gesiegt, Galiläer! Für seine Entdeckung zum Tode verurteilt, soll Galilei das Wort gesprochen haben: Und sie (die Erde) bewegt sich doch! Beide Worte sind nicht historisch, in ihnen aber wird der Charakter und das Streben der beiden Männer treffend beurteilt; die Auflehnung des Kaisers gegen das Christentum hat sich als vergeblich erwiesen, die Wahrheit Galileis ist siegreich geblieben. In eine Torarolle gehüllt, wurde R. Chanina b. Teradjon auf den Scheiterhaufen gelegt. Den in den Flammen verklärt aufblickenden Lehrer fragten die Schüler: Meister, was siehst du? Er antwortete: Das Pergament wird verbrannt, doch die Buchstaben fliegen auf[24]). Diese Erzählung ist eine Legende. Daß der für die Verbreitung der Lehre zum Feuertode Verurteilte im Beisein des römischen Henkers noch lehren durfte und aus den Flammen heraus mit seinen Schülern noch Gespräche führen konnte, muß mit Recht bezweifelt werden. Diese Legende enthält vielmehr das Urteil des Volkes über das vergebliche Beginnen der Römer: Die Buchstaben fliegen auf, der Geist kann nicht verbrannt und die Wahrheit nicht getötet werden. Als R. Akiba den Märtyrertod starb, soll er zu seinen Schülern gesagt haben: „Alle meine Tage grämte ich mich wegen des Schriftwortes: „Du sollst lieben den Ewigen, deinen Gott mit ganzer Seele“, auch wenn er dir die Seele nimmt. Denn ich dachte: Wann werde ich dieses

Wort erfüllen können? Und nun, da ich es erfüllen kann, sollte ich es nicht tun[25])?“ Die Deutung, man solle Gott mit „ganzer Seele“ lieben, auch wenn er uns die Seele nimmt, hat R. Akiba im Lehrhause vorgetragen[26]). Die Legende aber legt diese Deutung dem Sterbenden in den Mund und charakterisiert auf diese Weise den Helden des Volkes: R. Akiba hat seine Lehren in die Tat umgesetzt, er hat dem Volke Begeisterung für den Glauben gekündet und sie bis zum letzten Atemzuge selber auch bewährt. Die Legende erzählt, der Dichter Jehuda Halewi habe, am Tore Jerusalems angelangt, seine Gewänder zerrissen und eines seiner Zionslieder angestimmt. Darauf habe ein mohammedanischer Reiter, ob der großen Zionsliebe des Dichters aufgebracht, ihn überritten und zertreten[27]). Auch hier schildert die Legende ihren Helden in der Sterbestunde, und indem sie sein Sinnen und Sehnen in einem einzigen Moment zusammenfaßt, spricht sie über den Dichter Jehuda Halewi das zutreffende Urteil aus: Sein Herz hat bis zum letzten Atemzuge für das Heilige Land geschlagen.

Als Attila vor Rom lag, zog der römische Bischof Leo I., von seinen Priestern umgeben, zum Hunnenkönig hinaus, um ihn zu beschwören, daß er die Stadt nicht vernichte. Während Leo I. zu Attila redete, sah dieser die Apostel Petrus und Paulus mit gezückten Schwertern neben dem Papste stehen. Im tiefsten erschreckt, gab Attila Befehl zum Rückzuge[28]). Diese christliche Legende will aussprechen, welch überragende Persönlichkeit Leo I. gewesen ist, und zugleich das moralische Übergewicht des Papstes über den Barbarenkönig verherrlichen. Ähnlich will auch die jüdische Legende, die von der Begegnung zwischen Alexander dem Großen und dem Hohepriester Simon dem Gerechten erzählt[29]), das religiöse und sittliche Übergewicht des Priesters, der dem wahren Gotte diente, über den heidnischen Herrscher verherrlichen und zugleich zum Ausdruck bringen, welch ehrfurchtgebietende Persönlichkeit Simon der Gerechte gewesen ist: vor diesem ehrwürdigen Diener Gottes hätten sich selbst Welteroberer verneigen dürfen.

Eine jüdische Legende aus dem Mittelalter berichtet, Aristoteles sei von Geburt Jude gewesen oder er habe die Wahrheit der jüdischen Religion erkannt und sei in das Judentum aufgenommen worden[30]). Das ist gewiß Legende und nicht Ge-

schichte. Allein, wer da weiß, in welchem Maße Aristoteles von den Juden im Mittelalter verehrt wurde und wie seine Gedanken in den jüdischen Lehrhäusern gelehrt und auf den jüdischen Kanzeln gepredigt wurden, wird zugeben müssen, daß diese Legende in höherem Sinne eine Wahrheit ausspricht: Aristoteles wurde in der Tat mit seinen Ideen in das Judentum aufgenommen, und seine Gedankenwelt wurde für jüdisch erklärt.

Die Legende enthält das Urteil des Volkes nicht nur über die großen Männer, sondern auch über ihre Schöpfungen, deren Wert und Bedeutung sie fixiert. Die Legende erzählt: Am 8. Tebet wurde die Tora unter der Regierung des Ptolemäus ins Griechische übertragen, da kam über die Welt eine Finsternis drei Tage lang[31]). Hier wird die griechische Bibelübersetzung verurteilt, weil sie dem Geiste des heiligen Buches nicht immer gerecht geworden ist und den Gegnern die Waffen zur Bekämpfung der jüdischen Lehre geliefert hat.

Bevor Raschi seinen Kommentar zur Tora schrieb, fastete er 613 Tage. Nach der Vollendung des Werkes erschien ihm Mose und rief ihm zu: Heil dir[32])! In der Nacht, in der Maimonides sein Werk „Mischne Tora" vollendete, hatte er ein wunderbares Traumgesicht; im Traume sah er den Vater und an des Vaters Seite den Propheten Mose, der Maimonides zurief: Deine Kraft erneuere sich[33])! Was wollen diese beiden Legenden anderes aussprechen, als daß Raschis Kommentar, im wahren Sinne des Wortes ein Volksbuch, zur Verbreitung der Torakenntnis und das Werk Maimonides zur Festigung der jüdischen Lehre beigetragen haben? Beide verdienten den Beifall des Propheten, dessen Lehre sie im Herzen des Volkes befestigt haben.

Eine Legende berichtet: Als Maimonides von der Polemik seines Gegners R. Abraham b. David gegen sein Werk „Mischne Tora" erfuhr, rief er aus: „Saget dem Rabbi von Posquières, daß er die Sache nicht zu Ende führen werde." Und noch in demselben Jahre starb R. Abraham b. David[34]). Eine andere Legende erzählt: Im Lehrhause des R. Abraham b. David erstrahlte der heilige Geist, und der Prophet Elia pflegte dort zu erscheinen[35]). In diesen beiden Legenden spiegelt sich der Streit um Maimonides wider, in ihnen kommt das Urteil der beiden Parteien über den jüdischen Denker zum Ausdruck. Denen, die

sich um Maimonides geschart haben, erschien seine Autorität so gewaltig und die Polemik seines Gegners so ohnmächtig, daß sie den Sieg des Maimonides und den Zusammenbruch seiner Gegner voraussahen; die anderen dagegen blickten mit Verehrung zu R. Abraham b. David auf, und er erschien ihnen als ein Mann, dessen Kampf gegen Maimonides vom Himmel gutgeheißen werde.

Nach einer „Überlieferung" hat Raschi den weitläufigen Talmudkommentar seines Enkels R. Samuel b. Meir verbrannt; andere berichten, Raschi habe befohlen, man möge den Talmudkommentar seines Enkels nicht verwenden[36]). Diese Legende enthält ein treffendes Urteil über die beiden Talmudkommentare: Der Kommentar Raschis ist klar und kurz und im Ausdruck präzis, der Kommentar seines Enkels dagegen ist weitläufig und steht hinter dem Werke Raschis zurück.

3. Aus den Legenden erfahren wir, welchen Eindruck das Volk von seinen Helden und ihren Schöpfungen empfangen hat, aber wir erkennen aus ihnen auch, wie das Volk über die Geschehnisse der Vergangenheit gedacht hat. Als der Tempel in Flammen stand, so erzählt eine Legende, stiegen die jungen Priester auf das Dach des Tempels, warfen die Schlüssel zum Himmel empor und riefen: Herr der Welt, wir sind nicht würdig, deine Verwalter zu sein und geben dir die Schlüssel wieder. Bei diesen Worten langte eine Hand vom Himmel nach den Schlüsseln herunter[37]). Das Volk fragt, warum Gott sein Heiligtum den Feinden preisgegeben und wessen Schuld die Zerstörung des Tempels bewirkt habe, und es antwortet: Der Priester Schuld hat das Heiligtum entweiht und ihm das Daseinsrecht entzogen. Wer aus der Geschichte die Zustände in der Priesterschaft während der letzten Jahrzehnte des zweiten Tempels kennt (die Legende von den Schlüsseln des Heiligtums ist nach der Zerstörung des zweiten Tempels entstanden), wird zugeben, daß das in der Legende ausgesprochene Urteil wohl begründet ist: Wir (Priester) sind nicht würdig, deine Verwalter zu sein.

Die Legende enthält die Geschichtsphilosophie des Volkes. Ist die Weltgeschichte, wie ein griechischer Weiser einmal meinte, ein launenhaftes Spiel, das die Götter mit Völkern und Menschen treiben, oder ist sie, wie die jüdischen Propheten ver-

kündeten, das Walten eines gerechten Gottes? Das jüdische Volk hat an dem Glauben seiner Propheten festgehalten; seine Geschichte erschien ihm als das Werk eines gerechten Gottes, der den Übermut des Bedrängers straft und das Recht des Bedrängten zum Siege führt. Das erfahren wir aus der Legende. Nebukadnezar, der das Heiligtum zerstörte, verfiel, wie die Legende erzählt, dem Wahnsinn und lebte wie ein wildes Tier[38]). Antiochus Epiphanes wollte Jerusalem zum Totenacker der Juden machen, dafür schlug Gott den König mit einer qualvollen, todbringenden Krankheit[39]). Nachdem Titus das Allerheiligste entweiht hatte, spottete er über die Ohnmacht Gottes; da sandte Gott eine Mücke, die den Übermut des Eroberers strafte[40]). Trajan ließ zwei jüdische Jünglinge Julian und Papos in Laodicea hinrichten; da kam aus Rom eine Gesandtschaft von zwei Räten, die den Kaiser töteten[41]). Jezdigerd, der König von Persien, der über die Juden eine Religionsverfolgung verhängte, wurde in seinem Schlafgemach von einem Drachen verschlungen[42]). So läßt die Legende über alle Bedränger Israels das Strafgericht Gottes kommen.

In der Legende gelangt der fromme Glaube des Volkes zum Ausdruck: Den Bedrängten schafft Gott Recht, in der Not sendet er seine Boten und hilft den Verfolgten. Als die Schlacht zwischen Judas Makkabäus und Timotheus heftig entbrannte, erschienen vom Himmel fünf herrliche Männer auf goldgezäumten Rossen und stellten sich an die Spitze der Juden. Sie schleuderten Geschosse und Donnerstrahlen gegen die Feinde und warfen die Feinde nieder[43]). Ptolemäus IV. Philopator wollte die Juden seines Landes vernichten und ließ sie in die Rennbahn schleppen, wo sie von den Elefanten zertreten werden sollten. Da stiegen vom Himmel zwei Engel herab und stellten sich dem in der Rennbahn versammelten Heere des Königs entgegen, sie erfüllten es mit Furcht und bewirkten, daß die Feinde sich nicht bewegen konnten. Die Elefanten wandten sich darauf gegen die Truppen des Königs und zertraten sie[44]). Der palästinensische Lehrer Eleasa sagte zu einem Römer Philippus: So oft ihr sitzet und Pläne schmiedet, um Israel zu verderben, zerstört Gott euren Plan. Darauf erklärte der Römer: Bei deinem Leben, so ist es! In jedem Jahre wollen wir euch vernichten, aber jedesmal kommt ein Greis und zerstört unsern Plan[45]). Auf dem Reichstag zu War-

schau sollte beschlossen werden, die Juden für vogelfrei zu erklären, sie zu berauben und auszuweisen oder zu töten. Da erhob sich in der Versammlung ein Mann und sprach: Ich erlaube es nicht. Da die erforderliche Einstimmigkeit fehlte, fiel der Antrag. Als ein polnischer Edelmann dies einem befreundeten Juden mitteilte, rief der Jude aus: Der Mann, der das Veto eingelegt hat, war der Prophet Elia, der von uns in der höchsten Not unverschuldetes Elend abwendet[46]). Als die Juden in Worms, wegen Schmähung eines Heiligenbildes angeklagt, getötet werden sollten, erschienen zwei unbekannte Männer und nahmen die Schuld auf sich und erretteten die Gemeinde aus der Not[47]). Zur Zeit der Judenverfolgungen im Jahre 1096 sahen die Leute in Metz durch die Judengasse drei Greise gehen, die Gott verherrlichten. R. Simon, das Oberhaupt der Gemeinde, erklärte, es seien die drei Erzväter gewesen, die die Juden vor den Verfolgern gewarnt und der Gemeinde Hilfe gebracht hätten[48]). In Konstantinopel verbreitete sich das Gerücht, die Juden hätten einen Nichtjuden getötet. Da kam über den Kaiser eine schlaflose Nacht. Er trat in der Nacht an das Fenster und sah, wie zwei Männer einen Leichnam in das Haus eines Juden warfen, um am nächsten Morgen die Schuld der Juden beweisen zu können. Nachdem der Kaiser die wahren Schuldigen erkannt hatte, ließ er sie bestrafen[49]). Die Zahl der Legenden, die von Gottes wunderbarer Hilfe erzählen, ist Legion. Sie ist fast so groß wie die Zahl der blutigen Verfolgungen und schweren Prüfungen, von denen das jüdische Volk heimgesucht wurde. „Siehe, es schläft und schlummert nicht der Hüter Israels"; das ist die Geschichtsphilosophie des Volkes und der Glaube, zu dem es sich durch alle Leiden durchgerungen hat.

Die Legende bemüht sich nachzuweisen, daß in allen Geschehnissen eine strenge Gerechtigkeit waltet, die nach dem Grundsatz „Maß gegen Maß" Vergeltung übt. Menelaos, der Frevler an der heiligen Asche des Altars, fand einen qualvollen Tod in glühender Asche. Dem getöteten Nikanor ward die Hand, die er freventlich gegen Gottes Heiligtum erhoben hatte, abgehauen[50]). Die Ägypter handelten übermütig vor Gott durch das Wasser, denn Pharao befahl: „Jeden Sohn, der geboren wird, sollt ihr in den Fluß werfen." Darum stürzte Gott den Wagen Pharaos und sein Heer in die Fluten des Meeres[51]).

So trägt die Legende in die Erzählung der Geschichte ein sittliches Motiv hinein und gibt der Geschichte eine ethische Deutung.

Zuweilen bringt die Legende zwei ganz fernliegende Ereignisse in einen kausalen Zusammenhang. An dem Tage, an dem Salomo die Tochter Pharaos heiratete, stieg der Engel Gabriel herab und befestigte ein Rohr im Meere und warf eine Sandbank auf, auf der die große Stadt Rom entstand. An dem Tage, an dem Jerobeam die zwei Kälber zur Anbetung aufstellte, standen Remus und Romulus auf und erbauten die zwei Burgen in Rom [52]). Die Ereignisse der Geschichte stehen zueinander im Verhältnis von Ursache und Wirkung. Die Geschichte ist kein planloses Aufeinanderfolgen von Geschehnissen, sondern das Werk eines gerechten Gottes.

Manchmal schildert die Legende das Schicksal irgend eines heiligen oder wichtigen Gegenstandes und verbindet dabei in phantastischer Kombination die Ereignisse verschiedener Zeitalter. Den Stab, den Gott in der Dämmerstunde des sechsten Schöpfungstages erschuf, erhielt Adam. Von ihm ging der Stab auf die späteren Geschlechter über, bis er in die Hand Josefs gelangte. Nach dem Tode Josefs kam der Stab in den Palast Pharaos, dort sah ihn Jetro und nahm ihn mit und pflanzte ihn in seinen Garten. Aus dem Garten Jetros holte ihn Mose und vollbrachte mit dem Stabe Wunder [53]). Nach einer anderen Legende gelangte später der wunderbare Stab in den Besitz Davids und vererbte sich von einem König auf den andern bis zum Untergang des Tempels. Dereinst wird der Wunderstab dem Messias übergeben werden [54]). Das Geld, das Josef in Ägypten erworben hatte, wurde von den Israeliten nach Palästina gebracht, wo es bis zur Zeit Rehabeams blieb. Dann kam Sisak, der König von Ägypten, und nahm es fort. Es ging von Hand zu Hand, bis es zu den Chaldäern gelangte. Von den Chaldäern kam es zu den Persern, von diesen zu den Griechen. Aus der Hand der Griechen nahmen es die Römer und brachten es nach Rom, wo es noch heute aufbewahrt sein soll [55]). Einen ähnlichen Weg legte nach der Legende der Thron Salomos zurück, bis er nach Rom gelangte, wo sich seine Trümmer noch heute befinden sollen [56]). Auch diesen spielerischen Kombinationen der Legende liegt ein ernster sittlicher Gedanke zugrunde: der Gedanke, daß alle Ereignisse der Geschichte in einem ge-

heimnisvollen Zusammenhange stehen und daß die Geschichte nach einem einheitlichen Plan verläuft.

Die Legende liebt es auch, getrennte Entwicklungen zu verbinden und auf die geistige Kontinuität in Kultur und Religion hinzuweisen. Bekannt ist die griechische Sage von Kadmus, der aus Phönizien nach Griechenland kam und dort die Kultur begründete. Das ist eine Sage, aber wir wissen, daß sie eine Wahrheit ausspricht: die Wahrheit, daß die phönizischen Kaufleute neben ihren Waren auch Kulturwerte nach Griechenland gebracht haben. Solche Wanderungslegenden kennt auch die christliche Kirche. Nach einer Verfolgung in Jerusalem, die von den Römern ins Werk gesetzt wurde, bestiegen christliche Flüchtlinge ein Schiff, das ohne Kapitän und Steuermann nach Marseille fuhr. Einer der Flüchtlinge wurde Bischof in Marseille und ein zweiter in Aix. So führte eine wunderbare Fügung den christlichen Glauben nach Frankreich [57]). Ähnlich erzählt auch die jüdische Legende, wie die jüdische Lehre durch eine wunderbare Fügung von den untergehenden babylonischen Lehrhäusern in andere Länder gelangte. Vier jüdische Gelehrte aus Babylon fuhren nach dem Ausland, um Gelder für die Erhaltung der Lehrhäuser zu sammeln. Das Schiff, auf dem sie fuhren, wurde von dem Admiral des Kalifen Abdurrhaman gekapert, und die Gelehrten wurden als Gefangene nach Nordafrika und Europa, unter anderem auch nach Spanien gebracht, wo sie das Talmudstudium zu neuer Blüte führten [58]). Gleich dem Talmudstudium wurde auch die jüdische Mystik durch eine wunderbare Fügung nach dem Abendlande getragen, von Abu Aharon aus dem Hause Joab wurde sie aus dem Lande Bagdads nach Italien verpflanzt. Von seinem Vater wegen eines Vergehens auf drei Jahre ins Exil gesandt, kam Abu Aharon nach Joppe, bestieg dort ein Schiff und versprach den Schiffern eine ruhige und sichere Fahrt. In ganz kurzer Zeit legten sie den weiten Weg nach Italien zurück und kamen noch in derselben Nacht nach Gaëta, wo Abu Aharon einen Mann aus dem Geschlechte der Kalonymos in die Kabbala einführen konnte [59]). Wie die griechische Sage von Kadmus auf den Ursprung der griechischen Kultur hinweist, so will die jüdische Legende, die das Erwachen des Geisteslebens in Spanien mit den babylonischen Lehrhäusern verknüpft, auf die geistige Kontinuität in der jüdischen Lehre

hinweisen: die Juden in Babylon übernahmen das religiöse Erbe von den Juden in Palästina, und an die babylonischen Lehrhäuser knüpften die Juden in Spanien und Nordafrika an. Die jüdische Mystik ging vom Morgenlande aus und gelangte von dort nach dem Abendlande. Aus dem einen Lande wanderte die Lehre in das andere, jedes Geschlecht überlieferte sie dem kommenden und sicherte so ihren Bestand, und „das Wort des Ewigen währet ewiglich". So kommt in der Legende die geschichtsphilosophische Wahrheit zum Ausdruck, daß das religiöse Leben auf Überlieferung beruht und daß sich stets Glied an Glied reiht und aus dem Alten sich das Neue entwickelt.

Die Geschichte erzählt Tatsachen, die Legende aber enthält die sittlichen Werturteile und die religiösen Gedanken des Volkes über die Tatsachen der Geschichte. Die Legende ist die religiöse Geschichtsphilosophie des Volkes.

Die kritische Erkenntnis dessen, was Legende und was Geschichte ist, macht uns ärmer und reicher zugleich. Manche jüdische Legende wurde für eine Geschichtsquelle im realen Sinne gehalten, als die sie nicht gelten darf. Durch die Kritik wird ein Teil des früher gültigen Quellenmaterials hinfällig. Die Kritik lehrt uns aber auch, wie die Legende zu einer Geschichtsquelle in idealem Sinne werden kann. In der Legende urteilt das Volk über Menschen, Werke und Geschehnisse; in ihr spricht es seine geschichtsphilosophischen Gedanken über Gottes Walten aus, über den Sinn und Zusammenhang in der Geschichte; in ihr bringt das Volk seinen Glauben zum Ausdruck, daß Gott der Richter und Retter Israels und der Hüter der jüdischen Lehre ist. So wird die Legende oder, wie sie einmal genannt wurde, die „Lügende", bei wissenschaftlicher Betrachtung zu einem Quell der Wahrheit.

Anmerkungen.

I. Kapitel.

[1]) Vgl. die Legende von R. Simon b. Jochai und dem hilfreichen Dämon (Meïla 17 a) mit der indischen Erzählung von dem frommen Pilger und der dankbaren Schlange bei Benfey, Pantschatantra I, Leipzig 1859, 520 f. und Günter, Die christliche Legende des Abendlandes, Heidelberg 1910, 113.

[2]) Vgl. die Legende von dem Sarge Josefs (Mech. zu Ex. 13_{19}. Sota 13 a. Pes. di. R. K. 86 a) mit der ägyptischen Sage von dem Leichnam des Osiris bei Wiedemann, Die Toten und ihre Reiche, Leipzig 1901, 19; ferner die Legende von dem Märtyrertode des Propheten Jesaja (j. Sanh. 28 c) mit der verwandten persischen Erzählung bei Kautzsch, Pseudepigraphen des A. T. 122 Note c.

[3]) Prokrustesbett Sanh. 109 b. Grünbaum, Neue Beiträge zur semitischen Sagenkunde, Leiden 1893, 135. Günter a. a. O. 71; Labyrinth Schir r. zu 1_1. Perles in MGWJ 1873, 14. Note 13; Kampf mit dem Drachen Gen. r. 68. Pausanias, Führer durch Griechenland IX 26 bei Günter a. a. O. 53.

[4]) Vgl. die Legende von Amram aus Köln (Schalschelet ha-Kabbala, Amsterdam 1697, 27 b) mit den christlichen Legenden von der wunderbaren Ankunft des Heiligenleibs in einem verlassenen Fahrzeug bei Usener, Sintflutsagen, Bonn 1899, 136 f. und Delehaye, Die hagiographischen Legenden, Kempten und München 1907, 32 f. Die jüdische Legende ist der christlichen entlehnt.

[5]) Grünbaum a. a. O. 124 f.

[6]) Eisenmenger, Entdecktes Judentum, Königsberg 1711, 326. Nidda 30 b.

[7]) Mendelssohn, Ges. Schriften II 10. Freudenthal, Alexander Polyhistor, Breslau 1875, 72.

[8]) Eisenmenger I 487 f.

[9]) Valerius Maximus bei Günter a. a. O. 62.

[10]) Peter Toldo, Leben und Wunder der Heiligen im Mittelalter in Kochs Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte I 338. Günter a. a. O. 89.

[11]) Eisenmenger I 419. [12]) Mas. Sofrim 16_9. [13]) Sukka 28 a. Baba batra 134 a.

[14]) Gittin 45 a. [15]) Maasebuch, Rödelheim 1753, 42 a.

[16]) Günter a. a. O. 64. 69. 65. 80. [17]) Derselbe 64. 65. 80.

[18]) Eisenmenger I 396.

[19]) Friedländer, Ben Dosa und seine Zeit, Prag 1872, 21.

[20]) Koh. r. zu 1_1. [21]) Friedländer a. a. O. 82.

[22]) Plinius, Naturalis historia 36, 21 bei Günter a. a. O. 64.

[23]) Günter, Legenden-Studien, Köln 1906, 61.

[24]) Kobez Teschubot ha-RMBM ed. Lichtenberg, Leipzig 1859 II 42 d.

[25]) Günter, Die christliche Legende 67.

[26]) Lucius, Anfänge des Heiligenkults, Tübingen 1904, 378 f.

[27]) Rundreise des R. Petachjah ed. Grünhut I 35.

[28]) Günter a. a. O. 121.

[29]) Podiebrad, Altertümer der Prager Josefstadt, Prag 1870, 94.

[30]) 4. Esr. 13_{39}. Gen. r. 73. Pes. r. 147 a. j. Sanh. 29 c.

[31]) 2. Mk. 2_{4-8}. Apoc. Bar. 6_{7-9}. [32]) Mech. zu Ex. 22_{30}.

[33]) Jahrbuch für jüdische Geschichte und Literatur 1910, 209.

[34]) Berliner, Aus dem Leben der deutschen Juden im Mittelalter, Berlin 1900, 94.

[35]) Jellinek, Bet ha-Midrasch I 34. Günter a. a. O. 122.

[36]) Gen. r. 30. Günter a. a. O. 85.

[37]) Taan. 21 a. Vgl. Bacher, Agada der Tannaiten I² 57 Note 1.

[38]) Sabb. 49 a. „Baal Kenafajim" bedeutet in Wirklichkeit: „Der Mann, der sich von mittelbarer Berührung des Unreinen fernhält". Vgl. Frankel in MGWJ 1853, 34.

[39]) Baba mezia 85 a.

[40]) Aruch s. v. קלר. Die Christen in Syrien gaben ihren Kindern Kuchen zu essen, auf denen Psalmverse geschrieben standen. Vgl. Luzzatto im Literaturblatt des Orients 1845, 681 f.

[46]) Seder hadorot, Warschau 1883, I 174 f.

[42]) Scherirabrief bei Neubauer, Mediaeval jewish chronicles I 26. Vgl. J. N. Epstein in der Festschrift für Adolf Schwarz, Berlin und Wien 1917, 326.

[43]) Grün, Sage und Geschichte aus der Vergangenheit der israelitischen Gemeinde in Prag, Prag 1888, 23. Aus dem Gleichklang der Namen „Bene Berak" (Wohnort R. Akibas) und „Barak" (Besieger Siseras) will Brüll die Enststehung der Legende erklären, der Vater R. Akibas sei ein Proselyt und ein Nachkomme Siseras gewesen (Brüll, Jahrbücher II 156 f.). Auf die gleiche Bedeutung der Namen „Nero" (von נר) und R. „Meir" (von אור) führt Bacher die Legende zurück, R. Meir sei ein Nachkomme des Kaisers Nero gewesen, der sich zum Judentum bekehrt habe (Bacher, Agada der Tannaiten II 5 Note 6). Die Lautähnlichkeit der Namen „Korach" und „Kroisos" gab nach Bachers Ansicht vielleicht die Veranlassung zur Enstehung der Sage vom Reichtum Korachs (Bacher, Agada der babylonischen Amoräer 12 Note 70).

[44]) Taan. 20 a. [45]) Baba mezia 85 a.

[46]) Sanh. 39 a. Schem hagedolim s. v. Juda Attar.

[47]) Baer, Abodat Israel, Rödelheim 1868, 112. R. Maasebuch 58 b.

[48]) Schalschelet 52 b. [49]) Horodezky im העתיד, Berlin 1909, II 158.
[50]) Sabb. 156 a. [51]) Gen. r. 43. [52]) Mech. zu Ex. 23 $_{8}$.
[53]) Eben Safir, Lyk 1866, I 11 a.
[54]) Die Schlüssel des Tempels wurden zum Himmel emporgeworfen: nach der einen Legende von den jungen Priestern (Taan. 29 a), nach der zweiten von dem Hohepriester (Pes. r. 131 a), nach der dritten von dem König Jechonja (Lev. r. 19), nach der vierten von dem Propheten Jeremia (Chronik des Dositheus in MGWJ 1881, 131). Der Esel des R. Chanina b. Dosa wollte nicht von der unverzehnteten Frucht der Räuber genießen (Abot di R. N. 8); Ähnliches erzählt eine andere Legende von dem Esel des R. Pinchas b. Jair (Gen r. 60. Chullin 7 a). R. Chanina b. Dosa prophezeite die Rettung der Tochter des frommen Brunnengräbers R. Nechunja (Jebam. 121 b); nach einer anderen Legende wird die Rettung der Ertrunkenen von R. Pinchas b. Jair verkündet (Dt. r. 3).
[55]) Bei dem Tode des Eleasar b. Dama rief R. Ismael aus: „Heil dir, b. Dama, dein Körper blieb rein und deine Seele schied in Reinheit" (Ab. z. 27 b). Als R. Eleasar b. Schammua den Märtyrertod starb, rief eine Himmelsstimme: „Heil dir, du warst rein, und deine Seele schied in Reinheit" (Jellinek, B. h. II 72). Als Raba b. Nachmani mit dem Worte „rein" aus dem Leben schied, ließ sich eine Himmelsstimme vernehmen: „Heil dir, Raba b. Nachmani, dein Körper blieb rein, und deine Seele schied mit dem Worte: rein" (Baba mezia 86 a). — Als Jonatan b. Usiël das Prophetentargum veröffentlichte, „erbebte Palästina 400 Parasangen in Quadrat" (Meg. 3 a). Als während des Bruderkrieges zwischen Aristobul und Hyrkan die Belagerer statt der Opfertiere für den Tempel ein Schwein hinaufreichten, „erbebte Palästina 400 Parasangen im Quadrat" (Sota 49 b). — Als die Erde erbebte, betete Jonatan b. Usiël: „Du weißt es, Ewiger, daß ich es nicht zu meiner und meines Vaters Ehre, sondern nur zu deiner Ehre tue" (Meg. 3 a). Dasselbe Gebet läßt die Legende R. Gamaliel verrichten, als sein Schiff vom Sturme heimgesucht wurde (Baba mezia 59 b), und Nakdimon b. Gorjon, als auf sein erstes Gebet kein Regen kam (Taan. 20 a).

II. Kapitel.

[1]) Jellinek, B. h. II 118. [2]) Sabb. 53 b.
[3]) Gen. r. 30. Nonnos von Panopolis erzählt, der König der Böoter Athamos habe sein Söhnchen Melikertes gesäugt, als die Mutter Ino geflohen war (Günter a. a. O. 85).
[4]) Sabb. 33 b. Die Zahl „dreizehn" ist in der Agada eine Rundzahl. R. Simon b. Jochai und R. Chananja b. Chakhinai weilten im Lehrhause R. Akibas dreizehn Jahre lang (Lev. r. 21). R. Samuel b. Schelat betrat dreizehn Jahre lang nicht seinen Garten, weil er den Unterricht bei den Kindern nicht unterbrechen wollte (Baba batra 8 a). Der Prophet Elia unterrichtete R. Eleasar, den Sohn des R. Simon b. Jochai, drei-

zehn Jahre lang (Pes. di. R. K. 92 b). Rabbi litt dreizehn Jahre lang Zahnschmerzen und wurde am Ende des dreizehnten Jahres von dem Propheten Elia geheilt (j. Kilajim 32 b). Vor dem sterbenden R. Abahu zogen dreizehn Ströme Balsam vorüber (j. Ab. z. 42 c). Gott verhieß R. Eleasar b. Pedat dreizehn Ströme von Balsamöl, in denen der Fromme in der zukünftigen Welt sich vergnügen werde (Taan. 25 a). R. Josua b. Levi sah im Paradiese R. Simon b. Jochai auf dreizehn goldenen Thronen sitzen (Ketub. 77 b). R. Meir führte Acher in dreizehn Lehrhäuser, und in allen wurde dem Abtrünnigen das Strafgericht Gottes verkündet (Chag. 15 a). R. Jose b. Joëser brachte zu den Priestern eine Perle, die sie auf dreizehn Maß Denare schätzten (Baba batra 133 b). Der Sabbatverehrer Josef fand in einem Fisch eine Perle, die er für dreizehn mit Denaren gefüllte Gemächer verkaufte (Sabb. 119 a). Zur Zeit des Königs Schapur war eine große Schlange, die dreizehn mit Stroh gefüllte Ställe verzehrte (Nedarim 25 a).

[5]) Taan. 25 b. [6]) Ned. 49 b. [7]) Ned. 50 a. R. Nissim und Raschi z. St.

[8]) Taan. 25 a. [9]) Ex. r. 52. [10]) Sabb. 59 b. [11]) Taan. 24 a.

[12]) Seder Eliahu rabba ed. Friedmann 87. Jalk. Kön. 214.

[13]) Schalschelet 44 b. Seder had. I 219. [14]) Schem haged. s. v. Salomo Lurja.

[15]) Taan. 24 b. [16]) Gen. r. 43. [17]) Taan. 21 a. [18]) Sabb. 49 a.

[19]) Taan. 25 a.

[20]) Sota 12 b. Auf der Flucht aus Thebä öffnete sich dem Amphiaraos die Erde und barg ihn samt seinem Wagen (Paus. I 34 bei Günter a. a. O. 56). In der Not öffnete sich der Daphne die Erde (Paläphatos 50 bei Günter a. a. O. 62). Vor Elisabeth und ihrem Kinde Johannes spaltete sich der Berg und nahm sie auf (Günter a. a. O. 80).

[21]) Sanh. 95 a.

[22]) j. Sanh. 28 c. In der persischen Erzählung von Schah Dschemschid heißt es: Dank der Güte Gottes verbarg sich Dschemschid in einem Baume, der sich vor ihm öffnete (Kautzsch, Pseudepigraphen des A. T. 127). Vier Stunden von Altkairo gelangt man zu einem Feigenbaum, dessen Stamm sich einst öffnete, um die heilige Familie, die sich vor Räubern dorthin flüchtete, aufzunehmen (Dähnhardt, Natursagen II 46).

[23]) Baba mezia 86 a. [24]) Seder had. I 213.

[25]) Tanchuma Chukkat Jalk. Num. 764. [26]) Schibche Bescht, Lemberg 1885, 8.

[27]) j. Ber 9 a. In der Arena zu Antiochien wurde die heilige Thekla in eine Feuerwolke eingehüllt, daß die Tiere sie nicht berühren und die Menschen ihre Blöße nicht sehen konnten (Lipsius, Die apokryphen Apostellegenden II_1 441).

[28]) Gen. r. 78. [29]) Jellinek, B. h. I 33.

[30]) jerus. Targ. zu Num. 21_{35}. Ber. 54 b entbietet Gott statt des Wurmes die Ameisen, daß sie den Berg durchlöchern. Vgl. ähnliche Legenden bei den arabischen Schriftstellern (Grünbaum, Neue Beiträge 181).

[31]) Alphabetum Siracidis ed. Steinschneider, Berlin 1858, 24.

[32]) j. Ab. z. 42 c. Der Amorrhus ließ statt des Wassers Sand fließen, damit Alexander der Große den Fluß durchschreiten könne (Ps. Kallisthenes II 30).

[33]) Ab. di R. N. 3. [34]) Baer, Abodat Israel 112. R. Maasebuch 58 b.

[35]) Sabb. 121 a. vgl. auch Tos. Sabb. 13_9. [36]) j. Sabb. 15 d. j. Ned. 38 d.

[37]) Ber. 28 a. [38]) Seder Eliahu rabba 28. [39]) jer. Targ. zu Gen. $28_{10.11}$.

[40]) j. Kilajim 31 b. [41]) Koh. r. zu 9_7. [42]) Sanh. 95 a.

[43]) jer. Targ. zu Gen. $28_{10.11}$. Der Apostel Thomas brauchte für seine Reise nach Indien statt dreier Jahre nur drei Monate, nach einem anderen Berichte nur sieben Tage (Lipsius a. a. O. I 249 Note 1).

[44]) Responsum des R. Hai Gaon in Taam Zekenim 55. REJ V 218. Wie Schor in der Einleitung zu Sefer ha-Ittim, Berlin 1902—4, S. XI vermutet, handelt es sich in dieser Legende um R. Natronai b. Zabinai.

[45]) R. Maasebuch 49 a. Johannes Kolobos hat einmal eine größere Reise auf den Wolken zurückgelegt. Der heilige Mucius ist zu verschiedenen Malen in einem Augenblick nach den entlegensten Orten getragen worden (Lucius, Anfänge des Heiligenkults 380 f).

[46]) Schem haged. 1. s. v. Chajim Vital. [47]) Eben Safir I 82.

[48]) Schibche Bescht 28. [49]) Seder hadorot hechadasch 32.

[50]) Jellinek, B. h. I 25. [51]) Horowitz, Kleine Midraschim I 43.

[52]) Jos. Ant. II 9, 2. [53]) Jellinek, B. h. II 1.

[54]) Jos. Ant. II 9, 3. Wie Philostratus berichtet, erschien der Mutter des Pythagoras der ägyptische Gott Proteus und offenbarte ihr, wem sie das Leben schenken werde (Günter a. a. O. 67).

[55]) Sefer hajaschar, Livorno 1862, 112 b. [56]) Schalschelet 37 b.

[57]) Schalschelet 35 a. [58]) Schibche Ari, Aleppo 1872, 4 b.

[59]) Maasijot peliot, Krakau 1896, 22 f. [60]) Jos. Ant. II 9, 4.

[61]) Ex. r. 1. Bei der Geburt Jesu empfand die Mutter keinen Schmerz (Rudolph Hofmann, Das Leben Jesu nach den Apokryphen, Leipzig 1851, 104).

[62]) Jos. Ant. II 9, 7. Schon als Kind heilte Asklepios Kranke und erweckte Tote (Pausanias II 26 bei Günter a. a. O. 51).

[63]) Gen. r. 63. Als Kind biß Judas Ischariot Jesus, den er später verraten sollte (Hennecke, Neutestamentliche Apokryphen II 68).

[64]) Alphabetum Siracidis 17 a. Kaum herangewachsen, redete Pythagoras alle Sprachen, ohne sie gelernt zu haben (Philostratus bei Günter a. a. O. 67).

[65]) Jellinek, B. h. I 26 f. [66]) Dt. r. 11.

[67]) Sota 12 b. [68]) Alphabetum Siracidis 18 a. 20 a.

[69]) Schalschelet 35 b. Seder had. I 173.

[70]) Aruch s. v. קלר. Äschylos erzählte, er sei als Kind einmal auf dem Felde eingeschlafen; da habe Dionysos ihm befohlen, eine Tragödie zu dichten. Von da ab war er Dichter. Pindar war als Jüngling in

der Mittagshitze eingeschlafen, da flogen die Bienen herbei und bildeten Wachs auf seinen Lippen. So wurde ihm die Gabe des Gesanges (Pausanias I 21. 30 bei Günter a. a. O. 51).

[71]) Schalschelet 35 a. Von Albertus Magnus erzählt die christliche Legende, daß er ursprünglich von geringen Anlagen und schwachem Geiste gewesen sei, bis ihm auf seine Bitten durch übernatürliche Erleuchtung seine Gaben und Kenntnisse verliehen worden seien, jedoch mit der Verheißung, daß alle weltliche Wissenschaft vor seinem Ende von ihm genommen werden würde, damit der Tod ihn im kindlichen Glauben finde (Hertling, Albertus Magnus in Geschichte und Sage, Köln 1880, 16).

[72]) R. Maasebuch 48 b. [73]) Seder had. I 224.

[74]) Henochbuch 106_2. Kautzsch, Apokryphen II 309.

[75]) Jellinek, B. h. I 26.

[76]) Sota 12 b. Ex. r. 1. Ein Hirte, der den Knaben Asklepios fand, sah von ihm einen Lichtschein ausgehen (Pausanias II 26 bei Günter a. a. O. 51). Als Servius Tullius noch ein kleiner Knabe war, sahen die Hausgenossen einen Lichtschein, der das Haupt des Schlafenden umgab (Valerius Maximus 6, 1 bei Günter a. a. O. 62). Nach der Geburt Jesu erglänzte ein herrliches Licht (Hennecke II 61).

[77]) Sanh. 31 b Raschi z. St. [78]) Sukka 28 a.

[79]) Chag. 14 b. Während des Vortrages war das Haupt des Neuplatonikers Proclus von Licht umflossen (Vita Procli ed. Boissonade 23 f. bei Günter a. a. O. 67).

[80]) Lev. r. 16. Schir r. zu 1_{10}. [81]) j. Chag. 77 b. [82]) Taan. 25 a.

[83]) Sefer ha-Ittim 248. Tosafot Ber. 17 b.

[84]) Elia rabba zu Orach Chajim 112, 1, Sulzbach 1757. Vgl. Literaturblatt des Orients 1845, 766.

[85]) Schibche R. Chajim Vital, Lublin 1899, 4. 18.

[86]) Jakob Emden, Torat ha-Kenaot, Altona 1752, 4 a.

[87]) Schem hagedolim hechadasch, Warschau 1864, 11 b. 4 a. Seder hadorot hechadasch, Lublin 1899, 14.

[88]) Schibche Bescht 14. Wenn Jamblichus der Neuplatoniker in der Einsamkeit betete, leuchtete die ganze Erscheinung wie Gold (Eunapius, Vitae philosophorum ed. Boissonade 458 ff. bei Günter a. a. O. 66). Gregor von Tours erzählt von einem Mönch, dem beim Gebet Flammen aus dem Munde brachen, die wie eine dünne Säule zum Himmel sich emporhoben (Günter a. a. O. 95).

[89]) Seder hadorot hechadasch 18.

[90]) Schem hagedolim hechadasch 56 b.

[91]) Jellinek, B. h. I 34. [92]) Maasebuch, Wilmersdorf Nr. 178.

[93]) Mech. zu Ex. 23_7. [94]) Baba mezia 59 b. [95]) Seder had. I 208.

[96]) Eben Safir 11 a. [97]) Maasijot peliot 12.

[98]) jerus. Targum zu Ex. 2_5. Ex. r. 1. Salome berührte mit ihrer verdorrten Hand das Jesuskind und wurde geheilt (Hofmann a. a. O. 105).

Das Bild Christi brachte Abgar, dem König von Edessa, Heilung (Lipsius a. a. O. II 171).

[99]) Gen. r. 16. Wer indische Achate, wer ein bestimmtes Muttergottesbild sah, wurde geheilt (Weinreich, Antike Heilungswunder, Gießen 1909, 169 f.).

[100]) Seder had. I 131. Ein aussätziges Mädchen wurde mit dem Badewasser Jesu übergossen und geheilt (Hofmann a. a. O. 164).

[101]) Eben Safir I 21 b. [102]) jer. Targ. zu Gen. $28_{10.\ 11}$.

[103]) Tos. Sota 13_{7}. Joma 39 b. [104]) j. Ber. 13 d.

[105]) j. Maaser scheni 56 d. [106]) Taan. 21 b. [107]) Baba mezia 59 b.

[108]) Taan. 9 a. [109]) Jellinek, B. h. I 95.

[110]) Moëd katon 25 b. [111]) j. Ab. z. 42 c.

[112]) j. Ab. z. 42 c. Schon Livius erzählt von weinenden Bildern und von Statuen, die in Zeiten der Not schwitzten (Livius 43_{13}. 23_{13}. vgl. Delehaye a. a. O. 35).

[113]) j. Ab. z. 42 c. [114]) Moëd katon 28 b.

[115]) j. Pea 15 d. j. Ab. z. 42 c. [116]) Baba mezia 86 a.

[117]) Seder had. I 180. [118]) j. Ab. z. 42 c. Moëd katon 25 b.

[119]) Lev. r. 30. [120]) Jellinek, B. h. I 95. [121]) Gen. r. 65.

[122]) Ketub. 77 b. [123]) Ketub. 17 a. [124]) Maasijot peliot 8. [125]) Schibche Bescht 69.

III. Kapitel.

[1]) Lucius, Anfänge des Heiligenkults 509 f. Günter a. a. O. 68. 69.

[2]) M. Taan. 3_{8}. Als der Dämon, den er im Namen Jesu austreiben wollte, Widerstand leistete, stellte sich Paulus Simplex in der Mittagshitze auf einen nackten Felsen und erklärte seinem Herrn, er werde nicht von der Stelle weichen . ., es sei denn, daß sein Gebet erhört werde. Alsbald wurde der Kranke erhört (Lucius a. a. O. 386 Note 1).

[3]) Taan. 23 b. [4]) Taan. 19 b.

[5]) Baba mezia 85 b. Von ähnlichen Gebetswundern erzählt auch die christliche Legende. M. Aurel war mit seinem Heere nahe daran, von den Quaden gefangen genommen zu werden. Auf das Gebet der zehnten Legion, die fast ganz aus Christen bestand, kam Hilfe. Ein schweres Gewitter entstand. Der Regen tränkte die verdurstenden Legionen, der Feind aber wurde unter Donner, Blitz und Hagel, die auf ihn niedergingen, geschlagen (Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1894, II 834 f.). Als drei Jahre kein Regen kam, erwirkte ihn das Gebet Hilarions (Günter, Legenden-Studien 167).

[6]) Eben Safir I 23 a. [7]) M. Taan. 3_{8}. [8]) Joma 53 b.

[9]) Sefer tam wejaschar, Sulzbach 1783, 45 a. Die christliche Legende erzählt, Hymnemodus, der Abt von St. Moritz, sei mit seinen Begleitern auf der Reise vom Regen überrascht worden. Sie beteten, und alsbald wanderten sie unter strahlendem Himmel (Günter a. a. O. 70).

[10]) Schoch. tob zu Ps. 7_6. [11]) Seder had. I 145.

[12]) Taan. 19 b. Auch die christlichen Heiligen Bessarion und Barsumas bewirkten Sonnenstillstände. Der heilige Mucius wollte einen sterbenden Bruder aufsuchen. Da überraschte ihn die Nacht. Der Heilige aber rief der untergehenden Sonne zu: Im Namen Jesu stehe in deinem Laufe ein wenig still, bis ich in das Dorf gekommen bin! Und sofort stand die Sonne still, bis der Mann Gottes in das Dorf kam (Lucius a. a. O. 389).

[13]) Auch Jesus stillte den Sturm durch sein Wort. Mc. 4_{38} f. Auf der Seefahrt nach Byzanz besänftigte der Apostel Andreas das Meer (Lipsius a. a. O. I 558).

[14]) Baba mezia 59 b. [15]) j. Ber. 13 b.

[16]) Schem haged. s. v. Abraham Saba. [17]) Gen. r. 31.

[18]) Midrasch Agada II 157. Dasselbe erzählt auch die christliche Legende (Vitae prophetarum 16. Nestle syr. Chrest. 55. Book of the Bee 78).

[19]) Sefer hajaschar 67. [20]) j. Taan. 68 d. Echa r. zu 2_2.

[21]) j. Taan. 66 d. [22]) Scherirabrief bei Neubauer a. a. O. I 34.

[23]) Schalschelet 50 b. [24]) 2. Mkb. 3_{24-26}. 4. Mkb. 4_{8-14}.

[25]) Ber. 34 b. [26]) Chag. 3 a. [27]) Ab. z. 10 b.

[28]) Ketub. 62 b. Lev. r. 21. Nach Lev. r. 21 weilte R. Chananja dreizehn Jahre im Lehrhause. Die Totenerweckung gehörte in der christlichen Gemeinde zu den „Gaben des Geistes und der Kraft". Paulus legte sich auf den toten Jüngling Eutychus, umfing ihn und sprach: Machet kein Getümmel, denn seine Seele ist in ihm. Und sie brachten den Knaben lebendig. Apg. 20_9 f. Der Apostel Johannes machte einen von einem Dämon im Bade erwürgten Jüngling lebendig und erweckte den toten Sohn eines heidnischen Priesters. Der Apostel Andreas erweckte vierzig Leichen (Lipsius a. a. O. I 370. 387. 360). Die Totenerweckung war ein Zeichen, das die Heiden begehrten, um gläubig zu werden.

[29]) Artapanos bei Eus. praep. ev. IX 27, 23 f.

[30]) Ex. r. 1. [31]) Pes. di R. K. 140 a. [32]) Baba batra 73 a.

[33]) Makk. 11 a. Eine indische Sage erzählt von einem Könige, dem Carikuna mit Hilfe eines Amuletts, das er in das Wasser warf, den Durchzug durch hochgeschwollene Flüsse ermöglicht habe (Weber, Indische Skizzen 111, Anm. 2). Auf das Gebet Zarathustras teilte sich das Meer und ließ ihn mit seinen Jüngern hindurchziehen (Spiegel, Leben Zarathustras in den Sitzungsberichten der Königl. bayer. Akad. der Wiss. 1867, 50).

[34]) Baba batra 73 a. [35]) Tanch. Mattot. Num. r. 22.

[36]) Sanh. 95 a. [37]) Sota 47 a. [38]) Jellinek, B. h. VI 31.

[39]) Sanh. 67 b. Jesus machte einen feuchten Lehmbrei und bildete daraus zwölf Sperlinge, die fliegen konnten (Hennecke 67). Von ägyptischen Wundertätern berichtet Celsus, daß sie gedeckte Tische hervorgezaubert hätten (Or. c. C. I 68). Die christliche Legende er-

zählt von Heiligen, daß sie auf wunderbare Weise Speise und Trank bereitet hätten (Lucius a. a. O. 389).

[40]) Chullin 7 a. [41]) j. R. hasch. 58 a.

[42]) Taan. 25 a. Jesus verlängerte als Knabe das Brett seines Vaters (Hennecke 71). Ähnliche Wunder vollbrachten die christlichen Heiligen beim Baue von Kirchen (Günter, Legenden-Studien 157. Die christliche Legende 99 f.).

[43]) Taan. 24 a. Auf der Flucht nach Ägypten ruhte Maria unter dem Schatten einer Palme aus. Auf Befehl des Jesuskindes beugte die Palme ihre Zweige bis zu den Füßen der Maria, und aus den Wurzeln der Palme quoll Wasser hervor (Hofmann a. a. O. 145). Petrus kam mit Andreas in eine Stadt der Barbaren. Petrus ergriff den Pflug und pflügte den Acker, und Andreas streute Samenkörner aus. Der Samen ging sofort auf, schoß in die Halme und trug reichliche Körner (Lipsius a. a. O. I 554).

[44]) Sanh. 68 a. [45]) Tanch. Pekude. Ex. r. 52.

[46]) Sanh. 98 a. [47]) Sabb. 33 b. [48]) Pes. di R. K. 90 b.

[49]) Pes. di R. K. 137 a. [50]) Baba mezia 84 a. Baba kamma 117 a b.

[51]) Joma 39 b. [52]) Joma 39 b. [53]) j. Schebiit 27 a.

[54]) Schalschelet 35 b. [55]) Schalschelet 38 a.

[56]) R. Maasebuch 53 a. Auch die christlichen Heiligen waren Seher. Maria Aegyptiaca hatte stets sichere Kunde von den Dingen genau zur Zeit, in der sie sich in den entferntesten Klöstern zutrugen. Der heilige Antonius schaute häufig im Gesicht, was in Ägypten vorging und sah Dinge voraus, die sich erst zwei Jahre später ereignen sollten. Simon Stylites verkündete eine große Dürre und eine Heuschreckenplage voraus. Johannes von Lykopolis prophezeite den Feldherren den Ausgang ihrer Feldzüge und sagte den Todestag des Kaisers voraus (Lucius a. a. O. 384 ff.).

[57]) R. Maasebuch 48 a. 50 a.

[58]) Schem haged. s. v. Gedalja Chajon. [59]) Schibche Bescht 11. 35.

[60]) Horodezky, Lekorot hachasidut, Berdytschew 1906, 6.

[61]) Reisebericht des R. Benjamin von Tudela ed. Adler, London 1907, 52.

[62]) Seder hadorot hechadasch 5. St. Sebald breitete seinen Mantel auf der Donau aus, stellte sich auf den Mantel und fuhr so über den Strom (Günter a. a. O. 78).

[63]) Benjamin von Tudela 52. [64]) R. Maasebuch 47 a. [65]) Schibche Bescht 37.

[66]) Horodezky im העתיד II 158. Als Augustin auf der Reise von Rom nach England mit seinen Gefährten nach Les Ponts an der Loire kam, flog plötzlich sein Stab drei Stadien weit und blieb im Boden stecken. Augustinus lief mit den Seinen zur Stelle, und als er seinen Stab herauszog, brach eine reiche Quelle hervor (Günter a. a. O. 170).

[67]) Schalschelet 43 b.

[68]) Benjamin von Tudela 52. Nach seiner Rechtfertigung vor dem Kaiser Domitian verschwand Apollonius aus Rom und war noch an demselben Tage bei seinem Freunde in Dikarchäa unweit von Neapel (Günter a. a. O. 68). Die christliche Legende erzählt von wundertätigen Mönchen, die in einer Stunde die Entfernung vieler Tagereisen zurücklegen konnten (Lucius a. a. O. 380 f.).

[69]) Schibche Ari 10. [70]) R. Maasebuch 7 b.

[71]) Schibche Bescht 61. 63.

[72]) Maase Zaddikim, Lublin 1899, 6 f. [73]) Schibche Bescht 37.

[74]) R. Maasebuch 67 a. 50 a.

[75]) Schebet Jehuda ed. Wiener, Hannover 1855, hebr. 94, deutsch 193.

[76]) R. Maasebuch 50 a.

[77]) Frankl, Nach Jerusalem II 281 f. Jesus spielte als Knabe mit seinen Altersgenossen auf einem Dache. Da fiel ein Knabe vom Dache herab und war tot. Als Jesus des Mordes beschuldigt wurde, rief er dem toten Knaben zu: Stehe auf! Und der Knabe stand auf und nannte den Schuldigen (Hofmann a. a. O. 227 f.). Wie von Jesus, so erzählt die christliche Legende auch von den Heiligen, daß sie Ermordete ins Leben zurückgerufen hätten, damit sie ihre Mörder bezeichnen könnten (Lucius a. a. O. 388).

[78]) Schalschelet 43 b. 35 a. [79]) Maasijot peliot 7.

[80]) Schibche Bescht 39. 12. [81]) R. Maasebuch 54 a.

[82]) Schibche Bescht 64. 24. 56. [83]) R. Maasebuch 52 a.

[84]) Schibche Bescht 25. 15. 45. 50.

[85]) Grün, Der hohe R. Löw, Prag 1885, 33. Die christliche Legende erzählt von Albertus Magnus, daß er ein sprechendes Zauberbild erschaffen habe (Hertling, Albertus Magnus 164).

[86]) Schem haged. s. v. Elia aus Cholm.

[87]) Knoop, Sagen und Erzählungen aus der Provinz Posen, Posen 1893, 358.

IV. Kapitel.

[1]) Jellinek, B. h. I 26. II 2. I 32. [2]) Dan. 3_{25}. [3]) Jellinek, B. h. I 34.

[4]) 3. Mk. 6_{16-21}. [5]) Dt. r. 3. [6]) Jellinek, B. h. I 28.

[7]) Tob 5_{4-6}. Kautzsch, Apokr. I 140.

[8]) Zusätze zu Dan. 34—36. Kautzsch, Apokr. II 61.

[9]) Jellinek, B. h. I 28. [10]) Tob. $11_{3.10}$. Kautzsch, Apokr. I 144.

[11]) Jellinek, B. h. I 79. Jalk. Gen. 161.

[12]) Alphabetum Siracidis 23. [13]) Sota 36 b. [14]) Taan. 21 a.

[15]) Jellinek, B. h. V 135. [16]) Baba batra 11 a. [17]) Ex. r. 52.

[18]) Meïla 17 a. Das Motiv stammt aus der indischen Sage und kehrt in der christlichen Legende wieder. Aberkios, der Bischof von Hierapolis in Phrygien, wird von dem Obersten der Dämonen versucht und stark befunden. Der Dämon weicht mit der Drohung, den Heiligen nach Rom zu zwingen. Er eilt nach Rom, fährt in die Tochter des Kaisers Antoninus, Lucilla, und ruft: Wenn nicht Aberkios kommt,

werde ich nicht weichen. Der Heilige wird gesucht, er vertreibt den Dämon und nötigt ihn, einen Altar nach Hierapolis zu tragen. — Von einem Dämon besessen, verlangt Artemia, die Tochter Diokletians, nach dem Diakon Cyriakus. Vom Kaiser gerufen, treibt Cyriakus den Dämon aus. Diokletian gibt den Diakon, der gefangen war, frei und schenkt ihm ein Haus (Günter, Legenden-Studien 48 f.).

[19]) j. Terum. 46 c. Gen. r. 63.

[20]) Tanch. Kedoschim 9. Lev. r. 24. Schoch. tob. zu Ps. 20_7. Noch heute gelten in Palästina die Quellen als Sitze von Geistern (ZDPV X 180).

[21]) Pesachim 112 b.

[22]) Wendland, Die hellenistisch-römische Kultur, Tübingen 1907, 108 Note 5.

[23]) Chullin 105 b. [24]) Tob. $8_{2.3}$. Kautzsch, Apokr. I 142.

[25]) Kidduschin 29 b. [26]) Meïla 17 a. [27]) Pesachim 111 b.

[28]) Jalk. Gen. 98. [29]) Jellinek, B. h. I 37. [30]) Jellinek, B. h. I 34.

[31]) j. Pea 21 b. j. Schekalim 49 b. [32]) Gittin 52 a. [33]) Chullin 105 b.

[34]) Jellinek, B. h. I 79. Jalk. Gen. 161.

[35]) Kidduschin 81 a. Von der Versuchung der Frommen durch die Dämonen erzählt auch die indische Sage und die christliche Legende. Mara, der Dämon der Liebe, der Sünde und des Todes, entsendet seine drei Töchter, um Buddha zu verführen. Allein Buddha treibt alle drei fort und verwandelt sie in drei alte Frauen. Der heilige Pachomius jagt den Teufel, der als Frau bei ihm erscheint, aus dem Hause (Toldo, Leben und Wunder der Heiligen in Kochs Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte II 326. 308 f.).

[36]) Sanh. 95 a. Der Dämon als Tier soll indischen Ursprungs sein und mit der Seelenwanderung zusammenhängen (Günter, Die christliche Legende 207).

[37]) Sanh. 107 a. [38]) j. Sabb. 3 b.

[39]) Kidd. 81 a. In den „Vitae patrum" verkleidet sich der Teufel als Frau und versucht den Einsiedler St. Johannes. Der Heilige ist im Begriff zu erliegen, als der Teufel plötzlich die Maske abzieht und ihn verhöhnt (Toldo a. a. O. II 308 f.).

[40]) Moëd katon 28 a. [41]) Dt. r. 9. Koh. r. zu 3_2 [42]) Sabb. 30 b.

[43]) Makkot 10 a. [44]) Baba mezia 86 a. [45]) Ketub. 77 b.

[46]) Seder Eliahu 23. [47]) Petachjah I 25. [48]) Jellinek, B. h. IV 118 f.

[49]) Schalschelet 20 b.

[50]) Schem haged. s. v. Saadia. [51]) Ders. s. v. Isaak aus Akko.

[52]) Schibche Bescht 7. [53]) Maasijot peliot 19. [54]) Schibche Bescht 5.

[55]) Horodezky a. a. O. II 192.

[56]) Schem haged. II s. v. Sera Jizchak. [57]) MGWJ 1880, 557.

[58]) Kab ha-jaschar c. 69. Knoop a. a. O. 307 f.

[59]) Schibche Bescht 51. [60]) R. Maasebuch 61 b.

[61]) Maasijot noraim weniphlaim, Krakau 1896, 6.

[62]) Schibche Bescht 33. [63]) Knoop a. a. O. 304.

V. Kapitel

[1]) Dan. 6_{17} f.

[2]) Sanh. 39 a. Jesus ging in eine Löwenhöhle hinein, und die Tiere beugten vor ihm ehrfurchtsvoll den Nacken, beteten ihn an und folgten ihm nach (Hofmann a. a. O. 245).

[3]) Schem haged. s. v. Juda Attar. [4]) Jellinek, B. h. I 82 f.

[5]) Jalk. Ex. 181. [6]) Jellinek, B. h. II 8.

[7]) Ab. z. 18 b. Apollonius trat nachts in den Tempel der Dictyma auf Kreta, und die wilden Hunde der Tempelwächter schmiegten sich an ihn wie an einen alten Bekannten (Günter a. a. O. 69). Lucian erzählt von einem ägyptischen Weisen, vor dem sich die wilden Tiere verneigten, ihn mit dem Schweife liebkosend (Lucius a. a. O. 511).

[8]) Jellinek, B. h. VI 133. Ein Delphin trug Melikertes nach dem korinthischen Isthmus. Der schiffbrüchige Phalantos von Lakedämon wurde von einem Delphin ans Land getragen (Pausanias I 44. X 13, bei Günter a. a. O. 56).

[9]) R. Maasebuch 40 a. [10]) Maasijot noraim weniphlaim 29 f.

[11]) Horodezky a. a. O. II 150. [12]) Baba kamma 116 a.

[13]) Menorat hamaor, Hannover 1848, II 103 aus einem Midrasch.

[14]) Rut r. zu 1_{17}.

[15]) Baba mezia 86 a. Über den Leichnam des heiligen Florian breitete ein Adler seine Schwingen aus (Günter, Legenden-Studien 36). Der Leib des heiligen Bacchus wurde von Raubvögeln vor Hunden beschützt (Delehaye a. a. O. 30).

[16]) Gen. r. 22.

[17]) Luncz, Palästina-Almanach VII 100. Heidnische Dänen hatten den König Edmund gemartert, enthauptet und sein Haupt ins Gestrüpp geworfen. Da legte sich ein Wolf hin und nahm das Haupt des Märtyrers zwischen die Pfoten und bewachte es (Günter, Die christliche Legende 191).

[18]) Luncz a. a. O. XI 5. [19]) Eben Safir I 95 a.

[20]) j. Ber. 9 a, vgl. Ber. 33 a. Auf der Insel Malta sprang eine Otter Paulus an den Arm, doch Paulus warf die Otter ins Feuer, und nichts Übles widerfuhr ihm Apg. 28_3 f.

[21]) Erub. 54 b. [22]) Baba mezia 84 b.

[23]) Baba kamma 117 a b. [24]) Jubil. 11_{18-20}.

[25]) Tanch. Wajjiggasch. Eine Bärin beunruhigte die Bewohner der Landschaft Daunien. Da hielt Pythagoras die Bärin an und beschwor sie, kein lebendes Wesen mehr anzurühren. Die Bärin gehorchte und griff kein lebendes Wesen an (Lucius a. a. O. 509). Als die Tiere der Wüste die Saaten und Anpflanzungen des heiligen Antonius beschädigten, faßte der Heilige eines der Tiere an und sprach zu allen: „Ich beschwöre euch im Namen Gottes, daß ihr fortgehet und diesem Orte nie wieder nahekommet.“ Von dieser Zeit an suchten die Tiere den Ort nicht wieder heim. — Einem Nilpferd, das großen Schaden anrichtete, befahl der Altvater Beno, von seinem Tun zu

lassen. Nach der Verwarnung des Heiligen floh das Tier davon (Lucius a. a. O. 381 f.).

[26]) j. Demai 22 a. Der heilige Patrick befahl einem Wolfe, ein gestohlenes Schaf wiederzubringen, und der Wolf gehorchte dem Befehle des Heiligen (Günter a. a. O. 81).

[27]) Ab. di R. N. 8.

[28]) Chullin 7 a. Die christliche Legende erzählt von einem Esel, der den Vorträgen des heiligen Ammonius so aufmerksam zuhörte, daß er über den Vorträgen das ihm vorgesetzte Futter zu fressen vergaß (Lucius a. a. O. 509).

[29]) Taan. 24 a. [30]) Pes. r. 56 b. [31]) Moëd katon 25 a.

VI. Kapitel.

[1]) Baba batra 17 a. [2]) Lipsius a. a. O. I 499.

[3]) Hilgenfeld, Ketzergeschichte, Leipzig 1884, 155 f.

[4]) Derech erez zutta 1. Jellinek, B. h. II 100.

[5]) Baba batra 58 a. [6]) R. Maasebuch 47 b. [7]) R. Maasebuch 49 a.

[8]) Baba batra 17 a. [9]) Pirke di R. E. 36. [10]) Ber. 48 b.

[11]) Petachjah I 29. Seder had. II 174.

[12]) Petachjah I 27. Der Körper des Zacharias, des Vaters des Apostels Johannes, wurde unter dem Kaiser Valentianus in ganz unverwestem Zustande aufgefunden (Sozomenus, hist. eccl. IX 17). Der Leichnam des Bischofs Basilius wurde aus dem Meere gehoben und war nicht verwest, sondern wohlriechend wie von vielen Salben (Günter, Legenden-Studien 63). Lange Zeit nach dem Begräbnis war der Leichnam des Albertus Magnus unversehrt, und ein süßer Wohlgeruch ging von ihm aus (Sighart, Albertus Magnus, Regensburg 1857, 258. 263).

[13]) j. Schebiit 32 a, in veränderter Form Moëd katon 25 a.

[14]) Sabb. 152 b. [15]) Baba batra 58 a.

[16]) Grün, Der hohe R. Löw 38. Als man seinen toten Freund bei ihm beerdigen wollte, wandte sich ein heiliger Abt von Präneste im Grabe auf die Seite und schuf Platz für beide (Günter, Die christliche Legende 106 f.).

[17]) Schem hagedolim hechadasch 6 a.

[18]) Horodezky, Lekorot hachasidut 33.

[19]) Ketub. 103 a. [20]) Seder had. I 221.

[21]) Sippurim, Prag 1854, III 173 ff. Knoop a. a. O. 310.

[22]) Horodezky im העתיד II 194.

[23]) Bet Rabbi, Berdytschew 1903, I 60 Anm. 2.

[24]) Schalschelet 47 b. Seder had. I 221.

[25]) Maasijot mehagedolim wehazaddikim, Warschau 1898, 82.

[26]) Luncz, Palästina-Almanach X 12 f.

[27]) Schem haged. s. v. Moses Alscheich.

[28]) Frankl, Nach Jerusalem II 196 f. [29]) Frankl a. a. O. II 194 f.

[30]) Frankl, a. a. O. II 476. Grünbaum, Gesammelte Aufsätze zur Sprach- und Sagenkunde, Berlin 1901, 187.

[31]) Schem hagedolim hechadasch 13 b.

[32]) Zehn Monate nach seinem Tode erschien Apollonius in Tyana einem jungen Manne, der die Unsterblichkeit leugnete und offenbarte ihm das Geheimnis (Günter a. a. O. 69).

[33]) Moëd katon 28 a. St. Severin fragte den toten Presbyter Silvin, ob er lieber wieder ins Leben zurückkehren würde, und Silvin beschwor den Heiligen, ihn doch in der ewigen Ruhe zu lassen (Günter a. a. O. 106).

[34]) Seder had. I 218. Albertus Magnus erschien seinem Gefährten und Beichtvater Gottfried von Duisburg und erzählte ihm von der Herrlichkeit, deren er im Jenseits teilhaftig geworden sei. Fünfzehn Tage nach ihrem Tode erschien eine fromme Frau in Trier ihrem Beichtvater und erzählte ihm von der unaussprechlichen Freude, die Albertus Magnus im Jenseits genießt (Sighart a. a. O. 259 f.).

[35]) R. Maasebuch 68 b. [36]) Maasijot peliot 21. [37]) Schibche Vital 26.

[38]) Schem haged. s. v. David Gerschon. [39]) Schibche Bescht 49.

[40]) Menorat hamaor I 82 f. aus dem Traktat Kalla; eine andere Version wird daselbst S. 83 aus dem Midrasch Tanchuma mitgeteilt. Vgl. auch Or sarua, Sitomir 1862, II 11 b, Abschnitt 50 und Obermeyer, Modernes Judentum, Wien 1907, 102 f. Auch die christliche Legende erzählt von Toten, die zu den Lebenden gekommen seien und ihre Fürbitte gefordert hätten. Nach dem Tode erschien Falkonissa ihrer Mutter und bat sie, Thekla als Tochter anzunehmen, damit diese durch ihre Fürbitte der Verstorbenen den Eingang zu den Wohnsitzen der Gerechten verschaffe. Nach seinem Tode erschien der Kaiser Otto IV. einer verwandten Äbtissin und bat sie, seine Qualen dadurch zu kürzen, daß die Nonnen für ihn 10 000 Psalter beteten (Lipsius II_1 441. Günter, Legenden-Studien 149 Note 1).

[41]) R. Maasebuch 84 a. [42]) Ders. 8 a. [43]) Ders. 814 b.

[44]) Schalschelet 47 b. Seder had. I 221. [45]) Baba mezia 84 b.

[46]) Petachjah I 19 f. [47]) Schalschelet 44 b. Seder had. I 218.

[48]) Luncz, a. a. O. VIII 11 f.

[49]) Schem haged. s. v. Raschi und Josef Karo.

[50]) Schem haged. s. v. Abraham Asulai. [51]) Schibche Bescht 33.

[52]) Baba mezia 84 b. [53]) Baba kamma 117 b. [54]) Ber. 18 b.

[55]) Ber. 18 b. Auch in der christlichen Legende geben die Toten Zeugnis in einem Rechtsstreit. So erzählt Augustin: Nach dem Tode eines Mannes verlangte sein Gläubiger auf Grund eines vorgezeigten Schuldscheines die Bezahlung einer Schuld, die der Verstorbene längst entrichtet hatte. Da erschien der Verstorbene im Traume seinem Sohne und bezeichnete ihm den Ort, an dem der Schein über die Tilgung der Schuld aufbewahrt lag (Augustin, De cura pro mortuis gerenda XI 13 ed. Migne VI 601 f., vgl. Günter, Die christliche Legende 107).

[56]) Schibche Ari 8 a. [57]) R. Maasebuch 5 a.

[58]) Schibche Vital 3. Schem haged. s. v. Lapidot.

[59]) Schibche Bescht 43. [60]) Baba mezia 85 b.

[61]) Luncz, Palästina-Almanach XI 4. Am Machaonsgrab in Gerenia fanden die Kranken Heilung (Pausanias III 26 bei Günter a. a. O. 53). Die Sitte, die Gräber der Märtyrer in der Krankheit oder in der Zeit der Dürre aufzusuchen, war bei den Christen um die Mitte des vierten Jahrhunderts so allgemein verbreitet, daß die heidnischen Schriftsteller die Christen geradezu als „Gräberbesucher" bezeichneten (Lucius a. a. O. 282 f.).

[62]) Luncz, a. a. O. VII 9.

[63]) Frankl, Nach Jerusalem II 270 f. [64]) Luncz a. a. O. X 13.

[65]) Taan. 23 b. [66]) Luncz a. a. O. X 6. XIII 49.

[67]) Frankl a. a. O. II 474. [68]) Frankl a. a. O. II 475 f.

[69]) Sanh. 47 b. Der Staub vom Grabe des Apostels Johannes wurde alljährlich am 8. Mai zur Heilung der Kranken verwendet (Lipsius a. a. O. I 498).

[70]) Luncz a. a. O. VIII 6. [71]) Petachjah I 16 f. I 18.

[72]) Schibche Bescht 58. [73]) Seder had. I 114.

[74]) Schalschelet 30 a. Ähnliches erzählt die griechische Sage und die christliche Legende. Als Narcissus, der Verächter der Liebe, sich selber tötete, sproßten überall, wo sein Blut den Boden netzte, Narcissen (Konon bei Günter a. a. O. 61). Aus dem Blute des Adonis sproßten Anemonen oder Rosen (Ovid, Metam. 10. 731), aus dem Blute des Dionysos wuchs ein Granatapfelbaum (Clem. Al. Protr. 8, 19). An der Stätte, wo das Blut des Apostels Philippus geflossen ist, wuchs nach drei Tagen ein Weinstock (Lipsius a. a. O. II_2 10). Aus dem Grabe des heiligen Dominikus erwuchs eine Rebe, aus dem Grabe des Apostels Johannes zu Ephesus „himilbrot" (R. Köhler, Kl. Schriften III 276). Auf dem Platze, den das Blut des heiligen Therapon tränkte, wuchs eine immergrüne Eiche. Bei Pisa wurde im Jahre 1455 bei starkem Schneefall ein Bäumchen von wunderbarem Duft entdeckt; man forschte nach und fand, daß das Stämmchen mit einem Sarg verwachsen war und aus einem Schulterknochen des heiligen Guido de Gherardesca erwuchs (Günter a. a. O. 99).

[75]) Seder had. II 174. [76]) Petachjah I 13.

[77]) Benjamin von Tudela 49 f. Petachjah I 20 f.

[78]) Maasijot peliot 13. [79]) Petachjah I 11 f.

[80]) Schalschelet 33 b. Seder had. I 206. Von Tyrus auf einem hölzernen Fahrzeug kommend, war das Bild des Herakles am Vorgebirge Mesata zwischen Erythrä und Chios angelaufen. Die Bewohner beider Seiten wollten es haben, allein das Bild war unbeweglich, bis ein blinder Fischer in Erythrä, durch eine Traumerscheinung belehrt, das Mittel angab, mit dessen Hilfe das Fahrzeug ans Land gezogen werden konnte (Pausanias VII 5 bei Günter a. a. O. 51 f.). Ambrosius lud die Leiche des heiligen Dionysius auf den Wagen, um sie nach Mailand zu bringen. Als sie durch Cassano zogen, blieb das Gefährt plötzlich stehen und war nicht mehr von der Stelle zu bringen. Ambrosius forschte nach und erfuhr, daß an dieser Stelle einst eine

Erlöserkirche gestanden hatte, und er bestattete dort den Leichnam des Heiligen (Günter a. a. O. 123).

[81]) Schalschelet 12 a. Seder had. I 115.

[82]) Schalschelet 27 b. Als Bischof Maternus zu Köln gestorben war, wurde auf den Rat eines Engels die Leiche auf ein Schiff gesetzt. Das Schiff wurde vom Lande abgestoßen, damit Gott selbst durch den Gang des Schiffes seinen Willen bekunden könne. Ohne die Hilfe eines Ruderers bewegte sich das Schiff stromaufwärts bis nach Rodenkirchen, wo die Gebeine des Bischofs bestattet wurden. Die Leiche des heiligen Emmeran wurde bis an die Isar gebracht. Dort luden sie zwei Engel in einen Kahn, der sich die Isar hinab und dann die Donau hinauf bis nach Regensburg bewegte (Usener, Sintflutsagen 136). „Nichts ist in der volkstümlichen Hagiographie alltäglicher als das Thema der wunderbaren Ankunft eines Bildes oder eines Heiligenleibs in einem verlassenen Fahrzeug; nichts ist gewöhnlicher als das Wunder des Schiffs, das stehen bleibt, oder der Ochsen, die nicht mehr weiter wollen, weil sie den auf geheimnisvolle Weise vorausbestimmten Ort anzeigen wollen, wo der himmlische Schatz in legitimen Besitz einer Kirche eingehen soll" (Delehaye a. a. O. 32 f.).

VII. Kapitel.

[1]) Günter a. a. O. 67. Lucius a. a. O. 378 f.
[2]) Sanh. 98 a. [3]) B. h. III 68.
[4]) Baba mezia 85 b.
[5]) Scherirabrief bei Neubauer a. a. O. I 37. Seder had. I 180.
[6]) Seder had. I 215. [7]) Schem haged. s. v. Hassagot ha-RABD.
[8]) Seder had. I 247. [9]) Schem haged. s. v. Moses Cordovero.
[10]) R. Maasebuch 55 a. [11]) Schibche Bescht 39.
[12]) Schem hagedolim hechadasch 62 b. [13]) Sanh. 113 a. [14]) Makkot 11 a.
[15]) j. Terum. 46 b. Gen. r. 94. [16]) Ketub. 105 b. [17]) Baba batra 7 b.
[18]) Ketub. 61 a. [19]) Ned. 50 a. [20]) Kidd. 40 a.
[21]) Baba mezia 114 a. [22]) Jalkut Rut 601. 607.
[23]) R. Nissim, Chibbur Jafe ed. Amsterdam 24 a.
[24]) Maasijot peliot 22 f. [25]) Schibche Bescht 13. [26]) Maasijot peliot 22 f.
[27]) Sanh. 108 a. [28]) Ber. 58 a. [29]) Ab. z. 17 b. [30]) Ab. z. 18 b.
[31]) Midr. Mischle zu 9_2. Jalk. Mischle 944. [32]) Schoch. tob zu Ps. 9_9.
[33]) Frankl, Nach Jerusalem II 276 f. [34]) Frankl a. a. O. II 268 f.
[35]) Knoop a. a. O. 312. [36]) Pes. di. R. K. 136 a. Pes. r. 148 b.
[37]) Pes. r. 111 b. [38]) Sabb. 109 b. [39]) j. Kilajim 32 b. Gen. r. 33. 96.
[40]) Kidd. 40 a. [41]) Baba mezia 84 a. [42]) Pes. di. R. K. 92 b.
[43]) Pirke di. R. E. 1. [44]) Sanh. 63 b. [45]) R. Maasebuch 69 b.
[46]) Baba mezia 59 b. Es haben mich besiegt meine Kinder, d. h. die Entscheidung des R. Elieser, die von der Himmelsstimme bestätigt worden war, hat sich am Ende als unrichtig erwiesen.

47) Chag. 15 b. 48) Baba mezia 85 b. 49) Baba mezia 85 b.
50) Sanh. 98 a. 51) Gen. r. 35. Ketub. 77 b. 52) Jellinek, B. h. I 148.
53) Taan. 22 a. 54) Taan. 22 a. 55) Jellinek, B. h. V 133 f.
56) Meïrat Enajim von R. Isaak aus Akko zu Beschallach.
57) Perusch al ha-tora von R. Meir aus Recanati zu Naso.
58) R. Maasebuch 4 a. 59) Schem haged. s. v. Isaak Lurja.
60) Adat Zadikim, Lublin 1899, 9 f. 61) Pirke di. R. E. 29.
62) Schem haged. II s. v. Sera Jizchak. 63) MGWJ 1880, 557.

VIII. Kapitel.

1) Bat-Kol bedeutet nicht Tochter der Stimme, „Echo", sondern „Einzellaut, Stimme, Wort", wie „Ben-Adam", „Bar-Enasch", (Nöldeke, Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft, Straßburg 1904, 138). Von der Himmelsstimme erzählt auch die griechische Sage und die christliche Legende. Die Athener hatten auf dem Markt einen Altar der Pheme, der „Stimme von oben". Als Lakedämonier aus Ampheia einen messenischen Boten abfingen, der von Delphi heimkehrte, rief eine unbekannte Himmelsstimme: Laß den Orakelbringer (Paus. I 17. IV 9, bei Günter, Die christliche Legende 52). Als Jesus nach der Taufe aus dem Wasser stieg, erscholl eine Stimme vom Himmel: „Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe" Mc. 1_{11}. Als die Gläubigen in Rom Paulus baten, nicht länger als ein Jahr in Spanien fortzubleiben, ertönte eine Himmelsstimme: Die Lebenszeit des Paulus wird unter den Händen Neros vor euren Augen zu Ende gehen (Lipsius a. a. O. II_1 175). Eine muhammedanische Legende berichtet: Als die Mutter des Mose vom Nil sich entfernte, wohin sie das Kästchen mit ihrem Sohne gestellt hatte, hörte sie eine Stimme vom Himmel: Betrübe dich nicht, Gattin Amrams, wir bringen dir deinen Sohn zurück, er ist zum Gesandten Gottes erkoren! (Weil, Biblische Legenden der Muselmänner 136).

2) Tos. Sota $13_{5.6}$. j. Sota 24 d. Sota 33 a. 3) Jos. b. j. IV 5, 3.
4) Apoc. Baruch $8_{1.2}$. Kautzsch, Apokr. II 415
5) Tos. Sota $13_{3.4}$. Sota 48 b. Sanh 11 a. Schir r. zu 8_{10}.
6) Baba mezia 59 b. 7) Ber. 17 b. Taan. 24 b. 8) Taan. 25 b.
9) Baba mezia 85 b. 10) Taan. 21 b. 11) j. Pea 15 d. 12) Ketub. 103 b.
13) Gittin 57 b. 14) Ab. z. 18 a. 15) Jellinek, B. h. VI 33. 16 Ab. z. 10b.
17) Ber. 61 b. Nach dem Tode des Apostels Paulus rief eine Himmelsstimme: Der Apostel Philippus ist von dem Kampfrichter Jesus Christus mit dem Kranze der Unvergänglichkeit gekrönt worden (Lipsius a. a. O. II_2 10).
18) Jellinek, B. h. VI 127. 19) Jellinek, B. h. II 72.
20) Baba mezia 86 a. 21) Gittin 56 b. 22) j. Taan. 68 d. Echa r. zu 2_2.

[23]) j. Sota 22 c. [24]) Meg. 3 a. [25]) Sabb. 33 b. [26]) Baba batra 74 a. [27]) Pes. r. 137 a. [28]) Schoch 1. zu Ps. 93 4. [29]) Ketub. 77 a. [30]) j. Chag. 77 a. Chag. 14 b

[31]) Ber. 3 a nach der ursprünglichen Lesart in Dikduke Soferim z. St. vgl. Bacher, Agada der Tannaiten II 162 f.

[32]) Schir. r. Einl. Anders lautet der Ausspruch des R. Josua b. Levi Pes. r. 23 b: Salomo hätte es verdient, zu den vom ewigen Leben Ausgeschlossenen gezählt zu werden; allein weil er das Heiligtum erbaut hatte, wurde er den frommen Königen zugezählt.

[33]) Koh. r. z. St.

[34]) Siddur des R. Amram Gaon 1 a. Responsum des R. Hai Gaon bei Harkavy, Studien IV 76.

[35]) Schalschelet 37 b.

[36]) Schem haged. s. v. Jakob Chassid. Gross, Gallia judaica 364.

[37]) Schem haged. s. v. Zewi Hurwitz.

[38]) Schem haged. s. v. Elieser b. Nathan.

[39]) Schem haged. s. v. R. Heschl.

[40]) Schulchan Aruch, Orach chajim 51, 1, Kommentar Magen David z. St. im Namen des Or sarua. Siddur Korban Mincha, Sulzbach 1793, 18.

[41]) Baer, Abodat Israel 87 aus Tanja. vgl. Pirke di R. E. 27. 31. 35. 40. 43.

[42]) Elbogen, Gottesdienst 62 f. 520.

[43]) Berliner, Gesammelte Schriften I, Frankfurt a. M. 1913, 82. Auch in der christlichen Legende werden die schönsten Hymnen, Gebete und Feste auf Himmelsoffenbarungen zurückgeführt. Das ἅγιος ὁ θεός, ἅγιος ἰσχυρός, ἅγιος ἀθάνατος ἐλεῆσον ἡμᾶς der Karfreitagsklagen soll den Engeln abgelauscht sein. Das salve regina, der Rosenkranz, die Feste der Geburt und Empfängnis Mariä, das Fronleichnamsfest stammen vom Himmel (Günter a. a. O. 92).

IX. Kapitel.

[1]) Ex. r. 52.

[2]) Taan. 23 a. Es geht die Sage, so schreibt Josephus, während des Tempelbaues habe es nur in der Nacht geregnet, damit der Bau nicht aufgehalten werde (Ant. XV 11, 7).

[3]) Pes. r. 25 a. [4]) Zebach. 113 a.

[5]) Gen. r. 33 a. Ähnlich erzählten die Samaritaner, daß die Wasser der Sintflut vor dem Berge Garisim zurückgewichen seien, auf dem später das Heiligtum der Samaritaner erbaut wurde (Gen. r. 32). Die arabischen Schriftsteller berichten, daß die Flut nicht in das Gebiet von Mekka gekommen sei, sondern dieses Gebiet siebenmal umkreist habe (Grünbaum, Neue Beiträge 80).

[6]) Ab. di R. N. 35. Bei den Bewohnern des Heiligen Landes war auch später die „Tradition" verbreitet, Jerusalem sei nie von einem Brande heimgesucht worden (Luncz, Palästina-Almanach VII 107). Als der Tempel der Fortuna in Rom abbrannte, blieb die Bildsäule des Servius Tullius vom Feuer unversehrt. Bei dem Brande des Tempels der Göttermutter blieb die Bildsäule der Quinta Claudia unbeschädigt (Val. Max. 8, 11, bei Günter a. a. O. 62).

[7]) Ab. 5_8. Joma 21 a.

[8]) Ab. 5_8. Joma 21 a. Auf dem Altar der Juno Lacinia, der bei Krotona unter freiem Himmel stand, blieb die Asche bei jedem Winde liegen (Vol. Max. 8 extr. 18 bei Günter a. a. O. 62 f.).

[9]) Ab. 5_8. Joma 21 a. Der Olymp, der Sitz der Götter, und das Bild der Diana zu Rosos wurden nie vom Regen naß (Ampelii liber memor. ed. Wölfflin 8). Auf das Heiligtum der Venus auf Paphos und auf das Bild der Minerva zu Nea fiel nie Regen (Plinius hist. nat. 2, 97 bei Günter a. a. O. 63).

[10]) Ab. 5_8. Joma 21 a. Beim Opfer in Aliphera sah man nie Fliegen. Auch auf dem Altar zu Olympia zeigte sich nie eine Fliege, seit Herakles dem Zeus Apomyios, dem Fliegenverscheucher, opferte (Paus. VIII 26. V 14 bei Günter a. a. O. 57).

[11]) Pes. r. 21 b. [12]) Dt. r. 1.

[13]) Joma 21 b. Num. r. 11. Aus der Lanze, die Romulus auf den Palatin schleuderte, erwuchs ein Kornelkirschbaum (Roscher, Mythologisches Lexicon s. v. Romulus Sp. 180).

[14]) 2. Mk. 1_{19-22}. Als Seleukos mit Alexander in Pella dem Zeus opferte, entzündete sich das Holz auf dem Altar ohne Feuer (Paus. I 16 bei Günter a. a. O. 57). Wenn man auf den heiligen Felsen in Egnatia Holz legte. fing es von selbst Feuer (Plin. nat. hist. 2, 111 bei Günter a. a. O. 63).

[15]) Sabb 21 b. Am Bild der Athene auf der Akropolis brennt eine Lampe; „wenn sie mit Öl gefüllt ist, wartet man wieder bis zu demselben Tag übers Jahr, und das Öl reicht aus, obwohl die Lampe Tag und Nacht brennt" (Paus. I 26 bei Günter a. a. O. 57).

[16]) Ab. 5_8. Joma 21 a. [17]) Joma 38 a. [18]) Koh. r. zu 1_1.

[19]) Schir r. zu 7_2. [20]) Jos. b. j. VI 5, 3.

[21]) Taan. 29 a. Auch der goldene Fuß, der R. Chanina b. Dosa vom Himmel gespendet wurde, und der R. Simon b. Chalafta vom Himmel geschenkte Edelstein wurden vom Himmel zurückgenommen (Taan. 25 a. Ex. r. 52).

[22]) Benjamin von Tudela hebr. Teil 8.

[23]) Luncz a. a. O. VII 105.

[24]) Petachjah I 33. [25]) Petachjah I 4 f. 26.

[26]) Podiebrad, Altertümer der Prager Josefstadt 93. 152 Note 106. Grün, Sage und Geschichte aus der Vergangenheit der israelitischen Gemeinde in Prag 22.

[27]) Sippurim II 158.

X. Kapitel.

[1]) j. Ber. 13 b. Ähnlich verherrlicht die christliche Legende die Erhabenheit des Christentums über das Heidentum. Der Apostel Johannes fuhr auf einem Schiff zusammen mit Heiden. Als ein Jüngling vom Schiffe ins Meer fiel, befahl der Apostel im Namen Christi dem Meere, den Toten zurückzugeben, und eine hohe Welle warf den Jüngling lebend dem Apostel zu Füßen. Die Heiden, die die wunderbare Errettung des Ertrunkenen sahen, fielen vor dem Apostel nieder und priesen seinen Gott als den wahren. Als auf der Weiterfahrt ein Sturm losbrach, baten alle von neuem den Apostel um Hilfe, der auch im Namen Christi Wind und Wellen beruhigte (Lipsius a. a. O. I 374).

[2]) Jellinek, B. h. I 30. Als Jesus im Lichtglanze erschien, fielen in Athen alle Götterbilder zu Boden (Lipsius a. a. O. II_2 27).

[3]) Joma 69 a. [4]) j. Ber. 9 a. [5]) Chullin 59 a.

[6]) Ab. z. 10 b. Auch die christliche Legende erzählt von den Beziehungen der Apostel zu den Königen. Der König Abgar von Edessa war mit dem Aposteljünger Adda (Eus. Kirchengesch. I 13), die indische Königin Tertia mit dem Apostel Thomas befreundet (Lipsius a. a. O. I 266 f.).

[7]) Gittin 56 a. Wie durch das Werfen der Pfeile, so wollte der Kaiser auch durch das Befragen des Knaben die Zukunft erforschen. Der Kaiser Didius Julianus ließ durch Knaben, die mit verbundenen Augen in einen Spiegel schauen mußten, die Zukunft erforschen (Vita Did. Jul. 7, 10. Dieterich, Kleine Schriften 517). Die Magier zwangen durch Mißhandlung Knaben zum Hervorstoßen von Orakelsprüchen (Tertullian, Apol. 23).

[8]) j. Meg. 72 b. Die samaritanische Legende erzählt, daß der „König" Antoninus die Samaritaner geliebt, die Tora gelesen und ihre Gesetze befolgt habe (Krauss, Antoninus und Rabbi, Wien 1910, 68).

[9]) Ab. z. 10 b. Dt. r. 2.

[10]) Ab. z. 20 a. Nedarim 50 b und Raschi und R. Nissim z. St. Auch die christliche Legende berichtet von Anhängern des Christentums in den Kaiserpalästen. Der Bischof Cajus von Rom galt als ein Verwandter Diokletians, Apollonia war aus königlichem Geschlecht. Als der heilige Georg von einem Engel aus der Radmaschine befreit wurde, bekehrte sich die Gattin Diokletians, Alexandra, zum Christentum. Das Martyrium der heiligen Katharina gewann die Frau des Kaisers Maxentius für das Christentum (Günter, Legenden-Studien 44 f.).

[11]) Jellinek, B. h. II 70.

[12]) Aktan d. Mar Jakob ed. Luncz, Jerusalem 1885, 11 f. Ebed-Melech Jer. 38_7; Bitja 1. Chr. 4_{18}; Helena Jos. Ant. XX 2, 3; Beruria Rosch hasch. 17 b; Monobazos Gen. r. 46; Tobai und Bulan Grätz V^3 74. 179.

[13]) Schalschelet 81 b. 82 a. Seder had. I 129. 122.

[14]) Seder had. I 135 f. Die christliche Legende erzählt, daß viele heidnische Philosophen von Paulus, der mit ihnen disputierte, zum

Christentum bekehrt worden seien (Lipsius a. a. O. II 93) und daß der stoische Philosoph Epiktet für das Evangelium gewonnen worden sei (Zahn, Der Stoiker Epiktet 6. 33).

[15]) Ab. z. 18 a. Aus einer „Überlieferung" will Clemens Alexandrinus wissen, daß der Angeber des Jakobus mit diesem zusammen enthauptet worden sei, nachdem er, von der Standhaftigkeit des Apostels erschüttert, zum Christentum sich bekehrt hatte. Daß der Soldat, der den christlichen Märtyrer zum Tode begleitet, oder der Angeber selber Christen werden, ist ein stereotyper Zug in den christlichen Märtyrergeschichten (Harnack, Militia Christi 75).

[16]) Jellinek, B. h. I 33. [17]) Jellinek, B. h. V 41.

[18]) Gittin 56 b. [19]) Gittin 57 b. Sanh. 96 b.

[20]) Juchasin ed. Filipowsky 75. Maimonides, Einl. zu Jad hachasaka, vgl. Brüll, Jahrbücher II 154 f.

[21]) Gittin 56 b. Laible, Jesus Christus im Talmud, Leipzig 1910, hebr. Teil 17.

[22]) Jellinek, B. h. V 60—62. [23]) Schalschelet 38 a.

[24]) R. Maasebuch 23 a. [25]) Schalschelet 44 b.

[26]) Grün, Der hohe R. Löw, 36. Albertus Magnus bereitete dem deutschen Gegenkönig, der ihn besuchte, eine wunderbare Bewirtung: durch seine Kunst erfüllte er mitten im Winter den Garten des Klosters mit duftenden Blumen und blühenden Bäumen, in deren Zweigen Singvögel sich wiegten (Sighart, Albertus Magnus 71. Hertling, Albertus Magnus 164).

[27]) Sefer schibche ha-Rab, Lemberg 1885, 6. Bet Rabbi 58.

[28]) Jellinek, B. h. V 148. VI 137, vgl. Güdemann, Gesch. des Erziehungswesens II 80 f.

[29]) W. Maasebuch Nr. 168. [30]) Ders. Nr. 174.

[31]) Frankl, Nach Jerusalem II 270 f.

XI. Kapitel.

[1]) Gittin 56 b. Wie die arabische Legende erzählt, sandte Gott eine Mücke, die das Gehirn Nimrods zernagte (Grünbaum, Neue Beiträge 98 f.).

[2]) Taan. 25 a. [3]) Taan. 24 b. [4]) Schalschelet 50 b.

[5]) Eus. praep. ev. IX 27, 26. Eurypylos kam von Sinnen, als er einen verschlossenen Kasten öffnete, der ihm aus der trojanischen Beute zugefallen war, und das im Kasten aufbewahrte Bild des Dionysos, des Hephästos Werk, sah (Paus. VII 19 bei Günter, Die christliche Legende 59).

[6]) Schem haged. s. v. Isaak aus Akko. [7]) Knoop a. a. O. 306 f.

[8]) Aus einem Reisebriefe des Obadja Bertinoro im Jahrbuch für die Geschichte der Juden III 210.

[9]) Luncz, Palästina-Almanach X 8. [10]) Koh. r. zu 3_2. [11]) j. Taan. 66d.

[12]) R. Maasebuch 6 a. [13]) Frankl, Nach Jerusalem II 279 f.

[14]) Knoop a. a. O. 306. 303. [15]) Seder had. I 204.
[16]) Schem haged. II s. v. Dibre Nibbo.
[17]) Schem haged. II s. v. Hechal Kodesch.
[18]) Baba mezia 85 b. [19]) Luncz a. a. O. X 7. [20]) Jos. Ant. XVI 7, 1.
[21]) Benjamin von Tudela 25 f. Eine christliche Legende erzählt, ein Unwürdiger, der das Grab des Königs Edmund geöffnet habe, sei wahnsinnig geworden (Günter a. a. O. 191).
[22]) Luncz a. a. O. IX 5. [23]) Petachjah I 11. [24]) Luncz a. a. O. VIII 10.
[25]) Luncz a. a. O. XI 4.
[26]) Schreiben des R. Jakob b. Nathanaël, Anhang zur „Rundreise des R. Petachjah" ed. Grünhut 10.
[27]) Petachjah I 15. [28]) Petachjah I 18. [29]) Luncz a. a. O. VIII 12.
[30]) Petachjah I 32. Die Hausgötter von Lavinium, die Askanius, der Sohn des Äneas, nach Alba brachte, kehrten in ihr früheres Heiligtum zurück. Und so ein zweites Mal (Val. Max. 8, 7 bei Günter a. a. O. 62). Ein von Hirten aufgefundenes Heiligenbild, das feierlich in die Kirche gebracht wurde, kehrte zur Fundstelle zurück (Günter a. a. O. 104).
[31]) Schem haged. s. v. Meir Gavison. Wer im Adyton der Palämonskapelle zu Korinth einen Meineid schwört, „dem ist keine Möglichkeit, solchem Eide zu entgehen" (Paus. II 2 bei Günter a. a. O. 60).
[32]) Petachjah I 21. [33]) Ders. I 16 f. [34]) Ders. I 30. Im Dionysostempel der Eleier füllten sich an den Festtagen hinter versiegelten Türen über Nacht die Kessel mit Wein (Paus. VI 26 bei Günter a. a. O. 57).
[35]) Eben Safir I 82. [36]) 3. Mkb. 2_{22}. [37]) 2. Mkb. 3_{24-26}.
[38]) 4. Mkb. 4_{8-14}. [39]) Tos. Joma 1_{8}. [40]) Ber. 6b. [41]) R. Maasebuch 81b.
[42]) Podiebrad, Alterthümer der Prager Josefstadt 94.
[43]) Petachjah I 34. [44]) Joma 54 a. [45]) Joma 54 a.
[46]) Petachjah I 23. [47]) Baba mezia 85 b. [48]) R. Maasebuch 6 a.
[49]) Ps. Aristeas 314. 316. Kautzsch Apokr. II 30 f.
[50]) Meg. Taan. g. E. [51]) Meg. 3 a. [52]) R. Maasebuch 6 a b.
[53]) Schem haged. s. v. Ittur.

XII. Kapitel.

[1]) Kautzsch, Die bleibende Bedeutung des Alt. Test. 2. Aufl. 22.
[2]) Dt. r. 3.
[3]) Scheëltot zu Wajjechi. Vgl. Makkot 24 a und Raschi z. St.
[4]) Mech. 104 a. [5]) Koh. r. zu 9_{7}. [6]) M. Sanh. 10_{1}.
[7]) Jahn, Über den Aberglauben des bösen Blicks bei den Alten 79 in den Berichten der Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig B. VII 1855. Chullin 105 b.
[8]) Justin, Dial. c. Tr. 85. Tob. $8_{2.3}$.
[9]) Böklen, Verwandtschaft der jüdisch-christlichen mit der persischen Eschatologie 130.

[10]) Kidd. 29 b; j. Pea 21 b. j. Schek. 49 b; Jellinek, B. h. I 34. Den Satan, der ihn versucht, überwindet auch Jesus mit Worten aus der Heiligen Schrift Mt. 4_{3-10}.

[11]) j. Demai 22 a. [12]) Ber. 33 a. [13]) Seder hadorot hechadasch 5.

[14]) j. Chag. 77 a. Chag. 14 b. [15]) Ketub. 77 b. Taan. 25 a.

[16]) Baba batra 74 a. [17]) Taan. 25 a.

[18]) Jalk. Gen. 20. Vgl. auch Maasijot peliot 21.

[19]) Taan. 25 a. Baba mezia 114 a. Ex. r. 52. [20]) Jellinek, B. h. I 148.

[21]) Menorat hamaor I 83 aus dem Midrasch Tanchuma.

[22]) R. Maasebuch 84 b. [23]) Joma 9 b.

[24]) Volz, Der Geist Gottes 135. [25]) Baba mezia 85 a.

[26]) j. Kilajim 32 b. j. Ketub. 25 a.

[27]) Taan. 21 a. Sabb. 119 a. Maasijot peliot 19. Sabb. 121 a. R. Maasebuch 40 a.

[28]) Taan. 24 a.

[29]) Sabb. 21 b; Schalschelet 44 b; Seder had. I 219; Schem haged. s. v. Salomo Lurja.

[30]) Taan. 21 b.

[31]) Koh. r. zu 3_2. Dt. r. 9; Sabb. 156 a; Maasijot noraim weniphlaim 6.

[32]) Taan. 21 b; Ketub. 67 b; Maasijot peliot 22 f. [33]) j. Taan. 5 b.

[34]) j. Horajot 48 a. Lev. r. 5. [35]) Taan. 24 a.

[36]) Jellinek, B. h. VI 133. [37]) j. Terum. 46 b; Gen. r. 94; Chag. 15 b.

[38]) Meg. 10 b. [39]) Ex. r. 2. [40]) Gen. r. 33. [41]) Ketub. 105 b.

[42]) Taan. 22 a; Seder had. I 247. [43]) W. Maasebuch Nr. 178.

[44]) Schoch. tob. zu Ps. 7_6.

[45]) Jalk. Gen. 161; Jellinek, B. h. I 79; Kidd. 40 a.

[46]) Taan. 22 a. [47]) Sabb. 33 b. [48]) Taan. 25 a; Ex. r. 52.

[49]) j. Horajot 48 a; Lev. r. 5; Jellinek, B. h. I 135. [50]) Sabb. 23 b.

[51]) Schalschelet 37 b. 52 b. Maasijot peliot 19.

[52]) j. Sabb. 3 b; Kidd. 81 a.

[53]) Baba mezia 85 b; Knoop a. a. O. 304 f.; Schibche Bescht 16.

XIII. Kapitel.

[1]) Joma 69 a.

[2]) Sota 47 a. Sanh. 107 b. Laible, Jesus Christus im Talmud, hebr. Teil 8. 9.

[3]) Schalschelet 37 b.

[4]) 4. Esr. 13_{39} f. Gen. r. 73. Pes. r. 147 a. j. Sanh. 29 c.

[5]) Jesaja j. Sanh. 28 c; Jeremia Midr. Agada II 157. R. Maasebuch 47 b. 49 a.

[6]) David Kimchi, Kommentar zu Ri. 20_{15}.

[7]) Grün, Sage und Geschichte aus der Vergangenheit der israelitischen Gemeinde in Prag 5.

[8]) 1. Mkb. 4_{56}. [9]) Sabb. 21 b. [10]) Jos. b. j. VI 5, 3.

11) Joma 69 a. 12) j. Ber. 9 a. 13) Sabb. 33 b.
14) Schalschelet 32 b. 15) Grätz V 3 184 aus dem Maase-Nissim-Buch.
16) Toledano, Ner hamaarab I 5.
17) Eben Safir I 99 a. Mitt. zur jüd. Volksk. 1914, 1 f.
18) Abudraham 63 b. Tischbi s. v. פסוד. Zunz GV 2 6.
19) Sefer ha-Ittim 252. Elbogen, Gottesdienst 282.
20) Bernheim, Lehrbuch der historischen Methode, 5. u. 6. Aufl., 353.
21) Harnack, Reden und Aufsätze, Giessen 1904, I 4.
22) Harnack a. a. O. 14. 23) Ber. 28 a.
24) Ab. z. 18 a. Nach Semachot 8 sprach R. Chanina das Wort nicht zu seinen Schülern, sondern zu seiner Tochter.
25) Ber. 61 b.
26) Ber. 61 b wird diese Deutung im Namen R. Akibas, dagegen Sifre 73 a anonym zitiert.
27) Schalschelet 30 b. 28) Harnack a. a. O. 14. 29) Joma 69 a.
30) Seder had. I 135. Horovitz, Die Stellung des Aristoteles bei den Juden des Mittelalters, Leipzig 1914, 4.
31) Meg. Taan. g. E. 32) Schem haged. s. v. Raschi.
33) Seder had. I 206. 34) Dass. I 204. 35) Dass. I 215.
36) Schalschelet 40 a. 37) Taan. 29 a. 38) Dan. 4_{30}.
39) 2. Mkb. 9_3 f. 40) Gittin 56 b. 41) Taan. 18 b.
42) Scherirabrief bei Neubauer a. a. O. I 34. 43) 2. Mkb. 10_{29} f.
44) 3. Mkb. 6_{16} f. 45) Schoch. tob zu Ps. 9_9. 46) Knoop a. a. O. 312.
47) Maase Nissim, Frankfurt 1702, Nr. 3. 48) Seder had. I 196.
49) R. Maasebuch 55 b. 50) 2. Mkb. 13_8. 15_{32}. 51) Tos. Sota 3_{13}.
52) Sifre 86 a. 53) Pirke di R. E. 40. 54) Jellinek, B. h. I 42 f.
55) Pesachim 119 a.
56) Esther r. zu 1_2. Ähnlich erzählt die christliche Legende von dem Kreuzesholz, das vom Baume der Erkenntnis im Paradiese stammte, von den 30 Silberlingen des Judas Ischariot, die schon von dem Vater Abrahams geprägt wurden, und von dem Steine, auf dem Jakob schlief und auf dem später der Thron der englischen Könige bei der Krönung aufgestellt wurde (Delehaye a. a. O. 38 f.).
57) Gallia christiana I 301.
58) Sefer hakabbala von Abraham b. David bei Neubauer a. a. O. I 67 f., vgl. auch Eppenstein in MGWJ 1911, 324 ff.
59) REJ 1891, 236 f.

Namen- und Sachverzeichnis.

(Die Ziffern bezeichnen die Seitenzahlen.)

Abaji 85.
Abba der Bader 85. 117.
Abba Chalafta 67.
Abba Judan 118. 120.
Abba Tachna 22. 110.
Abin 20. 36.
Abisai 22. 35.
Ablat 15.
Abraham 12. 15. 19. 23. 24. 25. 26. 43. 47. 58. 59. 60. 64. 95. 97. 111.
Abraham und Sara 21. 60.
Abraham Asulai 67.
Abraham b. David 74. 103. 128.
Abraham Maimuni 8.
Abraham Saba 33.
Abu Aharon 133.
Abuha 25. 29.
Acha 29. 102.
Acha b. Jakob 47. 111.
Acha 81. 118.
Adam und Eva 61.
Adler beschattet den Leichnam 57.
Agrat b. Machlat 7. 46.
Akiba 18. 49. 66. 75 f. 78. 85. 86. 126 f.
Akiba Eger 42.
Alexander der Große 95. 122. 124. 127.
Alexander Margulies 74.
Alkimos 29.
Altar 91.
Amnon aus Mainz 67.
Amram der Fromme 48.
Amram aus Köln 72.
Amram, Vater des Mose 23.
Amulett 44. 47.
Anan 74. 118.
Antiochus Epiphanes 130.
Antoninus 34 f. 96. 97.
Argonaut 45.
Aristoteles 97. 127.
Aron 29. 60. 119.
Arzaret 11. 122.
Aschi 50.
Aschmodai 46. 111.
Askese 120.

Bahre schwebt in der Luft 29.
Balken, verlängert 36.
Baruch, Enkel des Baalschem 26.
Baruch, der Prophetenjünger 61.
Baum entwurzelt sich 27, öffnet sich 20, rückt von der Stelle 27, steht in Flammen 39.
Bäume sprechen 6, tragen Dornen 29, goldene Bäume tragen Früchte 92.
Benjamin der Fromme 45.
Ben Sira bringt Heilung 44, erlernt schnell die Tora 24, spricht sofort nach der Geburt 6. 24.
Ben Talmion 45. 47.
Berge ziehen sich zusammen 20.
Beroka 82.
Bileam 36. 98.
Blick tötet 36, verbrennt 37. 87.
Blinder wird sehend 16. 27. 40. 44. 69.
Bostanai 13.
Bulan 97.

Chajim Josef David Asulai 27.
Chajim Kefusi 16. 27.
Chajim Vital 22. 26. 65.
Chanan 32.
Chananja b. Chakhinai 35.
Chanina aus Berat Choron 21. 29.
Chanina b. Chama 34.
Chanina b. Dosa 7. 17. 18. 32. 34. 36. 46. 57. 58. 59. 85. 87. 92. 112. 120.
Chanina b. Papa 29. 48. 111.

Chanina b. Teradjon 86. 97. 126.
Chija 14. 28. 32. 61. 80. 81. 85. 107.
Chija b. Abba 33.
Chisda 50.
Choni der Kreiszieher 14. 31 f.

Dämonen beschützen den Tempel 92, beunruhigen die Hausbewohner 53, bringen Krankheit 47, dienen den Frommen 45, führen in Versuchung 49, gefährden 52 f., helfen beim Tempelbau 45, schaden 46, sprechen 6, töten, tragen Fromme nach fernem Orte 45.
Dämonenaustreibung 7. 39. 45. 46. 47. 53. 111.
Daniel 14. 28. 55.
David 10. 21. 35. 49. 50. 61.
David Alroï 38. 39.
David b. Zimra 82. 89.
Dibre Nibbo 103.
Diokletian 45.
Dositheos 60.

Edelstein bringt Heilung 18, vom Himmel 18.
Ehe 120.
Eiche Abrahams 10.
Eleasar b. Arach 25.
Eleasar b. Asarja 21. 126.
Eleasar Kalir 13. 24 f. 26.
Eleasar aus Modim 34. 86 f.
Eleasar b. Pedat 25. 58.
Eleasar b. Schammua 86.
Eleasar b. Simon 17. 67. 68. 80.
Elia als Araber 76. 106, Armer 75, Fremder 76 f., Greis 78. 80. 130, Kapitän 82, Sklave 76, römischer Würdenträger 77. 78, besucht die Frommen 73 f. 128, eifert für Torastudium 80. 81, Engel des Bundes 83, heilt Kranke 80, Helfer der Armen 76 f. 114, lebend ins Paradies eingegangen 60, lehrt Kabbala 82, Tora 80 f., lernt Tora 51, mahnt zur Umkehr 80. 81, meidet Unwürdige 74 f., 118, offenbart himmlische Geheimnisse 81. 104. 107. 120. 121, Retter der Verfolgten 12. 77 f. 82. 130, des Volkes 78 f., Schutzengel der Kinder 83, stillt das Meer 79, verkündet Geburt eines Sohnes 23. 77, zukünftige Bedeutung 23 f.
Elia aus Cholm 42.
Elia di Vidas 65.
Elieser, Diener Abrahams 22. 60.
Elieser, Vater des Baalschem 23 f. 77. 117.
Elieser aus Bartota 19. 118.
Elieser b. Hyrkanos 27. 28 f. 36. 80. 85.
Elieser b. Nathan 89.
Elieser b. Parta 78.
Elischa, Mann der Flügel 13. 19.
Engel eifern zum Torastudium an 44, zu Liebeswerken 44 f., Fürsprecher 45. 86, hüten das Haus 93, singen Loblied 118, spenden Belehrung 44, Heilung 44. 48, Hilfe 12. 43, Nahrung 43, tragen Fromme nach fernem Orte 44, Stein nach Jerusalem 7. 92, verkünden Geburt eines Sohnes 15, vermitteln Offenbarung 51 f.
Entweihung des Gottesnamens 102, der Gräber 104 f., heiliger Schriften 102. 103, des Tempels 106.
Ephraim Schor 62.
Erdbeben 81. 87. 107. 108.
Erde gibt nach 20, öffnet sich 20, springt entgegen 22. 23.
Ernährung wunderbare 17. 23.
Erzväter 70. 131.
Esau und Jakob 20 f. 24.
Esra 67. 124.
Ethik, positiver Charakter 119.

Fasten 13. 25. 32. 33. 38. 51. 74. 102. 104. 116. 128.
Feigen unzeitig 36.

Feigenbaum aus dem Grabe 70.
Feld füllt sich mit Früchten 36.
Festbannen 69. 103.
Feuer brennt ohne Nahrung 28, entzündet sich von selbst 92, erlischt 26, vom Himmel 25. 118. 119, schadet nicht 12. 13. 14. 21. 91. 94, aus den Steinen des Altars 33, umgibt den Frommen 25, 26, seinen Sarg 29 f.
Feuersäule über dem Grabe 69. 113, über der Ruine einer Synagoge 94.
Feuerschein im Antlitz 26, aus den Torabuchstaben 26.
Finsternis 108. 128.
Fleisch vom Himmel 18.
Friedensstiftung 118.
Fruchtbare Gärten am Grabe 70.
Frühreife 6. 24.
Fürst der Armut 48, des Feuers, der Tora 51. 52.

Galanti 69. 100.
Gamaliel 33. 86.
Gaonim 89.
Gebet bewahrt vor dem Verhängnis 34. 38, bewirkt Aufhören des Regens 32, Befreiung 20. 34, Erlösung von Höllenstrafen 38. 66, Feuer vom Himmel 32 f., Heilung 34. 38. 106, Meeresstille 33. 95, Regen 31 f. 38, Steigen des Nil 32, Totenerweckung 34 f. 38, am Grabe 69. 113, hält die Sonne auf 33, verscheucht Dämonen 47, Tiere 111.
Gebete, Achtzehngebet 89, Baruch scheamar 89, Kaddisch 66, Keduscha 66. 89, Petrushymnen 99, für die Reise 89 f., Unsane tokef 67.
Geburtslegenden 23. 24.
Gedalja Chajon 38.
Gefangenenbefreiung 20. 39. 78.
Geist, heiliger 37. 74. 84 f. 115. 128, prophetischer 23.
Geistesgaben, außergewöhnliche 24, übernatürlichen Ursprungs 24 f.
Gemeinden, in Prag 123, Worms 123.
Goldener Fuß vom Himmel 18.
Golem 42.
Gott als Bürge 18.
Gottesname bewirkt Erleuchtung 25, Festbannen 103, Golemschöpfung 42, Hilfe 39, schnelle Fahrt 39, Schweben in der Luft 35, Tod 35, Totenerweckung 40, spaltet das Meer 35, treibt die Flut zurück 35.
Götzenbild spricht 35, stürzt 95.
Götzentempel stürzt 29.
Gräber, des Amos 70, des Prophetenjüngers Baruch 71. 104, des R. Chija 69, Davids 63. 64. 104, des Eleasar b. Arach 105, der Erzväter 70. 104, Esras 70, Ezechiels 70. 71. 105, Hillels und Schammais 69. 105, des Propheten Jona 70, Josefs 104, Josefs aus Saragossa 69, des R. Juda b. Ilai 104, R. Kahana 68. 69, der Könige 63 f. 104, des R. Meir 105, Rabbis 71, der Rahel 105, des Salomo Gabirol 70, R. Schalom Schibzi 106 f., R. Simon b. Jochai 69. 100, der Zippora 57.
Griechische Uebersetzung der Tora 107 f. 128.

Habakuk 44.
Hadrian 88. 96.
Haftara 124.
Hamnuna 59.
Hasmonäer 33.
Hechal kodesch 103.
Heilige Lade 11. 107.
Heiliges Land von der Sintflut verschont 89.
Heilungen 15. 27. 28. 34. 39 f. 44. 48. 69. 70. 103. 106.

Helena 97.
Henoch 60.
Herodes 104.
Hillel 6. 85.
Himmelfahrt 14. 35.
Himmelsstimme, am Grabe 115, vom Horeb 85, im Lehrhause 23. 27. 84 f. 87. 89, in einer Ruine 57. 88, im Tempel 57. 84, beim Tode der Frommen und Märtyrer 85 f., entscheidet religiöse Fragen 27. 85. 89, verkündet Ereignisse in der Ferne 84, ewiges Leben 86, Geburt eines Sohnes 23. 89, Zerstörung des Tempels 84, warnt 87. 120, zeugt für Fromme 85. 89.
Hiram 60.
Höllenstrafen 13. 38. 66. 82. 113 f.
Holz treibt Knospen 26.
Hühner zerreißen einen Marder 93
Huna 28.
Hunde schweigen 11, weichen zurück 56.

Ilpha 44.
Isaak aus Akko 52.
Isaak Aboab 102.
Isaak 60.
Isaak aus Lurja 23. 39. 68. 82. 102 f. 104. 107. 108.
Ischebab 86.
Israel Baalschem 15. 20. 23. 24. 26. 30. 38. 39. 40. 41. 42. 52. 53. 56. 63. 65. 70. 74. 77. 112. 121.
Ittur 108.

Jakob 22. 44. 60.
Jakob Josef Kohen 38. 62.
Jakob aus Marvège 89.
Jakob Nasir 82.
Jakob Tam 27.
Jechiel, Vater des R. Ascher 62. 63. 66.
Jechiel aus Paris 19. 99. 117
Jechiel aus Pisa 15.
Jechonja 14.
Jenseitsbericht 64 f. 66.
Jeremia, gesteinigt 123, nicht gestorben 60. 123, und Plato 97, redet im Mutterleibe 6. 24, verscheucht die Krokodilplage 33.
Jerucham 108.
Jerusalem, vom Feuer verschont 91, Bewohner von Schlangen verschont 91.
Jesaja 20. 123.
Jesaja Hurwitz 89.
Jesus 98. 122.
Jezdigerd 34. 130.
Jizchak aus Meseritsch 67.
Jochanan 37. 44. 58. 68.
Jochanan, Hohepriester 84.
Jochanan b. Zakkai 6. 37. 88.
Joël Baalschem 53.
Johannes 60.
Jonathan b. Usiël 25. 87. 108.
Jose b. Chalafta 73. 74. 88.
Jose aus Joqeret 36. 59.
Jose b. Kisma 36.
Josef 32. 34. 44.
Josef b. Abba 29.
Josef der Fromme 62.
Josef, Gaon in Pumbeditha 73.
Josef Karo 67.
Josef aus Saragossa 74.
Josua b. Chananja 96.
Josua aus Gerasa 78.
Josua b. Levi 51. 60. 74. 79. 81. 82. 88. 113. 118.
Josua b. Perachja 122.
Juda Attar 14. 55.
Juda der Fromme 20. 25. 26. 38. 40. 41. 42. 74. 99. 100.
Juda b. Ilai 17.
Juda ha—Nasi 23. 34. 61. 62. 73. 80. 81. 85. 96. 107. 118.
Juda b. Tabbai 26 f.
Juden in Aegypten 32. 34, Deutschland 7, Frankreich 7, Jemen 124, Marokko 124, Worms 124, Saragossa 78 f., Spanien 7.
Jüdischer Papst 100.

Kahana 37. 76. 80.
Kahn schwimmt zum Ziele 72.
Kaiserkult 121.
Kalonymos, in Jerusalem 40 f.
Kamele tragen Sarg zur Ruhestätte 27.
Kästchen des Mose bringt Heilung 27.
Kinder reden im Mutterleibe 6.
Kindersegen 120.

Lapidot 68.
Legende, allegorisch gedeutet 7 f., buchstäblich aufgefaßt 7, rationalistisch erklärt 8, bei Eisenmenger 6, Entstehung 10 f., Parallelen 5 f., stereotype Wendungen 16, Volksdichtung 9. 10, Wandlungen 16.
Legendenmotive, aus der Fremde entlehnt 5, geringe Mannigfaltigkeit 9.
Leichnam, umstritten 71.
Levi 101.
Levi b. Sisi 34.
Licht brennt ohne Oel 19. 99, erfüllt das Haus 25. 26. 74. 128, erlischt 94, am Grabe 70, vom Himmel 25, umstrahlt Fromme 25. 26, Tempel 93.
Lichtsäule 26.
Liebeswerke 117.
Lilit 6. 53. 83.
Löb Sores 23.
Löw, der hohe R. 42. 53 f. 62. 99. 121.
Löwen bewachen Grab 57, folgen dem Frommen 55, gehorchen seinem Befehle 58, schaden nicht 14. 55. 56, tragen den Frommen 56, seine Last 39, verzehren nicht sein Tier 56 f.
Löwenhöhle 57.
Luftfahrt 22. 35. 44. 45.

Maimonides 7. 23. 25. 103. 122. 124. 128.
Mar b. Aschi 34. 46.
Mari 19.
Märtyrer 85 f. 97. 119. 126 f.
Mastema 58.
Matja b. Charasch 44. 48.
Mauer öffnet sich 20.
Mäuse beschädigen nicht die Saat 58, geben entwendete Perle zurück 58.
Meer spaltet sich 21. 29. 87.
Meerfahrt, Geld 18, Tür 92.
Meir 48. 49. 55. 78. 96.
Meir Gavison 105.
Meir aus Rothenburg 65.
Menachem Recanati 25.
Mescharschja 29.
Menelaos 131.
Messias 24. 36. 37. 51. 60. 81.
Mirjam 23. 29. 60. 61.
Mischne Tora 103. 128.
Mitleid 118.
Mond verbirgt sich 36.
Monobazos 97.
Mordechai 12. 17.
Mordechai Banet 71.
Mose 15. 23. 24. 25. 27. 35. 60. 118.
Mose Alscheich 63.
Mose Cordovero 65. 74.
Mose Isserles 52.
Mose de Leon 65.
Mystik 133.

Naaman 98.
Nachkommen Hamans 98, Moses 57, Neros 96, Siseras 98.
Nachman Ketufa 24. 37.
Nachmanides 39. 41. 74. 89.
Nachum aus Gimso 12. 99. 77.
Naftali Kohen 29 f. 41. 102. 103.
Nakdimon b. Gorjon 14. 32. 33.
Nathan Spira 89.
Nebukadnezar 44. 130.
Nero 96.
Nikanor 131.
Nimrod 12. 23. 95. 97.
Noa 25.

Og, König von Basan 21.
Onias 34. 106.
Onkelos 98.

Palast, von Elia erbaut 76, von R. Löw hervorgezaubert 99.
Paradies 19. 51. 65. 76.
Petrus 98 f
Pforte der Gnade 107.
Pharao 23. 24.
Philo 7.
Pinchas b. Jair 36. 58. 59. 109. 112.
Piut 124.
Plato 97.
Prophetentargum 108.
Prophezeiungen 15. 23. 24. 37. 38. 41.
Proselyten 51. 96 f.
Ptolemäus IV. Philopator 43. 130.
Purim taka 70.

Quelldämon 45.
Quelle wunderbare 17. 43, aus dem Boden mit dem Stabe 15. 39, aus dem Grabe 106, steht am Sabbat still 71.

Rab 28. 115.
Raba 85. 101. 117.
Raba b. Chana 35.
Raba b. Huna 59.
Raba b. Nachmani 20. 29. 50. 57. 86.
Rabba b. Abuha 76.
Rabba b. Schela 81.
Raben verzehren nicht die Saat 58.
Raschi 23. 37. 67. 89. 99. 122. 128.
Raum erweitert sich 62. 71. 92.
Regenwunder 14. 31 f. 91. 116. 118.
Rettung aus Meeresfluten 21, aus dem Strome 43.
Reue 118 f.

Sabbatai Zewi 26.
Sabbation 11. 122.
Safra 56. 109.
Salomo 32 f. 45. 119. 132.
Salomo Ammar 67.
Salomo Gabirol 70.
Salomo Halewi 40.
Salomo Lurja 19. 117.
Salomo Molcho 41.
Sama b. Abba 34.
Samuel, der Amoräer 68.
Samuel b. Jizchak 29. 85.
Samuel, Vater R. Judas des Frommen 38. 60 f. 100.
Samuel der Kleine 85.
Samuel b. Meir 67. 128.
Samuel Sidillo 34. 101.
Sarg wird schwer 71 f.
Satan als Feuersäule 49, Fürst 52, Greis 47, Hirsch 49, Jüngling 47, Strom 47, Vogel 49, Weib 48. 49, wildes Tier 52, stiftet Unfrieden 48, hindert fromme Tat 47. 52, verleitet zur Sünde 48. 49.
Säulen schwitzen 93, weinen 29.
Schalom Scherebi 103.
Schalom Schibzi 22. 106 f.
Schemaja und Abtalion 98.
Scheorim 64.
Scheschet 50.
Schlachtenhilfe 130.
Schlange bewacht Grab 58, Haus 93, Kleid des Frommen 58, schadet nicht 57 f.
Schnelle Reise 22 f. 39. 44. 45.
Schneor aus Ladi 63. 99.
Schwalbe löscht Tempelbrand 11.
Schwur am Grabe 105.
Sehergabe 31. 37. 41. 42. 99.
Simon b. Azzai 25.
Simon b. Chalafta 18. 19. 50. 102. 117.
Simon der Gerechte 28. 37. 97. 127.
Simon b. Jochai 17. 28. 36. 45. 47. 51. 58. 67. 73. 86. 120. 124.
Simon b. Lakisch 37. 85.
Sohar 42. 67. 108.
Sokrates 97.
Sonne geht früher unter 22, muß scheinen 14. 22.

Spinngewebe bringt Rettung 21.
Stab grünt 26. 119.
Statuen stürzen 29.
Steine füllen sich von selbst mit Wasser 69. 105, kehren an ihre Stelle zurück 105.
Sterne am Tage sichtbar 29.
Strafen 27. 40. 86. 101 f. 118.
Strom spaltet sich 36. 112.
Stumme reden 34.
Synagogen, Altneusynagoge 11. 14. 94. 106 f., Esrasynagoge 28. 102, von Safed 102, von Schefjatib 14. 94.

Tal füllt sich mit Golddenaren 36.
Talmudkommentar des R. Samuel b. Meir 128.
Tanchuma 55.
Tempel baute sich von selbst 91, Arbeiter am Tempelbau erkrankten nicht 91.
Tempelgeräte 107.
Theodektes 107.
Theopompos 107.
Thron Salomos 132.
Thronwagen Gottes 24. 25.
Tiere lassen Leichnam unversehrt 57, nehmen die Sitten der Frommen an 59, reden 6, schaden nicht 55. 56, verehren die Frommen 59.
Tineius Rufus 86. 96.
Titus 86. 98. 101. 130.
Tobai 97.
Tobit 44.
Todesengel 50 f. 53 f. 117.
Torakommentar Raschis 128.
Tore öffnen sich von selbst 37. 69. 93.
Tote bewegen sich 62, entscheiden im Streit 68, erscheinen den Lebenden 62 f. 69. 113, reden 61, verwesen nicht 61, wehren sich gegen Ruhestörer 61 f.
Totenbeschwörung 68. 98.
Totenerweckung 31. 35. 40.
Trajan 130.
Traumerscheinung 13. 23. 25. 29. 64. 65. 67. 69. 71. 74. 105.

Ueberführung des Leichnams nach Offenbarung 67.
Ueberschreitung des Stromes auf einem Gurt 38, Krokodil 55, Turban 38.
Uhren bleiben stehen 30.
Ukba 25. 117.
Unsichtbarkeit 39.
Unverletzlichkeit 20 f.
Ursicinus 95. 124.

Verdienst der Frommen 28 f.
Verkündigung im Traume 23. 25. 28. 38. 51. 88. 104.
Vermehrung, Brot 17. 28, Geld 17 f., Oel 19. 28. 123. Wasser 19, Weizen 19.
Versuchungslegenden 25. 47. 48. 49.
Verwandlung, Erde in Schwerter 12. 15. 19, Essig in Oel 20, Sand in Mehl 19, Stoppeln in Pfeile 15. 19, Tefillin in Taubenflügel 13. 19, Wasser in Blut 36, alt in jung 22, jung in alt 22.
Vögel beschatten Leichnam 57, bestatten ihn 57, singen Siegeslied am Meere 11.
Vorzeichen 23. 24.

Wand neigt sich 27, öffnet sich 20.
Wanderungen der Lehre 133.
Wasserkanal tritt zurück 27.
Weihefest 123.
Wissen überirdisches 13. 25.
Wohlgeruch aus dem Grabe 61.
Wolf schadet dem Kinde des Frommen nicht 57.
Wunderlampe 99.
Wunderstab 35. 132.
Wurm durchbohrt Berg 21.

Zehn Stämme 11. 122.

Zeichen bei der Geburt 23 f., beim Tode der Frommen 29 f.
Zeïra 13.
Zeïri 68.
Zemach Zarfati 53. 83.
Zerstörung des Tempels 129.
Zewi Hurwitz 89.

Hervorragende Neuerscheinungen:

Deutsche Eigenart und deutsche Schicksale

Zwölf Bücher deutscher Geschichte

Von Geh. Rat Prof. Dr. **Karl Fischer**

Preis Mark 12.—, gebunden Mark 16,—

„Schon die Anlage des Werkes ergibt bei der meisterlichen Beschränkung auf das Wesentliche ein so übersichtliches Bild deutscher Entwicklung, daß ich wünschen möchte, es würde in jedem Deutschen lebendig und wirksam."

(Aus einem mehrseitigen Referat eines hervorragenden Schulmannes)

— — „Es ist damit ein Werk entstanden, das für die gebildeten Schichten der Gegenwart eine ähnliche Bedeutung haben kann, wie sie einst Gustav Freytags „Bilder aus der deutschen Vergangenheit" hatten. Der Verfasser lebt mit den Gestalten und Geschehnissen; die Sprache ist klar, rein und er versteht, dichterisch zu gestalten."

„Neue Bahnen."

Sterben und Werden

des

liberalen Bürgertums

Ein Bekenntnis

von

Hermann Goldschmidt-Faber

Dr. iur.

Mark 6.—, geb. Mark 8.50

Ein geistvolles Werk, das zu den bedeutsamsten politischen Publikationen der jüngsten Zeit zählt.

C. A. Schwetschke & Sohn Verlag, Berlin W30

Bücher fürs jüdische Haus

Die Töchter Salomos. Ein dramatisches Gedicht. Von C. von Blumenthal M. 1.50

Die rumänische Judenfrage. Von J. M. Cargher M. 2.—

Das Buch Jjob. Mit Übersetzung und Erläuterung. Von D. Dawidowicz. (I. Teil der „Rätsel aus dem Morgenlande") M. 8.—

Aus engen Gassen. Skizzen v. Sal. Dembitzer. Inhalt: Mein Städtchen. Ein Besuch in Lancut. Die Stadt K. Die Grenadierstrasse. Das diamantene Antwerpen u. a. M. 2.—

Die deutschen Juden und der Krieg. Von Geh. Rat Prof. Dr. L. Geiger. 3. Aufl. M. 1.20

Deutsch, Polnisch oder Jiddisch? Betrachtungen und Urkunden zur Ostjudenfrage. Von Germano-Judäus M. 1.—

Die Lage des jüdischen Volkes in Russland. Nach in der Duma gehaltenen Reden. Aus dem Französischen übersetzt und mit einem Geleitwort versehen von Prof. Dr. S. Kalischer M. 0.80

Haskalah. Geschichte der Aufklärungsbewegung unter den Juden Russlands. Von Dr. J. Meisl M. 12.—

Die Psychologie des jüdischen Geistes. Von Dr. S. M. Melamed gebd. M. 6.50
Ein Bild von der Werdung und Entstehung des jüdischen Geistes, das einen gründlichen Einblick in den Genius dieses Volkes gibt.

Die Psalmen. Metrische Übersetzung von F. Spanjer-Herford. gebd. M. 4.50

Der ethische Monotheismus der Propheten und seine soziologische Würdigung. Von Rabbiner Dr. B. Kellermann. Eine 2. vermehrte Auflage erscheint Ende 1919.

C. A. Schwetschke & Sohn Verlag, Berlin W30

LIBRARY
APR
7
1983
OF

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 12 07 23 11 021 0